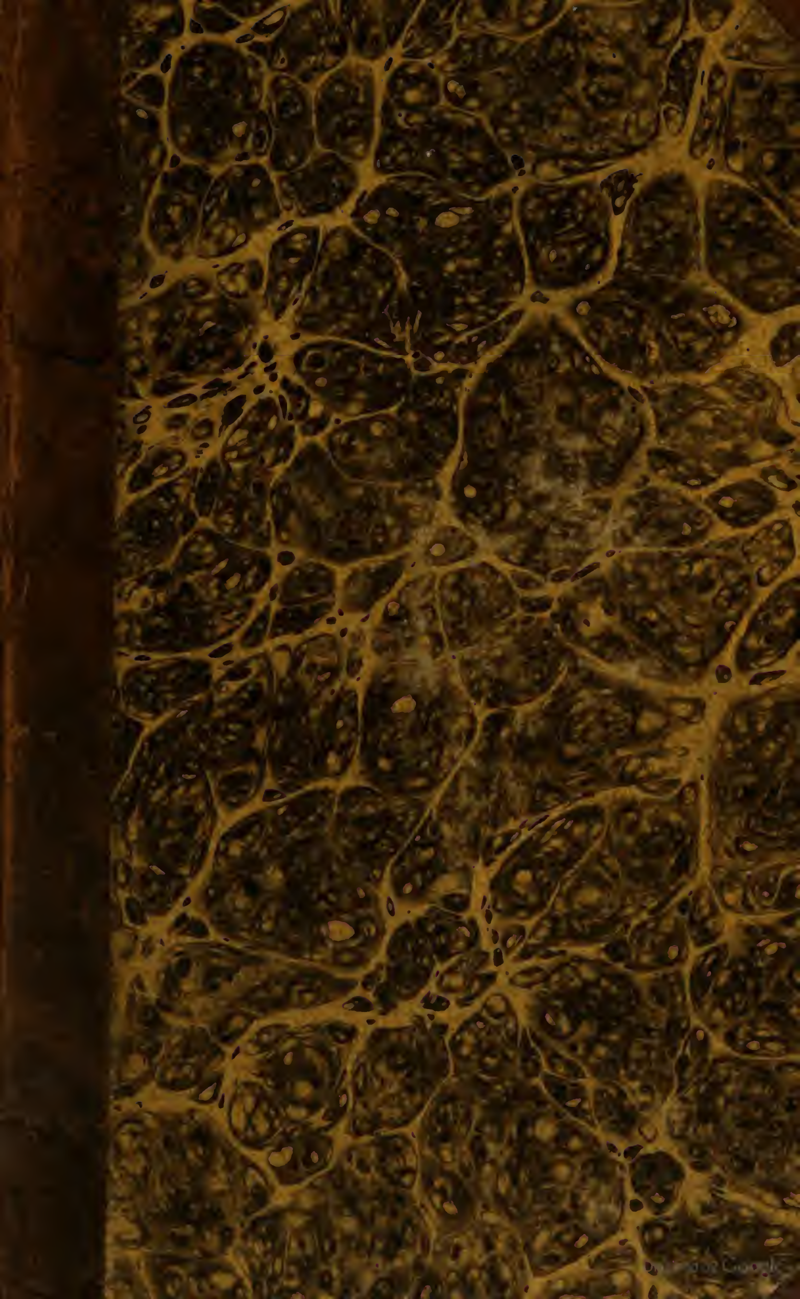


Justinger



<36606575980010

Conrad Justingers

Berner-Chronik,

von Anfang der Stadt Bern bis in das Jahr 1421.

Herausgegeben

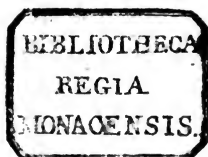
von E. Stierlin, Helfer am Münster, und J. R. Wyß,
Professor der Philosophie in Bern, Mitgliedern der schweizerischen
geschichtforschenden Gesellschaft.

R



Bern,

bey Ludw. Albr. Haller, Buchdrucker. 1819.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Die Herausgabe der nachstehenden Chronik würde zweckmäßiger geschienen und lebhaftere Theilnahme bewirkt haben, wenn sie vor dem Drucke von Stettlers Annalen und Tscharners Historie der Stadt Bern geschehen wäre. Diesen reichhaltigen Schriften hat Justinger großentheils zum Grunde gelegen, und vielfach ist er auch von Tschudi, von Laufer, von Andern, endlich in unsern Tagen durch Johannes von Müller benutzt worden, ohne daß man jederzeit ihn ausdrücklich genannt. Also ward er beynahe vergessen; man trank aus dem Bache, und gedachte nicht des Quells, aus dem er sprudelte.

Jetzt, da Justingers wackere Arbeit im Druck erscheint, dürfte sie von Manchen verkannt werden; weil nach den Schriften so Vieler, die mit seinem Beßten und Wahrsten sich geschmückt haben, ihm anscheinend nur Gehaltloses oder Fabelhaftes als Eigenthum übrig bleibt. Doch diesen Schein durchblickt der Prüfende bald genug, um des Ganzen immerhin sich theilnehmend zu freuen. Justinger ist ja beträchtlich älter als seine Nachfolger, die wir genannt; und gleichwie Fabius Pictor, wie Cincius Alimentus, die früh-

sten Vorgänger von Titus Livius, ein wichtiger Fund wären für die Erforschung der römischen Geschichte, wenn auch Livius kein Wort von ihnen unbenutzt gelassen hätte: also wird Justinger bedeutungsvoll, wenn auch Weniges unabentlehnt ihm verblieben ist, — und dieses Wenige noch theilweise zu dem Unwesentlichen, ja zu dem Unsichern der vaterländischen Geschichte mag gerechnet werden.

Die zwey auf dem Titel genannten Mitglieder des schweizerischen geschichtforschenden Vereines glaubten daher kein unverdienstliches Werk zu thun, als sie vor einem Jahre das Andenken Justingers wiederum kräftiger zu beleben, und durch Mittheilung des Laupenstreites aus seiner Chronik im schweizerischen Geschichtforscher (2ter Band 1stes Heft) einer Ankündigung der Herausgabe des Ganzen Theilnehmer zu verschaffen bestrebt waren. Zahlreiche Unterschriften sind der Ankündigung aufmunternd entgegen gekommen, und sowohl die Herausgeber als der Verleger haben sich bemüht, ihren Dank für diese Freundlichkeit durch angewandten Fleiß und durch gemachten Aufwand für das Aeußere des Buches beßtmöglich an den Tag zu legen.

Doch vor Allem ein paar Worte über Justinger und sein Werk an sich! Dann möge von der Beschaffenheit dieser Ausgabe weiter gesprochen werden! —

Conrad Justinger, dessen Name wohl unrichtig sich auch Jestinger und Insinger geschrieben findet, war nach Gruner, in den Deliciis urbis Bernæ, Stadtschreiber zu Bern, vom Jahre 1384 bis 1393, und wiederum von dem Jahre 1411 bis 1426. Wenn die erstere Frist nicht etwa den vielleicht gleichnamigen Vater des Chro-

nikschreibers ansieht; so bekleidete dieser die so wichtige Stadtschreiber-Stelle innerhalb eines Zeitraumes von 41 Jahren. Der Stadtschreiber war damals Staatsschreiber, Staatskanzler, und zuweilen kaiserlicher Notarius, zuweilen Doctor der Rechte, jederzeit aber ein vorzugsweise geschickter und rechtskundiger Mann. Das kriegerische Bern scheint einigemal seine Stadtschreiber von auswärts berufen zu haben; weil es an Federn leichtlich fehlte, wo das Schwert mit so viel Vorliebe gehandhabt ward. Ob Justinger dergestalt aus der Fremde gekommen, ist uns nicht bekannt. Bis jetzt fand der Name vor Conrads Erscheinen in den schriftlichen Denkmälern Berns sich nirgends. Ein Werner Justinger kömmt 1401 als Unterschreiber und in angränzenden Jahren als Beysitzer des Gerichtes vor. Später bleibt das Geschlecht unerwähnt. Von Conrad ließen sich Fälle anführen, wo er als Zeuge vorkömmt in Urkunden. Mehr ist über seine Lebensumstände nicht bekannt, als die Abfassung dieses Zeitbuches, zu der ihm der ehrenvolle Auftrag seiner Obrigkeit im Jahre 1420 kam. Stettler in seinen Annalen (Bern 1627. Fol. S. 122. b.) erzählt davon übereinstimmend mit dem Vorbericht unsers Schriftstellers selbst: „Damahlen, umb St. Vincentzen Abend, „entschloßen sich Räth und Burgere der Stadt Bern, so „weit müglich ihre Stadtsachen in Geschrift verfassen zu „lassen, damit in das Künftig die Posterität desselbigen ein „Wissenschaft haben möchte, und gaben diesen Befelch Con„rad Justinger ihrem Stadt-Schreiber. Wie gut, schlecht „und gerecht er diese Arbeit verrichtet habe, bezeugen die „eigenen Originalia, darbey wohl zu sehen, daß selbiger „Zeiten die gute Einfalt auch der Allerverständigsten Fe„der geleitet hat."

Justinger starb, nach G. E. von Haller (in seiner Bibliothek der Schweizer-Geschichte Bd. 4. S. 310.) im Jahr 1426. M. Heinrich von Speichingen ward, zufolge Grunern, in diesem Jahre sein Nachfolger. Mit 1152 beginnt die Chronik, und 1421, wie Haller annimmt, endiget sie. Doch in den meisten Abschriften ist über das letztere Jahr hinaus die Angabe zu lesen, mit der auch wir diesen Abdruck beschließen; die Angabe, daß 1431 der Chor des Münsters in Bern zu bauen angefangen wurde. Eine Handschrift der Chronik aus dem Archive des Kirchen-Convents, obwohl noch etwas weiter — bis 1465 — fortgesetzt, macht doch hinter jenem Berichte von Erbauung des Chores die Anmerkung: „bis hiehar geht in der Canzley „der I tomus der Chronik, die von außen die Inscription „Thiebold Schillings tragt, inwendig aber p. II [Blatt 2.] „von Conrad Justinger; — die folgenden tomi aber erst „von Schilling zu seyn scheinen."

Wir haben diese Handschrift von der Canzley unserer gegenwärtigen Arbeit zum Grund gelegt, und bemerken erstlich im Vorbeygehen, daß die Worte „Stadtschreiber „Conrad Justinger" mit anderer Schrift als der Text nur am Rande hinzugeschrieben, und durch ein Zeichen, als einzuschalten hinter den Worten „ein frommer „Mann derselben Stadt Bern" angestrichen sind. Manche Handschriften finden sich sogar ohne diesen Namen; manche lassen den Amtstitel Stadtschreiber weg. Das letztere thaten auch wir S. 3.

Ob es übrigens am gerathensten war eben diese und nicht eine andere Handschrift zu befolgen, mag aus dem Nachstehenden beurtheilt werden. Sie kam von der Canzley

in die Handschriften-Sammlung der großen Bibliothek, und war also ein Exemplar, welches der Obrigkeit selbst übergeben und von ihr aufbehalten die günstigste Meynung für seine Aechtheit, für seine sorgfältige Ausstattung erwecken muß. Wir zweifeln nicht, daß nur dieses gemeynt seyn könne in jener Nachricht, die zufolge Hallern in einer Abschrift davon auf der Bibliothek zu Zürich Nro. 222 sich befindet, und die wir als zweckdienlich auch in andern Hinsichten hier beybringen wollen.

„ Uf St. Steffans Tag zu Wienecht, da man zalt „ von der Geburt Chri. 1484 Jar, hat der fürnem Diebold Schilling, dozmal Grichtschreiber zu Bern, der „ Stadt dryg Chroniken und groß Bücher in Berment ge„ schrieben, namlichen am ersten der Stadt alte Chro„ nik, wie dann die Stadt am ersten erbuwen ist, und „ und was sy in ihren alten Kriegen, dem Strit von Lou„ pen und andern erlitten, und wie erlichen sy sich gehal„ ten und regiert haben, mit etlichen ergangnen und zu„ gelegten Sachen, die auch darin gezogen sind und darzu „ dienen, damit man die alten Sachen all mag finden; — „ darzu auch den ganzen Zürich-Krieg mit denen von „ Schwytz und andern Eidgnossen, darin die von Bern „ auch vil Eren und Guts getan, und sy und die Ihren „ deß gar merklichen Kosten gehept hand. Das ist auch „ ein groß Buch und mengerley Sachen darin beschriben, „ dann auch derselb Krieg 7 Jar an einandern gewert hat, „ und mengerley darin statt. Das dritt Buch ist aber „ von dem Burgunschen Krieg, wie es in dieren Chronik „ begriffen ist. Dieselben 3 benennten Bücher und Chro„ niken, darin me dann 600 köstlicher Figuren stand, hat „ der genennte Grichtschryber an dem obgenannten Tag

„ Räten und gemein Burgern zu Bern und ihren ewigen „ Nachkommen zu einem guten seligen Jar geschenkt, was „ er dann Kosten und Arbeit damit gehept, dann er auch „ die alle mit syner eignen Hand zu Eren deren von Bern „ und ihren ewigen Nachkommen geschriben und gemacht „ hatt, und sind auch vorhin vor Räth und Burgern verhört und corrigirt worden, damit man anders nit, „ dann die bloß Warheit findet. Dieselben Chroniken hat „ man gheißen in der Stadt Gwelb zu anderen Briefen „ und Schätzen legen, daß die zu sonderbarer Ergezung „ und Trost unser und aller unser Nachkommen behalten „ werden."

Aus dieser Nachricht, welche ganz mit der Beschaffenheit unseres Originals zusammenstimmt, ersieht man genügend, daß Schilling die alte Stadt-Chronik in sein Werk aufgenommen, und daß vor der feyerlichen Uebergabe an Räth und Burger das gesammte Werk verbessernd durchgangen wurde. Höchst wahrscheinlich wollte Schilling eine vollständige Chronik von Bern bis auf seine Zeiten liefern, nahm dazu jene alte Stadt-Chronik, fügte bey, was von Wagner oder Tschachtlan oder Beyden bis auf 1470 ausgeführt worden, und endigte dann mit der Geschichte der burgundischen Kriege, die nachmals im Jahr 1743 zu Bern besonders im Druck erschienen ist.

Daß aber die alte Stadt-Chronik keine andere als die hier erscheinende von Conrad Justinger sey, beweist wohl der Zusatz des Namens in unserm Exemplar und in vielen andern, die nicht daraus abgeschrieben seyn können; beweist die Entstehung derselben auf Befehl der damaligen Regierung; beweisen öftere Anführungen derselben in andern Geschichtbüchern, die damit übereinkommen; beweisen

endlich Tscharner und Wattenwyl, jener in der Vorrede zu seiner Historie der Stadt Bern; dieser in der Préface zu seiner Histoire de la Confédération helvétique.

Dessen ungeachtet wollen wir nicht verhehlen, daß noch ein Rest von Dunkelheit über dem Gegenstande schwebt. Es lassen sich nämlich alle Handschriften Justingers, — und wir haben an 10 bis 12 gesehen, oder näher verglichen, — in zwey Klassen theilen, davon die eine mit geringen Abweichungen unserm hier benutzten Codex gleich ist; die andere hingegen fast durchaus etwas kürzer, und doch in einzelnen Stellen um ein paar Worte, nicht immer nur um unbedeutende, reicher erscheint; so daß keineswegs an einen bloßen Auszug aus Handschriften der ersten Klasse sich denken läßt.

Wir gestehen über diesen Umstand noch nicht ganz im Klaren zu seyn. Ist diese kürzere Chronik etwa Justingers eigentliche Arbeit gewesen, und hat Schilling sie bey der Aufnahme in sein großes Werk überarbeitet und erweitert? — Aber warum behält er denn Justingers Vorrede bey? Warum bemerkt er nirgends die Absicht und die Gründe des Veränderns? Warum läßt er kleine, recht dienliche Angaben beyseits? Wie durfte man den ersten Theil seines Werkes als die alte Stadt-Chronik selbst vor Räth und Burgern geltend machen? — Weder bey Haller, noch bey Tscharner oder Wattenwyl findet man diese Schwierigkeit gehoben; und es scheint, sie bemerkten dieselbe nicht einmal.

Dem sey indessen wie da wolle! Justinger, in derjenigen Gestalt, wie wir ihn hier geben, scheint uns ein achtenswerther und glaubwürdiger Schriftsteller, den wir oft ver-

ständiger und prüfender zu finden meynen, als bey vielen gleichzeitigen und verdienten Geschichtschreibern der Fall seyn dürfte. Wir halten das Urtheil für ungerecht das G. E. von Haller ausgesprochen hat: „Man muß bey ihm „keine Kritik, keine Urkunden, sondern eine bloße Chronik „suchen, die sehr unvollständig und fehlervoll ist."

In der That, wie könnte Justinger so von Kritik verlassen seyn, da er alle Documente der Stadt zu Befehl hatte, und vielleicht hundertmal die Briefe anführt, die in den Stadt-Archiven liegen? Auch beruft er selbst sich in seiner Vorrede auf Geschrift und glaubliche Bücher, nicht zu rechnen, daß er Vieles ja selbst erlebt hat. Er muß also mündliche Sage und des Glaubens unwürdige Schriften wenig oder gar nicht haben gebrauchen wollen. Ganz unwahrscheinliche und abgeschmackte Dinge, die von dumpfem Aberglauben oder von kindischer Leichtgläubigkeit, von Wundersucht, von Großthuerey zeugen könnten, sind theils durchaus nicht, theils nicht häufiger in seinem Werke zu finden, als man wohl in den beßten gleichzeitigen sie antreffen dürfte. Höchstens von ausländischen, seinem Hauptzwecke mehr fremdartigen Dingen scheint er mit einiger Nachlässigkeit zu sprechen, und ein paarmal irrt er sich in Jahrzahlen, was auch schon den Klügsten begegnet ist. Urkunden liefert er freylich nicht; aber damals war das Notenmachen unserer neuern Geschichtschreiber noch so unbekannt, wie zu den Zeiten des Livius und Tacitus. In den Text schickte sich ein trockenes Aktenstück doch wenig. Lücken hat Justinger allerdings. Vieles muß ja noch heutzutag, in der Bernergeschichte lückenhaft bleiben. Die Feuersbrünste mochten Manches vertilgt haben, das er hätte brauchen können. Anderes ließ nicht wohl sich öffentlich sagen. Mitunter mag

Tadelhaftes verschwiegen worden seyn; doch ist anderes auch mit Freymuth beygebracht. Am meisten dürfte man philosophischen Geist, tiefere Menschenkunde, großen Ueberblick und scharfes Eindringen in die Beweggründe der Handlungen, in den verborgenern Zusammenhang der Begebenheiten vermissen. In der That nur eine Chronik, nicht ein Kunstwerk der Geschichtschreibung giebt der biedere Mann. Aber wie selten sind solche Kunstwerke noch jetzt! Wie viel seltener waren sie in damaliger Zeit! Ist vor Johannes von Müller irgend ein historisches Werk unseres Vaterlandes ganz zu dem Ruhme jenes Beywortes gelangt?

Aber sey getrost, ehrlicher Justinger! du wirst in deiner schlichten Einfalt, in deiner bündigen, treuherzigen Redlichkeit vielen Hunderten gefallen, vielen Hunderten Dank abgewinnen, und deine paar verschriebenen Namen, versetzten Jahrzahlen, aus der Acht gelassenen Umstände, begangenen Widersprüche mit namhaften Geschichtschreibern, werden ein herzliches Lob, eine freundliche Theilnahme an deinen Bemühungen dir bey zahllosen deiner Enkel, zahllosen Schweizerherzen, denen du nun näher kömmst, gewiß nicht verschmälern!

Keine ältere Chronik Berns ist, neben Justinger, uns noch übrig, als die paar Seiten von dem Chronicon de Berno, welches in dem schweizerischen Geschichtforscher (2ter Bd. 1stes Heft, S. 21 ic.) abgedruckt ist. Wenn aber Justinger gut aufgenommen wird, so mögen Wagner, Tschachtlan, Schilling, Valerius Anshelm dereinst ihm nachgeliefert werden. Nur die burgundischen Kriege von Schilling sind schon gedruckt, aber auch sie leider mit allzu wenig Genauigkeit. Zu den

Thatberichten der alten Schweizer Sorge tragen, ist für den Schweizer von heutzutage der bescheidenen, wenigen Verdienste eins, die durch unsere dermalige Lage uns noch gestattet sind. Geschichtforscher überhaupt werden es zu schätzen wissen; dem deutschen Sprachforscher mag es nicht weniger beachtenswerth scheinen, wenn zumal so viel Altes und Gutes dargeboten wird, wie Justinger beut. —

Doch wir müssen im Besondern noch Rechenschaft von demjenigen ablegen, was wir bey der vorliegenden Ausgabe denn eigentlich geleistet haben.

Dem schweizerischen Geschichtforscher einerseits, dem bloßen Liebhaber unsrer alten vaterländischen Geschichte andrerseits wollten wir vorzüglich zu Diensten seyn; und gleich Allen, die zweyerley Herren dienen, haben wir vielleicht es keinem durchaus zu Dank gemacht. Dem Geschichtforscher und auch dem Sprachforscher glaubten wir einen treuen Text bis hinab in die einzelnen Ausdrücke schuldig zu seyn; Verbessern, Einschieben, Weglassen, schien uns nur bey offenbaren Schriftfehlern erlaubt, wo dann meist eine andere Handschrift, als die zum Grund gelegte, der Herstellung richtiger Lesarten günstig war. Ein Blick indessen auf bloße Liebhaber, ein Blick auf Leser aus dem Landvolke, die wir hoffen, verbot uns, lange historische Anmerkungen und Vergleichungen mit andern vaterländischen Geschichtbüchern beyzusetzen. Er nöthigte dagegen zu vielen Worterklärungen, indem er gleichwohl untersagte, diesen Worterklärungen eine zu weite Ausdehnung in das Gebiet der tiefern Sprachforschung zu geben. Außerdem hat die Rücksicht auf ungelehrte Leser, denen zumal die alte Rechtschreibung allzufremd seyn dürfte, uns bewogen nicht bloß

die Punkte, die Zeichen des Absetzens, welche in den Handschriften äußerst mangelhaft sind, mit möglichster Zweckmäßigkeit anzubringen; sondern auch von der alten Schreibweise so weit abzuweichen, als zu nöthiger Verständlichkeit uns wesentlich schien. Demnach haben wir nicht allein große Buchstaben für die Hauptwörter aufgenommen, und oftmals dem h (wie in thun und ehrlich u. s. w.), oder dem *a*, dem *e*, dem *á*, dem *ó* einen Platz gegeben, wo der heutige Brauch es verlangt; wir haben auch einige Worte, die zum leichtern Verständniß besonders wichtig sind, in die jetzige Schreibart herübergezogen. Nie jedoch haben wir das mit den merkwürdigern, alterthümlichen gethan; aber wir thaten es mit einigen kleinen, die jedermann kennt. So setzten wir gehörigen Ortes immer ein daß, während die alte Handschrift beständig das zu schreiben pflegt; wir setzten allenthalben war, wo das ältere was (von wesen) als Zeitwort erscheint; wir setzten mitunter nüt (nichts) für nit (nicht); wir änderten do in da; des in deß; ouch in auch; vest in fest; und so noch hin und wieder eine Kleinigkeit, die wir um desto eher verändern durften, da die Handschriften meistentheils selbst keine vollkommene Gleichheit der Schreibung behaupten, und oft in die neuere herüberspielen. Für die Schreibweise u mit darübergesetztem o, z. B. sůchten statt suchten, war keine Schrift in der Druckerey zur Hand.

Es werden nun einige Leser freylich uns vorwerfen, daß wir in Veränderungen schon zu viel; — andere, daß wir noch immer zu wenig gethan. Jenen diene zur Antwort, daß eine kurze Probe der alten Schreibweise zum Beschluß dieser Vorrede sie hinreichend in den Stand setzen wird, jede beliebige Stelle vollkommen in die ältere Form zurück zu-

tragen. Diesen bemerken wir, daß weit mehr, als ihnen Anfangs scheinen mag, der Eindruck des Naiven, Altväterlichen, Treuherzigen an der Schreibung hängt, und daß dieser Eindruck ein Hauptgenuß ist, den die Lesung alter Zeitbücher darbieten kann. Wir hofften gerade durch unsere Behandlungsart, zumal mit Hülfe der beygesetzten Worterklärungen, die bloßen Liebhaber je mehr und mehr zum Lesen alter Chroniken und Denkmähler überhaupt in den Stand zu setzen, wodurch wir glaubten, ihnen den Weg zu mannigfaltigem Vergnügen anzubahnen. Insbesondere wünschten wir die vaterländische Jugend in die Urkunden unsrer Geschichte einzuleiten, damit diese dereinst in ihrer ächten Alterthümlichkeit von ihnen verstanden werde; denn es dünkt uns, die Eigenthümlichkeit, die Stammkraft der schweizerischen Sinnesart finde sich weit eindringlicher in jenen Erzeugnissen der Vorzeit selbst ausgesprochen, als in keiner noch so beredten Lobpreisung der Alten aus unsern Tagen. Eine verständige Auswahl schöner und kräftiger Schilderungen oder Bemerkungen aus den beßten schweizerischen Chroniken in ihrer eigenen Sprache dünkt uns für die häusliche Erziehung, ja für den Schulunterricht unsrer Jugend im höchsten Grade wünschenswerth. Immer soll es das Erste seyn, diese Jugend zum Christenthum und zu allgemeinen menschlichen Vorzügen emporzubilden; aber sie zu sinnigen, einsichtigen Kindern des Vaterlandes, durch reichliche Kenntnisse seines Guten in Natur und Geschichte und Verfassung zu erziehen, leider dazu hat man noch viel zu wenig Anstrengungen gemacht und Hülfsmittel geliefert.

Die wenigen Worte oder Zahlen, die wir unserm Justinger, doch allemal in Klammern [ ], eingeschaltet, sind Auslassungen unserer Handschrift, oder sind kleine Wieder-

hohlungen von uns, um den Leser in den Zusammenhang zu versetzen. Bey den Anmerkungen hat man ebenfalls mehr das augenblickliche Versteh'n, als ein tieferes Eindringen bezweckt. Gelehrsamkeit auszukramen war unsere Absicht am wenigsten; auch dachten wir meist bloß an schweizerische Leser, und besonders an Berner, denen manches verständlicher, manches hinwiederum der Erläuterung werther scheinen muß, als den Fremden. In unsern Worterklärungen sind wir fast durchaus den so guten und reichen Gloßarien von Schilter, Haltaus, Wachter und Scherz gefolgt. Scherz, herausgegeben von Oberlin, dünkt uns für alte Schweizerwerke der brauchbarste zu seyn. Ein paar Male haben wir noch andere verschiedene Hülfsmittel brauchen müssen. Nur selten entgieng uns jede Weisung, und selten nur glauben wir unrichtig erklärt zu haben. Nachsichtige Leser werden es dann verzeih'n.

Hin und wieder gaben wir eine Lesart aus einer andern Handschrift, um wenigstens auf jene zweyte Klasse von Handschriften Justingers aufmerksam zu machen, von der wir oben Erwähnung gethan. Möge sich ein Freund der vaterländischen Geschichte in den Heften des schweizerischen Geschichtforschers weitläufiger über diese Klasse aussprechen, und aus ihr alle bedeutenden Abweichungen zusammenstellen! Uns wäre das Buch zu groß und zu trocken geworden durch diese kritische Zuthat, welche so manchem unserer Leser doch gleichgültig bliebe.

Die vier Holzschnitte, von dem Verleger beygefügt, sind durch Herrn Löhrer gänzlich nach den farbigen Zeichnungen der Urschrift entworfen, und haben nur die geringe Veränderung erfahren, daß die zu steifen, magern Umrisse

des Originals von Herrn Löhrer etwas runder und gelenkiger dargestellt sind. Aus vielleicht hundert Bildern, die zur Kenntniß des alten Kostums, der alten Haus- und Kriegsgeräthschaften sehr gute Dienste leisten, hat man einige der beßt-componirten ausgewählt, um dem ursprünglichen Texte wenigstens etwas von seinem ursprünglichen Schmucke zu lassen.

Noch haben wir wegen allfälligen kleinen Druck- oder Schreibfehler um Nachsicht zu bitten. Ein sachkundiger Abschreiber hat uns an letztern gar sehr viel erspart. Indessen schlich sich einige Ungleichheit der Schreibung ein, weil Abschreiber, Setzer und Corrector nicht immer pünktlich der alten Schreibweise und den angenommenen Grundsätzen für einige Abänderung derselben treu zu bleiben vermochten.

Schließlich geben wir als treue Nachbildung der Urschrift hier ein Stück aus Justingers Vorrede, und eine seiner kürzern Geschichten, damit, was nur kürzlich über das Abweichen unsrer Schreibung oben ist angemerkt worden, sich vollständig und hoffentlich nicht zur Unzufriedenheit des Lesers ergeben möge.

„Darumb an Santt vincencien abend des hochen himelfürsten, der dann patron vnd hußher zu Bernn ist des jares da man zalt von gottes Geburt Tusent vierhundert vnd zwentzig jar, hand die fromen vesten vnd wisen jungher Růdolf hoffmeister Edelknecht, zů denen ziten Schulthes zů Bernn, die Räte, venner heimliche vnd die zweyhundert der vorgenanten Statt Bern begert vnd geheissen das man von dem Anfang, als die vorgenant Statt Bernn gestifft

ist vntz vff disen hütigen tag, als dis Cronick angeuangen ist, Alle der vorgenanten Statt Bernn vergangen vnd gros sachen, die namlich treffenlich nutze vnd gůt zů wissende sind, Zůsamenbringen, vnd mit der warheit zů einandern lesen, vs den alten büchern vnd Cronicken So die warheiten wisen Umb das sy vnd ir nachkomen wissen mögen, der Statt Bernn harkommen vnd gelegenheit."

„Derselben arbeit vnd vnmůssen, die obgenannten sachen ze sůchen, ze vinden vnd usser alten büchern vnd Cronicken zů schriben vnd in ein bůch zů bringen Sich in gottes namen angenomen hatt, ein fromer man derselben Statt Bernn Einen ernst vnd arbeit mit gottes hilff daran zů legende vnd allen sinen flis harjnne zů tůnde die warheit für zů bringen, als er das in geschrift in glouplichen büchern fůnden hatt Namlichen die sachen so die Statt Bernn ir fründe vnd eidgnossen berürend, darzů etlich treffenlich kriege Stritt vnd gefecht So im Elses Brißgow, vnd in Swaben ergangen, in kurtzen Jaren beschechen sind, vnd uswendig den landen gar wenig sachen harin gezogen, vnd uff das kurtzest ze melden, vmb das man von den ergangnen sachen dester bas wisste zů handlen. Si siend zů heil oder vnheil ergangen. die gegenwirtigen vnd künftigen ding dester fürer zů betrachten, vnd sich darnach richten Wann vil grosser sachen vnd Stritten So man in disem bůch geschriben vindet verwarloset sind, damit man von vnordnung vnd vngehorsami wegen, darnider gelegen ist, vnd schand vnd schaden enpfangen hatt als harnach statt." (Siehe Seite 3.)

Wie die Statt erlengert wart von der zitglocken bis zu der kessien mit Ratt des Grauen von Safoy.

(Siehe Seite 25.)

Und also für der herr von Safoy gen Bernn vnd wart da wol enpfangen, vnd im wart ouch zůcht vnd gros ere erbotten, vnd leit den ersten anßbom über die bruck, umb das die Statt dester mannlicher vnd geneigter were Jr recht zů beschirmen. Vnd wann sich nů die Stade als erlich hielt in allen sachen. Da was gar vil volckes in die Statt gezogen, vnd was den Burgern wol im synne das man die Statt witrette vnd leiten das dem herren von Safoy für vnd hattent sin Ratt, Der antwurt inen, ich wil üch raten vnd helfen, vnd ging mit sin selbs persone mit den Räten vnd burgern vnd begreiff ein vor Statt mit einem graben das man nempt den Tiergraben vnd wolt also stifter Vnd ortfrümer sin der Statt von Bernn vnd schied also mit großen eren wider von Bernn.

Diese Schreibung und diese Punktirung wäre Quälerey in einem jetzigen Druckwerke von solchem Umfang, und für ein gemischtes Lesevolk! — W.

Conrad Justingers Vorbericht.

In dem Namen der heiligen Drifaltigkeit, des Vaters, Suns und des heiligen Geistes, Amen! — Als Gott Himmelrich und Erdrich, dazu alle Creaturen und den Menschen geschaffen hat, und wie die Welt mit m e n i g e m Underscheid harkommen ist, u n tz an das Zit der Gnaden, da der Behalter aller Welt kam uns zu erlösen; auch wie darnach nach siner Himmelfahrt die Welt geregiert ist, und was Wunder dazwischen beschehen sind, das alles die wahren Chroniken unterscheiden : und wann nun soliches allen Menschen zu hören lustlich ist, und man sich auch darnach halten und regieren mag; darumb geziemt allen Richsstädten und erbaren Gemeinden ihr vergangnen und verfloßnen Sachen zu beschriben, umb daß derselben auch nit vergessen und den Nachkommenden behalten werden. So stand harnach grundlich und eigentlich erlütert die Sachen und Geschichten von der lobrichen und wirdigen Stadt Bern in Oechtland, wie die ihren Ursprung genommen hat, auch wie sie sich gegen ihren Finden so mannlich gehalten und wie sie ihre Lande und Lüte mit alls großen Ehren an sich bracht und mit dem S w e r t gewunnen und erobert haben; darzu

m e n i g e m, manchem. — u n tz wird von den Alten immer gebraucht anstatt bis. — S w e r t anstatt Schwert; sehr häufig wurde da, wo wir jetzt ein sch gebrauchen nur ein s gesetzt, so h i n s l i c h e n anstatt hinschleichen, v e r s w i n d e n anstatt verschwinden; dieß stimmte vermuthlich mit der damaligen Aussprache überein, wovon wir die Spur noch bey den Bewohnern des Oberlandes finden.

was sie Liebs und Leids mit ihren Eidgenossen und sie mit ihnen gelitten hand. Darumb Not ist semlich Sachen zu erinneren, umb daß der nit werde vergessen und mit dem Zite der Jaren hinslichen und verswinden, das auch merklichen Kember und Schaden bringt, deshalb menglich daran gedenken und semlichs zu beschriben niemermer vergessen soll, umb daß es willigklichen von allen Menschen gelesen und verstanden werde.

Und wann nun die vorgenannt ehrentrich Stadt Bern durch ihr Vordern har mit großer Wißheit auch mit turstiger Mannheit, darzu mit Noth, Arbeit und großen Eren harkommen und erbuwen ist, und sich mit ritterlicher Weri vor ihren Finden erstritten und erfochten haben, und aber solich ihr erlichen Geschichten und Harkommenheiten in Geschrift bi einandern nit eigentlich gehebt; so haben sie betracht loblich und nutzlich syn, semlich erlich vergangen Sachen, die sie und die Ihren, darzu ihr Fründe und Eignen antreffen sind, zu wissen, umb daß sie und alle ihr ewigen Nachkommen von der gnedigen Hilff wegen, so ihnen der allmechtig Gott dick und viel und an mengen Enden miltiklich erzöugt hat, dester dankbarer syend Wittwen und Waisen zu beschirmen, und ihren Gewalt, den ihnen Gott hat verlichen, dester fürer zu dem Rechten mügen bruchen nach dem Lobe Gottes und siner lieben Mutter Magd Marien.

semlich, solche. — menglich, männiglich, jedermann. — turstig, kühn, unternehmend, von dem Zeitwort thuren, dürfen. — Weri, Vertheidigung. — erzöugt, erzeigt, so wie eröugnen, ereignen; es ist dieß die richtige alte Schreibart, weil es von Oug, Auge herkommt: sich eröugnen ist so viel als sich den Augen darstellen, d. i. wiederfahren, sich zutragen. — fürer, fernerhin.

Darumb an Sant Vinzenzien Abend, des hohen Himmelfürsten, der dann Patron und Husherr zu Bern ist, des Jahres da man zalt von Gottes Geburt 1420, hand die frommen, vesten und wisen Jungherr Rudolf Hofmeister, Edelknecht, zu denen Ziten Schultheiß zu Bern, die Räte, Venner, Heimlicher und die Zweyhundert der vorgenannten Stadt Bern, begert und geheissen, daß man von dem Anfang, als die vorgenannte Stadt Bern gestift ist, untz uf diesen heutigen Tag, als dieß Chronik angefangen ist, alle der vorgenannten Stadt Bern vergangen und groß Sachen die namlich treffenlich nutze und gut zu wissende sind, zusammen bringe und mit der Wahrheit zu einandern lese us den alten Bücheren und Chroniken, so die Wahrheiten wisen, umb daß sie und ihr Nachkommen wissen mögen der Stadt Bern Harkommen und Gelegenheit.

Derselben Arbeit und Unmußen, die obgenannten Sachen ze suchen, ze finden und ußer alten Bücheren und Chroniken zu schriben und in ein Buch zu bringen, sich in Gottes Namen angenommen hat, ein frommer Mann derselben Stadt Bern [Cunrad Justinger], sinen Ernst und Arbeit mit Gottes Hilff daran zu legende und allen sinen Fliß harinne zu tunde, die Wahrheit fürzubringen, als er das in Geschrift und glaublichen Bücheren funden hat, namlichen die Sachen, so die Stadt Bern, ihr Fründe und Eidgenossen berürent, dazu etlich treffenliche Krieg, Strit und Gefecht, so im Elseß, Brißgäüw und in Swaben ergangen, in kurzen Jaren beschechen sind, und ußwendig den Landen gar wenig Sachen harin gezogen und uf das kurzest ze melden, umb daß man von den ergangenen Sachen dester

wisen, weisen. — ze, zu. — zu legende statt zu legen. — zu tunde statt zu thun, eine sehr häufige Form.

das wisse zu handlen, sie syend zu Heil oder Unheil ergangen, die gegenwärtigen und künftigen Ding dester fürer zu betrachten und sich darnach zu richten; wann viel großer Sachen und Striten, so man in diesem Buch geschrieben findet, verwarloset sind, damit man von Unordnung und Ungehorsame wegen darnieder gelegen ist und Schand und Schaden empfangen hat, als harnach stat.

Friderich, geboren von Stouffen, zum römischen Küng erwält.

In dem Jare, da man zalt von Gottes Geburt 1152, das ist gewesen 39 Jare ehe die Stadt Bern gestift, da ward ze römischen Küng erwält Friderich, geboren von Stouffen, und richsnet 38 Jare und bezwang Lamparten, besunderlich bezwang er Meyland mit Hilff des Bischoffs von Cölne, der ihm gar groß Hilff thät mit einem mechtigen Volk. Darumb begabet derselb Küng den Bischoff von Cölne und gab ihm die heiligen drey Künig, Caspar, Melchior und Balthasar, die dazemal zu Meyland lagent und vor Ziten von Constantinopel, von Griechenland gen Meyland bracht wurden. Die fuhrt der vorgenannt Bischoff von Meyland und bracht das Heiligthumb gen Zürich, da es zu Frowen-Münster in unser Frowen Capelle über Nacht lag; von dannen führt er das Heiligthumb gen Cölne, da es noch ist. Und die Porte, da es zu Cölne ingeführt ward, ist vermuret und mit starkem Werk vast vermacht; wann man sagt, daß gewissaget sye: zu der

---

richsnen, regieren. — Lamparten, die Lombardie, ein Theil von Ober-Italien, also genannt nach den Longobarden, einem teutschen Volke, das im Jahr 568 nach Ch. G. in das nördliche Italien einwanderte und einen Theil desselben eroberte. — wann, weil, denn, sintemal.

Porten, da es ingeführt wurde, solle es wieder ußgeführt werden; darumb zu mehrer Sicherheit hand sie die Porten thun vermuren und gar stark vermachen.

Der vorgenannt Künig fuhr gen Rom zum Pabst und ward Keiser. Krieget wider die Heiden.

Und als dem Küng ze Lamparten und ze Meyland wol gelang, da fuhr er gen Rom zu dem Pabst und ward Keiser*), und beruft ein Meerfahrt in aller der Christenheit, und fuhr über Meere mit viel Fürsten und Herren und mit großer Macht, und wollt das heilig Grab helfen retten vor den Heiden, die vast darumb kriegten, und fuhr mit ihm der Küng von Frankrich und gewunnen den Heiden ab viel großer Städt, Land und Lüt; darnach bald da starb**) leider der fromm Keiser, da hatt die Sach ein Ende.

Unter welchem Keiser Bern am ersten angefangen und gestift ward.

Darnach, da man zalt von Gottes Geburt 1190 Jare, da ward ze Küng erwält Heinrich, des vorgenannten Friderichs sel. Sun; unter dem und bi desselben Küng Heinrichs Ziten, im andren Jahre, ward die hochvernannt Stadt

*) Der Titel eines römischen Kaisers wurde den teutschen Königen erst dann beygelegt, wenn sie nach Rom gezogen und sich dort die Kaiserkrone hatten aufsetzen lassen. Daher mehrere derselben, z. B. Rudolf von Habsburg und sein Sohn Albrecht, die nie nach Rom zogen, den Titel Kaiser nicht führten, sondern immer Könige der Teutschen hießen.

**) Während eines Kreuzzuges bey der Stadt Seleuzia in Kleinasien, den 10ten Juni 1190, als er sich durch das Baden im Fluße Saleph erkältet hatte.

Bern in Burgenden *) gestift. Derselb Küng richsnet vier Jahr, und mit Hilff der Churfürsten und ander großer Macht fuhr er über Berg gen Lamparten und bezwang viel Landen und Lüten und ward siech im Lande, da er harwieder ußfuhre. Derselb Küng Heinrich gab der Stadt Bern ihr erste Friheit und Handveste, die man noch ze Bern hat; und da er gerichsnet vier Jar, da starb er in tütschen Landen. **)

Daß Keiser Friderich nach ihme an das Rich erwält ward.

Da man zalt 1194***) wurden die Churfürsten zesamen riten, umb einen römischen Küng zu erwälen, und wurden untereinandern stößig; ein Theil erwälten Phi-

wurden riten, ritten; der Infinitiv, mit wurden verbunden, dient um die vergangene Zeit anzuzeigen; z. B. sie wurden heissen anstatt sie hießen. — stößig, uneinig.

*) Burgenden, Burgund; das von Rudolf von Strättlingen A. 888 gestiftete Königreich Burgund umfaßte die westliche Hälfte der Schweiz, nebst einem beträchtlichen daranstoßenden Theile des heutigen Frankreichs. Als Rudolf III, der letzte König der Burgunder starb, kam sein Land an das teutsche Reich und wurde durch Statthalter regiert. Später wurde der Theil desselben zwischen dem Jura und der Reuß, unter dem Namen Kleinburgund, besonders verwaltet und die Herzoge von Zäringen besaßen die Statthalterwürde darin erblich von 1127 bis 1218.

**) Nicht in teutschen Landen, sondern zu Messina in Sizilien, A. 1197.

***) Nicht 1194, sondern 1198; die Jahrzahlen sind, weil Justinger die fremden Angelegenheiten nicht nach Urkunden erforschen konnte, wie dieß bey den einheimischen der Fall war, an einigen Orten irrig.

lippen, Herzogen zu Swaben, des vorgenannten Küng Heinrichs Bruder. Der ander Theil erwälten Otten, den Herzogen von Sachsen. Die zwey kriegten menig Jar mit einander, und thatent dem römischen Riche großen Schaden untz an die Stunde, da sie beid sturben. Da ward an das Rich erwält Friderich, der darnach römischer Keiser ward und viel großer Dingen thät. Derselb Keiser Friderich gab der Stadt Bern große Friheit und gelobte bi sinen fürstlichen Treüwen die ehegenannte Stadt Bern lassen zu bliben bi dem Riche und sie von dem Riche niemermer zu entsrömden, weder mit Verkouffen, Versetzen, noch Verwechslen in dehein Wise, und gab der Stadt ein Müntz und erlies sie aller Stüren, und gab darumb der Stadt ein Handveste mit sinem güldin Majestat-Insiegel versigelt, und ist das die Handveste, die man alle Jare zu Ostern swert ze haltende, und nach der man all Erbe und Erbfäll richtet und haltet, und ander Sachen auch darnach richtet, als dieselbe Handveste wiset, und ward geben ze Frankfurt, da man zalt von Gottes Geburt 1218 Jare.

Wie das Land Burgenden vom Herzogen von Zeringen bezwungen und unterthenig gemacht.

Zu denselben Ziten und vorhin, ehe daß Bern gestift ward, da man zalt von Gottes Geburt 1190 Jare, da war Herzog Berchtold von Zeringen Landsherr im Lande ze Burgenden, und hat die Burgender überwunden und bezwang das Land zu Burgenden, deß ein Urkunde geschriben stat und in dem Stein gehöuwen an der Porten zu Burgdorf, als man in den alten Merit gaht, in Latin, dieselbe

dehein, irgend eine. — Merit, Markt.

Porten er auch gemacht hat. Wann die Veste zu Burgdorf ist gar ein alte Stifte und vor viel hundert Jaren gebuwen von zweyen Gebrüderen; hieß einer Sintram, der ander Baltram, und warent Herzogen von Lentzburg, die in dem großen Loche, so bi der Veste oben in dem Felsen ist, einen großen Wurm und Tracken zu Tode erslugen, als man das in den alten Bücheren findet, und in Sant Margreten Capell uf der Veste zu Burgdorf gemalet stat.

Daß gar viel Landsherren in Burgenden warent und mit Gewalt richsnetent.

Und als Herzog Berchtold von Zeringen ein mechtiger Herr und doch der letzte von Zeringen war, wann der Stamm des Namen an ihm erwand; darumb so mußten all ander geboren Landsherren unter ihm syn. Es warent auch zu den Ziten viel Herren im Lande gesessen: von Kyburg, von Aarberg, von Eschibach, von Wenißwyl [Wädischwyl?], von der Rotenfluh, von Wissenburg, von Kramburg, von Signauw, von Strättligen, von Kienberg, von Münsigen, von Ringgenberg und viel ander Herren und Edellüt, die er vast unter siner Ruthen hatt, und beschirmte menglich Arm und Rich, daß ihnen nit Gewalt beschäch, wann er gar ein notvester Herr war und krieghaft zu sinem Rechten, der niemand vertrug noch übersach. Der hatt uf die Zit, eh Bern gestift ward, einen Krieg mit denen von Wallis, so ferr daß er mit Gewalt über Grimßlen zoch in Ober-Wallis und war vorhin daselbs hinein kein Reise nie me gehört, also that er ihnen großen Schaden und verlor er auch daran.

Daß die Stadt Bern von dem Herzogen von Zeringen zu stiften angefangen und einem von Bubenberg am ersten zu buwen befolchen ward.

In denselben Ziten, da verdroß die Herren im Lande, daß sie also von dem ehegenannten Herzog Berchtolden sollten beherrschet werden, und mit siner Kraft überladen, und gedachtent zusamen, wie sie sich sin erwerten. Deß entsaßen sich statthaft Lüt uf dem Land und forchtend Krieg und wißten nit wol wo sie sich enthalten sollten, daß sie sicher wärent und Fried und Schirm hättent: so ferr daß der ehgenannt Herzog Berchtold gedacht, wo er ein Stadt stifte, darinne sich Edel und Unedel, die gern Fried und Gnad hättent, enthalten möchten. Darumb er sin Jeger und Jegermeister fragte, ob sie jendert ein gut, wehrlich Hofstatt wißtent? antwortent sie: ja, Herr! die Hofstatt im Sack, da üwer Burg Nideck gelegen ist. Das wär zemal ein werlich Hofstatt, und besließet die Aar mit ihrem Umbgang den Berg — und stund desselben Males ein großer Eichwald da. Nu gedacht der Herr lange Zit der Sach nach, und am letsten beschowete er die Hofstatt mit sinen Räten und Dieneren, und meintent etlich, er hieß nit ferrer begriffen, dann von der Aare ußwerts untz an den alten Spital.*) Doch meintent der Mehrteil, er hieß die Stadt inbegriffen und einen Graben machen an den Enden da nu die Crüzgaß ist, und befalch das einem von Bubenberg, der übertrat sin Gebott und fuhr us bas witer, namlich an das Ende, da nu der Zitglockenthurn staht; als da der Gerwergrabe und der Graben an der Steinen-Bruck zu-

---

entsaßen sich, entsetzten sich. — ferr, fern. — jendert, irgendwo.

*) Der alte Spital stund etwas oberhalb dem vierröhrigen Brunnen.

samen stießen und ein werlicher enger Hals dazwüschen ingieng. Da begreiff man die Stadt mit Muren und Graben. Da nu der Herr vernam, daß die Stadt so wit genommen und begriffen war, da ward er gar zornig. Da sprach der von Bubenberg: gnediger Herr, lassent üwern Zorn fallen, was ich getan han, das han ich getan um des Besten willen, wann ich getruwen, es sölle alles wol behuset werden; wäre aber, daß ützit unbehuset und unerfangen blibe, das will ich in minen Kosten behusen. Da ließ der Herr sinen Zorn fallen. — Es war das Land auch zu den Ziten voll Lüten, und das ist noch schinbar an den Burgen und Burgstallen, die noch in dem Land sind. Von Not wegen mußt viel Lüten darin syn, die so viel Herren und Herrschaften erzugen, als da im Lande war. Und also machten sich erbar Lüte im Land in die Stadt und zugent darin, und ward der Lüten als viel, daß man gar klein Hofstätte mußte ußgeben, als noch schinbar ist.

Hie ward ein Ber in dem Eichwald gefangen, nach dem ward die Stadt Bern genannt, als auch das von dem Herzogen von Zeringen angesechen ward.

Und wann viel Gewildes in demselben Eichwald war, da ward Herzog Berchtold zu Rat mit sinen Räten und Dieneren, er wollt die Stadt nennen nach dem ersten Thiere so in dem Wald gefangen würde; also ward die Stadt Bern genannt und gab den Burgeren in der Stadt Bern ein Wappen und einen Schilt, nemlich ein swarzen Beren in einem wisen Schilt in gehender Wise. Warumb aber derselb Schilt und das Wappen seithar geändert ist, das wird

---

ützit, irgend etwas. — unerfangen, unbesetzt. — schinbar, offenbar. — erzugen, hervorbrachten.

harnach in dieser Chronik geseit. Also nahm die Stadt Bern zu an Lüten, an Gut und großen Ehren, als dann das von Gnaden des allmechtigen Gottes noch wol schinbar ist.

Wann und zu welchen Ziten die Stadt Bern gestift und angefangen ward.

In dem Jar 1191, da ward die vorgenannt Stadt Bern zu stiften angefangen von Herzog Berchtolden von Zeringen und wurden viel Hüser gebuwen mit dem Holz, das uf der Hofstatt stund; darumb ward ein gemein Sprüchwort:

Holz laß dich houwen gern,
Dann die Stadt soll heissen Bern.

Dieselb Hofstatt, da nu Bern stat, lag zu denselben Ziten in dem Kilchspiel von Künitz, dahin man als zu der rechten Lütkilchen zu Kilchen gieng; und wann es den Lüten zu ferr und unkommlich war, da buwte man von Stund an ein Kilchen in die Stadt, dazumal groß genug; und da man die wichte, da nahm man zu Husherren und Patronen den heiligen St. Vinzenzien, der da hilft alle Not überwinden, und ruwet libhaft in Hispanien in der Predier Kloster. Doch ist von Gottes Gnaden sins Heilthums auch ein guter Theil in der Lütkilchen zu Bern.

Warumb die tütschen Herren einem Bischoff von Losann järlich das Silber verbunden sind.

Und also überkam man mit den Herren von Künitz, die da warent geistlich Thum-Herren des Ordens von In-

---

geseit, gesagt. — unkommlich, unbequem.

terlappen *), daß die Kilch zu Bern zu einer Lütkilchen ward, mit Rat und Hilff des Bischoffs von Losann, und ward also verthädiget, daß die Pfarr und Lütpriesterie zu Bern järlich geben soll einem Bischoff von Losann 22 Mark Silbers; aber wann und warumb die Kilch von Bern, von Künitz, von Bimplitz, von Müllenberg, von Nüweneck und von Ibristorf kame an den tütschen Orden, das wird harnach geseit.

Daß des Herzogen von Zeringen Kinde mit Gift ertödt und mordlich umbbracht worden.

Als nu die Lüte im Land vast gan Bern zugent und gar sehr buwten und die Stadt zunam an Lüt und Gut, da gedachte der Herr, wie er die Stadt besatzt mit notfesten Lüten, umb daß sie ihren Finden nach sinem Tod widerstan möchten, und bracht zwey Geslecht har, die hiessent die Müntzer, und warent die einen von Zürich, die andern von Friburg im Brißgäüw, und warent Edel, fürnem Lüte. Auch kam noch ein ander edel Geslecht gen Bern, von Friburg uß dem Brißgäüw, die hiessent die Statzen. Söllich und ander fromm Lüt der Herr gen Bern satzte, und tät denen großen Vortheil, damit er handvest Lüte in die Stadt möcht bringen, dann er sich wohl versach, daß sie sich nach sinem Tod der Finden erwehren mußten. Das geriet nu die Landsherren vast verdrießen, und gedachten, wie sie des

Iberstorf, Ueberstorf im Kanton Freyburg.

*) Das Kloster Interlachen war Augustiner Ordens, so wie auch die Probstey Könitz; in dem Verstand sagt also Justinger die Herren zu Könitz seyen von dem nämlichen Orden gewesen, wie die zu Interlachen. Allein im Jahr 1235 wurde Könitz dem teutschen Ritterorden übergeben.

Herzogen von Zeringen abkemen; also daß sie sinen Stammen vertilgeten, und leiten semlich heimlich Sachen an. Nu hat der Herzog zwey Kinde, denen ward vergeben, daß sie sturben, und ligen zu Solotern begraben in dem Chor. Und da der Herzog befand, daß als groß Mord an ihm beschechen war, daß sine Kind mordlich ertödt warent, da konnte er des Mords niemand geziechen, dann daß er sich wohl versach, daß es der Landesherren Rat und Getat war. Da sprach Herzog Berchtold von Zeringen: Nu hin! hand sie mir mine Kind als mordlich ertödt, umb daß min Geslecht und min Stamm ein Ende hab; so will ich sie und alle ihre Nachkommnen auch vergiften mit dieser Stadt Bern, die uns und unser Kind rächen sond an ihnen und allen ihren Nachkommnen!

Daß Bern in des Richs Schirm kam, durch Zutun des Herzogen von Zeringen.

Und von der großen Beswerde und mordlichen Sachen wegen, so dem Herzogen an sinen Kinden was beschechen und wie das harnachmals gerochen wurd, und auch von Gunst und Liebe wegen, so er hatt zu der Stadt Bern und zu den erbaren Lüten, die durch Schirms, Friden und Friheit willen sich darin gemacht hatten und gezogen waren, warb er an Küng Heinrichen einen römschen Küng, darnach an Keiser Friderichen einen römschen Keiser und Küng zu Sicilie, wie daß er die Stadt Bern, die er gestift hätte in Burgenden, dieselbe, mit aller der Friheit, so Herzog Cunrad von Zeringen die Stadt Friburg im Brißgäüw gestift hätte, nach allem Rechten der Stadt von Cölne, in sinen und des heiligen römschen Richs Schirm und in

---

leiten, legten. — Solotern, Solothurn. — sond, sollen.

sunderlich Gnade nemmen und empfachen wollt, und die Stadt Bern mit sundern Gnaden und Friheiten wollt begaben.

Daß die Handveste und Friheit der Stadt Bern geben und wie sie an das Rich empfangen ward.

Also mit guter Vorbetrachtung und mit Rat und Gehellung des Richs Fürsten ward die vorgenannt Stadt Bern in Burgenden an das Rich empfangen, und ze Stund da ward die Stadt und alle die Burger, die darinne warent und nach immer mehr darin kament, fri und ledig gelassen aller Eigenschaft, damit sie vorhin gebunden warent; auch lobte ihnen Küng Friderich, römischer Küng, für sich und alle sine Nachkommnen, dieselbe Stadt Bern von dem römischen Rich nimmermer zu entfrömden, weder mit Verkouffen, mit Verwechslen, noch keinen andren Dingen; sundern sie bi dem Rich lassen beliben und der Eren sich fröwen, als ander Städte des Richs getruwen. Er gab auch der Stadt groß Friheit über Hut und Hare zu richten, ihr Aempter zu besetzen, ihr Erbe und Erbfälle uszurichten, und ein eigen Müntz zu han und viel ander Sachen, und gab ihnen darüber Brieff und Insigel, das man nempt die Handveste, mit siner künglichen Majestat güldinen und anhangenden Insigel versiglet, nach allem ihrem Willen und Gefallen, und ward die Handveste geben zu Frankfurt, da man zalt 1218.

Wannen der Herzog von Zeringen geboren und von was Geslecht er kommen war.

Daß auch der vorgenannt Herzog Berchtold von hochgebornem Adel und Geslecht harkommen und erboren sye,



so han ich also vernommen, daß sin Name von römischen Küngen harkommen sye, und das also: daß vor alten Ziten ein Herzog von Sachsen römischer Küng wurde, der hatt vier Süne und sandte einen in die Herrschaft Zeringen, lit bi Friburg im Brißgäüw, und von der Veste Zeringen behub er den Namen. Der ander Teil seit, sin Vorderen syend Edel Römer gewesen; ein ander Teil seit, sin Vorderen haben zugehört denen Herzogen von Swaben, das auch vor Ziten ein Küngrich gewesen ist; wie es aber darumb sye, das befilhen ich den Wisen, wann wie ich all Sachen funden han und von glöublichen alten Lüten vernommen, will ich auch in dieß Chronik setzen, und anders nit.

Daß Herzog Berchtold von Zeringen ein großer Herr und von gutem Adel und Geslecht herkommen war.

Es ist je kundtlich, daß Herzog Berchtold von Zeringen ein großer gewaltiger Herr gewesen und wohl harkommen ist, wann er viel Städten und Burgen des ersten gestift hat, das niemand gethun noch vollbringen mag, dann groß Fürsten und Herren, wann er stift Friburg in Oechtland*) zwölf Jar vor Bern, er stift Milden, er macht auch das Thor zu Burgdorf, da man in den alten Merit gaht, er stift auch den Thurn zu Brisach, und ander groß Ding hat er getan und besunder in Burgenden. Sin ehlicher Gemachel war ein Gräfin von Kyburg, wann sie auch zu denen Ziten gar mechtig waren an Landen und an Lüten, und hatten viel Landes, Städten und Sloßen enent Zürich

lit, liegt. — befilhen, befehle, überlasse. — enent, jenseits.

*) Freyburg im Uechtland wurde von seinem Vater Berchtold IV gestiftet. Uechtland scheint ödes Land zu bedeuten.

im Thurgäüw, und warent Landgrafen im Elseß. Aber Herzog Cunrad von Zeringen, des vorgenannten Herzogs Berchtolds Großvater, der stift Friburg im Brißgäüw in dem Jahr, da man zalt von Gottes Geburt 1111.

Daß Herzog Berchtold von Zeringen in dem wirdigen Gottshus Interlappen Vogt war.

Herzog Berchtold von Zeringen war auch in dem ehrwirdigen Gottshus zu Interlappen Vogt, und von ander siner Geschäften wegen entzoch er sich der Vogtei und befalch das Gottshus dem heiligen römischen Rich, nach Luth der Brieffen darumb gemachet.

Daß Herzog Berchtold von Zeringen Herr im Oberland und gar gewaltig war.

Der vorgenannt Herzog von Zeringen war auch Herr im Oberlande, und von Zornes und der Sinen Ungehorsame wegen, fuhr er eins mals mit siner Macht an einem Karfritag, in der heiligen Zit, in das Thal gen Grindelwald und verbrannt und verwüst das mit einanderen.

Wie lang Herzog Berchtold von Zeringen die Stadt Bern beherrschet.

Und nach dem als Herzog Berchtold die Stadt gestift hatt und an das Rich geben und viel Gnaden daran hatt erworben, da beherrschet er die Stadt und richtet alle Sachen gar loblich und mit gutem Friden, und da er 27 Jar geregiret, da gebot Gott über ihn und starb und lit begraben,

ein

ein Theil meint zu Friburg im Brißgäüw, ein ander Theil meint er lige in einem Closter in dem Swarzwalde, und starb in dem Jare, da man zalt von der Geburt Christi 1218.

Wer der erste Vogt zu Bern und wie sin Nam war.

Des Jares da man zalt 1223 Jare, ze usgendem Aprellen, als dannoch Keiser Friderich richsnete, derselb satzt den ersten Vogt gen Bern, der hieß Hr. Theto von Ravenspurg, und war Vogt und Richter mit einander. In demselben Jar da bekümbert Walther von Eschibach das Gottshus Interlappen, so ferr, daß beid Theil gen Bern kamen; da verjach der von Eschibach, daß das Vogtrecht von Interlappen ihm nit anhört, sunder von Befelchs wegen Keiser Friderichs, und hätt sie auch wider Recht bekümbert, und warent bi dieser Sache Herr Heimo von Montenach und Herr Hanns von Strettlingen.

Daß sich die Stadt Bern durch das Schultheßen-Ampt selber regiert und ganz versach.

Und also bevogtet der Keiser Friderich die Stadt Bern unlang — dann daß die Stadt sich selber regierte und versach durch das Schultheßen-Ampt und andre Aempter nach Wisunge der Handveste, und also ward ein Schultheß zu Bern, hieß Herr Walther von Wedißwyl, warent gar edel und wohlgeboren Lüte von dem Zürichsee, als das die Brief von Interlappen gar luter und eigentlichen wisend.

Warumb und von weßwegen dieß Land heißet Burgenden.

Warumb aber dieß Land heißet **Burgenden**, und warumb auch als viel Herrschaft in diesem Land ware und mehr dann anderswo, das ist Sach, die von Rome und die von Trier hatten Krieg mit einandern menig Jar, dann Trier ist älter dann Rome zwölfhundert Jare. Da fieng Rome an vor Gottes Geburt siebenhundert Jar. Und als die von Trier gewaltig warent über Tütschland, und die von Rom da die gewuchsen, und aller der Welt Herren werden wollten, da griffen sie denen von Trier in ihr Herrschaft; also erhub sich der Krieg zwüschen ihnen. Da setztent die von Trier in dieß Land gar viel edler notvester Lüten, die die Wege von Lamparten harein über die Schneeberg behüten sollten, daß die von Rom ihren Weg und Durchgang nit haben möchten. Da wurden so viel Burgen im Land gemacht, daß man es nannte das **Minder Burgenden**, und war der Edlen und Landesherren als viel, daß in dem Lande, so die von Bern zem Theil besitzen, warent sechsunddrißig Geslechte, Grafen und Fryen, als das ein Chronik zu Basel gar luter wiset.

Von mannlichen Sachen und großen Gethaten der Burgender.

Daß notvest und edel Lüte im Land warent, durch ihr Mannheit willen, und auch darumb, wer ehrlich thut,

---

Minder Burgenden, Klein-Burgund, freylich hatte es diesen Namen nicht von seinen Burgen, wie Justinger meynt, sondern von den Burgundern oder Burgundionen.

daß man das billichen von ihm sagen soll, so warent sunderlich drü Geslecht in Burgenden, die sich mit mannlichen Gethaten gar ehrlichen bewist und groß Sachen gethan hand, als harnach stat; das warent die von Strettlingen, die von Ringgenberg und von Egerden.

Wie einer von Ringgenberg dem römschen Keiser uf der Tiberbruck ze Rom ein Strit gewann.

Einer von Ringgenberg war unter aller Ritterschaft, so vor Ziten mit einem römschen Keiser zu Rom warent und einen harten Strit thun solltent, der aller mannlichest, und behub mit siner Vernunft und großer Geturstikeit dem römschen Keiser sin Sach, nach allem sinem Willen und Gefallen; darumb ihn der Keiser gar richlichen begabet, und gewärt ihm auch nach sinem Begehren dryerley Sachen.

Wie der Küng von Behem nach einem Herren schickte, daß er in einem Strit sin Houptmann syn sollt, und wie er gewapnet uf die Muren saß und hüw mit den Sporen, umb daß er kein Roß hatt, darin.

Es fügte sich auch daß ein Küng von Behem zu einem Strit faren sollt wider Frankrich. Derselb Küng sandte nach einem Herren von Egerden, daß er des Strits Houptmann werden sollt, von siner Mannheit wegen. Derselb von Egerden ließ den Boten in dem Sinne, er wollt Morndes mit ihm riten. Nu war er nit vast rich und saß morndes früh uf die Muren zu Egerden und hüw mit den Sporen in die Muren. Des Küngs Bote merkt bald, daß er nit ze riten hatt und bracht die Sach für den Küng; ze Stund sandt ihm der Küng Roß und Gelt gnug. Also kam er zum

Küng und mußt des Strits Houptmann und Anleiter werden. Und da man zu den Fienden kam und er den Strit geordnet hatt, und er mit sinem Harst den ersten Inbruch zu den Fienden thun wollt, da zittert ihm der Fuß im Stegreif von rechter Begierde. Deß spottetent sin etlich hinden im Huffen und sprachen: der Küng mußt in frömbde Land senden, um einen Houptmann, nu sechend wie ihm der Fuß zittert im Stegreif! Das hört der von Egerden und sprach: da weiß min Fuß, daß er nit fliehen will; du förchtest dir nit, wann du wirst noch hüt ein fliehender Böswicht! — das auch beschach. Aber der von Egerden behub sinem Herren sin Sach mit großer Mannheit.

Daß der von Strettlingen einen Kampf mit Slaffen gewann, und damit den Strit erobert, den die zween Küng von Frankenrich und von Engelland einanderen versprochen und ze tunde gelobt hattent.

Aber der von Strettlingen war von Küngsgeslecht geboren und kam von Engelland. In den Ziten sollten die Küng von Frankenrich und von Engelland ein Strit mit einandern halten; und als man kam uf die Walstatt, da kam als groß Welt dahar, daß von beiden Theilen von Mannsnamen wenig daheim bliben war. Da gedachten etlich wise Lüt zu beiden Siten, wie ein kläglich Ding das wäre, daß sie also einandern ertödten sollten, und Wibe und Kind niemer gesehen. Dieselben Wisen wurden einen Friden heißen rüffen den Tag allen, und wurden die Sachen vor mengklichen offnen, so ferr, daß man zu Rat ward, daß jedweder Theil einen Mann dargeben sollt, und die zween sollten mit einandern kämpfen, und welches Theiles Kempfe obgeläge, derselb sollt auch der Sach obgelegen syn, und

die gewunnen haben, darumb der Krieg war. Nu hatt der Küng in Frankenrich einen gar fürnemmen Ritter, der hatt das Wort, daß er zweyer Mannen Stärke hätte, der ward balde zu einem Kempfen dargeboten. Der Küng von Engelland sollte auch einen Kempfer gegen den darbieten; da konnte er unter aller siner Ritterschaft niemand finden, der den bestahn wollt, und verzoch sich die Sache gar lang; wie viel man Gutes darumb verhieß, niemand wollt sich an ihn wagen, so ferr, daß der frömbd Gast und Herr von Strettlingen das beredte. Die Red kam für den Küng; der besandt ihn balde und bat ihn mit großem Fliße, sich des Kampfes zu unterwinden. Da sprach der von Strettlingen: Herr der Küng, das stünde mir nit wohl an! ich bin ein frömbder Mann; ich soll der Kron Engelland Ehr nit inlegen, da als viel Rittern gegenwirtig sind. — Nein, sprach der Küng, land alle Rede unterwegen, und behaltent uns unser Ehre, daß wir nit also ze Spott werden. Der von Strettlingen mußt sich von großer Bitt wegen der Sache unterwinden. Also hieß man ihm bald den Imbiß bereiten, und da er gnug geßen und getrunken hatt, da hieß er sich führen in den Ring da er kempfen sollt, und satzt man ihn in einen Sessel; also wartet er sines Widersächers als lang, daß er in dem Warten entslief, und slief als vast, daß er rußet, daß es mengklich hört, und man wohl sah, daß er slief. In den Dingen so kumpt sin Widersächer, dem ward bald geseit, daß er slief. Da erschrack der und sprach: förchtet er mich so wenig, daß er slafet, das ist ein Zeichen, daß ich mit ihm nit kempfe; und konnte noch mochte ihn niemand in den Ring bringen. Also gewann der von

---

land, lasset. — rußen, Geräusch machen, hier also so viel als schnarchen.

Strettlingen den Kampf mit Slaffen und gewann dem Küng von Engelland sin Sach; der dankt ihm darnach siner Trüwen und Diensies und begabt ihn mit Land und Lüten in Engelland, und macht ihn rich, als nit unbillich und wohlgethan was, dann er das wohl verdienet hat. Und als man seit, so sind desselben Geslechtes noch groß Herren in Engelland.

Daß man ein Brucken niden us über die Aaren machen und es die Herren von Kyburg nit liden noch vertragen wollten, von ihrer Hoffart wegen.

Darnach uf die Zite nach Herzog Berchtoldes von Zeringen Tod, da nu Bern unter dem römschen Rich war gewesen bi zechen Jaren, oder meh, das war umb die Zit als man zalt 1230, und die Stadt Bern wuchs und zunahm an Lüt und an Gut, und sich vast freuwten, der großen Gnaden und Friheiten, die ihnen von dem römschen Rich geben und bestätt warent; darumb viel Lüten in die Stadt zugent: da kam die Stadt in Ungunst und Ungnad der Herrschaft von Kyburg, und meint viellicht die Herrschaft, ihr Herr von Zeringen wär tod, und der Keiser wär ihnen zu ferr und möchten dester bas mit ihnen umgahn. In den Ziten wäre die Stadt gar notdürftig gewesen eine Bruck niden us über die Aaren ze machen, und da sie die Joch geslugen uf den halben Theil der Aaren; da wollt der Graf von Kyburg nit, daß sie fürer slügen, wann er meint es wäre von deßhin in siner Herrschaft. Da nu die von Bern sin Ungnad erkannten, da kouften sie einen Baumgarten enent der Aaren, da die Bruck hingahn sollt, da nu der Thurn staht, umb daß der Grund des Eigens daselbst sie auch anhörte, und slugend damit die Bruck für sich nach ihrem Gefallen.

Wie die Stadt Bern vast bekrieget ward von dem Grafen von Kyburg.

Von der vorgenannten Bruck und ander Sachen und Ansprach wegen erhuben sich groß Krieg zwüschen den Grafen von Kyburg und der Stadt Bern. Nu waren dieselben Grafen vast mechtig und warent die Landesherren ihnen vast biständig, und bekriegten die Stadt als vast, daß niemand getorst wandlen noch das Sin schaffen, und wär die Stadt mit Krieg als vast überladen, daß es der Stadt zu viel und überswenkig war, und wißtend nit wohl wie sie ihr Sachen fürnemmen sollten; ihr Herr, der römsche Keiser war ihnen ze ferr, so wird auch selten gesechen, daß die römschen Keiser oder Küng ihr und des Richs Städte entschütten oder in Kriegen hilflichen syen. Es wird meh gesechen, daß die römschen Keiser und Küng den Richsstädten das Ihr abnemmen oder selbs bekriegen und schätzen, dann daß sie ihnen zulegen oder hilflichen sind. Wer aber darinne Recht habe, das setz ich dem allmechtigen Gott heim, der kann jederman nach sinem Verdienen belohnen. Darumb gedenken alle erber Städte, daß sie sich selber bewahren und den Herren nit zu wohl getruwen.

Wie die von Bern Trost und Hilf suchten an den Grafen und das Hus Saffoy.

In derselben Not des Krieges gedachten die von Bern wo sie möchten Bistand finden, und wurden ze Rat, daß sie ihr erber gut Bottschaft sandten zu dem innern Grafen

---

getorst, wagte. — das Sin, das Seinige. — überswenkig, übermächtig.

von Saffoy.*) Nu war die Stadt mit der Fienden so gar umbgeben, daß sie ihr Boten usfertigetent in grauen Röcken. Die giengen Nachts us, heimlich durch das Sibenthal, gar frömbd Wege, untz daß sie kament zu dem Grafen von Saffoy. Dem erzalten sie ihr Sachen und klagtent ihm ihr merklich Not, wie der Graf von Kyburg sie mit Unrecht bekriegte und sich keins glichen noch billichen Rechtens gein ihnen wollt lassen benügen. Nu wäre er ihnen ze mechtig und stark, und baten ihn (den Grafen von Saffoy), daß er ihnen ze Hilff kommen wollt, daß sie eins glichen ziemlichen Rechten gein ihn möchten bekommen: darumb wollten sie ihm dienen mit Lüt und Gut, und das in minderen und mehreren Sachen umb sin Gnade verdienen. — Nu war den Boten befolhen, daß sie ihm das mit Glübden versprechen und darumb nach aller Notdurft Brief und Sigel geben und das bevesten sollten, das auch beschach, dann die Not groß war, und wurden ihm darumb Brief und Sigel geben.

Daß man von der vorgenannten Sach wegen zu Bollingen Tag leistet und der Graf von Kyburg gegen dem Grafen von Saffoy nit ufstund.

Und darumb so gab der Graf von Saffoy den Boten von Bern ein Antwurt, er wollt ihn hilflich syn und sie nach sinem Vermügen vor semlichem Gewalt beschirmen, und ward also dem Grafen von Kyburg von ihm ein Tag bescheiden, gen Bollingen. Uf denselben Tag der Graf von

gein, gegen. — minder und mehrer, kleiner und größer.

*) Der Beherrscher des eigentlichen Savoyens hieß der innere Graf; der Oberherr der Waat, der äußere Graf von Savoy.

Saffoy selber kam, und ward von dem von Kyburg nit wohl empfangen, wann er erzöugt sin Hoffart und blib sitzen, und wollt gegen dem Grafen von Saffoy nit ufstahn, und wurden darumb uf demselben Tage die Sachen nit usgetragen, und zerschlugent mit einandern.

Daß ein ander Tag gehalten ward und der Graf von Saffoy gein dem von Kyburg auch nit ufstund, und danket ihm siner großen Hoffart.

Und ward ein ander Tag gemacht, dahin kam der Graf von Saffoy als stark und als mechtig, daß er auch stille saß, und gein dem von Kyburg auch nit ufstund, und vergalt ihm der Unzucht und Hoffart, die er ihm des ersten gethan hatt. Und da man die Sachen harfür nahm, warumb sie mit einandern spännig wärent, da erfand sich, daß die von Bern merklichen Glimpf hatten und mit dem Unrechten bekriegt wurdent. Da sprach der Graf von Saffoy zu dem von Kyburg und zu den andren Herren allen, so uf dem Tag warent: Ihr sond wissen, daß die von Bern in der Maßen zu mir verbunden sind, daß mir von dießhin gebührt, sie zu verantworten! — und bat sie all, daß sie die von Bern unbekümbert ließen, und umb die Ansprachen, so man an sie haben würde, sich des Rechten von ihnen begnügen. Also wurdent die Sachen gericht und ward darnach etwas Zites guter Frid.

Wie die Stadt erlengert ward von der Zitglocken bis zu der Keffien, mit Rat des Grafen von Saffoy.

Und also fuhr der Herr von Saffoy gen Bern und ward da wohl empfangen und ihm ward auch Zucht und große

Ehr erbotten und leit den ersten Ansbaum über die Bruck, umb daß die Stadt dester mannlicher und geneigter wäre, ihr Recht zu beschirmen. Und wann sich nu die Stadt als erlich hielt in allen Sachen, da war gar viel Volkes in die Stadt gezogen, und war den Burgeren wohl im Sinne, daß man die Stadt witerte, und leiten das dem Herren von Saffoy für, und hattent sin Rat. Der antwurt ihnen: ich will üch raten und helfen, und gieng mit sin selbs Persone mit den Räten und Burgeren, und begriff ein Vorstadt mit einem Graben, das man nempt den Thiergraben, und wollt also Stifter und Ortfrümer syn der Stadt von Bern, und schied also mit großen Ehren wieder von Bern.

Hie sandten die von Bern dem Grafen von Saffoy fünfhundert Mann zu Hilff.

Darnach über etwie wenig Zit hatt der vorgenannte Herr von Saffoy Krieg wider Burgundien und mit großem Ernste bat er die von Bern, daß sie ihm ein Hilff senden wollten an die Ende da der Krieg war; und thäten sie das, warumb sie ihn dann bäten in künftigen Ziten, das er vermöchte, deß wollt er sie mit gutem Herzen gewähren. Da wurd man von Stund an ze Rat, daß man ihm sandte 500 gewapneter Mannen. Die erzöugten mannlich Sachen gegen den Fienden, so ferr, daß der Herr von Saffoy des Gefechtes oblag und sin Fiend gänzlichen überwand, und

Ansbaum, in einigen Abschriften steht Außbaum. Wir glauben Ansbaum sey statt Antbaum, von ant, wider, entgegen, gegenüber. Es wäre demnach der Balken einer Brücke, der zuerst bis jenseits reicht. — Ortfrümer, wahrscheinlich von frum, fest, stark, — ein Ortsbefestiger.

ihm gangen war nach allem sinem Willen. Und da alle Sachen nach dem besten ergangen und geendet warent, da giengent dieselben Reiser von Bern, namlichen die Wisen unter ihnen, denen hie heim das ze Bern befolhen war, für den Herren von Saffoy, und ermahnten ihn an die Wort, die er ihnen gen Bern entbotten hatt: wo das wäre, daß sie ihm die Reise dientent, daß wäre ein Sach, warumb sie ihn bäten, das er vermöchte, deß wöllt er sie gewähren. Nu hättent sie sinen Gnaden willigklichen gedient und Lib und Gut gewaget, und das mit gutem Herzen und Willen gern gethan und *) noch zu allen Ziten thun und sich in Trüwen niemermere von ihm scheiden wollten, und getruwten siner Gnaden, er hielte sine Wort und was er ihnen verheißen hätte völligklichen. Da antwurt der Herr von Saffoy: was ich oder min Boten üch verheißen oder in deheinen Dingen versprochen haben, das wollen wir üch gänzlichen halten, und uns davon niemand abwisen lassen. Da batent sie sin Gnaden, daß er ihnen ihr Brief wieder gebe, den sie sinen Gnaden vor etwas Jaren geben hatten zu den Ziten, da sie die Grafen von Kyburg bekriegten.

Wie der Graf von Saffoy sine Wort gegen den von Bern hielt und ihnen ihren Brief harus gab, damit sie zu ihrer Friheit wieder kament.

Da nu die von Bern dieß dem Herren von Saffoy anmuteten und von ihm begehrten, da sprach er: wie hart und swer mir dieß groß Anmutung ist, so will ich doch mine Wort gegen üch in ganzen Trüwen stete halten und die

---

Reiser, Krieger; reisen, in den Krieg gehen; eine Reise, ein Kriegszug.

*) Hier fehlt: wollten es.

durch niemands willen brechen noch unterwegen lassen, und gab ihnen den Brief wieder harus, in denen Worten, daß sie erdächtent, wie ein ewig Fründschaft zwüschen ihm und denen von Bern angetragen und gemacht wurd, und man das mit Briefen und Siglen bestätet; also wurden da die ersten Fründschaften angetragen, und darnach mit Brief und Siglen bevestnet, nach Lut derselben Briefen, so noch hinter der Stadt liegent. Da furent die fünfhundert Mann wieder heim gen Bern, mit großen Ehren, und wurden mit Freuden empfangen, darumb daß sie groß Ehr bejagt hatten und auch ihren Houptlüten und Venneren gehorsam warent gewesen und verdient hatten, daß sie von aller Dienstbarkeit wieder an das heilig Richs warent kommen, und dankten mit Fliß dem allmechtigen Gotte der großen Gnaden.

Wie Bern und Friburg sich in Trůwen und Fründschaft mit einandern halten solltent.

Nu ward Friburg in Oechtland durch den vorgenannten Herzog von Zeringen auch gestift, namlichen zwölf Jar vorhin eh dann Bern gestift wurde. Als er nu beid Städte in siner Hand hatt und die regierte, da befahl er beiden Städten, daß sie sich nach sinem Tode zusamen hielten in ganzen Trüwen und in brüderlicher Liebe; wann er wollt sie also fryen und schaffen gefryet werden, daß sie wohl einandern mit gutem Glimpf und Ehren biständig wärent und sich in Trüwen von einandern niemermer scheiden sollten. Da nu Herzog Berchtold gestarb, da kam Friburg in die Hände einer Herrschaft von Habspurg, und was Unfründschaft zwüschen den Städten entsprang und erwuchs, das kam allermeist von der Herrschaft dar und nit von den Städten; wann wär Friburg auch in des Richs Hand kommen,

so wäre verstechenlich, daß keine Unlust zwüschen den beiden Städten nie erwachsen wäre; wann sie aber allwegen stunden in der Herrschaft Handen, da mußtent sie ihnen von Not wegen folgen. Darnach über menig Jare kam Friburg us den Handen der Herren von Habspurg und kam in die Hände der Herren von Kyburg. Darnach über viel Jaren kamen sie auch us derselben Herren Gewalt und kament in die Hände einer Herrschaft von Oestrich; wie sie aber nachmalen sind kommen an das Hus von Saffoy, das wird harnach erlütert.

Daß die von Bern und Friburg ihr gesworen Bünde ernüwert hand.

In dem Jar da man zalt 1243, uf Sant Martinstag, da ernüwerten Bern und Friburg ihr Bünden, die sie zusamen gesworen hatten, das war nach Herzog Berchtolds Tod 25 Jar, und stat die Ernüwerung ihrer Bünden also, daß beid Städte verjächent, daß die Bünde so sie zusamen haben wellen, gein einandern also halten und vollführen und einandern beraten und beholfen syn wellent wider allermenglich, allein usgenommen und vorbehalten beider Städten Herren, ob die mit einandern kriegen wollten; da solltent beid Städt bi ihren Eiden das best thun, daß kein Krieg wurde; dabi man wohl merket, bi Ernüwerung der Bünden, daß beid Städte sich gar zitlich zusamen verbunden, wann auch das Herzog Berchtolds der beiden Städte Stifter Meinung war. Und umb daß man merke und verstande die Bündnuß so Bern und Friburg zusamen hatten in solichen alten Ziten, das soll man merken bi dem Liede und Gedichte das davon gar meisterlich in denselben Ziten gemacht ward,

---

jächen, verjächen, bezeugen.

als harnach stat, wann uf die Zit, als dieß Buch gemacht ward, so war niemand als alt, der von dem Liede icht wißte zu sagen, und fand es an einer frömbden Stadt, als ich auch ander Sachen umb der Wahrheit willen an mengen Enden han müssen suchen.

Das Lied so von beiden Städten Bern und Friburg in allen Trůwen gemacht ward.

Wend ihr nu hören Märe
Als ichs vernommen han?
Zween Ochsen groß nit kleine
Ein Matten hand gemeine,
Darinn getar niemand gan,
Von mengem Thier gewaltig
Die darumb manigfaltig
Gand und sechend zu,
Sie getörren ihn'n zu Leide
Nit kommen an die Weide
Weder spat noch fruh.

Ihr Gehürn das ist spitze
Noch mehr dann Klaftern wit
Und fahrent in dem Klee
Als Fisch in einem See,
So gar an allen Nid;
Für wahr muß ich das jächen,
Es muß mit Trüwen syn,
Von mengen Thieren riche,
Thund sie joch nit geliche,
So ists doch worden Schin.

---

icht, etwas. — Märe, Nachricht. — getar, darf. — getörren, dürfen. — an, ohne. — joch, auch, gleich.

Dieß lit ihn'n in dem Sinne
Und thut ihn'n sehre weh,
Daß die zween Ochsen riche
So gar gewaltikliche
Nu watten in dem Klee.
Sie gand gar dick zu Rate
Beide fruh und spate
Und tragent uf sie Nid,
Und rieten ihnen beiden
Gar gerne an ein Scheiden,
Es düchte etlich Zit.

Die Wölf und auch die Füchse
Und menig Thier im Land,
Sprachen zu einem alleine:
Gemeinschaft ward nie reine,
Und thun ihn'n das bekannt.
Land sie sich überwinden,
Und sich das mag befinden,
Es muß ihn'n werden leid,
Und mag sie wohl gerüwen
Wend sies joch nit getruwen,
Daß sy ihn'n vorgeseit!

Es sind zween alte Farren
Die freches Mutes sind;
Niemand darf mit ihn'n stoßen,
Diewil sie sind Genossen,
Er düchte mich ein Kind.
Doch wär es nit ein Wunder,
Gieng ihr'r einer unter,

Man spräch's dem andern hin:
Nu wehr dich, du bist eine,
Din Hilff ist worden kleine! —
Nu merkent diesen Sinn!

Gott geb den Ochsen beiden
Einen steten Sinn,
Und laß sie nit anhören
Das sie mög zerstören,
Es wär nit ihr Gewinn,
Noch us dem Joch tretten,
Wann, wurdent sie entwetten,
So gieng es übel us.
Davor ich sie warne,
Die Wölf sind in dem Garne,
Die käment dann harus.

Nu muß ich üch bedüten,
Wer die zween Ochsen sind;
Man mag es hören gerne:
Es ist Friburg und Berne,
Als es sich noch befind;
Die kan niemand gescheiden
Mit Wahrheit unter ihn'n beiden;
Das wißent yemerme!
Als noch ihr Briefe singen,
Wann sie s' zusamen bringen,
Noch minder dann ein Eh.

Daß

---

entwetten, lostrennen, von wetten, verbinden, ehelich verknüpfen. — yemerme, immer mehr, auf immer; das Gegentheil von nimmermehr.

Daß zwůschen Bern und Friburg vor alten Ziten groß Trůw und Fründschaft gewesen ist.

Bi diesem Gedichte und andern Sachen mag mengklich wohl merklichen verstahn, daß vor alten Ziten groß Trüw und Liebe zwüschen beiden Städten Bern und Friburg gewesen ist, das auch ihnen und dem Lande wohl kam. Und wann dem allmechtigen Gotte nit bas gefallt, dann mönschlicher Fried, darumb soll jederman nach Frieden stellen, durch gemeinen Nutzens willen; wann wo Friede ist, da will Gott syn. Darumb so lebent in Frieden, so ist Gott bi uns und beschirmet dester bas die vorgenannten Matten. [Städte?] Amen! Nu kum ich fürbas an die vordrigen Sachen zu sagen, von der Stadt Bern, wie dje zunam an Ehren und an Gut.

Wann und zu welchen Ziten der ober Spital zu Bern angefangen und gestift ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1233 Jare, da ward das Gottshus zu dem obern Spital, das man nempt des heiligen Geists Orden, durch ibren Orden und Oberen gestift uswendig der Stadt Bern; wann Bern dazemal erwand am Thiergraben; von deßhin war kein Ringmur noch ander Gebüw.

Daß Keiser Friderich den tütschen Orden begabet mit gar viel Kilchen.

Darnach da man zalt 1235 Jare, hat Keiser Friderich, römscher Keiser, von Gnaden wegen so er hat zu dem türschen

Orden, demselben tütschen Orden geben Künitz mit andern Kilchen, dabi gelegen, namlichen Bimplitz, Müllenberg, Nüweneck und Ibristorf, und hat dasselbe alles bestetet und bevestnet der Papst Innocentius*) der 4te des Namens, nach Inhalt der Briefen, die das luter dargeben.

Daß die von Bern Krieg hatten mit dem Herren von Habspurg und zusamen kamen, und die von Bern etwas Schaden empfiengen.

Darnach da man zalt von Gottes Geburt 1241 Jare, Graf Gottfried von Habspurg, zu eim Theil, und die von Bern zem andren Theil, hattent groß Krieg mit einandern, so ferr, daß sie zu beiden Siten zusamen kament und empfiengen die von Bern großen Schaden. Was aber die Sach des Krieges wäre, oder die Ansprachen, oder an welchen Städten, han ich in Geschrift eigentlichen nit vernommen, noch verstanden.

Ein Bund mit dem Lande von Wallis und der Stadt von Bern.

Da man zalt nach Gottes Geburt 1250 Jare, der Bischoff zu Sitten mit dem Lande zu Wallis ze eim Theil, und die von Bern zem andern Theil, hatten ein Bündniß zusamen gemacht zechen Jare, als das die Brief wisent, so in dem Gewölbe zu Bern ligent.

---

*) Stumpf schreibt Gregorius, im achten Buch vom Wiblisburggau viertes Cap.

Daß Graf Rudolf von Habspurg zu römschem Küng erwält ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1251 Jare, warent zu Basel zwey Geslechte, eines warent die Münch, das ander die von Eptingen; die hattent groß Stöß mit einandern, so ferr, daß die Stadt von Basel sich deß annahm, und hattent es mit einem Theil, die dann bi ihnen in der Stadt warent; das ander Geslecht war ußwendig der Stadt, desselben nahm sich der vorgenannt von Habspurg an, als vast, daß er darumb für Basel zoch und die von Zürich mit ihm, der Houptmann er dazemal war, und lagent davor bi sechs Wuchen. Indem als man da lag, da war das römsch Rich ohn Satz, also daß weder Keiser noch Küng war. Da erwälten die Churfürsten Graf Rudolfen von Habspurg zu einem römschen Küng und kam die Bottschaft gen Basel in das Feld. Zehand tatent die von Basel ihre Stadtthor uf und empfiengent den Küng herrlich, und ward der Krieg verricht. Derselb Küng fuhr darnach mit denen von Zürich für ein Veste, hieß Utzenberg; das war ein Roubhus und ward gewunnen und in Grund gebrochen, als dann das nit unzimlichen war.

Daß die von Zürich Utznang mit dem Swert gewunnen.

Derselb Küng zoch auch angends mit denen von Zürich für Küßnach an dem Zürichsew und gewunnen und zerstörten das. Er zoch auch mit ihnen für Glanzenberg und zerbrochen das auch; darzu für Utznang und für den Uetlenburg uf dem Albis und zerstörtent das auch in Grund.

Wenn und zu welchen Ziten die mindern Brüder gen Bern kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1255 Jare, sind die mindern Brüder Sant Francisken Ordens gen Bern kommen, und hat man ihnen Platz geben ihr Closter ze buwen. Darnach bi achtzig Jaren ist der Chore in demselben Gottshus gebuwen, und war der Werkmeister von Bern, derselb macht auch der Barfußen Chore zu Küngsfelden.

Wann die Predier gen Bern kamen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1269 Jare, kament die Predier gen Bern, Sant Dominicus Ordens, und ward ihnen Hofstatt und Platz geben zu ihrem Closter; also daß sie zu ihrem Patronen nemmen sollten Sant Peter und Sant Paulus, wann die auch Husherren zu Künitz sind, das sie auch tatent und den Fron-Altar in ihr Ehre wichtent. Die Predier hand auch sidmals den oberen Baumgarten von ehrbern Lüten kouft; wann daselbs kleine Hüser und Garten warent, als das der Predier Briefe wisent.

Daß Bern und Friburg aber ihr Bünde ernüwertent.

Da man zalt von G. G. 1271 Jare, der Schultheß von Bern war Herr Cuno von Bubenberg und der Schultheß von Friburg war Herr Cuno von Visers, beid Rittere, ernüwerten aber in Namen beider Städten ihr Bünde mit großen Trüwen, nach Inhalt der Briefen, die das wisent.

Predier, Prediger. — wichtent, weihten.

Daß etlich Ketzer von des Christen Glouben wegen zu Swarzenburg verbrönnt wurden.

Da man zalt v. G. G. 1277, wurden funden etlich Ketzer zu Swarzenburg, die da an dem Christenglouben vast irrtent und sich darvon nit wollten lan bringen. Und von Befelhens wegen eins Bischoffs von Losann wurdent dieselben Ketzer gerechtfertiget durch Herren Humberten, Predier-Ordens, des Convents zu Bern, und nach Ostern wurdent sie verurtheilt und zu Bern als Ketzer verbrannt.

Von einem großen Strit zu Beheim.

Da man zalt von Gottes Geburt 1278 Jare, beschach ein großer Strit zu Beheim zwüschen Küng Rudolfen von Habspurg zu eim Theil, und dem Küng von Beheim zum andern Theil, und erslug der vorgenannt Küng Rudolf von Habspurg den Küng von Beheim und wurdent mit ihm erslagen vierzechen tusend Mann von Beheim.

Wer die steinen Bruck buwte und zu welchen Ziten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1280 Jare, da buwte Bruder Humbert, Predier-Ordens, die steinen Bruck vor den Prediern, die nu mit Erdrich verdeckt und verworfen ist, und war gar ein schöne Bruck, daß man es nit wohl glouben mag, dann der es gesechen hat, und ward der Grab erfüllet nachdem als die Bruck gestift ward über 125 Jare, in der großen Brunst, die leider zu Bern beschach, und ist in diesen Landen kein schöner steinen Swibbogen nie gesechen als der war.

---

gerechtfertiget, vor Gericht gezogen.

Daß der römsch Küng vor der Stadt zu Petterlingen lag.

Da man zalt von Gottes Geburt 1283 Jare, belag der römsch Küng von Habspurg die Stadt Petterlingen mit großer Macht, und warent von siner Manung wegen die von Bern und von Friburg bi ihm, die sich gar mannlichen hielten, als das der Küng von ihnen selber rühmt, und ward die Stadt gewunnen und mußten thun, das der Küng wollt.

Von einer großen Brunst zu Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1286 Jare, in der Osterwuchen, da verbrann die Stadt Bern von der Crützgaßen untz zu der alten Ringmure, und ward die Stadt aber darnach gebuwen, mit den Bogen als vorstat.

Daß ein Frow und ein Mann zu Bern mit einandern kämpften.

Da man zalt von Gottes Geburt 1288 Jare, nach Wienechten an dem achtenden Tage der Kindelin, beschach ein Kampf zu Bern, an der Matten, da nu die Mure unten am Kilchhofe stat, und kämpften ein Frow und ein Mann mit einandern, und gewann die Frow den Kampf.

Daß die Juden zu Bern ein Kind gar jämmerlichen ermurtent.

In demselben Zite, da warent viel Juden zu Bern, die doch in dirre Welt anders nit Guts tunt, dann die

---

dirre, dieser.

Christenheit zu schädigen mit allen Sachen und sunderlich mit dem Wucher, wann menger deß verdorben ist, und auch heimlich mit viel Bosheiten, das dick kund ist worden. Also thatent sie auch hie und erzöugtent ihr Mörderie und martretent und ermurtent zu Bern in der Stadt ein jungen Knaben, was genannt Ruff, und beschach das Mord zu Bern niden an der Meritgaßen, schattenhalb, in einem Hus, das Meinrad Matters war, und war zu denselben Ziten eines richen Juden Hus, hieß Jöli. Also ist die Stadt Bern ie dahar mit Juden beladen gewesen. Da sie nu dasselb Kind mit jämmerlicher großer Marter ermurtent und man das Kind lang suchte, und der barmherzig Gott das Mord nit wollt ungerochen lassen, da kam das Mord us und ward das Kind jämmerlich gemartret und ermürt funden, und ward also für einen unschuldigen Marterer begraben in des heiligen Crütz Altar zu Bern; demselben Altar noch viel Lüten sprechen Sant Ruffs Altar, und thät das Kind groß Zeichen, als die Alten sagen. Indem da wurden die Gottesfiend die Juden gefangen und die Schuldigen an dem Mord als Mörder mit dem Rade gericht, die anderen von der Stadt geslagen, und ward da einhelligklich geraten von einer ganzen Gemeine von Bern, daß kein Jude gen Bern niemermere kommen sollt. Das ist leider meh dann einmal gebrochen und nit gehalten; darumb ich wohl glauben, was Ungefells die Stadt angangen sye, oder noch in Künftigem angan möchte, davor uns Gott alle behüten wolle, daß semlichs von Juden und Wucherern sye ergangen. Wie möcht ich mich eines Herren getrösten, daß er mir gnädig wäre, wann ich sin Fiend ent=

Ruff, Abkürzung des Namens Rudolf. — demselben Altar sprechen, denselben Altar nennen. — Ungefell, Unfall, Unglück.

halt, und dem hilflichen bin, das er wider sinen Herren thut. Die Juden sind doch die, die Jesu Christo unserem Behalter, und siner lieben Mutter fluchent, und Schand und Laster von ihnen redent, und blibt alles ungerochen. Am jüngsten Urtheil, da nit ungerochen noch unbelohnet blibt, werdent die befinden, die den Juden zu ihrem Unrechten Bistand gethan, was sie Gutes geschaffet haben.

Wie die Sach von der Juden wegen für den römschen Küng kam.

Diese Märe, wie die Juden vertriben und als Mörder verdampnet warent, kament bald für Küng Rudolfen, den römschen Küng; und da er das vernahm, da ward er gar zornig und begehrt an die von Bern, daß sie ihm das besserten nach sinem Gefallen; wann alle Juden gehörten unter den Schirm eins römschen Keisers.

Wie sich die von Bern gein dem römschen Küng verantwurtent.

Das verantwurtent die von Bern und sprachen: die Juden hand ein Mord in unser Stadt begangen, darumb wir ab ihnen als Mördern gericht haben, und getruwten sinen Gnaden, daß er es nit für übel hätte. Das mocht nit syn, dann daß er die Sach hoch wag, und wollt je gehebt han von denen von Bern, daß sie ihm das ableiten und besserten; darwider sich die von Bern satzten und wollten ihm nit ablegen. Nu hat er viellicht auch andern Un-

---

Am jüngsten Urtheil, am jüngsten Gericht. — wag, wog, hielt, schätzte. — wollt je, wollte immer. — ableiten, für ablegten, abthäten, abmachten oder gutmachten.

willen wider die Stadt, so ferr, daß die von Bern vast in sin Ungnade kament, wann sie in den Sachen nach sinem Willen nit thun wollten.

Daß der vorgenannt Küng für Bern zoch und die Stadt belag, zem erstenmal.

Darnach zu usgendem Meyen, an einem Zinstag, da man zalt von Gottes Geburt 1288 Jare, mit großem Volk, das der Küng zu ihm gemant hatt, zoch er für die Stadt Bern, und belag die mit Gewalt, und slug sich uf das Breit-Feld gegen dem Münster über, und hatt als groß Volk bi ihm, daß man es schatzte für drißigtusend Mann, und macht angends ein Bruck zu Marsili über die Aare, darumb daß sie die Stadt möchten nötigen oben und unten. Nu war zu den Ziten das Gottshus zum obern Spital vor der Stadt Bern, das hätten die Fiend gerne verwüst und gebrönnt, dann daß es mit Grendlen und anderm umbgeben war, und auch gar endlich notvest Lüte in das Gottshus geben und verordnet warent, die es mit Geschütz und wehrlicher Hand beschirmtent, daß ihm kein Schaden beschach. Auch stürmtent die Fiend niden harzu an der Feldsiechen Hus, da warent auch gut unverzagt Lüte, die dasselb Hus mannlichen erwartent, daß ihm auch kein Leid beschach. Also behub die Stadt vor dem großen Gewalt das Gottshus zem obern Spital, das vor der Stadt lag

---

angends, angehends, sofort. — Grendlen, ein Grändel oder Grindel ist eigentlich ein Riegel, hier wohl ein Querbalken zum Versperren. — endlich, endelich, geschickt, gewandt, rüstig. — Feldsiechen, Aussätzige, welche abgesondert auf dem Felde wohnen mußten. — erwartent, erwehrten. Eine andere Lesart hat verwahrtent.

und auch der Feldsiechen Hus, daß die von Bern von den Gnaden des allmechtigen Gottes wenig Schadens empfingent. Es saßent auch alle Manne in der Crützgassen gewapnet Tag und Nacht, alle die Wile der Küng vor der Stadt lag, darumb wo oder an welchem Ende es Not thät, oben oder unten zu, so war man von Stund da, semliches zu wehren und den Fienden mannlichen Widerstand zu thun. Und als der Küng lang da lag, daß ihn verdroß und wenig Ehren noch Nutzes mocht schaffen, da zoch er von dannen mit aller siner Machte.

Wie der vorgenannte Küng Bern zum andern Mal noch mit größrer Macht belag und daran gar groß fiendlich Stürm thät, beide Tag und Nacht.

Darnach uf Sant Laurenzien Tag in dem vorgenannten Jare, kam aber der vorgenannt Küng harwieder mit großer Macht und belag Bern zem andern Mal, und erzöugt sin Macht und sinen Gewalt. Und an dem nächsten Zinstag nach des heiligen Crütz Tag zu Herbsten, da stürmtent die Fiend an die Bruck zu Michelis-Thürli*) nid den Barfußen und an die Mülinen uf der Aare, und ließent daran gan groß geladen Schiff und Flöße mit dürrem Holz, Harz und Peche, und mit großem Füre; da hattent die von Bern gemacht Schragen und abwisende Hölzer, damit sie semliches alles nach dem Besten und ihrem ganzen Gefallen abwistent, und warent auch endliche Lüt in Schiffen, die das mit Hacken abzugen und dannen taten, und widerstund

*) Michelis-Thürli, das jetzige Marzilithor, unter dem etwas höherliegenden Franziskaner- oder Barfüßerkloster. Es scheint das Thor stand etwas weiter unten am Abhange, als gegenwärtig.

man den Sachen mit großer Mannheit. Zu denselben Ziten war ein Beginenhus*) niden bi der Aare, an der Bruck, das ward da dannen gethan und haruf gebuwen an die Herrengaßen von Egerden**), da es noch stat, und heißet noch der Swesternhus an der Bruck, von dem vorgenannten Namen.

Daß der Küng aber von dannen zoch, als er vormalen auch gethan hatt.

Da nu der Küng die Stadt lange Zit belegen hatt, und er und die Einen sachen, daß sie nit schuffent und sie kein Ding, was sie anfiengent, nit wollt helfen; wann was sie unterstundent, da fand man von Gottes Gnaden allweg Lüte zu Bern, die ihnen des mannlichen wartent, von was Sachen wegen das war: da hat der Küng ein wisen Zwerg; da der die Stadt und ihr Gelegenheit, ihr Wisheit und ihr Mannheit ersach, da sprach der Zwerg:

Es sye über kurz oder über lang,
So wird Bern Herr in diesem ganzen Land.

Und also zoch der Küng mit siner ganzen Macht von dannen, und hat von Gottes Gnaden weder vormals noch nachmalen ganz nit geschaffet.

Wann das wirdig Gottshus in der Insel gestift und angefangen ward.

Zu den Ziten das Frowen-Closter Predier-Ordens, das da heißet in der Insel, war gelegen zu Brunnaderen,

---

wartent, wehrten. — nit, zuweilen für nüt, nichts.

*) Beginen, eine Art Klosterfrauen. Der Ursprung des Namens ist zweifelhaft.

**) Der Herren von Egerden (Aegerten) Gaße scheint die noch jetzt sogenannte Herrengaße zu seyn.

und als der vorgenannt römsch Küng die Stadt Bern bekriegen und beligen wollt, da wichent die frommen Frowen von dannen und kament har gen Bern in die Stadt, da sie noch von Gottes Gnaden in guten Ehren sind.

Wie die von Bern für Wimmis mit ganzer Macht zugent und das Städtli und den Hag gewunnen mit mannlichem Fechten und ritterlicher Weri.

Nu warent in denen Ziten [1288] groß Krieg uferstanden zwüschen den Herren von Wissenburg ze eim Theil und der Stadt Bern zem andern Theil, so ferr, daß die von Bern mit ihr Macht zugent für Wimmis, das dem Herren von Wissenburg zugehörte, und gewunnent den Hag; darnach erst ward die Landmuren gebuwen, die darnach aber von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward. Und als die von Bern stürmten an dem Hag, da warent wider sie der Herr von Wissenburg, der Graf von Gryers, die Herren vom Thurn und das ganz Land von Sibenthal und ward das größt mannlichest Gefechte, das vormalen in diesen Landen niemer gesechen war, und brachent das Städtli Wimmis und gewunnen den Hag überhoupt und zugent durch das Land Sibenthal und brannten und wüsten was sie funden; also zugent die von Bern mit Ehren wieder heim.

Daß Jagberg von denen von Bern gewunnen und ganz gebrochen ward.

Darnach in demselben Zit [1288] zugent die von Bern für Jagberg und zerbrochen das zu Grunde, wann es auch

denen von Wissenburg zugehört, und fiengent darin einen Ritter von Blankenburg und etlich ander, die führt man gen Bern. Derselb Ritter verkam mit der Stadt und nahm ein Wib darinne, geboren von Gisenstein, und war ein frommer Ritter und blieb darnach zu Bern mit Hus, und thät was ein frommer Ritter thun soll, bis an sinen Tod.

Von dem Gefechte an der Schoßhalden, daß die von Bern von Unordnung wegen etwas Schaden empfiengen, und ihnen ein Stuck us ihr Panner gerissen ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1289 Jare, kam des vorgenannten Küng Rudolfs Sun, ein Herzog zu Oesterich, und hatt heimlich versampnet ein groß Volk und rittent zechen Milen bi eim Futter und verstackten sich heimlich uf dem nidern Breitfeld hinter die Schoßhalden, und machten gegen der Stadt ein Zöcken. Nu war einer gesetzen unten an dem Stalden, der hieß Brucker, der war ein Venner und hatt auch die Slüssel zu dem Thor. Darzu war auch ein mechtig Geslecht in der Stadt Bern, hiessent die Nünhoupt, und als bald die und etlich ander vernament, daß die Fiend uf dem Breitfelde warent und harzu ranntent, da zugent sie us und wollten nit beiten bis man mit gemeinem Rat usgezogen wäre; deß die Stadt in großen Schaden und Verlust kam. Und also lief einer nach dem andern hinus, und da ihr nu michel Volk zu Roß und Fuß mit Unordnung hinus kament, da brachent die Fiend

verkam, vertrug sich, machte eine Verkommniß. — Zöcken (ein), ein rasches Ziehen, ein Anzug zum Herauslocken der Einwohner. — beiten, warten. — michel, groß.

uf und hinderslugent sie, und war ein groß Gefecht, und empfiengent die von Bern leider großen Schaden, wann der Fienden ein groß Macht war. Und als man an Unterlaß stürmte, da lüff jedermann zu, wer zu der Stadt hört und kament etlich ab dem Gurten zu der vorgenannten Gethat louffen; dero etliche mit andern an den Eren leider da erslagen wurdent. Und in dem großen Gefecht, da griffent die Fiende zu dero von Bern Panner und zarten ein Stuck darvon. Doch behub einer von Bern die Panner, der hieß Hanns von Gryers, und da gefragt ward, wer der wäre, der die Panner hätte behalten? da sprach man: es war der biderbe von Gryers; also behub sin Geslecht den Namen und heißent noch etlich Burger zu Bern die Biderben. Und also von semlicher Unordnung wegen empfieng die Stadt von Bern großen Schaden; dann wann man mit dem Hufen und Ordnung usgezogen wäre, und man Vortheil gesucht, so hätte man groß Ehre bejagt, das leider nit beschach. Derselben frommen Lüten Jarzite, die da erslagen wurden, man alle Jare begaht ze usgendem Aprellen, an Sant Vitalis Abend. Es ward auch uf der Fienden Theil erslagen ein Graf von Homberg, ein Ritter von Hettlingen und viel ander. Da nu der Krieg am letsten bericht werden sollt, da mocht anders nit beschechen, dann daß die von Bern ein ewig Meß stiften mußten in dem Closter zu Wettingen. *) Und wann nu die Panner von Fienden verseret ward dazemal, darumb ward die Panner verwandelt in die Form als sie noch ist.

---

hinderslugent, hinterschlugen, schlugen sie von hinten; durch einen Hinterhalt. — an den Eren; darf man hier an Ehre denken? oder soll man Ere für Erndte nehmen? Der Ausdruck ist etwas dunkel. Man möchte fast lesen an Ere, ohne Ehre.

*) Der Friedensbrief ist gegeben zu Baden 2.° Idus Maji 1289.

Daß Friburg im Brißgäüw mit einer großen Macht belegen ward.

In dem vorgenannten Jare, umb Sant Jakobs Tag des heil. Zwölfbotten, da ward Friburg im Brißgäüw belegen von Herr Cunraden von Liechtenberg, Bischoffen zu Straßburg, und stürmten an die Stadt. Also warent auch endlich Lüte darinne, die harus lüffent und mit den Fienden scharmutzten. Da lüff der Bischoff umb und wisete sin Volk an. Deß woget sich ein Metzger unerschrocken, der war von Friburg, und sprang unter die Fiend, und stieß ein Spieß durch den Bischoff. Als zoch menglich von dannen wieder heim und warent die von Friburg genesen.

Daß die von Bern den Grafen von Saffoy etwas Zites zu ihrem Schirmer nament.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1291 Jare, hatten die von Bern erwält den edlen Herren Amedeum, Grafen zu Saffoy, daß er ihr Schirmer syn sollte, an des Richs Statt, untz an die Zukunft eins römschen Küngs, dem sie dann hulden wolltent; dann als Küng Rudolf von Oesterich Bern belegen hait, da war das Land vast geschädiget worden. Und wann nu der Graf von Saffoy zu denen Ziten in des Küngs Ungnad war, an den aber die von Bern vast houptetent, und sich mit einandern in Trüwen hielten, und darumb so duchte den Grafen von Saffoy, die von Bern hättent sinen entgolten gein dem Küng, und gab denen von Bern an ihren Schaden ze Stür zweytusend Pfund Losner, und gab ihnen deß sinen ver-

---

woget, wagte. — houptetent, anhänglich seyn als an einem Haupte. — Losner, Lausanner Währung.

sigelten Brief, mit zwenzig Bürgen. In demselben Briefe sich jeglicher Bürge verband für hundert Pfund Losner, und ward auch das Geld fründlichen bezalt. Das war ein groß Trüwe an dem vorgenannten Grafen.

Daß die von Zürich vor Wintertur niederlagent mit großem Falsch.

Da man zalt von Gottes Geburt 1292 Jare, an dem drizechenden Tage Aprellen, zugent die von Zürich für Wintertur und belagent die Stadt. Nu hattent die von Zürich ein Bund mit dem Bischoff von Costenz und mantent den, daß er ihnen etwas Volkes für Wintertur sandte, umb daß sie dester sterker wärent, wann der Herren dazemal viel im Lande war, die alle der von Zürich Fiend warent. Nu was Graf Hug von Werdenberg zu Wintertur in der Stadt, und schrieb falsch Briefe denen von Zürich, und stunden die Brief also, wie ihnen der Bischoff von Costenz schriebe, er wollte ihnen gern ein erber Hilff senden, und nach ihrem Begehren thun. Indem bereitet sich Graf Hügli mit einem großen Volk heimlich, und machte des Bischoffs von Costenz Panner, und zoch dahar an die von Zürich, als ob er ihr guter Fründ wäre. Und als sie nache zu ihnen kament, warent auch die von Wintertur heimlich usgezogen. Und also slug Graf Hüglin mit sinem Volk vor an die von Zürich, und die von Wintertur hinden an sie, und leitent die von Zürich vast darnieder und empfiengent großen Schaden. Darumb gedenk jedermann, was großen Mordes das war! Da die von Zürich [meintent] ihr guter trüwer Fründ käme zu ihnen, da zoch ihr Verräther zu ihnen. Daran gedenken all frommen Berner und hütent sich vor semlichem merklichem Ungefell.

Daß

Daß ein Bund zwüschen dem Grafen von Saffoy und der Stadt Bern gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1295 Jare, nach viel Gewalts und Unrechts, so Küng Rudolf von Habspurg römscher Küng und sin Sun der Stadt Bern gethan hattent, und aber die Stadt Bern allwegen ein gut Getruwen hatt zu dem Grafen von Saffoy, da macht die Stadt Bern ein Bund mit dem ehegenannten Grafen zechen Jare und thatent einandern groß Trüw und Fründschaft, nach Inhalt der Briefen, die darumb liegen.

Daß die von Bern vast vergeben und den Fienden übersechen mußten.

Als nu die von Bern leider großen Schaden empfangen hatten von dem Küng, und allermeist von sinem Sun an der Schoßhalden, da smuckte man sich etwie menig Jare, und übersach und vertrug man, was man mocht; wann die von Bern wohl markten, daß sich die Landsherren und etliche ihr Nachburen gar vast fröwten dero von Bern Schaden und Verlust; das mußtent sie von ihnen liden und hattent ihr Vertruwen zu dem allmechtigen Gotte, es wurde schier weger.

Von der Slacht im Jammerthal, da die von Bern Oberhand und viel Pannern gewunnen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1298 Jare, da sich der von Bern Nachburen vast fröwten ihr Ungefälls, und

---

smuckte man sich, schmiegte man sich. — markten, merkten. es wurde schier weger, es werde bald leicht, bald leichter werden.

spienen etlich zusamen, mit Namen Graf Ludwig der ußer Graf von Caffoy, der Herr von Nüwenburg, der Graf von Gryers, der Bischoff von Losann, der Herr von Turn und auch die von Friburg, mit viel andern Landsherren von Montenach, von Belp, von Burgistein und ander, und zugent in dero von Bern Land und Gebiet, und brannten und wusten was sie funden und thatent ihnen großen Schaden. Deß warent die von Bern des ersten innen worden, daß sie in ihr Gebiet ziechen wolltent, und ließent sie herrschen nach allem ihrem Willen, und hattent ze Stund gemant ihr Eidgenossen heimlich; das warent Graf Eberhart von Kyburg, Graf Peter von Arberg und die von Solotern, die dann einen Bund mit einandern hattent. Und als dieselben alle gen Bern kament, dazwüschen warent auch die Fiende harzugezogen mit gar viel Pannern und großem Volk. Da warent die von Bern wohl eingedenk und hatten deß noch unvergessen, wie sie vor Kurzem großen Schaden empfangen hatten von Unordnung wegen an der Schoßhalden, und wolltent das verkommen und erwälten einen Houptmann, hieß Ulrich von Erlach, und war ein Ritter, der war ein unerschrocken Mann und ein Held sines Libes. — Und nach desselben und ander wiser Lüten Rat gedachtent die von Bern, wie sie ihren Fienden, die so mechtiglichen mit großem Gewalt für ihr Stadt und in ihr eigen Land gezogen warent, widerstündent; wann denen von Bern gar unlidig war, daß die Fiend als nache bi ihnen warent; wann sie uf dem Tonrbül hielten mit großer Macht. Und also mit bedachtem Muth und gutem Rat zugent die von Bern us in Gottes Namen gegen den Fienden. Und da

---

spienen, sponnen, zettelten an. — wusten, verwüsteten. — Tonrbül, Donnerbühl, eine nicht ganz genau zu bestimmende Anhöhe hart bey der Stadt auf der Westseite.

die Fiend das ersachen, da wichent sie von Statt und zugent hinter sich gegen den Rehhag, und hielten sich bergshalb, und stalltent sich zu fechten. Deß ilten ihnen die von Bern nach, mit viel Böcken und Neckerlin-Slachern als dann dazemal Sitt war, und mit einem großen Geschrey griffent sie die Fiend mannlichen an und kament mit ihnen zu fechten in dem Jamerthal, und fachtent mit ihnen so mannlich, daß sie am letsten die Fiend zur Flucht karten, und war ihnen als Not zu fliechen, daß sie alle ihr Pannern verluren und hinter ihnen ließen, und wurden der Fienden erslagen, als ich wahrlich finden und vernommen han, vierhundert und sechszig Mann, und wurdent gefangen ob drühundert Mannen, und meh dann zechen Pannern gewunnen. Dieß geschach nach gemeinem Rat und mit guter Ordnung durch einen notvesten, wisen Houptmann; darumb ergieng auch die Sach nach Glück und Heil; daran soll man gedenken und sich nach der Wisen Rat richten und mit gemeinem Willen handlen, so mag Ehre, Glück und Heil erwachsen. Also wurdent die Pannern gehenkt gen Bern in das Münster, und hangetent da bis daß die Pannern, so zu Louppen gewunnen, auch dar gehenkt wurdent. Dieselben Pannern wurden darnach alle dannen genommen und in der Stadt Kisten behalten, und beschach das nach dem Strit von Louppen, denen von Friburg zu Ehren, da dann alle Sachen verricht wurden, und die von Bern und Friburg wiederum tratent zu ihren alten Bünden und

---

von Statt, entweder von der Stelle, oder von der Stadt; der scheint ausgelassen. — Böcke und Neckerlin-Slacher, Böcke könnten Pauken seyn und Neckerlin etwa kleine Trommeln. Scherz in seinem Glossar meynt Söldner, die den Nacken der Feinde schlugen, welches uns sehr gezwungen scheint.

sich zusamen uf ein Nüws verbunden. Und von der mannlichen Gethat wegen hatten die von Bern aber menig Jare guten Friden und Ruwe.

Von einer großen Brunst zu Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1302 Jare, verbrann leider die Stadt Bern, von der Crützgassen ab untz uf den Stalden, und war gar groß Klagen, Angst und Not von armen Lüten, die also ganz verbrunnen und umbkament.

Daß die von Bern aber für Wimmis zugent und bi ihnen warent die handvesten, frommen Lüte, die von Straßburg, Basel und ander Städte.

Da man zalt von Gottes Geburt 1303 Jare, machtent sich groß Krieg im Elseß, im Brißgäüw und im Ergäüw; also daß niemand getorst wandlen von Unfridens wegen, so ferr, daß die Herrschaft von Habspurg, von Kyburg und ander Herren für sich und die Ihren ze eim Theil, die von Bern, Solotern, Straßburg, Basel und Friburg zem andern Theil mit anderen Städten machten und swuren einen Landfriden, ein Jar Zal in den Zielen und Kreisen, so da genampt wurden. — In den Dingen war ein Herr von Wissenburg, der zerbrach den Landfriden mit Roub und anderen Dingen; darumb dem Grafen von Kyburg, deß Diener er war, geschrieben und gemant ward, daß er den von Wissenburg daran wiste, zu widerkehren, nach Sage des Landfridens. Da war er ihm zu starke, daß er

---

Ein Jar Zal, die Zahl oder Zeit eines Jahres über; vielleicht, auf eine gewisse Zahl von Jahren. — widerkehren, zurückgeben, vergüten.

ihn nit gewisen konnte, und ward gemeinlich mit denen so in den Landfriden gehörten, ein gemeiner Zug gethan für Wimmis. Dahin sandtent die vorgenannten Städte Bern, Straßburg, Basel, Friburg, Solotern, Peterlingen, Murten, Biel und die us dem Ergäüw ihr großen Machten und Hilff. Dero von Bern Werkmeister warent da, namlich Meister Burckart mit einem Werk, hieß Holzmetza, und Meister Rudolf Rieder mit einem Werk, hieß der Esel, und stürmtent an die Stadt und gewunnent die, und brachent f*) ze Grunde, und ward die Burg nit gewunnen, und ward einer von Bern erslagen, hieß Heinrich von Sedorf. Indem war der Herr von Wissenburg mit sinen Helfern dem Grafen von Gryers, dem Herren vom Turn und anderen Herren, gar mit viel Lüten da, und hattent sich im Sibenthal mechtiglichen besampnet. Und in den Dingen, als man da lag, da sandten die Herren ein Brief dem Schultheßen von Friburg, und der Bote, der den Brief trug, als der sollte gan zem Schultheßen von Friburg, da gieng er zem Schultheßen von Bern und bot ihm den Brief, als das viellicht der allmechtig Gott wollt. Der Brief ward heimlich gelesen, der wist also: wenn die Herren mit ihr Macht an die von Bern slahen wollten, so sollten die von Friburg auch ihr Bests darzu thun. — Wer weiß ob das die Herren mit Listen angeleit hatten, umb daß sie ein Unglücke in dem Heere gemacht hättent. Also verhubent die Wisen die Sach gar heimlich unter ihnen und zoch menglich von dannen, und blib die Sach anstan ungefridet, untz daß die von Bern darnach allein dahin zugen, und die und ander Sachen rachen.

---

rachen, rächten.

*) Die Handschrift schreibt brachentz.

Daß ein Bund zwüschen Bern und Louppen gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1304 Jare, hand die von Bern und die von Louppen ein Bund zechen Jare mit einandern gemacht und hand gelobt einandern zu helfen und zu raten, und ob dewedere Stadt belegen wurd, dann sond sie einandern helfen mit Libe und Gut, nach allem ihrem Vermügen, nach Wisung der Briefe darumb gemacht.

Daß die von Bern das gut Sloß Belp gewunnen und zerbrachen.

In denselben Ziten warent Friherren, die hießent die von Belp und warent geborn von Montenach, und warent aber zu Belp mit Huse, und warent auch in dem Kriege gewesen mit denen von Friburg, da es ihnen im Jamerthal übel gieng. Also hattent dieselben Herren von Belp mit der Stadt Bern Fiendschaft und Kriege, so ferr, daß die von Bern uszugen zu ingendem Meyen und gewunnent Belp in zechen Tagen und wurfent es ganz darnieder.

Daß Gerenstein von denen von Bern auch gewunnen und gebrochen ward.

Darnach zestund des vorgenannten Jares, zugent die von Bern für Gerenstein, das auch denen von Belp zugehörte, und gewunnen die Burg und brachent die auch nieder. Da das alles beschach, da ward in die Sachen geredt

dewedere, eine von beyden, welche es auch sey. — ingendem, eingehendem. — zestund, zur Stunde, alsbald, sofort.

und ward ein luter Richtunge gemacht zwüschen denen von Bern und den Herren von Belp, und zugent gen Bern in die Stadt und wurdent Burger und thatent als ander fromm Lüte.

Daß die von Bern und von Biel einen nüwen Bund mit einandern machten.

Da man zalt von der Geburt Christi 1306 Jare, die von Bern zu eim Theil, und die von Biel zem andern Theil, machtent mit einandern einen nüwen Bund, nach der Briefe Sage, die das gar luter wisent, und habent siderhar einandern viel Trüwen getan und die und ander Bünde gar ehrlichen gehalten.

Wenn der Spital am Stalden ze buwen angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1307 Jare, ward angefangen ze buwen der Spital am Stalden, der nu heißet der alt Spital, zu Trost armen Lüten, und beschach der Buw von gemeiner Stadt Bern. Derselb Spital siderhar für die Stadt hinus gezogen ist in Costenzer Bistum.*)

---

ein luter Richtunge, eine lautere, das ist deutliche, bestimmte Richtung oder Verkommniß.

*) Die Aare schied in der Gegend von Bern die Bisthümer Constanz und Lausanne, so daß dieses das westliche, jenes das östliche Ufer umfaßte. Die Stadt lag im Bisthum Lausanne, indem also der Spital vor das untere Thor hinaus (zum heutigen Klösterlein) verlegt wurde, kam er auf das östliche Aarufer, oder ins Bisthum Constanz.

Ein Verkommniße mit dem Grafen von Straßberg von Louppens wegen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, beschach ein Teding und ein Verkommniße zwüschen Graf Otten von Straßberg ze eim Theil, und denen von Bern zem andern Theil; also daß derselb Graf denen von Bern ufgab Louppen zu des Richs Handen, und daß ihr Vogt uf Louppen syn sollt, und sollt man dem Vogt geben alle Jare zu Burghut hundert Pfund halb Pfennig und halb Korn, und mit den übrigen Nutzen ihm gehorsam syn die nechsten sechs Jare. Wurde aber darzwüschen ein römscher Küng, dem die von Bern huldetent, dann sollt er Hand abziechen*) und die von Bern zu sinem Rechten stan, und wenn das bescheche, dann sollten ihm die von Bern ein groß Summ Geltes geben, nach Wisung der Briefen darumb gemacht.

Daß der Küng [Albrecht] zu Windesch umbkam und erslagen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, an dem dritten Tage Meyen, ward Albrecht von Oestrich, ein römscher Küng, erslagen zu Windesch bi der Rüß, von Herzog Hansen von Oesterich**) sinem Vettern, und hulfen ihm deß der von Wart, der von Balm, der von Eschibach und ander.

Teding, Thädigung, Verhandlung, Friedens-Uebereinkunft.

*) Er sollte seine Ansprüche aufgeben und die von Bern in seine Rechte treten und Laupen als ein Reichslehen innehaben, dafür wollten sie ihm dann die bedungene Summe auszahlen.

**) In unserm ältern Texte ist dieses Wort durchgestrichen und am Rande mit andrer Hand geschrieben: Suaben, sines Bruders Rudolfs Sun. Die spätere Handschrift setzt hinter Vettern: von wegen daß er ihm sin Erbtheil hinterhielt.

Wann das ehrwirdig Gottshus zu Küngsfelden gestift ward.

In dem vorgenannten Jare ward das ehrwirdig Gottshus zu Küngsfelden gestift von Frow Elsbethen, desselben Küng Albrechts ehlichen Gemachel, und ward vollbracht durch Frow Agnesen, ein Küngin von Ungeren*), Küng Albrechts Dochter, die da 48 Jare ihr Leben loblich verschlißen hat.

Wie dem römschen Keiser mit Gift vergeben, und [er] umbbracht ward.

In denselben Ziten ward Graf Heinrich von Lützelburg erwält zu römschen Küng, uf Sant Katherinen Tag, da man zalt 1308 Jare, und ward darnach demselben Keiser, als er ze Rome Keiser worden war, ze Lamparten mit Gift in dem heiligen Sacrament vergeben [1313], und meintent die Artzat ihn wohl ernert und die Gift wieder von ihm getriben haben. Deß wollt er nit, und sprach: ist mir mit Gottes Fronlicham vergeben, durch desselben mines Gottes und Herren willen will ich auch gern sterben. Derselben Fart kament er und sin Gemachel gen Bern [1310], und mit ihm viel großer Herren, und ward ihnen groß Ehre erbotten.

---

verschleißen, ausnutzen, zu Ende bringen. — Artzat, Aerzte. — Fronlicham, Fronleichnam, der Leib des Herren, der heilige Leib.

*) Von hier sind die letzten Worte: „Küng ꝛc. ꝛc. hat" von anderer Hand beygefügt.

Von einer großen Zweyung und Uneinigkeit der Churfürsten.

Darnach [1314] wurdent die Churfürsten an der Wale stößig; ein Theil erwalten Herzog Fridrichen von Oesterich; ein Theil erwalten Herzog Ludwigen von Beyern. Also kam das römsche Rich von der Zweyunge wegen in großen Komber, besunder wann der Pabst hatt es wider den von Beyern und gebot allen Richsstädten, daß sie ihm nit huldetent. Ein Theil hielt des Pabsts Gebott; ein Theil hielt es auch nit. Und wann auch die von Bern des Pabsts Gebott hielten und dem andern nit hulden wollten, deß hatzte er vast die Herren über die von Bern, darumb dann der Strit zu Louppen allermeist beschach, als harnach stat.

Daß die von Bern ein Reis zugent mit denen von Friburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1308 Jare, warent die von Bern und von Friburg aber zu Friden kommen, und hattent sich mit einandern genietet und hieltent sich aber mit einem Bund in Trüwen zusamen. In den Dingen wurdent die von Friburg stößig mit Graf Ludwigen, dem ußern Grafen von Saffoy, und stund großer Krieg zwüschen ihnen uf, so ferr, daß die von Friburg die von Bern mantent, und zugent die von Bern mit ihnen us im Brochat des vorgenannten Jares wider den ehgenannten Grafen bis gen Milden, und thatent den Fienden großen Schaden.

---

hatzte er, hetzte er, nämlich König Ludwig von Bayern. — genietet, sich genieten, müde, überdrüßig werden. — Brochat, Brachet, Brachmonat.

Wie der Tempel-Orden geminderet und ganz zerstört ward.

Zu derselben Zite was ein Orden in der Christenheit, hieß der Tempel-Orden, und trugent rothe Crütz und war der mechtigeste Orden in der Christenheit; die hattent heimlichen falschen Glouben und warent den Heiden biständig heimlich wo sie mochtent. Dieß große Verrätherie und das Mord kam heimlich für den Pabst und der schuf auch heimlich mit dem Küng von Frankenrich und andern Fürsten und Herren, daß derselb Tempel-Orden uf einen Tag und [in] aller der Christenheit wurden angriffen und ertödet. [1307—1312.]

Daß viel Lüten leider in der Aare ertrunken und umkament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1311 Jare, an Sant Peter und Sant Paulus Tag, war an einem Zinstag, wolltent die ab dem Frenisperg gen Bern ze Merit, und sampnete sich ein groß Menge Lüten. Und als sie kament in das Schiff, da brach das Schiff und ertrunken leider zweyundsibenzig Menschen. Es wäre gut und recht getan, daß man die Heiligen ehrte, und sunderlichen die großen Himmelfürsten, die Zwölfbotten alle, und darnach alle Heiligen, so wurdent sie unser Fürsprecher gegen dem allmechtigen Gotte. An welchen Tagen aber die heiligen Firtag sind, dann ist der Merit allergrößt, deß müssen wir menge Plage liden und gegen dem allmechtigen Gotte entgelten.

Zinstag, schweizerisch, für Dienstag. — Firtag, Feyertage.

Daß die Grafen von Kyburg zu Bern Burger wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1311 Jare, wann die Löuf dazemal gar wilde im Lande warent, verbundent sich Herren und Städte gar vast zusamen, durch Fridens und Ruwen willen; da wurdent Frow Elsbeth und Graf H.rtmann und Graf Eberhart von Kyburg Burger zu Bern, mit etlichen Gedingen, als dann das die Brief wissent, die darumb gemacht und ernüweret wurdent.

Daß Bremgarten durch die von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

In denselben Ziten warent im Lande Fryherren, die hießent die von Bremgarten, die saßent zu Bremgarten ze Hus und warent allwegen wider die von Bern, in allen Untrüwen. Und da das lang gewährte, duchte die von Bern, daß ihnen ihr Fiend zu nache zu Hus wärent, und zugent us und zerstörtent das Städtlin zu Grunde. Darnach bald gewunnent sie die Burg auch, die gar stark und wehrlich war, und zerbrochent die auch ganz; da zugent die Herren von Bremgarten vom Lande, und hattent erst Ruw.

Daß Münsingen und Balmeck von denen von Bern gewunnen und zerstört ward.

In denselben Ziten was ein fryer Herr im Lande, hieß der Senne, der hatt zu einem ehlichen Gemachel ein Gräfin von Bucheck, der wollt auch die Stadt Bern bekriegen und trost sich vast uf sin Herrschaft von Oesterich, und da

dieselbe hilflich syn sollte, da war niemand daheim. Also kam er des Schimpfes umb zwo Vestinen, die ihm von denen von Bern angewunnen und zerbrochen wurden, namlichen Münsingen und Balmeck. Am letsten verstund er wohl, daß sin Ding nit verfieng und richte sich mit denen von Bern, und buwte daselbs in der Stadt ein schön Hus an der Kilchgassen.

Von den alten Kriegen der drier Waldstädten und von dem großen Strit am Morgarten.

Vor alten, langen Ziten, vorhin eh daß Bern wurde angefangen, hatten groß Krieg in dry Waldstädte, Ure, Switz und Unterwalden, des ersten mit der Herrschaft von Kyburg, darnach mit den Herren von Habspurg, und am letsten mit der Herrschaft von Oesterich, und war der Kriegen Ursprung, als die von Switz und Unterwalden zugehören sollten (als man seit) einer Herrschaft von Habspurg, und Ure an das Gottshus zu Frowen-Münster zu Zürich. Nu hattent sich die von Ure von Altem har verbunden zu den andern zweyn Waldstädten und war Sach des Kriegs, daß die Herrschaft und ihr Vögte und Amptlüte, die in den Landen waren, über die rechten Dienste, suchtent nüw Recht und Bünde. Auch hieltent sie sich gar frevenlich mit frommer Lüten Wiben und Döchtern, und wollten ihren Mutwillen an ihnen mit Gewalt triben, das aber die ehrbern Lüte nit wollten vertragen, und satztent sich wider die Amptlüte. Also stund groß Fiendschaft uf zwüschen der Herrschaft und den Ländern, und starktent sich die Herren

---

des Schimpfes, bey dem Schimpfe, oder wie wir sagen würden: bey dem Spasse. — dry, die Handschrift hat dryg, eine seltenere Form. — seit, sagt.

vast wider die Länder. Die von Switz hätten auch gern Hilff gesucht an dem römschen Riche, daran sie auch gehörtent, nach Inhalt ihr guten Briefen; darzu die von Sn itz vor alten Ziten thatent ein groß Hilff einem römschen Keiser gen Eligurt *) und an ander Ende, und warent da als mannlich, daß ihnen der Keiser gab an ihr rothen Panner das heilig Riche, das ist, alle Wappen der Marter unsers Herrn Jesu Christi. Und da nu die Herren von Habspurg als lang Zit kriegt hattent an die obgenannten Waldstädte, daß sie am letsten müde wurden, da suchtent sie Hilff und Rat an die Herrschaft von Oesterich; das kam also, daß die Herren von Oesterich dem von Habspurg ein Summ Geltes gabent **) um sin Rechtunge; und also gewann ein Herrschaft von Oesterich Rechtung zu den Waldstädten. Was aber die Rechtung wäre, laß ich bliben, wann ichs auch nit luter funden han. Wohl meint man, daß sie der Herrschaft gehorsam wurdent, nach Wisung der alten Rechtung, und ob fürer ihnen meh angemutet wurde, damit wolltent sie nit ze tunde haben. Da nu das etwas Zits gewärt, da suchtent der Herren Amptlüte aber nüw Fünde und frömde Anmutungen, die aber die Länder nit wolltent liden; also erhubent

*) Ericourt in Burgund. Welcher Zug des römischen Kaisers nach Burgund hier gemeynt sey, ist ungewiß; vielleicht der Conrads II, welcher 1034 das ihm von Rudolf III, letztem König Burgunds, zu Erb verschriebene Reich, ungeachtet des heftigen Widerstandes Graf Ottos von Champagne und der burgundischen Großen, unterjochte und mit dem teutschen Reiche vereinigte.

**) Unter den Herren von Habspurg versteht hier Justinger die Linie Habspurg-Laufenburg; denn die andere Linie, welcher das Schloß Habspurg sammt dessen nächsten Umgebungen mit noch viel Anderm gehörte, war eben die Herrschaft von Oestreich, welches letztere Land sie seit Albrecht I erblich besaß.

sich Krieg zwüschen beiden Theilen lang Zit, und erwartent sich die armen Länder wider die großen Herren alle, wann sie niemand hattent, der ihnen hilflichen war. Luzern, Glarus, Entlibuch, Untersewen, und was an sie stieß, gehört alles der Herrschaft zu, und wolltent sie ganz mit Macht zwingen nach ihrem Willen.

Dieß wärte als lang, bis man zalt von Gottes Geburt 1315 Jare, da war ein Herzog von Oesterich, hieß Herzog Lüpold [Küng Albrechts Sun], der besampnet sich mit siner Macht, mit viel Herren, Rittern und Knechten, die ihm dientent, und zugent mit großem Volk gen Egre*) und hattent Rat, wo sie kämens in das Land gen Switz. Da ward geraten am Morgarten gegen dem Sattel. Nu hatte der Herzog einen Narren bi ihm, hieß Cuno von Stocken, den fragte er auch, wie ihm der Herren Rat gefiel? Da antwurt der Narre: er gefiel ihm übel! Da sprach der Herzog warumb? Da antwurt aber der Narre: da hand ihr alle geraten, wo ihr in das Land komment; aber keiner hat geraten, wo ihr wieder harus komment.

In diesen Dingen wurdent die von Switz gewarnet von edlen Lüten ihren Nachburen, hießent die von Hünenberg, die schußent Pfile in das land, die warent gefidret mit Perment, daran geschriben stand: Hütet üch am Morgarten! Also zugent die von Switz mit ihr Macht und mit sechshundert Mannen so sie bi ihnen hattent von Ure und Unterwalden uf den Sattel, und wolltent da ihr

---

Perment, Pergament.

*) Egeri oder Unteregeri, liegt nebst Oberegeri in der Nähe des Egeri-Sees im Canton Zug, gegen die Grenzen des Cantons Schwytz.

Land behüten. — Nu warent viel Gesellen, Aechter und Eynunger, die in die Landmark nit getorsten kommen, und unten am Berge in dem Holz sich versteckt hattent und wollten ihren Fründen von Swiz auch zu Hilff kommen. Und als die Herren dahar zugent und wolltent den Berg uf in das Land gen Switz, da gedachtent dieselben Gesellen, die Eynunger: komment die Fiend für die Landmark hinin, dahin getörren wir nit kommen, so ist unser Ding umbsus; und wurdent ze Rat, daß sie je nit vergeben da syen, sie wollten auch Lib und Gut wogen und mit guten Steinen an sie. Indem zugent die von Switz mit ihr Panner harzu, und mit einem großen Geschrey und mannlicher Wehre an sie, und slugent und stachent in die Fiend als mechtiglich, daß sich große Not hub. Also ward groß Volk erslagen und in dem See ertrenkt, und gabent die von Switz dem Krieg ein Ende, wann der Herzog und ander Herren ließent die Sachen also bliben ungerochen, untz darnach über lange Zit, daß ander Fürsten von Oesterich wuchsent, die ihr Heil darnach auch versuchen wollten, denen gieng es anderst nit, dann ihren Vordern.

Daß sich die vorgenannten Waldstädte zu andern Städten verbunden.

Darnach wurdent die Eidgenossen betrachten, wie man sie also mit dem Unrechten bekriegte und starktent sich auch mit ihren Nachgeburen, Städten und Ländern, und wurden

---

Aechter und Eynunger, Geächtete, Landesverwiesene und solche, welche Einungen schuldig waren, d. i. Geldbussen, die durch einmüthigen Volksschluß (Einung) auferlegt worden. — umbsus, vergeblich, umsonst.

den Eidgenossen mit denen von Zürich, von Luzern, von Zug, von Glarus, und darnach mit denen von Bern, die auch alle einandern hilflich sind und syn süllent, nach Sag der geswornen Bünden so darumb gemacht und zu haltende ewiglichen gesworen sind.

Daß der Graf von Straßberg in das Land gen Unterwalden zoch.

Uf demselben vorgenannten Tage, da der Strit an dem Morgarten war, da hatte der Herzog von Oesterich vorhin geordnet, daß der Graf von Straßberg mit großem Volke zoch über den Brüning gen Unterwalden, das Land zu gewinnen und zu schädigen. Das vernament die von Unterwalden bi guter Zite und tatent das gar schnell kund denen von Switz, und alsbald die mit ihrem Strit bereit warent und die Sachen mit den Hellenbarten geendet wurdent, da kartent sie von Stund an gen Brunnen und fuhrent gen Unterwalden und vertribent die Fiend us dem Lande; doch wurden auch etlich der Fienden erslagen, und hatten das Land vast gewüst. Ihm ward auch gesandt ein letzer Handschuh, dabi er wohl markt, daß die Herren am Morgarten verloren hatten; auch meint man etlich im Lande hättent es mit ihm; das heißet noch an der bösen Rüben. Also zoch er wieder gen Luzern.

---

bereit scheint hier zu bedeuten: fertig. — letzer, verkehrter, da das Innere nach außen gewendet war. So braucht man das Wort noch jetzt in mehrern Gegenden der Schweiz.

Daß Schnabelburg von dem Herzogen von Oesterich gewunnen ward.

In denselben Ziten zoch der Herzog von Oesterich mit siner Macht für Schnabelburg und gewann das und zerbrach es, wann es dem von Eschibach zugehörte, der auch bi der Getat gewesen war, da Herzog Albrecht von Oesterich, ein römscher Küng, durch sinen Vettern Herzog Hansen von Oesterich zu Windesch erslagen ward; dieselben auch darnach auf Räder gesetzt wurdent und hertiglichen ab ihnen gerichtet.

Daß Kerrenried von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, warent edel Lüte in Burgenden, hießen die von Kerrenried, die hattent Fiendschaft und Krieg mit der Stadt Bern, so ferr, daß die von Bern uszugent und belagent Kerrenried und stürmtent gar fiendlich an die Burg. Und als die Fiend sachent, daß kein Erlösen war, da nament sie Hälsing und leitent die an ihr Hälse und giengent harus, und sprachen: lieben Herren von Bern, sind uns armen sieglosen Lüten gnedig! Also warent die von Bern barmherzig und tatent ihnen am Leben nüt.

Daß die von Thuno in dem Lande zu Wallis verluren.

In demselben Zite hubent sich groß Kriege zwüschen dem Herren von Wediswyl, Herren zu Frutingen, den

---

Hälsing (jetzt Hälslig), ein Strick, der um den Hals gebunden ist, wie zum Aufhängen.

Herren zu Wissenburg und ihren Helfern zu eim Theil, und denen von Wallis zem andern Theil, so ferr, daß dieselben Herren mit ihr Macht, und auch die von Thun, die von ihr Herrschaft wegen von Kyburg, mit ihnen gen Wallis zugent, und meintent das Land von Wallis ze gewinnen und sie [zu] schädigen an Libe und an Gut, und kament also mit Macht in das Dorf Löücke, darus sie von denen von Wallis getriben wurden, under Löück uf eine Matten neben dem Rotten. Also ward man zu beiden Siten in die Sachen fründlich reden, und am letsten ward beredt, daß die Herren und die Ihren solltent Libes und Gutes sicher syn, und die Walliser vor ihnen auch, und daruf sollten die Herren und die Ihren allen ihren Harnisch und Wehrinen von ihnen geben. Und da das die Herren und die Ihren getatent, da slugent die Walliser an die Herren und ermürten sie alle, daß niemand darvon kam, und heißet dieselbe Matten noch hüt bi Tage die Süftsmatten.

Daß Krieg zwüschen dem Bischoffen von Basel und Graf Ludwigen von Nüwenburg entstund.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, warent groß Krieg zwüschen dem Bischoff von Basel zu eim Theil und dem Grafen von Nüwenburg zem andern Theil, so ferr, daß der vorgenannt Bischoff bat den Grafen von Kyburg, daß er ihm hilflichen wäre wider den vorgenannten Grafen, er wollte ihm deß wohl danken. Das tät der Graf

Rotten, (der), die Rhone, der Rhodan, im Wallis. — Wehrinen, Waffen. — Süftsmatten, nach unserer Schreibweise: Seufzermatte.

von Kyburg, und sandte ihm ein groß Volk von Thun und von Burgdorf. Also zoch er mit den Einen und mit demselben Volk wider den Herren von Nüwenburg, denselben und auch sin Land zu schädigen. Der Herr von Nüwenburg war wohl gewarnet und zoch ihnen entgegen und wollt sie haben bestritten; da fluchent sie alle und wurdent von Thun und von Burgdorf etlich erslagen und etlich gefangen. Darnach da hiesch der von Kyburg dem Bischoff von Basel den Sold von der Reis wegen; da wollt er ihm nüt geben. Da zoch der von Kyburg gen Biel und wollt die pfänden von ihres Herren wegen. Da warent die von Biel gewarnet und bedacht und zugent ihm mit Macht entgegen; da floch er mit den Sinen. Da ilten die von Biel ihnen nach bis gen Solotern, und ward ihnen als Not zu fliechen, daß etlich in den Stadtgraben zu Solotern fielen von Schirmes wegen der Fienden.

Daß der Herzog von Oesterich die Stadt Solotern mit großer Macht belag.

Da man zalt von Gottes Geburt 1318 Jare, da hatt der Herzog von Oesterich groß Krieg mit denen von Solotern, so ferr, daß er für die Stadt zoch mit großer Macht und lag darvor zechen Wuchen. Die Fiend hatten auch ein Brucken über Aaren obwendig der Stadt gemacht, umb daß sie die Stadt an allen Enden genöten möchtent. Indem hatten die von Bern gen Solotern gesandt vierhundert wehrlicher Mannen, die da umb Sold lagen und den Fienden weh thatent. Nu kam gar ein groß Wassergröße und forchtent die Fiend, es wurde ihnen ihr Bruck hinwegführen, und ordnetent viel Lüten uf die Bruck, und meintent die damit ze behalten. Indem war das Wasser als stark und

groß worden, daß es der Fienden Bruck und was daruf war hinwegtrug, und fielent viel Lüten in die Aare und enthieltent sich auch an den Hölzern, wie sie dann möchtent. Nu konnten und mochten ihnen die Ihren nit zu Hilff kommen, und runnen das Wasser ab, unz an der von Solotern Bruck. Das sachent nu die von Solotern alles wohl und gebutten den Ihren, daß ihnen in den großen Nöten niemand nüt thäte, und warent mit guter Schiffung [bereit] und hulfent ihnen us, und sandtent sie dem Herzogen wieder. Das war von ihnen gar ehrlich gethan.

Daß die von Bern dem Grafen von Kyburg sin Land wustent.

Indem als nu der Herzog vor Solotern lag, da warent die von Bern in großem Kriege mit den Herren von Kyburg von viel Untrüwen wegen, die er ihnen gethan hatt, so ferr, daß die von Bern mit ganzer Macht uszugent und wustent den vorgenannten Herren mit Brand und Roub ihr Land und thatent ihnen merklichen Schaden, und zugent mit Ehren wieder heim.

Wie der Herzog von Oesterich und die von Solotern mit einandern gericht wurden.

Da nu der Herzog sach, daß er mit denen von Solotern nüt geschaffen mocht, und sie auch als ehrlich an den Sinen gefahren hatten, da ließ er in die Sachen reden und schied von dannen, und fuhr gen Bern; durch die wurdent semlich Nöte ganz betragen.

---

semlich Nöte ganz betragen, diese Noth (Streitigkeit) gänzlich geschlichtet.

Von der Fiendschaft wegen zweyer Gebrüdern von Kyburg.

In denselben Ziten warent zween Gebrüdere von Kyburg, einer hieß Hartmann, der ander Eberhart. Nu war Graf Hartmann fast begabet mit Gottes Gaben und großen Pfründen, darumb der ander Bruder gern gesechen hätt, daß sich Graf Hartmann damit hätte lassen benügen, und fürbas noch umb meh gestellt, umb daß ihm ihr beider Herrschaft allein beliben wäre. Das war ihm [Grafen Hartmann] nit eben, und wäre liber bi sinem Theil beliben und auch weltlich gesyn; darumbe ein groß Fiendschaft zwüschen ihnen erwuchs und am letsten gar viel Uebel darus gieng, als harnach stat.

Daß ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1322 Jare, ward Graf Eberhart von Kyburg mit sinen Räten zu Rat, trug mit denselben mordlichen an, daß man sinen Bruder, Graf Hartmann mordlich umbbringen und erstechen sollt.

O des ungetrüwen Bruders, der sinen Bruder also schandlich ermürden wollt, umb daß er allein Herr wär und sines Bruders Theil mit Mörderie gewunne! — O siner bösen Räten, Edel und Unedel, die ihm des folgeten! — Und nach viel Umbred der vorgenannt Graf Hartmann von Kyburg ward ermurdt uf der Burg zu Thun in dem Schneggen, an aller Heiligen Abend des vorgenannten Jares.

---

fürbas noch umb meh gestellt, fernerhin sich noch um mehrere Pfründen gemeldet. — Schneggen, Wendeltreppe.

Dabi war ein Ritter von Kien, derselb zoch darnach gen Bern und ward in den Rat gesetzt unbillich, das doch etlichen biderben Lüten nit lieb war. Es wär noch billich und recht, wer unrecht und unehrlich täte, daß man den zu keinen Ehren niemermehr zuge, so wärent dieselben bas den Ehren geneigt. Wann sider man Ehre und Unehre glich haltet, so muß man unter den Frommen viel Aerger haben. — Also hat ein Bruder von Kyburg den andern ermürdt. Darnach nahm die Herrschaft ab von Tage zu Tage an Ehren und an Gut, so ferr, daß am letsten nüt darus worden ist. Hättent sie recht getan, sie hätten an Ehren und an Gut zugenommen; wann Gott den gerechten Menschen in keinen Dingen verlat, dann umb des Bösen willen.*)

Daß die von Bern dem Grafen von Kyburg Hilff sandtent.

Als nu Graf Hartmann von Kyburg ermürdt, deß ward man bald zu Thun innen, also daß man murmlet, es wäre nit recht ergangen, und wolltent die von Thun wissen, wo ihr Herr Graf Hartmann wäre? Sie hätten es gern mit Worten verdeckt; das half aber nit, danne daß die von Thun alle geloufen kament für die Burg und wollten ihren Herren Graf Hartmann harus haben. In den Dingen hatt Graf Eberhart heimlich gen Bern entbotten umb Hilff, und hieß ihnen darumb so viel geloben, daß ihm Hilff gesendt ward; die wurdent mit Seilen hinten in die Veste gezogen, und wurdent als stark, daß sie harab in die Stadt giengen und nahmen was sie funden. Also folget Bös Bösem nach.

*) Die alte Handschrift setzt wohl ohne Sinn Beßern willen.

Daß die von Bern Thun des ersten kouftent.

Und als Graf Eberhart mordlich gefaren und gethan hatt, gedacht er, wie er sin Ding anfieng, und überkam mit denen von Bern, daß sie ihm abkouftent die Stadt und Sloß Thun mit dem Heimberg, Grüsisperg und Sigrißwyl, und gabent ihm darumb drütusend Pfund, in den Worten, daß sie ihm das*) wieder lichent; also daß er sich damitte zu denen von Bern verband, ihnen beraten und behulfen zu syn. Und dessen zu einem Urkunde gab er der Stadt Bern alle Jare ein Mark luteres Silbers. Damit huben die von Bern an, die ersten silbrin Schalen zu machen, die man an der Stadt-Rechnung brucht, als das auch etlich Brief wisent.

Daß Louppen aber kouft ward von Perro vom Thurn.

Da man zalt von Gottes Geburt 1314 Jare, als Louppen von dem Rich stund und versetzt war Herren Otten von Granson, umb sinen Dienst, umb 1500 Mark Silbers, über die Rechtunge, so der von Straßberg daran hatt, als davor in dem Buch geschriben stat, dieselben des Grafen von Straßberg Rechtung die von Bern vormals kouft und inhatten: nu fiel des von Granson Rechtung an Perro von Thurn; die lostent die von Bern von demselben vom Thurn, als der Keiser denen von Bern das gönnen und erloubt hatt, umb drütusend Pfund. Auch kost die Losung ein groß Summ, so die von Bern vormals dem Grafen von Straßberg umb sin Rechtung geben hattent, alsdann das die Brief wisent.

*) Nämlich jene Besitzungen — wiederum zum Lehen gäben.

Daß Wildenstein von denen von Bern und Solotern gewunnen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1324 Jare, hattent Bündniß zesamen der Herr von Froberg, die von Bern und Solotern. Nu war einer, der hieß Götz von Wildenstein, der hatte Fiendschaft zu denen, die den ehgenannten Bund zusamen hatten, so ferr, daß sie mit einandern zugent für Wildenstein, das da lit zwüschent Liechtstal und Waldenburg, und gehört auch ihm zu. Und war deren von Bern Houptmann Otto von Eisenstein, Edelknecht, und gewunnen und zerbrachen die Veste. Der vorgenannte Götz war nit da; doch ward er nachmalen von denen von Bern erslagen in dem Kriege von Güminen.

Daß Illingen und Ertzenbach von denen von Bern und Friburg gewunnen ward.

In denselben Ziten warent die von Bern und Friburg gar gut Fründ mit einandern, und hattent Krieg mit dem Herren vom Thurn und sinen Helfern, so ferre, daß die zwo Städte Bern und Friburg mit Macht uszugent und leitent sich für Illingen und für Ertzenbach, die Vestinen dem vom Thurn zugehortent. — Indem als man also vor den Vestinen lag, da arbeitent sich ander ehrber Lüte in der Sach, und ward am letsten vertädinget, daß die beid Vestinen geben wurdent in beider Städten Hände.

Wie die Landern von denen von Bern und anderen belegen ward.

In denselben Ziten [1324] hattent Bündniß mit einandern der Bischoff von Basel, der Graf von Kyburg und

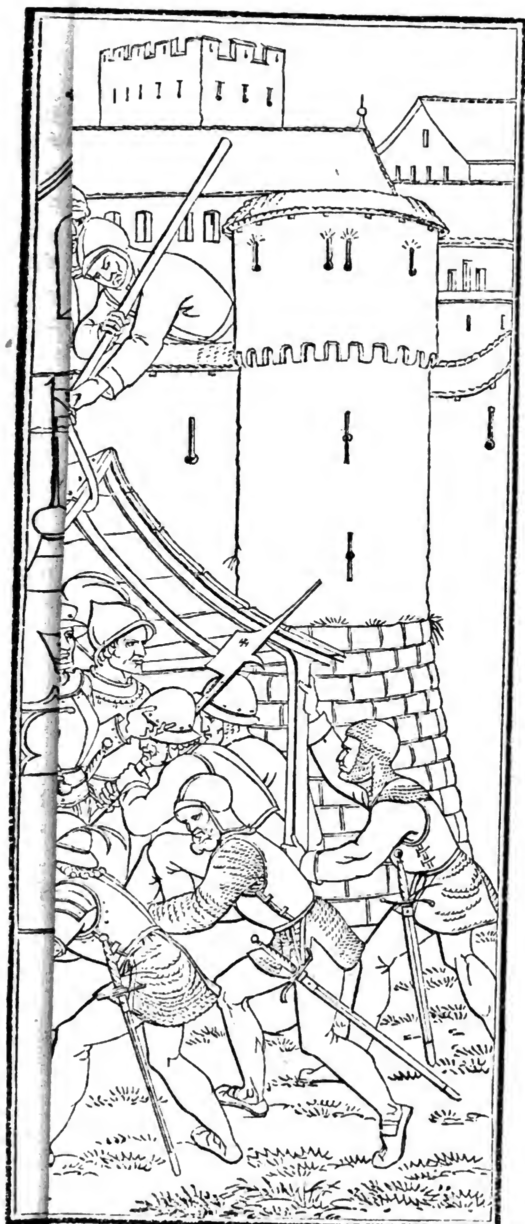
die von Bern. Nu hatt der genannt Bischoff groß Krieg mit dem Grafen von Nüwenburg, so ferr, daß er mant und bat den Grafen von Kyburg und auch die von Bern, daß sie ihm biständig wärent wider den Grafen von Nüwenburg. Das mochtent sie ihm nit versagen, von Kraft wegen der Bünden. Also kam der vorgenannt Bischoff und mit ihm die von Basel, und slugent sich für die Landern, und kament bald zu ihnen der Herr von Kyburg und die von Bern mit großer Macht. Indem kam der Herr von Nüwenburg und wollt sin Stadt die Landern entschütten und mit ihnen fechten. Da das der Bischoff und die von Basel vernament, da ward ihnen als Not zu fliechende, daß sie ihren Harnesch und Silbergeschirre hinter ihnen ließent. Der Graf von Kyburg und die von Bern mit ihrem Volk belibent an [der] Statt und wollten der Fienden beiten. — Da das der Herr von Nüwenburg vernahm, daß man sin ze fechten beitet, da versach er sich daran nit viel ze gewinnen und zoch mit sinem Volk wieder hinter sich. — Also zugent auch der Herr von Kyburg und die von Bern wieder dannen und ließent die Landern stan ungemüget und sandtent darnach denen von Basel ihren Harnisch und Silbergeschirre wieder heim, das sie zer Landern hinter sich gelassen hattent. — Das war ein groß Trüw nach Gelegenheit der Sachen.

Daß die von Bern die Landern zem andern Mal belagent gar mit großem Ernste.

Darnach in demselben Winter und desselben Jares, als man vor der Landern gelegen war, und nüt geschaffet

---

ungemüget, ungemühet, unangefochten.



hatt; das verdroß die von Bern und gedachtent, sider sie doch in den Krieg kommen wärent, so hättent sie auch gern fürer darzu getan; und hießen ihr Werkmeister machen ein groß Werk und ein Katzen; und die ward gemacht enent der Aare, gegen dem Lenbrunnen über, da nu die Garten sind.*) Und als das usbereit war, da fuhrent die von Bern für die Landern zem andern Mal, mit der Katzen. Und als man sturmt an die Stadt, da warent etlich in die Katzen geordnet. Da hattent sie in der Stadt gemacht lang Stangen mit großen isenen Hacken, und zugent damit die Katzen hinzu. Da das die in der Katzen marktent, da machtent sie sich hinten us und konntent nüt geschaffen. Deß ward ein Venner von Bern gefangen, hieß Regenhut, und ward darnach in der Gefangniß ertödt, und also zoch man aber von dannen, und hatt man ganz nüt geschaffet.

Wie dem Sennen das Houpt in der Crützgassen ward abgeslagen.

In diesen Dingen, als der ehrber Mann, der Regenhut, in der Gefangniß ertödt ward, das war denen von Bern gar swer, und fragtent den Sachen nach, warumb man den Gefangnen ertödt hätt? In derselben Sach ward geschuldigt und hingeben Walther Senno, ein Edelmann, der sollt an sinem Tode schuldig syn. Also stalltent die von Bern nach dem obgenannten Sennen; der ward über lange Zit gefangen und gen Bern geführt, und ihm sin Houpt abgeslagen und zen Prediern begraben.

---

sider sie, sintemal sie.

*) Im Altenberg.

Daß man zem dritten Mal für die Landern ziechen wollt.

Nu lag die Sach denen von Bern vast im Sinne, daß sie zwurent vergeben zer Landern gezogen warent, und hättent gern den Grafen von Nüwenburg geschädiget. Nu war er vast mechtig und mußtent mit großem Volk in sin Land ziechen, so ferr, daß sie die Waldstädte ankartent und auch die von Haßle, ihnen ihr Hilff ze senden; wann sie Muth hattent einen Zug zu tunde uf den Grafen von Nüwenburg; das wolltent sie in Trüwen verdienen. Also sandten ihnen die Eidgenossen und auch die von Basel ein ehrber Hilff gen Bern. Nu mahntent die von Bern den Grafen von Kyburg auch, nach Sag ihr Bünden, die er gelobt und gesworen hatt. Deß wollt er nit thun und die Bünde nit halten, und meint, er und die Sinen hättent großen Schaden empfangen von den Waldstädten am Morgarten, darumb er nit mit ihnen ziechen wollt. Da macht sich aber nüw Fiendschaft zwüschen dem Grafen und denen von Bern, wann er siner Gelübde usgangen war. Da zugent die Waldstädte wieder heim und auch die von Haßle, und ward us der Reise nüt.

Daß Burgdorf dem Herren von Signow verkouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1326 Jare, verkouftent die Grafen von Kyburg Sloß und Stadt Burgdorf dem Herren von Signow umb ein groß Summ, namlich zwölfhundert Mark Silbers, nach Wisung der Briefen, die darumb ligent.

---

zwurent, zweymal. — ankartent, ankehrten, angiengen, ansprachen. — Muth hattent, Luſt hätten.

Daß sich die Waldstädte verbunden zu dem Grafen von Kyburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1327 Jare, verbundent sich die von Ure, Switz und Unterwalden zu Graf Eberharten von Kyburg sechszechen Jare an einandern, nach Lut der Briefen, die darumb ligent. Das war wohl ein Wunder nach Gestalt und Harkommen der Sach.

Daß die von Bern mit den Rhinschen Städten einen Bund machtent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1327 Jare, da machtent mit einandern einen Bund die Städte Mentz, Wurms, Spyr, Straßburg, Basel, Zürich, Bern, Solotern und auch Graf Eberhart von Kyburg fünf Jare, nach Inhalt der Briefen darumb wisende.

Daß Graf Berchtold von Bucheck Bischoff von Straßburg ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1328 Jare, da war Graf Berchtold von Bucheck Landgraf zu Burgenden, und war im tütschen Orden. Der ward Bischoff zu Straßburg erwält, darumb daß er gar ein notfester unerschrockener Mann war. Und als der des Bisthum Städt und Sloß innemmen sollt, da ward er vast gehindert, allermeist von etlichen von Straßburg, und nit von gemeiner Stadt, denn von den Gewaltigen heimlichen, sie wärent geistlich oder weltlich; jeglicher slug sin Hand darin und hättent gern von der Gans ein Federn gehabt. Er war ein wiser Herr

und markt wohl, daß sie Gelt von ihm haben wolltent eh er zu dem Bisthum möchte kommen. Also brach er groß Gelt uf und gab ihnen das heimlich. Und da ihm alle Sloß in wurdent, da beschatzt er in sinem Bisthum alle Priester und bezalt damit das heimlich Mitgelt. Da sandt ein Rat nach ihm und mutetent ihm an, ihnen ze sagen, war er das groß Gut gethan, das er ufgenommen hätte, sider doch nit schinbar, daß es in des Bisthums Nutz kommen wäre. Nu war ihm wohl fürkommen, warumb sie ihn besendt hattent, und hat gebeten die Geistlichen und die Weltlichen, denen er das Gelt geben hatt, bi ihm ze sinde. Und da er ihnen antwurten sollt, da sprach er: wie wohl ich üch umb mins Bisthums Gut nit hätt ze antwurten, doch will ich üch das sagen. Ich mocht mins Rechten vor üch, die hie unter Augen sind, nit bekommen, ohn semlich groß Mieten, die ich üch geben han. Der war so viel, daß ich Gelt mußte aufbrechen, und nachher erdenken, wie ich das bezalt. Wann üch nu meh gelust mich ze fragen, war ich min Gut tüge, so sendent aber nach mir! Daruf wurdent all Mieten verboten, und regiert [er] das Bisthum ehrlich zwentzig und fünf Jare.

Daß ein Bund gemacht ward mit den niedern und obern Städten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1329 Jare, machtent mit einandern einen Bund die Städte Straßburg, Basel,

---

in wurdent, eingeräumt, übergeben wurden. — Mitgelt, vermuthlich soviel als Miethgeld; vielleicht nur ein Schreibfehler für Mietgelt, Geld, das man einem giebt, um seine Gunst zu gewinnen. — war, wo, noch übrig in dem Englischen where. — tüge, thue, eine alte Form.

Costentz, Ueberlingen, Zürich, Bern und ander, zwey Jare, nach Lut der Briefen darumb wisende.

Daß der Graf von Saffoy zu Bern Burger ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1330 Jare, da ward Herr Aymo, Graf von Saffoy, Burger zu Bern, und machtent ein Burgrecht mit einandern zechen Jare in denen Worten, als die Briefe wisent, so darumbe ligent.

Daß Dießenberg von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1331 Jare, machte sich, daß Hans Senno, der zu Bern Burger war, slug zu Tode den Kilchherren zu Dießbach. Nu war derselb Kilchherr wohl gefründet und hattent sin Fründe Dießenberg inn. Das war zu den Ziten gar ein stark Sloß; darumb so wolltent sie die Sach nit lassen richten, wie viel sich der Senno erbot das abzelegen. Das half alles nit. Deß mant der Senno die von Bern sins Burgrechten, daß sie ihm hilflichen wärent; das thatent die von Bern und zugent mit Gewalt für Dießenberg. Indem als man vor dem Sloß lag, da kam Graf Eberhart von Kyburg und bat die von Bern, daß sie von dannen zugent; das wolltent die von Bern nit thun, und reitt der Graf ungeehrt von dannen. Das verdroß ihn als vast, daß er uffsaß an dem heiligen Palmtag und reitt gen Friburg, und ward da Burger. Darumb ließ man nit, man sturmpt als vast daran, daß es gewunnen ward, und die darinne warent uf Gnade ufgenommen, und ward ganz zerbrochen. Also

zugent die von Bern wieder heim, und als Burgenstein dagegen über lit, da sprach die Gemeinde, da sie es sachent, also: Burgenstein gang heim, Dießenberg ist auch heim!

Daß Mülinen von denen von Bern entschütt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1331 Jare, hattent die von Bern einen Burger, der hieß Otto Lampart und war edel, und war sin Wib geborn von Endlisperg, und war das Städtlin Mülinen sin. Da war er und hatt Krieg mit den Herren von Thurn, von Gryers und von Wissenburg, so ferr, daß dieselben Herren darfür zugent und belagent das und wolltent es gewinnen, wann sie mit großem Volk da warent. Das vernament die von Bern, daß ihr Burger belegen war, und zugent mit Macht us, den zu entschütten. Alsbald das die Fiend vernament, da zugent sie schandlich von dannen. Also rannt ihnen der Schultheß von Bern nach uf einem großen Roß, der hieß Wernher Müntzer, war gar ein mannlicher Mann, und etlich mit ihm, ob jemand ihr gebeiten wollt, umb ein Scharmutzen, als dazemal vast gewonlich war. Da zugent sie von dannen und wolltent niemands beiten. Graf Eberhart von Kyburg hätt denen [von] Bern den Zug gern gewert an der Kander, dann das die von Thun nit gestatten wolltent, daß jemand wider die von Bern zuge, und sprachent die von Thun und der von Ried, ein Ritter: wir wellent die Brief halten, die wir mit denen von Bern hand. Wie

---

ob jemand ihr gebeiten wollt, ob jemand auf sie warten wollte.

Wie das Land Haßle zu der Stadt von Bern Handen kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1382 Jare, kam das Land Haßle in dienstlicher Wise an die Stadt von Bern. Wie sich aber das machte, das wird harnach luter geseit, dann dasselb Land von Altem har gehört hatt an das römsch Riche mit einem järlichen Zins oder Stür [von] fünfzig Pfunden. Nu hatt ein Herr von Wissenburg dem römschen Keiser als vast gedienet, daß er ihn von des Richs wegen ze Amptmann in dem Lande machte. Nu war derselb Herr mächtig und wollt das Land beschetzen über die vorgenannte Stüre. Das wolltent die von Haßle nit vertragen, und kament darumb mit dem Herren zu Kriege, der hatt vorhin sieben Jare gewärt. Und als sie mit ihm kriegtent, da hatten sie ein Reis angeleit mit denen von Unterwalden, die ihnen auch biständig warent, und wolltent mit einandern gen Uspunnen*), daruf der Herre von Wissenburg war, und solltent die von Unterwalden durch Habchkern**) harus gezogen und zu ihnen kommen syn; und als die von Haßle auch dar zugent und warent dero von Unterwalden erwarten, da kament sie nit und ließent sie in der Not. Deß kam der Herr von Wissenburg mit sinem Volk, und auch ein Theil [von] den Gottshuslüten, und wurdent dero von Haßle achtzechen erstochen und fünfzig gefangen; dieselben

---

beschetzen, ihm Abgaben auferlegen.

*) Auch Unspunnen, eine Burg, eine halbe Stunde von Interlachen, am Eingang in's Lauterbrunnenthal, jetzt Ruine.

**) Ein Thal oben am Thunersee, vom Lombach durchströmt; durch dasselbe führt ein Weg von Interlachen in's Emmenthal und Entlibuch.

Gefangenen mochten nit ledig werden, dann daß die von Haßle Hilff suchtent an die von Bern in semlichen ihren Nöten; und wo das von ihnen bescheche, dann wolltent sie ihnen verbunden und gehorsam syn in allen den Worten als dem römschen Riche. In denselben Ziten war ein Lamparter zu Bern gesyn, der war von Lande gewichen, und sollt der Stadt von Bern gelten; und sollt aber der Herr von Wissenburg dem Lamparter gelten, und von der Schuld wegen kament beid Theil an einandern, so ferr, daß die von Bern uszugent für Wimmis und meintent ihn ze finden, da war er nit da, und ward ihnen gezöugt, er wäre zu Uspunnen, darinne auch die Gefangenen lagen. Da zugent sie dar, und da er die Macht von Bern ersach, da ließ er sich wisen, und ward verthädinget, daß die armen Gefangenen ledig wurdent, und also hatt der Krieg zwüschent dem Herren von Wissenburg und denen von Haßle gewäret sieben Jare, und kament darnach an die Stadt von Bern, nach Wisung der Briefe, die darumb ligent.

Daß Güminen von denen von Bern und andern gewunnen und zerbrochen ward.

In denselben Ziten als Graf Eberhart von Kyburg Burger war worden zu Friburg, und dieselben mit denen von Bern auch groß Krieg hatten und der Krieg offen stund, da wurdent die von Bern vast geschädiget ab Güminen und sunderlich ihr Burger, die da umb den Forst warent, mit den feisten Ochsen, zu denen lugtent sie gar menigmal und hulfen ihnen die essen. Das wollten noch mochten die von Bern nit meh liden. Nu war das Sloß Güminen des von Wippingen zu Friburg; dem war es zu Handen kommen

von einem Grafen von Saffoy, der es vor unlangen Jaren gebuwen hatt wider einen römschen Keiser. — Da zugent die von Bern für Güminen, und hattent zu ihnen gemant den Bischoff von Basel, der kam dar mit sechszig Helmen, und die Stadt von Basel auch mit sechszig Helmen, die Herren von Granson mit vierzig Helmen, Graf Peter von Arberg mit siner Macht, die von Solotern mit einer Roß-Paner, die von Biel mit einer Macht, und die von Thun mußtent auch dar wider ihren Herren, zu denen von Bern. Meister Burkhart erzöugt da sin Kunst mit Werken und Bliden*) gein den Fienden, und als man an das Städtli stürmte, da brach die Bruck und fielent dero von Bern viel in Graben. Es sandte auch der inner Graf**) denen von Bern sin Hilff, das verdroß den ußeren Grafen, und sandt sinen Landvogt mit einem großen Harst wider die von Bern, der ward mit den Sinen von denen von Bern nidergeleit, und ward der Landvogt gefangen. — Also ward Güminen Burg und Stadt gewunnen und zerbrochen, und getorsten niemand nit darwider thun und zoch damit jederman wieder heim mit großen Ehren.

Daß die von Solotern ihr Stadt-Paner verlurent.

In den Dingen als man vor Solotern***) lag [1332] und die von Solotern ihr Volk bi denen von Bern hattent, da war ein Burger zu Solotern, hieß Billung, und war ein heimlicher Diener der Herren von Kyburg, der riet

*) Eine Art Belagerungsmaschine zum Steinschleudern.

**) von Savoy.

***) So heißt es in der Handschrift; allein der Zusammenhang zeigt, daß man Gümminen setzen muß.

denen von Solotern, daß sie dazwüschen wider die Grafen von Kyburg zugent, und in dem Uszziehen da wurdent sie an der Emmen verraten, und war der Herr von Kyburg da mit denen von Burgdorf und ander Macht, und empfiengent die von Solotern mit Verräterie merklichen Schaden und verlurent auch ihr Paner; darumb die von Burgdorf darnach einen roten Flecken uf ihr Paner furtent me dann sechszig Jare, untz daß es in der von Bern Hand kam, da mußtent sie das dannen thun, durch der von Solotern willen.

Daß Landshut von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward [1332].

Als nu die von Solotern semlichen großen Schaden mit Verräterie empfangen hatten, das war denen von Bern in ganzen Trüwen leid und wolltent die von Solotern rächen an dem Grafen von Kyburg und zugent beide Städt mit einandern und gewunnen und zerbrochen Landshut.

Daß der Kilchhof zu Herzogenbuchse auch von ihnen gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach zugent sie mit einandern gen Herzogenbuchse; da war gar ein starker werlicher Kilchhof mit Muren wohl versorget und stundent darinne viel starker Hüseren, die warent alle voll Gutes, das umb Schirms willen dar war kommen; derselb Kilchhof ward auch gewunnen und alles, das darinnen war, dannen geführt.

Daß Esche*) auch von beiden Städten gewunnen und zerbrochen ward [1332].

Darnach furent sie aber mit einandern gen Esche und gewunnen und zerbrachen dasselb Sloß, und nament alles, das da war, und fürtent es mit ihnen hinweg; das alles mehrentheils darumb beschach, daß die von Solotern semlichen merklichen Schaden empfangen und auch ihr Paner verloren hatten.

Daß Halten von denen von Bern und Solotern gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach furent sie mit einandern gen Halten; dahin hatt der Herr von Kyburg ein Paner mit Lüten gesandt zu denen von Halten, ihnen nach ihrem Vermügen zu helfen. Dieselb Paner ward den Fienden abgewunnen und beschach ihnen merklicher Schaden, und ward auch Halten gewunnen und ganz zerbrochen. Und als die von Solotern vormalen hatten Schaden empfangen, darumb schankten ihnen die von Bern von Trüwen wegen die Paner von Kyburg, die furtent sie mit ihnen heim.

Daß Strettlingen von denen von Bern gewunnen ward.

In denselben Ziten [1332] zugent die von Bern für Strettlingen**), das auch der vorgenannten Herrschaft [von Kyburg] war, und gewunnen und zerbrachen das, und nament alles, das daruf war, wann jedermann in denselben Ort das Sin dar hatt gethan. Das kam denen von Bern wohl, dann sie daran nit verlurent.

---

*) Nicht fern von Herzogenbuchsee, so wie auch Halten.

**) Eine Stunde von Thun.

Daß Schönenfels von denen von Bern gewunnen und verbrönnt ward.

Darnach zugent die von Bern aber us, mit einem großen Harst und gewunnen und verbranntent Schönenfels bi Graßburg. In denselben Ziten thät man den Fienden gar merklichen Schaden; dann derselbe Krieg meh dann sieben Jare an einandern währte, und warent mehrentheils ihr getrüwen Fründe und Eidgenossen von Solotern bi ihnen, die in keinen Nöten einandern nie verlassen haben, und ob Gott will niemer ewiglich thun werden.

Daß die von Friburg mit ganzer Macht und ihrem Paner usgezogen warent, bis gen Belp, und wolltent die von Bern mit ihnen fechten.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, zugent die von Friburg mit ganzer Macht über den Lengenberg harin, bis gen Belp, und wolltent das Dorf wusten. Das vernament die von Bern und zugent auch us, und wolltent mit ihnen haben gefochten und gestritten. Deß unterstund der Schultheß von Bern durch des Besten willen, wann er gar ein guter wiser Mann war und der Stadt viel Diensten gethan hatt, hieß Lorentz Müntzer. Einer Diensten wurden aller vergessen und ward darnach von dem Schultheßenampt gestossen.

Deß unterstund, dem widersetzte sich, das wagte.

Daß der Graf von Kyburg die von Bern mit einer heimlichen Hut wollt angriffen han.

In denselben Ziten hatt der Herr von Kyburg zu ihm gesampnet ein groß Macht von frömden Völkeren, vom Niederland*) und anderswo har, und thät ein Reis gen Bern, und stieß ein groß Hut bi Gerenstein in dem Graben und ließ etlich wider Bern zu riten, und meint, sie**) solltent aber unordenlich uszieçhen, als sie an der Schoßhalden vormalen auch hatten gethan. Die von Bern gedachten aber an denselben Schaden und versammnetent sich mit ganzer Macht und ilten mit ihr Paner den Fienden nach. Da das die Fiend gewahr wurdent, daß die von Bern mit Ordnung und dem Hufen kament, da zugent sie mit schandlicher Flucht wieder heim gen Burgdorf. Doch ward gefangen ein Krieg***) von Arburg, war der Herrschaft von Oesterich Vogt, und ward einer von Wildenstein und ander erstochen und viel gefangen.

Daß die von Bern und mit ihnen Graf Peter von Arberg einen Roub zu Wiblisburg nament.

Darnach [1333] zugent die von Bern aber us, und mit ihnen der Graf von Arberg mit einem großen Harst, wider den ußern Grafen von Saffoy, bis gen Wiblisburg,

---

stieß ein groß Hut, legte einen großen Hinterhalt.

*) Niederland ist hier bloß der Gegensatz des Oberlandes oder des Berglandes, und möchte Aargau, Zürichbiet sammt andern flächeren Gegenden bezeichnen.

**) Die Berner.

***) Häufiger schreibt man Kriech von Arburg.

und nament da ein großen Roub, daß jeglichem zu Bütung ward sieben Guldin, ohn das der vorgenannte Herr mit ihm heim fuhrt; das war auch gar ein großer micheler Roub.

Daß ein Bund zwüschen denen von Bern und Murten gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, da machtent die ersten Bünde mit einandern die von Bern und von Murten, und ward gar groß Trüw und Fründschaft zwüschen ihnen, nach Wisung der Briefen, die darumb gemacht wurden.

Wann die groß Mure unten an dem Kilchhof angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1333 Jare, an dem achtenden Tage nach St. Peter und Paulus Tag, ist die groß Kilchmur an der Matten angefangen, und ist der erste Stein geleit an Sant Marien Magdalenen Abend, durch Bruder Diebolt Baselwint, Lütpriester zu Bern, und durch Bruder Ulrich Bröwen, Niclausen von Esche und Niclausen Rubel, Burger zu Bern, und gab der von Esche zechen Pfund an den Buw zu Stüre, und Niclaus Rubel fünf Pfund.

Bütung, Erbeutung, Beute. — achtenden, achten.

Daß Schwanow uf dem Rhine gewunnen und ganz gebrochen ward.

In den Ziten war gelegen ein startt*) Sloß uf dem Rhine obwendig Straßburg, hieß Schwanow, darus gar viel Lüten nieder geworfen wurdent, die den Rhin uf oder ab fuhrent, zu Wasser oder zu Land, die mußtent sich entsitzen. Das wolltent die von Straßburg nit meh vertragen, und mantent die von Bern, Basel, Zürich, Friburg und ander. Die zugent mit ihnen gen Schwanow. Die von Bern sandtent dahin ihren Werkmeister, der macht ein Katzen, und ordnet sinen Harst darin, und fuhrent mit der Katzen an die Mure, wann das Zite gar trucken war und hatt lang nit geregnet, und stürmtend daran gar fiendlich. Also ward das Sloß mit Gewalt gewunnen, und ward der Fiende darinne viel erstochen, und meh dann sechszigen ihre Höupter abgeslagen. Derselb Meister Burkart von Bern erzöugt da sin Kunst inmaßen, daß ihm die von Straßburg ein järlichen Sold gabent, bis an sinen Tod.

Daß die Herren uf Nidow wider die von Bern Rat hattent.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1536 Jare, kament gen Nidow groß Bottschaften von Fürsten und Herren, namlich Herzog Ludwigs von Beyern Bott-

---

entsitzen, wahrscheinlich hier in der Bedeutung wie manchmal entsetzen, loskaufen, frey machen rc. — inmaßen, in solchen Maßen, dergestalt.

*) Andre Handschriften lesen wohl richtig stark.

schaft, der zu denen Ziten mit Zweyung ze römschem Küng erwält war, den aber die von Bern nit [dafür] halten wollten; darzu ander Bottschaften von Fürsten und Herren; — und wurdent ze Rat, wie sie die von Bern schädigen und vertriben wollten. Und war ihr Meinung, die Sachen wider sie zu beharren. Damit meintent sie, die von Bern Hungers zu verderben, und wurdent zu Rat, wie sie das möchtent vollbringen.

Daß die von Bern von denselben Herren Kriegs erwarten warent.

Nu vernament die von Bern all Sachen, wann sie auch im Lande gut Gönner hattent, und ließent Gott walten und erwartetent der Fienden und warent auch zu allen Ziten gerüst. Doch hattent die von Bern vast gerumpt im Lande, und den mehren Theil all Sloß und Vestinen zerbrochen, das ihnen nit übel kam, als dann das an etlichen Liedern gesungen ward, die den Herren nit wohl gefielent.

Daß die Herren im Lande wider die von Bern bös Münz slugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1337 Jare, da gab der Pabst Johannes Gebott und Processen wider Herzog Ludwigen von Beyern, den viel Fürsten und Herren hielten für ein römschen Küng. Und wann aber der Mehrtheil Priestern dem Pabst und sinem Gebott gehorsam warent,

---

zu beharren, in die Länge zu ziehen, fortzusetzen. — gerumpt, geräumt, Raum gemacht.

darumb hub sich groß Zweyung in allen Städten von des Bannes wegen. Darumb die Predier us viel Städten giengen, daß sie nit singen wollten. Und wann nu die von Bern dem Küng auch nit gehorsam warent von des Pabsts Gebott wegen, darumb gab er Gewalt den Grafen von Kyburg und von Nüwenburg, ein Münz wider die von Bern zu slagen, die war, als wohl versechentlich ist, nit vast gut; und war ihr Meinung die von Bern damit zu schädigen und ganz zu vertriben. Derselbe Küng versoldet auch den Grafen von Valendis und ander, daß sie wider die von Bern unredlich und mit Unrecht kriegten.

Daß die von Bern das Sloß Rorberg gewunnen und ganz zerbrochen.

In demselben Jare warent Edellüte im Lande, hießent die Kerren, und hattent ein Sloß, hieß Rorberg. Die warent auch vast wider die von Bern und hieltent es mit den Herren. Darumbe die von Bern uszugent für Rorberg, das lit nit ferr von Huttwil, und sturmtent daran und schußent Für in, und beschach den Fienden als weh von Fürsnot, daß etlich über us sprungen, die wurdent in die Spieß empfangen, und die andern verbrunnen alle.

Daß die von Bern zem dritten Mal für Wimmis zugent, und der von Wissenburg Burger ward.

In demselben Zite [1337], warent die Herren von Wissenburg gar mechtig und warent dero von Bern Fiend, und warent Herren über das Niedersibenthal. Die von Bern gedachtent wo sie ihr Fiend möchtent geschädigen und zugent us

für Wimmis; das war ze dem dritten Mal. Nu war denen von Bern gar ernst, wie sie ihr Ding geschuffent, wann sie vormalen wenig hatten geschaffen. Und also stürmtent sie als mechtiglichen, daß sie das Städtlin bald gewunnen. Darnach sturmte man an die Veste und that man den Fienden als Not, daß sie Thäding suchten. Und umb daß man der Lüten schonte, da ward die Sach verthädinget, daß der Herr von Wissenburg ein ewig Burgrecht zu Bern swur. Darzu sollt das Land Niedersibenthal denen von Bern unterthänig syn mit allen Reisen, und sollt der Slüssel zu dem Sloß hangen in der Crützgassen, zu einem Wortzeichen des Herren Burgrechten. Also ward der Herre dero von Bern getrüwer Burger mit sinem Lande Niedersibenthal, das er darnach wohl bewiste an dem Strit zu Louppen, da er mit sin selbs Libe und den Sinen von Sibenthal war. Da erzöugt er sich ritterlich als ein Helt, als man harnach das hören wird, und thät sinem Eide und Ehren gnug mit den Sinen von Niedersibenthal; darumb billich dieselben von Sibenthal einen Vortheil in Gnaden und Fründschaft gegen der Stadt von Bern habent.

Von dem Strit zu Louppen und wie das ein Anfang und Ende nam.

Und wann die Sachen, die den Lüten allermeist an Ehre und Gut gand, beschriben werden sullent, umb daß es allen Bernern und ihren ewigen Nachkommen niemermer vergeß, und auch der Gnaden und Barmherzigkeit Gottes,

---

Wortzeichen, ursprünglich vielleicht ein Zeichen durch ein bestimmtes Wort, wie im Krieg, dann ein Wahrzeichen, ein Abzeichen überhaupt. — gand, gehen.

die er in diesen Dingen erzöugt hat, ingedenk sye, und auch darumb, daß man verstande das groß Recht und Glimpf, so die von Bern hatten, und auch darumb, daß man merke groß Wisheit und mannlich Gethat, damit die von Bern umbgiengen, wie sie Houptlüt erkusent, notvest Lüte, die man forchte, der Ordnung man folgte, der Gebott man hielt, daran sollten ihr Nachkommen auch gedenken, und mit Ordnung und Gottsforcht semlich Sachen handeln.

Also ist auch der groß fiendlich Strit, den die von Bern vor Ziten vor Louppen hattent mit viel Fürsten und Herren, tütschen und welschen, von ferren Landen zusamen geritten, und mit der Stadt von Friburg, die gröste Sach gewesen, die der Stadt Bern vormalen je angelegen war, darzu auch der fiendlichest Strit, dann der Fienden ze fünf Malen meh gewesen war, dann dero von Bern, darzu auch der mannlichest Strit, dann der mit verdachtem Mut von denen von Bern beschach, und beschach das darumb, daß sie die Ihren zu Louppen erlösen, oder aber all darumb sterben wollten.

Wann und zu welchen Ziten der groß Strit vor Louppen beschach.

Warumb soll menglich wissen, daß in dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1339 Jare, an einem Mentag,

---

erkusent, erkiesten, erwählten. — verdacht, verzweifelt. — warumb scheint hier und zu Anfang des folgenden Absatzes in dem Sinne von darum zu stehen, welches spätere Handschriften auch wirklich haben.

der da war der heiligen zechentusend Rittern Abend, umb die Vesperzite, so ist der vorgenannt Strit vor Louppen beschechen, ob der Stadt, uf der Höche wider den Forst. Was aber desselben Strites Ursach, Anfang, Mittel und das Ende gewesen ist, auch Rede und Widerrede von beiden Theilen darzwüschen gebrucht, das wird alles mit kurzen Worten harnach gelütert und mit rechter Wahrheit geoffnet, umb daß dieselbe Sach und groß Not, damit die von Bern beladen warent, von allen Bernern und ihren ewigen Nachkommen niemermer vergessen werde, dann daß sie dem allmechtigen Gott, der Magd Marien, Sant Vinzenzien, den zechentusend Rittern und allem himmlischen Heere darumb danken.

Warumb soll man wissen, daß in dem vorgenannten Jare, und davor, groß Krieg uffstundent zwüschent denen von Bern zu eim Theil und dem Grafen von Nidow, dem Grafen von Kyburg, dem Grafen von Gryers, dem Grafen von Valendis, dem Grafen von Arberg und denen von Friburg, mit allen ihren Helfern, zem andern Theil, von viel Sachen wegen, so die Herren fürzugent, und gedachtent wie sie die Stadt von Bern umbringen möchtent; dann daß Gott dero von Bern Recht bekannt und es nit gestatten wollt. Aber die namlichesten Sachen, darumb der Krieg allermeist anfieng, das wird harnach von Einem an das Ander erlütert.

---

fürzugent, vorbrachten, hervorzogen. — umbringen, umringen. — dann, hier und öfter in der Bedeutung von nur, unangesehen, es fehlte nichts als.

Des ersten, — Graf Peter von Gryers, und auch die von Friburg, fordertent an die von Bern, daß sie wollten wisen Rudolfen und Hannsen, Fryen von Wissenburg, Gebrüder, daß sie ihnen bezalten acht tusend Pfund Berner Münz, so dieselben Brüdere von Wissenburg dem obgenannten Graf Peter von Gryers, — als er sprach, — schuldig wärent; es wäre umb Houptgut, oder Schaden, den er darumb gelitten hätte.

Herr Gerhart, der Graf von Valendis fordert an die von Bern drühundert Mark Silbers, die ihm Herzog Ludwig von Beyern, der sich für einen römschen Küng schrieb, uf der Stadt Bern geben hatt, darumb sie ihn nit für einen Küng als ander halten wollten; und war das Sach, daß der Pabst verbannen und verbotten hatt, daß ihn niemand für einen Küng halten sollte, wiewohl das an viel Städten gebrochen ward; doch wolltent sich die von Bern daran nit keren, und [wollten] dem Pabst gehorsam syn, — darumb sie in semlich Ungnade der Herren kament.

Aber Graf Rudolf von Nidow fordert an die von Bern, daß sie ihm wiederkerten dryg Mann, die von siner Stadt Erlach gen Bern gezogen warent. — Darumb meint er, die eygenannten von Bern thäten ihm groß Unrecht und Smach gethan haben, und war denen von Bern anmutende, daß sie ihm die Sinen wieder ledig und los seiten, und ihm semlichen Frevel und Smachheit ableiten, mit andern unzimlichen Anmutungen.

---

darumb, hier soviel als weil. — an viel Städten, von vielen Städten.

Aber der Graf von Kyburg fordert an die von Bern, daß sie angends ledig seiten und von Handen ließen alles das Recht, das sie an der Burg und Stadt Thun [hatten], das aber die von Bern vormalen von ihnen kouft hattent; und solltent das darumb thun, wann der vorgenannt Küng Ludwig, der wider sie war, hätte ihm das geben, und — als ein römscher Küng wohl thun mocht — zu Handen gestossen; darzu hatt auch der obgenannt Küng denen von Bern gebotten, niemand zu Burger ze nemen, der in des obgenannten Grafen Land gesessen und wonende wäre.

Der Graf von Nüwenburg nam sich auch etlicher Ansprachen an wider die von Bern; [und] wiewohl die nit ehrlich und in allem Rechten unverfänglichen warent, so thät er es darumb, daß er wider die von Bern auch Ursachen haben, und mit den andern Herren, die dann sin Fründe warent, in den Krieg kommen möchte.

Der vorgenannte Küng Ludwig von Beyern, dem die von Bern nit gehorsam syn wollten von Gebots wegen der Pabsts, — der gebot aber denen von Bern, daß sie ihm huldetent, und swurent gehorsam zu sinde als ihrem rechten Herren; das aber die von Bern überein nit thun wolltent, von Sach wegen als vor stat.

Die von Friburg, — wiewohl dieselben an die von Bern kein Ursach hatten, dann daß sie verdroß, daß die von Bern Louppen inhattent, auch warent sie vast in Gnaden und Gunst der vorgenannten Herren aller, darumbe sie auch dester

geneigter

---

mit, hier sammt, in Gesellschaft.

geneigter warent in den Krieg mit ihnen ze kommen, — wann sie sich von Altem har allweg von eim Herren an den andern gehenkt hand, — das bracht sie auch **darhinder**.

Daß die von Bern semlich Ansprachen alle verantwurtent, von Eim an das Ander.

Und nach den obgenannten Ansprachen allen, so die Herren an die von Bern thatent wider alle Billikeit, da wärent die von Bern gern bi Friden und Ruwen bliben, und antwurtent den vorgenannten Herren allen gar zimlichen, von Eim an das Ander, und erbuttent sich umb alle Sachen meh dann sie von Rechts wegen schuldig warent.

Umb die ersten Ansprachen des Grafen von Gryers, und dero von Friburg mit ihm, von der Schuld wegen, antwurtent die von Bern also: was die vorgenannten Herren von Wissenburg von Rechts wegen thun sollten, daran wollten sie die wisen, dem gnug ze thun; — und wurden auch die von Bern **Gelten** und Bürgen, und verbunden sich, das Gelt der achttusend Pfunden zu bezalen uf gewisse **Zile**, so da gemacht wurden. Darauf auch die Schuld von ihnen mit einandern ehrlichen bezalt ward, wiewohl die von Bern die Schulden mit dem bloßen Rechten wohl wieder von ihnen gezogen hätten, wann dieselbe Schuld von luterm Wucher ufgangen war; darumb von geistlichen Rechten das wohl hätten mügen erlangen, das doch über das

---

darhinder, der Sinn ist wahrscheinlich **zurück, hinterwärts, in Nachtheil**. — **Gelten**, sonst auch **Gelter**, Schuldner. — **Zile**, Termine, Fristen.

Houptgut gewesen wäre. Doch von ernstlicher Bitt wegen dero von Friburg, da gabent die von Bern denen von Friburg versigelt Brief, [weder] den Grafen von Gryers, noch sie, des Wuchers wegen niemermere anzesprechen noch darumb [zu] verkümberen.

Aber umb die Ansprachen des Grafen von Nidow, von siner Lüten wegen von Erlach, die gen Bern gezogen warent, antwurtent die von Bern: sie meintent, ihn daran nit erzürnt [zu] haben, daß sie dieselben zu Burger hätten genommen, und ließent also die obgenannten dryg Manne von Erlach ihrer Eiden ledig, und schribent die wieder us ihrem Burgrechten; wie doch die von Bern fürbrachten und kuntlich machtent, daß sie von Kraft wegen ihr keiserlichen Friheiten, semlich und andere wohl nemen mochten, und hätten damit dem Grafen von Nidow nit Unrecht noch Gewalt gethan; darzu wärent auch die von Erlach gefryet, daß sie Burgrecht und Schirm mochten an sich nemen, wo ihnen das fuglichen wäre. Ueber das alles wurdent die dryg Manne ledig gelassen, umb Fridens und Ruwen willen, und wolltent damit dem Krieg kein Ursach geben. Deß alles der obgenannt Herr für ein Recht wollt haben, und kein Fründschaft, und spottet dero von Bern, das doch alles wider göttlich Ordnung und Recht war.

Dem Grafen von Valendis, umb die drühundert Mark Silbers, so ihm der Küng geben hatt, und umb die Ansprachen des Grafen von Kyburg, von dero von Thun und auch siner Lüten wegen, antwurtent die von Bern: ihr Forderung und Ansprach düchte sie gar frömde und unbil-

---

wie doch, obwohl doch. — fuglichen, füglich, beliebig, dienlich. — Deß, andere Form für dieß.

lich syn, und wißtent mit ihnen nüt dann Guts zu tunde haben; — möcht man sie aber darumb Ansprachen nit vertragen*), so wolltent sie darumb gern Recht halten, wo das zimlichen wäre; und hättent sie sich an deheinen Dingen übersechen, das sie doch nit wißtent, wolltent sie gar gern [es] verbessern; möcht aber nit anders uf sie bracht werden, daß man sie dann bi Ruwen und Friden bliben ließ, deß sie auch von ganzem Herzen begehrten.

Daß die Herren an diesen zimlichen Antwurten allen ganz kein Benügen haben wolltent.

An diesen Antwurten allen die obgenannten Herren nit benügte, und wolltent semlich gemein göttlich Recht nit ufnemen, und slugent das alles von Handen und sprachent durlich: sie wolltent gehebt haben, daß die von Bern alle ihr Ansprach erfülltent, und daß auch das fürderlichen bescheche; — und fiengen angends mit schandlichen Worten an, und spottetent dero von Bern, und sprachent: sie hättent ihnen ein groß Loch durch ihr keiserlichen Friheiten gebrochen, und darin geschrenzet, damit daß sie die dry Manne von Handen hatten gelassen; und auch darumb, wann die von Bern sich gern verbunden hättent gegen den Grafen von Kyburg, daß sie in sinen Landen auch niemand zu Burgern sollten haben genommen; — und hattent sich damit die von Bern durch gemeines Nutzes

---

durlich oder dürlich, d. i. kühn, keck. Andere Handschriften setzen trutzlich. — etwas wollen gehebt haben, etwas durchaus erzwingen wöllen. — geschrenzet, schränzen von Schranz, Riß.

*) Eine spätere Handschrift liest verständlicher: ansprechen mit Vertragen.

und Fridens willen, menglichen zu Ruwen, mit semlichem Recht-Erbieten und Genugthun als vast gedemütiget, daß die Fiend und alle ihr Nachburen dero von Bern spottetent; also daß ein gemein Sprüchwort ward im Lande allenthalben, wo deheiner von Bern durch siner Not willen hinreit oder gieng, daß menglich zu ihm sprach: „bist du von Bern, so duck und laß übergan!" Deß mußtent sie heimlich und offenlich viel liden, und übersachen das umb des Besten willen, wann sie sich der Kriegen lange Zit genietet hatten, und gern bi Friden wären bliben.

Und als sich nu menglich versach großer Kriegen, da suchtent die von Bern an die von Friburg, daß sie als wohl thun wollten und gedenken, sollte semlicher Krieg angan, was dann ihnen beiden Städten und ganzem Lande daran gelegen wäre? — so ferr, daß ein Tag darumb gemachet ward gen Plamatt*), dahin beider Städten Botten kament.

Die von Bern, nach langen Worten, erbutent sich zem Rechten umb der Herren und ihr Ansprachen, daß sie dem gnug thun wolltent. Die von Friburg sprachen: die Herren wärent mechtig und gewaltig, und wolltent durch ihren Adel und Macht Eins vorhaben und wollten auch des Rechten nit pflegen, dann ihr Ansprachen erfüllt haben; anders benügte sie nit. — Den unehrlichen Weg wollten die von Bern nit gan, und schiedent damit von einandern.

Eins vorhaben, einen Vorzug haben, oder auch, etwas im voraus empfangen. — nit, steht öfter für nicht, öfter für nichts; hier gilt wohl das letztere.

*) Plamatt oder Blamatt, nahe bey Neueneck.

Daß die von Bern mit aller ihr Macht für Arberg zugent.

In den Dingen, wie vast sich die von Bern zu allem Rechten und Glimpf erbotten hatten, das wollt alles nit helfen, dann daß die obgenannten Herren ihr Fiend syn wolltent, und sunderlich Graf Gerhart von Valendis, der denen von Bern des ersten widerseit, und ihr Lüte und Gut schädiget mit Roub und mit Brand, diewile dennocht die andern still saßent. Und wann nu Graf Peter von Arberg dem obgenannten Grafen von Valendis heimlichen zuleite, und dero von Bern Fiend huset und hofet, das er aber nit gethan haben sollt, von deßwegen, daß er sich mit denen von Bern etwas Zits verbunden hatt, und wider sin Eid und Ehre thät; darumb wolltent sich die von Bern an den beiden Grafen rächen und zugent an dem heiligen Pfingsttag nach Complet Zit mit ihr Panner und allem ihrem Züge, und leitent sich für Arberg. Deß warent die Herren mit viel Lüten auch gewarnet, und da man nit anders mocht schaffen, da brannt man, was man fand, und zugent die von Bern wieder heim.

Daß sich die vorgenannt Herren alle wider die von Bern besampnetent.

Da sampnetent sich die Herren alle mit ganzer Macht und mit allen ihren Helfern und Dienern, und sandtent in tütsch und welsche Lande um Hilff, wo sie die haben moch-

---

widerseit, den Krieg ankündigte. — zuleite, zulegte, günstig war, half. — huset und hofet, in Haus und Hof aufnahm.

tent, mit großem Gezüge, mit Heerwägen, Bliden und Katzen und andern fiendlichen Sachen; darzu die von Friburg mit ihr ganzen Macht, und hattent groß Sampnungen : damit sich die von Bern versachen, und auch kundlichen vernament, daß sie Louppen beligen wolltent. Deß giengent die von Bern zu, und zugent us in ihr Stadt vierhundert werlicher Mannen also : wo ein Vater und ein Sun war, der ward einer gen Louppen geben, wo auch zwen Brüder warent, der ward auch einer dar geordnet; darumb daß dieselben dester sicherer wärent, daß sie von ihren Fründen entschütt wurden. Darzu swurent die ganze Gemeinde zu Bern gelert Eide zu Gott und den Heiligen, mit uferhabnen Händen und gelerten Worten : daß man sie entschütten, oder aber alle die von Bern und ihnen gehörte, jung und alt, darumb sterben wollten.

Daß vierhundert Mann mit einer Paner von Bern gen Louppen geschicket wurdent, die Stadt zu beschirmen.

Und also fuhrent sie mit einer Paner von Bern in Gottes Namen gen Louppen, da ward nit viel ze Bern gelachet. Nu war zu denselben Ziten Vogt zu Louppen Herr Antonius von Blankenburg, Ritter. Da war Houptmann zu Louppen Herr Johannes von Bubenberg, Ritter, der jünger. Da war Venner, der die Paner trug, Rudolf von Mulron. Es warent auch dahin geordnet Meister Burkart der Werkmeister, Meister Hanns Nükomen, und Meister

---

damit, darob, also daß. — entschütten, entsetzen, von der Belagerung frey machen. — gelert Eide, gelehrte, förmliche, feyerliche Eide.

Peter Krattinger. Auch warent in Louppen vorhin zweyhundert Mann von der Stadt und us dem Ampt, die durch Schirm darin gezogen warent. Also wurdent ihr sechshundert, die dem Houptmann und Venner geschworen hatten gehorsam zu sinde mit Worten und Werken, und die Stadt Louppen und auch das Paner von Bern bis in den Tod zu beschirmen, oder alle darumbe zu sterben.

Daß sich die vorgenannten Herren alle mit großem Gewalt und ganzer Macht und Hochfart für die Stadt Louppen slugent.

Nu hatten sich die Herren alle mit ihr Macht, Helfern und Dienern, zu Roß und Fuß, mit großem Gewalt und Macht versampnet, und mit ihnen die von Friburg auch mit ganzer Macht, und slugent sich für Louppen und belagent das fiendlich, an Sant Barnabas Abend, das war zwölf Tage vorhin, eh der Strit beschach. In demselben Heer warent vor Louppen der Graf von Nidow mit ganzer Macht, und mit hundert und vierzig gekrönter Helmen, die er von Swaben, von Elseß, von Suntgäüw und von Brißgäüw mit ihm bracht; der Graf von Fürstenberg, der den Herren mit aller siner Macht zu Hilff kam; der Graf von Valendis mit gar viel Walchen und ganzer Macht; Graf Hanns von Saffoy, der da war ein einiger Sun Graf Ludwigs von Saffoy, Herr in der Waat; der Herr von Montenach, mit ganzer und großer Macht; darzu die von Friburg mit aller ihr Macht. Aber wie der vorgenannt Graf von Saffoy dar kam, dem ist also: er war erst von Lamparten harus kommen, da hatt er groß Mannheit und Ehr begangen; und als er die Sachen vernam, da reit er

---

begangen, ergangen, erhalten.

zu den Herren für Louppen, und erbot sich in Trüwen darinne ze arbeiten. Das verhangten ihm die Herren und erzalten ihr Ansprachen, die gar groß und unzimlich waren. Da reit er gen Bern, und seit ihnen das. Das geburt sich alles viel tusend Mark Silbers, daß die von Bern sprachen: wir möchten es mit allem unserm Gut nit bezalen. Und redten auch die von Bern: wir wollent der Sachen umb alle Ansprachen gern kommen uf gemein from Lüte, und liden und ablegen, was uns mit dem Rechten erkannt wird. Das sagt er den Herren, daß sich die Herren von Bern gein ihnen Rechts erbutten; das hatten sie für einen Spott. Da wollt der Herr von Saffoy von ihnen syn geritten. Da fielent sie ihm in den Zaum, und redten: wie er von so viel guter Herren und Adels möcht riten? und behuben ihn bi ihnen. Das ward ihm sure, als harnach stat.

Daß die Herren gar großen Mutwillen und Hochfart vor Louppen tribent.

Und also belagent die Herren alle und auch die von Friburg Louppen mit ganzer Macht und Gewalt. Sie hatten auch groß Richheit und Gezierde, an Kleidern, Kleinotern, an Rossen, Harnesch und andern Dingen; und wurden geschätzet ob drißigtusend Mannen zu Roß und Fuß, gewapnet und wohl bereit. Der warent zwölfhundert Helm, unter denen waren sibenhundert gekrönter Helm von dem Adel. Es war auch in demselben Leger Spise, Win und alles was man erdenken mocht, und sunders groß Hochfart. Nu hatten dieselben Herren sich vereinbart und bi hochen

---

verhangten, vergönnten, gestatteten. — geburt, betrug. — kommen uf, es kommen lassen auf rc.

Trüwen gelobt, daß sie dieselb Stadt und Burg Louppen an alle Gnade zerstören und alle, die darin wärent ertöden und henken wollten, oder aber jederman ein Hus darinne, die ihnen die Edlen und Gewaltigen vorhin erwält hatten, nemen und dann die Stadt ewiglichen besitzen, also daß vorhin jedermann, Wib und Kinder, Jung und Alte, ertödt wurden; das alles man zu Bern eigentlichen vernam.

Daß Herr Rudolf von Erlach gen Bern kam und zu einem Houptmann erwålt ward.

Nu war in den Ziten Schultheß zu Bern Herr Johannes von Bubenberg, Ritter, der älter; die Heimlichen warent Burkart von Bennenwil, Meister Burkart Werkmeister, Hanns von Sedorf, Berchtold Glockner und Peter von Krattingen, und warent Venner Peter von Balm, Rudolf von Mulron, Peter Wentschatz und Hanns von Herblingen. Dieselben alle mit den Räten und Burgern ze Bern gar dick rieten, wie sie ihren Fienden widerstan möchtent, und ihr groß Anligen zu einem ehrlichen Ende bringen. Nu war in denen Ziten Herr Rudolf von Erlach, Ritter, bi dem Grafen von Nidow, und war sin Diener, wann er Lechen von ihm hatt. Da der gesach, daß die Ding nit wendig mochten werden und man sich für Louppen slagen wollt, da sprach er zu dem Grafen also: gnädiger Herr! mich bedunket wohl, daß der Krieg nit wendig möge werden, dann daß ihr und ander Herren mit denen von Bern kriegen wellent; sollt ich nu bi üwern Gnaden bliben, so müßt ich verlieren alles min Gut, das ich unter denen von Bern han, es wäre dann daß ihr mir das ersetzen wollten

---

wendig, abwendbar, zu verändern.

und in ander Wege ergetzen, als auch das billig wäre; und ob das üwer Meinung nit syn wollt, so fahr ich heim und thun min Bestes. Da antwurt ihm der Herr: er wollt sich haruf mit sinem Rat bedenken; — und gab ihm darnach ein Antwurt, und sprach: lieber Herr Rudolf! solltent ihr den Krieg bi mir beliben, und darumb das Uewer zu Bern verlieren, das wäre üch zu schädlich; sollt ich üch danne das bezalen, das wäre mir auch zu swer. Umb einen Mann weder minder noch meh! Ihr mügent heim faren und da üwer Bestes thun! — Da antwurt ihm der von Erlach, und sprach: Herr! sider ihr mich schätzent für ein Mann, so sond ihr wissen, daß ich auch eins Manns wert will syn, oder aber darumbe sterben. Also fuhr der von Erlach gen Bern, da ward er gar wohl empfangen, und ward menglich froh, wann er ein bewerter frommer Ritter war, ganz unerschrocken, das er in kurzen Tagen darnach wohl bewiset, und auch vormalen in sechs Feldstriten gar wohl erzöugt hatt. Indem und von Stund an ward er für einen Rat und Zweyhundert besandt und ihm alle Sachen fürgeleit, und wann nu harzu anders nit gehört, dann daß die von Bern die Ihren entschütten, das aber an einen Strit nit beschechen mocht; — darumb ward derselb von Erlach zu einem Houptmann erwält, sie gemeinlich zu unterwisen und leren, was sie thun solltent, damit man bi Ehren möchte bestan. Darumb wolltent sie auch ihrem Libe und Gut weh thun, wann in allen Kriegen Wisheit und Vernunft besser ist dann Stärke, als man dick gesechen und vernommen hat. Deßhalb man ihn gar mit großer Bitt ankam, daß er Houptmann werden sollt. Deß

---

ergetzen, hier in seiner ältesten Bedeutung: vergüten, schadlos halten. — beliben, die alte Form von bliben, bleiben. sider, sintemal, weil. — bewerter, bewährter.

werte er sich vast, doch am letsten ward er mit großer Bitt überkommen, daß er dero von Bern Houptmann ward in den Worten, daß ihm die ganz Gemeinde swur gehorsam syn in allen Sachen, und ob er deheinen Ungehorsamen slüge, wundete oder zu Tode slüge, darumb wolt er urfech syn von der Stadt und den Fründen.

Daß die von Bern die von Ure, Switz und Unterwalden umb Hilff anruftent.

In den Dingen da man also mit der Sach umbgieng und die Fiend Louppen als mechtiglichen hatten belegen, darinne so menig fromm Mann war, die hie Heim hattent Wib und Kind, darzu Vater, Mutter und ander ihr Fründe, denen man weder heimlich noch offenlich nit mocht gehelfen, von großer Macht wegen der Fienden, die da warent, und darzwüschen als menig Mal daran gestürmt ward, und Tag und Nacht darin geworfen und geschossen, daß derselben Steinen meh dann zwölfhundert warent; — die obgenannten Werkmeister hieltent sich auch mannlich und bruchtent ihr Kunst meisterlich mit ihrem Werk, damit sie die Fiend schädigtent, an ihren Katzen und anderm, und latzten mengen Mann; — da ward wenig geruwet von den Räten und Gewaltigen zu Bern, die dann Tag und Nacht bi ihrem Houptmann warent, zu gedenken, wie sie bi Ehren bestan und ihr eigen Fründe erlösen müchtent, als sie auch das gesworen hatten. Indem gedachtent sie hin und har, wo sie möchten Hilff finden. Im Lande war niemand, dann die Herren alle wider sie warent, usgenommen der

---

urfech, unbefehdet, unangefochten. — Heim, Heimath: wenn man nicht lesen will heim, für daheim. — latzten, verletzten, verwundeten.

Herr von Wissenburg, der mit sin selbs Libe bi denen von Bern syn wollt. So warent auch die Städte im Lande all zu den Herren verbunden, usgenommen Solotern; die mußtent sich vast smucken vor der Herren Gewalt, und ihr Stadt hüten; doch sandten sie denen von Bern achtzechen *) Helm wohl usbereit, die auch bi denen von Bern für Louppen warent als fromm Lüte. Also warent die von Bern allein. Da nu die von Bern Küng Ludwigen von Beyern für ein römschen Küng nit halten wollten, den aber die Herren, so für Louppen warent, hielten, darumb meintent sie **) dem Künig an diesen Dingen zu dienen. In derselben Sach aber Bruder Diebolt Baselwint, Lütpriester zu Bern, als ein getrüwer Vater und geistlicher Hirt, sin Unterthanen von Bern bat und mant, daß sie demselben Küng nit huldeten noch gehorsam wärent, und eh litten, was sie liden möchtent, damit sie in des Pabstes Banne nit käment; so solltent sie sicher syn, daß der allmechtig Gott ihnen in allen ihren Sachen gnädig und barmherzig syn wurde. — Und wann die von Bern in der Not also ganz bestanden warent, daß sie forchtent, daß sie Louppen und die frommen Lüte darinne verlurent, da wurdent sie gar mengen Weg betrachten, so ferr, daß sie gemeinlich zu Rat wurden, daß sie ankommen und bitten wollten die frommen notvesten Lüte der Waldstädte, die von Ure, Switz und Unterwalden, die dann ein ewigen Bund mit einandern hand. Also sandt man zu ihnen den Herren von Kramburg, der ihnen die

---

bestanden waren; entweder bedeutet das bloß soviel als standen, oder es bedeutet: sie standen an, sie wußten nicht hinaus zu kommen.

*) Andere Erzählungen setzen achtzig, welches bey der beschriebenen Gefahr Solothurns fast zuviel scheint.

**) Nämlich die Herren.

die Sachen erzalt, und sie ernstlichen bat, daß sie denen von Bern in semlichen Nöten beholfen wärent, wann in Kurzem anders nit daran wäre, dann an einem Tag sterben oder genesen. Und nachdem als sich die Waldstädt bedacht hatten, da antwurtent sie also: sid dem Mal, daß es Lib und Gut, und so viel frommer Lüten in Louppen die alle darumb sterben müßten, die wellent wir helfen entschütten und die von Bern in denen Nöten nit lassen, oder aber alle darumb sterben. — Ze Stund wurdent geordnet von jedem Lande drühundert gewapneter Mannen, das warent nünhundert Mann; darzu die ehrbern frommen Lüte, die erst bi fünf Jaren vorhin denen von Bern geschworen hattent, das warent die von Haßle, mit drühundert Mann wohl gewapnet. Darzu der Herr von Wissenburg wollt zu sinem Burgrechten gnug thun. Der kam mit sin selbs Libe und mit allen den Sinen von Sibenthal, wohl erzüget, den man zu Bern gern sach, wann er gar ein mannlicher Herr war. Und als die vorgenannten Waldstädte an einem Sonnen-Tage bis gen Mure warent kommen, da ward geordnet, daß sie daselbs über Nacht blibent, und morndes durch die Stadt zugent bis gen Brunnenschür. Warumb aber das beschach, das war darumb, wann groß Jammer in der Stadt war von Frowen und Kinden, dero Mann und Väter an Strit mußten, und nit wißten ob sie wieder har heim käment oder nit; darumb die Klage groß war, daß man den Waldstädten kein Zucht noch Ehr mocht ge-

---

sid dem Mal, sintemal. — Lib und Gut; hier scheint ein Wort zu fehlen: ansieht; oder man lese lieb und gut (nämlich ist), welches doch etwas ungewöhnlich ausgedrückt wäre. — erzüget, könnte nach Haltaus vielleicht heissen geübt; scheint uns aber noch eher — mit Zeug, mit Kriegsgeräth versehen.

thun, wann die Frowen Tag und Nacht in der Kilchen warent und thatent anders nit dann schrigen und weinen und mit zerthanen Armen und crützwise ruftent sie den ewigen Gott umb Barmherzigkeit an.

Daß der vorgenannt Lütpriester die von Bern gar ernstlich ermant.

Der vorgenannt Lütpriester von Bern, als ein getrüwer Hirt, mant und bat die von Bern und all ihr Helfer, daß sie sich vor allen Dingen dem allmechtigen Gott befehlen, der wurde sie nit verlassen, darumb wurdent gros Gebete ufgenommen von Frowen und Mannen, darzu Almusen geben, Antheissen gelobt, und ander gut Werk. In den Dingen entbutent die von Solotern gen Bern, der Landvogt der Herrschaft von Oesterich zuge mit aller Macht haruf zu Roß und zu Fuß mit viertusend Mannen, darumb hättent sie ützit vorhanden, daß sie dann das thätent. — Warumb aber der inner Graf von Saffoy ungemant blibe, ist wohl versechenlich, daß es darumb beschechen, von des Schadens wegen, der den Herren am Morgarten beschechen war. Und an dem Mentag fruh, da zugent die Waldstädt von Mure durch Bern gen Brunnenschür; da war ihnen schon getischet und ein gut Morgenbrot bereit, und ward ihr wohl gepflegen. Und also in dem Namen Gottes, siner lieben Mutter der Magd Marien, und des heiligen Ueberwinders Sant Vincenzien, zugent die von Bern us mit ihr

---

schrigen, schreyen. — Antheissen, Gelübde, Verheissungen. Das seltene Wort ist aus ant (Antlitz, antworten) und heissen gebildet. Haltaus meynt, es könnte für Handheissen, Handgelöbnisse verschrieben seyn. — ützit, irgend etwas.

Paner und aller ihr Macht, auch mit dem Herren von Wissenburg und den Sinen von Niedersibenthal, darzu mit den dryn Waldstädten, mit denen von Haßle, und achtzechen Helme von Solotern, und menglich wohl gewapnet, und alle gezeichnet mit dem Zeichen des heiligen Crützes, ein wiß Crütz in einem roten Schilt, und kament gen Louppen uf den Acker vor dem Forst, nach Mittag, und mit ihnen ihr getrüwer Hirt der Lütpriester: der fuhrt mit ihm den gewaren Kempfen, den barmherzigen ewigen Gott, unsern lieben Herren Jesum Christum, den ze bitten und anzerüfen siner Gnaden. Die von Bern hatten mannlichen Mut, und groß Hoffen, es sollte ihnen wohl ergan, wann sie Recht hatten, das aber die Herren von ihnen nit ufnemen wolltent. Da ward auch verheissen Sant Ursen, der durch Gottes Willen mengen Strit erlitten hat, ein järlich ewig Opfer gen Solotern zu senden. Und da die Fiend hörten und sachen, daß das heilig Sacrament uf dem Felde gegenwirtig war, das ducht sie ein Gespötte syn, wann sie sich trosten uf ihr selbs Macht und Stärke, und gedachtent wenig, daß Gott auch kleines Heeres waltet. Und als der vorgenannt Lütpriester von Bern sich mit dem heiligen Sacrament nebent us gesundert hatt, da kament die Fiend zu ihm rennen und fiengent ihn und fuhrten ihn umb für ein Gespötte, und liessent ihn am letsten dennoch gan. Und da die von Bern sachen der Fienden große Macht, die mit als viel Panern wider sie waren, und als mechtiglichen vor ihnen hielten, da stunden sie zesamen nach ihr Houptmanns Ordnunge und sachent wie die Fiend so groß Hochfart triben mit Ritterslachen und anderm. Nu war der Graf von

---

gewaren Kempfen, wahren, bewährten Kämpfen oder Kämpfer.

Nidow Houptmann unter der Herrschaft, der gieng ze Rat mit den Herren, und sprach: wie rieten ihr, ob wir noch gedächten mit denen von Bern in Thäding zu kommen, umb Vermidung willen Kombers und Schadens? Sie haben nu unser groß Macht gesechen, und werden viellicht thun, was wir an sie muten. Da sprachen sie gemeinlich: das klein Volke, das wir vor uns sechen, das muß noch hüt unser eigen syn und allen unsern Willen thun. Da antwurt ihnen der Herr von Nidow: mich bedunkt wohl, sie wellten unser erwarten und nit fliechen. Also verzoch sich der Strit untz am Abend; da begerten die Waldstädt, daß sie mit den Herren fechten sollten, und den Vorstrit haben. Da antwurten die von Bern: lieben Brüder und Herzfründe! sider die Sach unser ist, so wäre billich, daß wir den Vorstrit hätten; doch was üwer Will und Meinung ist, das wellen wir üch gern gönnen.

Hienach folget der groß Strit von Louppen, und wird unterscheiden wie die Waldstädt mit den Herren und dem Roßvolk stritten, und die von Bern mit dem ganzen Hufen, als das harnach unterscheiden stat.

Und also wurdent die Waldstädte geordnet, von ihr Bitt wegen, an die Herren und an das Roßvolk; aber die von Bern, von Haßle und von Sibenthal an die von Friburg und das ander Volk mit einandern, dero gar viel war.

Da

---

an sie muten, ihnen zumuthen, von ihnen verlangen.

Da bereit sich menglich zu beiden Siten sin Naßband für sich zu slagen, auch die Wehrinen ordenlichen und recht in ihre Hände zu nemen. Da sprach der fromm Ritter, Herr Rudolf von Erlach, Houptmann: wo sind nu die mit den grünen Reben, die zu Bern uf den Gassen als mülich sind? die sollten nu vor der Paner stan, als ein Mur. Darumb so tretten harfür! Das warent die Metzger und die Gerwer zu Bern. Die traten auch von Stund an hinfür, und sprachent: Herr, wir sind hie, und thund was ihr uns heissent! Da warent auch alle Handwerk, und menglich gehorsam, niemand usgenommen, und thät jedermann was er thun sollt, usgenommen die so in den Forst fluchent. Indem als man glich zutrittet und man anfachen wollt ze stritende, da hatt jedermann zwen oder dryg Stein zu ihm genommen; da hieß der Houptmann das Volk hinter sich tretten an den Rein, umb daß sie Bergs halben stunden. Da wondent die Hindern, die Vordern wolltent fliechen, und floch gar ein groß Volk vom Hufen. Da sie aber sachent, daß jedermann bestund und niemand floch, da kartent sie von Stund an wieder umb und thatent als biderb Lüte, und fachtent und strittent als Helden, usgenommen etliche, die in den Forst fluchen und nit wieder kartent, dieselben auch iemermer Forster hiessen. Man wollt sie auch darnach an ihrem Libe und Gut haben gestrafet; dann daß es gelassen ward, darumb daß man die Fiend nit erfröwet. Doch wurdent sie darnach niemermer wert, und

---

bereit, bereitete. — Naßband, Nasenband, kein ganzes Visier, sondern ein Eisenstreifen vom Helm, der mitten auf die Nase herab gehend zur Bedeckung diente. — als mülich, also mühlich, d. i. beschwerlich, unruhig, streitlustig; (von Mühe), gleichsam müyebringend, arbeitmachend. — Rein, Halde, ansteigender Boden. — wondent, wähnten, meynten.

mußtent menglichen versmächt und unwert syn. Als nu die Hintersten fluchen, das mocht der Houptmann und die Biderben davor nit gesechen, die es aber sachent, die sprachent zum Houptmann: o Herr! dahinten fliechen gar viel Lüten von uns. Da antwurt der Houptmann: es ist gut, daß die Bösen bi den Biderben nit sind, die Sprüwer sind gestoben von dem Kernen. — Und also nach Vesperzit hat sich der Strit erhaben, namlich die Waldstädte an das Roßvolk und die von Bern an den ganzen Hufen des andern Volkes, — der warent meh dann vier und zwenzigtusend, — mit mannlichem Angriff und frygem Mut, alle Forcht hintan gesetzt. Da warf jedermann sin Stein in die Fiend, und zestund daruf, mit wehrlicher Hand, stachen und slugent sie als fiendlich, daß sie bald ein groß Lucken in die Fiend brachent, und daß sie*) von Angst und Not wegen hinter sich mußtent wichen, und ihr gar viel ertödt wurden, und in Todsnot kament, auch gar viel wund und swach wurdent. Zehand sach man den Houptmann von Erlach mit dero von Bern Paner in die Fiend tringen, und Weg und Straßen durch sie machen, und thatent den Fienden so Not und als weh, daß die Venner, die der Fienden Paner trugent, ze Tode erslagen wurdent, und griffen**) nach den Panern und nament die an sich. Da wurdent die von Bern bald als sieghaft, daß wer vor ihnen gestund oder stan wollt, der ward ertödt, oder aber mit schandlicher Flucht von dannen getriben.

---

*) Hier sind wieder die Feinde verstanden.

**) Nämlich die Berner.

Daß die Waldstädt die von Bern in ihren Nöten gar mit großem Ernst anruftent.

In den Dingen da man als hertenlichen facht und streit, da schrey einer von den Waldstädten mit luter Stimm drüstund: o biderben Berner, kerent üch zu uns! — Da sach man, daß die Waldstädt überladen warent mit den Herren und dem Roßvolk, und kert man in aller Not zu ihnen. Da hub sich erst der bitter Ernst mit den Herren. Da streit Fründ bi Fründ und stachent und slugent als fiendlich in die Roß und Lüte, daß auch bald die von Bern und die Waldstädte Oberhand gewunnen, daß der Rossen und Helmen als viel niedergeslagen ward, daß sich die andern zur Flucht richtent und schandlich und unehrlich entrunnen; — und was von Walchen war, die als schandlich dannen kament, die nament ihr Flucht obwendig Louppen über die Sensen; — welche aber von tütschen Landen warent, die fluchent nidwendig Louppen hin. Und also wärt der Strit wohl bi anderthalben Stunde, eh daß man die Sach erobert. Da nu alle Sachen ganz ergangen warent, da hieß der Houptmann das Volk alles zesamen kommen und sprach: wir söllen alle Gott loben, wann er ist selber bi uns gewesen, und hat das groß Volk überwunden. Ich danken üch auch aller der Gehorsami, so ihr mir gewesen sind, und der Mannheit von üch begangen, daß ich mit üch, und ihr mit mir, als ehrlichen bestanden sind. — Er hieß auch von Stund an die Todten, die uf dero von Bern Theil erslagen warent, der war zwen und zwenzig, an ein Ende tragen, und zu den Verwundeten, dero gar viel war,

---

drüstund, dreymal. Stund bedeutete vormals unbestimmt eine Zeitfrist.

lugen, daß die verbunden, und denen Rat gethan wurde. Und da die Fiend uf der Waltstatt abgezogen warent, da giengent der Houptmann und der von Wissenburg von Einem zu dem Andern, und erkannten die großen Herren alle zu gutem Theil; die hieß er zusamen tragen. Unter denselben warent: Graf Hanns von Saffoy; Graf Ludwigs des ußern Grafen Sun; Graf Rudolf, Herr zu Nidow; Graf Gerhart von Valendis; Herr Johannes von Maggenberg, Ritter; einer von Steffians.*) Die andern Edlen, Ritter und Knechte, so da erslagen bliben, sind nit geschriben worden, und wär wohl, daß ihr viel angeschriben wäre, umb daß man's in Künftigem auch wissen möchte; wann nach dem Strit war von den Edlen in Swaben, in Elseß, Brißgäüw, Suntgäüw und in welschen Landen groß Klage jedermann umb den Einen. Das war ein Zeichen, daß viel Edler da belibent, der Namen hie nit geschriben sind. Es blibent auch uf der Waltstatt todt, der Schultheß von Friburg, genannt Füllistorfer**), selb vierzechen siner gebornen Fründen, darzu ander Herren, Ritter und Knechte, Schiltknecht, Burger, Geburen und allerley Volk, als dann mit den Herren züchet. Und also gewunnent die von Bern sieben und zwenzig Panern, die sie mit ihnen heim fuhrtent, dabi man wohl merken und erkennen mag, was großen Volkes darbi gewesen ist. Die von Bern gewunnen auch groß Gut, an Rossen, Kleinötern, Kleidern und andern Dingen. Da aber Graf Peter von Arberg ersach, daß es den Herren bald wollt übel gan, da macht er

Waltstatt, sonst richtig geschrieben Walstatt, Ort oder Stätte der Wal, d. h. der Schlacht.

*) Stäffis, Estavayer am Neuenburger-See.

**) Die ältere Handschrift setzt unrichtig Fülizorff.

sich zu den Hütten da die Watsecke mit dem Silbergeschirre und Gelt warent, und nam das, und fuhrt es mit ihm schandlichen gen Arberg. In demselben Zite hatt sich auch der Graf von Kyburg mit aller siner Macht versampnet, und wollt auch an dem Strit syn; und als er kam gen Arberg mit sinem Volk uf den vorgenannten Mentag und vernam wie es zu Louppen ergangen war, da zuch er gar bald von dannen, und meint sins Dings wär nüt meh.

Daß die so in Louppen warent von dem Strit nit wißtent.

Aber die so in Louppen warent wißtent von dirre Not nit, noch von dem Strit, untz an die Stunde, daß es alles ergangen war. Darvon gewunnent sie groß Fröude und warent doch leidig, daß sie nit an dem Strit warent gewesen; wann hättent sie es gewißt, so wäre von ihnen großer Schaden beschechen. Sie wurden auch fröhlich darumb, daß ihr Herren und Fründe obgelegen warent und sie von semlicher Not hatten erlöset. Da nu beid Theil zusamen kament und betrachteten, daß allwegen fünf der Fienden an einem von Bern gewesen warent, und dennocht den Fienden obgelegen, darumb lobten sie den barmherzigen Gott, daß er sie von semlicher großen Not entbunden hatt; dann uf dero von Bern Theil war nit meh dann fünf tusend und zweyhundert, und ihnen wärent die sechshundert Mann in Louppen nit übel erschossen gsyn am Strit. Da blibent die von Bern über Nacht uf der Waltstatt, zu Trost mengem wunden Mann und auch durch mannlicher Ehren

Watsecke, Tuchsäcke, Mantelsäcke. — leidig, verdrießlich. — erschossen gsyn, nützlich gewesen, zu Statten gekommen.

willen, damit man nach einem Strit die Waltstatt beharren sollt, — und entbuttent angends gen Friburg, wer die todten Lichnamen dannen nemen wollt, der sollt gut Geleit haben sins Libes und Gutes. Und nachdem die Herren und viel ander Lüte von Friburg dannen geführt wurden, ward geheissen, groß Gruben machen bi der Waltstatt, darin man die todten Lichnam vergrub. Dieselben, denen das befolhen ward, nach ihrem Ueberslagen, redten, daß der Fienden meh dann vierthalbtusend todt bliben wärent.

Daß die von Bern mit großen Ehren wieder heim zugent und den Waldstädten und andern dankten.

Und da Morndes war, am Zinstag, der da war der zechentusend Ritter Tag, die auch durch Christen Gloubens willen gestritten hatten, da sampnetent sich die von Bern zusamen, mit denen so in Louppen warent gewesen, und mit allen den Ihren, und ordnetent zuvorderst, als billich war, den vorgenannten ihren Lütpriester, der mit ihm fuhrt den barmherzigen ewigen Gott, unsern lieben Herrn Jesum Christum, mit dem auch die von Bern usgezogen warent in bittender Wise sie zu behüten. Mit dem fuhrent sie fröhlich wieder heim in aller Dankberkeit. Da ward zu Bern groß Fröude gesechen, und dem allmechtigen Gotte Lob und Ehre gesagt, und hieß man von Stund an inschriben das loblich Hochzit der zechentusend Ritter, damit die von Bern und alle ihr Nachkommen daran ewiglichen gedenken, und deß niemermer vergessen sullent mit Almusen und andern Dingen. Also hattent die von Bern in dieser Sach Glimpfs und Rechts erwartet, und sich auch

---

Hochzit, Hochzeit, hohe, festliche Zeit, Fest.

mit Houptlüten und Vernunft ordenlichen gehalten, darumb es ihnen als wohl ergieng. Den Waldstädten ward auch zu Bern groß Ehre erbotten und gethan, als billich war, und ihnen vast gedanket, und erbot man sich, ihnen und ihren ewigen Nachkommen, daß man semlicher großer Trüwen niemermer wollt vergessen, und in glicher Not ihnen auch mit Lib und Gut wollt beholfen syn; dann sie dazemal mit denen von Bern kein Bündniß hatten, und dennocht als williglich mit ihnen in den Tod giengen, das man, wie vorstat, niemermer vergessen soll, — und kerten also in Trüwen wieder heim. Dem Herren von Wissenburg mit den Sinen von Niedersibenthal, und auch denen von Haßle und von Solotern, ward auch allen vast gedankt, und erbuttent sich die von Bern gein ihnen auch mit Libe und Gut, und schieden auch in Trüwen heim. Nu kament die Märe von des Strites wegen bald us in alle Lande, und sunderlich für Graf Ludwigen von Saffoy, daß sin einiger Sun an dem Strit erslagen wäre. Da sprach er: die von Bern hand mir minen Sun nit erslagen, ihnen wäre lieb gesyn, daß er heim geritten wäre; doch die von Friburg und ander hand mir minen Sun behalten und ertödtet, denen will ich darumb Fiend syn, und nit denen von Bern.

Und also wird der groß Strit von Louppen mit dem Kürzesten hie beschriben, darinne der allmechtig Gott denen von Bern als miltiglichen geholfen hat, das man in ganzer Dankberkeit niemer ewiglich vergessen soll. Amen.

Märe, Mere, jetzt Mähre, Sage, Nachricht.

Daß sich die von Friburg nach dem Strit starkten.

Als nu die Fiend so zu Louppen entrunnen mit Schanden wieder heim kommen warent, und ihr Herren und Fründe auch ihr Panern und anders hinter ihnen gelassen hattent, dem allem sie Tag und Nacht nachsinnetent, wie das gerochen möcht werden, und sunderlich die von Friburg, die am nächsten warent, die starktent sich täglichen an Soldnern und an Lüten, wen sie mochten haben. Dieses alles die von Bern vernament, und warent auch gewarnet und gutes Mutes, und hattent ein gut Vertruwen zu dem allmechtigen Gott, und meinten, er wurd sie, als auch vor, nit verlassen, und thatent auch ihr Bestes, als das alles harnach geschriben stat.

Daß die Herrschaft von Oesterich die von Friburg starkte.

Nu vernament die Fürsten von Oesterich dero von Friburg groß Not, und den Schaden und Verlust, so sie in dem Strit zu Louppen empfangen hattent, und starktent sie mit Lüten und Anderm, und thatent ihnen durch ihr Landvögte großen Bistand, wo sie mochtent, damit sie gein denen von Bern stark wurdent und sie zu allen Ziten möchten bekümbern.

Daß Burgenstein von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Als nu der Strit zu Louppen beschach, da sandte Herr Jordan von Burgenstein einen Boten heimlich in den

Forst*), zu besechen, wie es sich machen wurde, dann er auch dero von Bern Fiend war, und ihm ihr Ungemach lieb wäre gewesen. Und als der Bott der Herren Macht sach, und daß dero von Bern wenig warent und ihr auch ein Theil von ihnen von dem Strit in den Forst fluchent, da meint er die von Bern wurdent den Strit verlieren und rannt bald heim, und seit das sinem Herren, daß die von Bern geflochen wärent. Da ward der von Burgenstein froh und sprach: dieß ist ein guter Smid gewesen, der dieß Ding alles gesmidet hat. — Das meint er also: er wäre der Smid, dann er hätte diese Sachen alle erdacht und angetragen.

Da Morndes gar früh ward, da vernam er ander Märe, daß die von Bern des Strites obgelegen wärent, das er auch balde befand; dann von Stund an zugent die von Bern mit allem ihrem Gezüge für Burgenstein. Und als der Herr das Volk und ihren Gezüg besechen wollt, da zoch er sinen Helm ab und sach oben harus. Da war einer von Bern, hieß der Vifli, der hatt sin Armbrost gespannen und schoß den Herren ze Tode. Da sprachent die von Bern: das war ein guter Smid, der diesen Pfil gesmidet hat, und gewunnen und zerbrochen das Sloß von Stund an. Also ward ihm sin Theil auch. Ich wollt, wer sich des andern Ungemachs freut unverschuldeter Sach, daß dem auch also beschäch.

---

*) Der Forst ist eine große Waldung, welche noch jetzt hinter dem Schlachtfelde von Laupen sich mehrere Stunden weit ausdehnt.

Daß man mit der Paner in achtzechen Wuchen nit uszoch.

Und als nu Burgenstein zerbrochen ward, und man wieder heim kam, da war jedermann müde und hellig von des Strites, auch von deßwegen, daß man vorhin lange Zit in Sorgen und Aengsten war gewesen, und hättent die von Bern gern geruwet, der ihnen das gönnen hätte. Das mocht nit syn, dann daß man den Krieg wider sie täglich treib, dem mußtent sie widerstan mit ritenden guten Knechten und mit Härstern, die Tag und Nacht uf der Fahrt warent; denne oben us an die von Friburg, denne an die von Arberg, denne an die von Büren; und nidern us an die von Thun, von Burgdorf, von Hutwyl, von Langnow, von Signow und anderswo hin. Das tribent sie als lang, daß sie in achtzechen Wuchen mit der Paner nit uszugent.

Daß Hutwyl von denen von Bern gewunnen und verbrannt ward.

Da sprachent etlich von Bern: wir ligent hie heim als Kindbetteren, was mügent unser Fiend gedenken? Da zugent die von Bern us zu Roß und Fuß gen Hutwyl,

---

hellig, müde, satt, ein Wort von unbestimmter Abstammung. — der ihnen das gönnen hätte, d. i. wenn man ihnen das gegönnt hätte. — Härster, die zu einem Harste gehören. Ein Harst ist ein Heerhaufe, wahrscheinlich leichte Truppen, da es doch heißt man sey in achtzehn Wochen mit dem Panner (der Fahne des schweren Fußvolkes) nicht ausgezogen. — Kindbetteren, Kindbetterinnen, Wöchnerinnen.

das dem Grafen von Kyburg zugehört. Das war mit Muren und Graben wohl versechen. In dem ilte Herr Johanns von Bubenberg, Ritter, Schultheß zu Bern, mit der Roß-Paner und dem Fryheit-Harst vor dannen, und sturmtent daran und wurfent Füre in, und eh die Paner hinzu kam, da war die Stadt gewunnen und brannt allenthalben, und kam gar wenig Lüten von dannen; entweders sie wurdent erslagen oder gefangen. Da zugent die von Bern wieder heim mit einem großen Roube und viel Gefangner.

Daß man die Spis mit der Paner von Bern alle Wuchen zu Spietz reichen mußte.

In denselben Ziten hattent die von Bern etwas Gebresten an Spis, wann niemand getorst, noch wollt ihnen Kouf zuführen; dann daß sie Spis, weß sie dann notdurftig warent, mit ihr Paner mußtent reichen zu Spietz, da sie auch deß ein Notdurft funden, das die von Unterwalden und Haßle darbrachtent; und dieß thatent sie ein lange Zit, den Mehrtheil alle Wuchen einest; dann sie mit den Fienden als ganz umbgeben warent, daß sie semlich Spis mit der Paner mußtent reichen.

Daß ein Harst von Louppen von denen von Friburg erslagen ward.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1340 Jare, da warent gar frisch Lüte in Louppen, die machtent

---

Roß-Paner, Fahne der Reuterey. — Fryheit-Harst, wahrscheinlich ein Harst von Freywilligen. — reichen, holen. — Gebresten, Gebrechen, Mangel. — einest, einmal.

sich zusamen vierzig rösche r Knechten und zugent über die Sanen uf die von Friburg, und meintent die zu schädigen. Deß warent die von Friburg gewarnet, und zugent us mit ganzer Macht, und kament an die von Louppen und umbzugent die zu Roß und Fuß, und erstachent dero zwen und zwenzig, die sturbent gar wehrlich, daß die von Friburg darnach sie vast rumtent. Die andern achtzechen kament wieder heim.

Daß die von Friburg von denen von Bern am Schönenberg großen Schaden empfiengent.

Dieß vernam man bald zu Bern und ward menglich trurig und leidig, daß man die Knechte verloren hatt. Es verdroß auch den frommen Houptmann, so ferr, daß er sprach: lieben Herren, der Schad, der uns an dem Harst ze Louppen beschechen ist, der muß gerochen werden; — wellent ihr mir folgen? — Da sprachent die Gewaltigen zu Bern, sie wollten das mit gutem Willen thun. Also leite der Houptmann ein Reis an, gar heimlich, daß niemand wißte, war man wollt, und besloß man alle Thore und bereite sich menglich zu Roß und Fuß, und zu angender Nacht, da zoch man us mit zweyn Panern an den Schönenberg vor Friburg. Da verstackt der Houptmann zwo Huten in die Hölzer, hie diesenthalb dem Schönenberg, in jeglichem Holz ein Paner, mit dem Halbtheil des Volkes, und gebott ihnen, daß sich niemand ougte untz er sin bloß Swert umb das Houpt sluge. Und als sich nu

---

rösch, munter, rüstig; scheint mit rasch und risch das nämliche Wort. — rumtent, rühmten. — war, wohin, siehe oben Seite 78. — Huten, Hinterhälte. — ougen, zeigen, vor Augen kommen.

die Huten in das Holz verstossen hatten, daß sie niemand gesechen mochte, da war es Tag worden. Da nam der Houptmann die Besten zu Roß mit ihm und rittent gen Friburg an das Thor und erstachent wen sie fundent, und nament einen Roub und tribent den vor dannen den Berg haruf. Da slugent die von Friburg an die Glocken und sturmtent und zugent bald harnach mit ganzer Macht.

Nu wie vast der Houptmann verbotten hatt, daß von den Huten niemand ufbrechen und sich erzöugen sollt, das mocht nit helfen, dann daß sich acht Knechte zusamen machten, die hatten ihres Eids vergessen, die lüffent einem Roube nach, darumb war ihnen meh, dann umb Ehre.*) In dem ziechent die von Friburg harzu mit ganzer Macht, die ilten denselben Knechten nach und erstachent die alle bi dem Roube. Der Harst, der zu Roß war bi dem Houptmann, der wollt ihnen helfen. Deß wollt der Houptmann nit; dann sollt man ihnen geholfen haben: so mußtent die Huten zu früh ufgebrochen syn, und damit wär auch die Sach versumpt worden; und sprach der Houptmann: niemand soll ihnen zu Hilff kommen, sie hand uf Berner Ehre wenig Sorgen, ihnen wärent die Roß lieber gewesen, dann aller der von Bern Ehre; doch so muß ihr einer hüt hundert gelten.

Nu wondent die von Friburg, da sie die acht Mann erstachen und ihnen niemand das wehrte, daß uf dem Felde

---

verstossen, versteckt. — versumpt, versäumt, verfehlt. — hüt, heute. — wondent, wähnten.

*) Eine andere Handschrift setzt: sie sachent unserre etzwe meng Roß gan in einem Moos, den lüffent sie nach, und hattent klein Not, ob sie das Spiel verhöntind oder nit.

niemand stärker wäre dann sie, und zugent vast dem Houptmann von Bern nach. Und als sie für die erste Hut harin zu der andern Hute kament, da zuckt der Houptmann von Bern das Swert und gab das Wortzeichen, und kehrt damit umb und an den Fiende. Da brachent beid Huten uf und umbgabent die Fiend und slugent gar mechtiglichen an sie. Die von Friburg sachent wohl, daß sie verloren warent, und kartent sich umb und fluchent was sie mochtent. Also ward ihr gar viel erslagen, daß sie darnach selber seiten, es wäre ihnen meh dann siebenhundert ingesessener Burger da umbkommen und erslagen worden. Den andern, die da entrunnen, denen ilte man nach den Stalden ab, und mochtent etlich nit zum Thore inkommen und fluchent in die Sanen, darinne auch viel ertrunken. Da empfiengent die von Friburg desselben Tages meh Schadens, als am Strit von Louppen, das sie selber darnach ihren Fründen verjachent. Wären die acht Knechte bi der Paner bliben, als ander fromm Lüte, so wärent sie auch bi Ehren und dem Leben bestanden. Doch wer siner Ehren nit achtet, der schonet noch minder ander Lüten Ehren; darumb dieselben zu mengen Malen gut Sachen verhönent.

In semlichem endet sich das Gefecht am Schönenberg und wurdent die von Louppen wohl gerochen, und ward viel Guts gewunnen. Und am Wiederkehre zoch man für Castel und sturmbt daran*); das ward auch mit dem Swert erobert und darinne viel Guts funden. Das fuhrt man alles gen Bern. Dasselb Castel ward auch vorhin in dem Krieg zu Güminen gewunnen.

---

verhönen, hier in der seltnern Bedeutung von verderben. — Wiederkehr, Rückkehr.

*) Eine Handschrift setzt hinzu: mit Fürschiessen (Feuerschiessen) und andrer Noth.

Daß man die Galtern zu Friburg mit ganzem Gewalt gewann und verbrannt.

Darnach ward ein gemein Rede und meint jedermann man sollt gen Friburg ziechen und dem Kriege ein Ende geben. Da fuhr man in vierzechen Tagen*) mit ganzer Macht gen Friburg, in dem nächsten Jare nach dem Strit von Louppen. Da sturmtent die von Bern an die Galtern und gewunnent die Vorstadt und stießent die mit Füre an, und sturmtent als fiendlich, daß die von Friburg anders nit meintent, dann ihr Stadt ganz zu verlieren, und ward die Not und Angst in der Stadt als groß von dem Füre und Stürmen, daß viel Lüten ihr Silbergeschirr, Brief und anders oben zu der Stadt hinus wollten haben getragen, dann daß sie Gott behüt und zwen Bidermann zu Friburg, so die Teckböume von der Brucke wurfent, es wäre ihnen anders übel ergangen. Doch ward die Vorstadt verbrennt und gar viel Lüten erstochen, erschossen und in dem Wasser ertränkt, und nament merklichen Schaden. Da zugent die von Bern wieder heim mit Ehren, und ward ihr wenig geletzt.

Daß die von Bern der Fienden Land allenthalben verwustent.

Darnach in dem Meyen, da man zalt von Gottes Geburt 1340 Jare, da zugent aber die von Bern mit ganzer

---

Teckböume, eine andere Handschrift hat Steckböume. Vermuthlich Deckbäume, Balken, die auf dem Geripp der Brücke liegen, und auf denen man eigentlich hinüber schreitet. — geletzt, verletzt.

*) Eine Handschrift sagt: nach usgender Osterwuchen.

Macht uf den Grafen von Kyburg, und zugent am ersten gen Signow, da dannen gen Langnow, von Langnow gen Burgdorf, von da dannen gen Langenthal, und verbranntent und verwüstent was sie finden und ankommen mochten, und brachtent großen Roub mit ihnen heim, und thatent das darumb, daß sie dem Krieg gern hätten Ende ein geben.

Daß die von Bern aber ihr Fiend mit ganzer Macht besuchtent.

In demselben Meyen des vorgenannten Jares zugent die von Bern aber mit Macht us und fuhren gen Büren, von dannen gen Arberg, darnach in das Iselgäüw*), darnach gen Erlach, darnach gen Nidow, und thatent den Fienden als weh mit Roub und Brand, daß die Fiend zu ringumb kläglichen sungen:

Unser Herren und Helfer
Ligent in den Hürsten,
Nach dem Keiser und andern Herren
Soll uns wenig dürsten! **)

und ander Klagen, der sie nit wenig vollbrachten.

Daß

*) Iselgäüw, Inselgau, die Gegend am Bielersee südlich und südwestlich.

**) Eine andere Handschrift setzt die Verse also:

All unser Helfer ligent in den Hürsten,
Der Keiser und von Oesterich die Fürsten.
Nach üwer Hilff soll uns wenig dürsten!

Hürsten sind Hürden, Flechtwerk, besonders auf den Feldern zur Hut der Schafe.

Daß die von Bern ein ewig Meß stiftent im Spital.

Und wann nu der allmechtig Gott und sin liebe Mutter Magd Maria denen von Bern als groß Glück und Heil geben und verlichen hatt, es wäre an dem Strit zu Louppen, an dem Schönenberg, in der Galtern, auch vormals im Güminen-Krieg und an viel andern Enden; da wolltent sie Gott danken, dem sie auch die Ehre gabent in allen Sachen, als billich war, und stiftent sinen göttlichen Gnaden zu Lobe ein ewig Meß in dem Spital zu Bern, zu Urkunde siner Barmherzigkeit, die er ihnen miltenklichen mitgetheilt hatt.

Wie die von Friburg aber einen nüwen Houptmann bestalltent.

Und wann nu die von Friburg in also großen Schaden kommen warent und gar viel Lüten verloren hattent an dem Strit von Louppen und dem Schönenberg, auch in der Galtern, da man die Stadt sturmpt, da forchtent sie des nächsten Mals umb ihr Stadt ze kommen und Libe und Gut mit einandern zu verlieren; darumb bestalltent sie ein Houptmann, der hieß Herr Burckart von Ellerbach, und war der Herrschaft von Oesterich Landvogt, und war gar ein notvester Ritter. Mit deß Rate und Hilff hättent sie sich gern gerochen. Die von Bern warent aber nu erstarket und wuchsen an Lüte und an Gut, und mehrtent sich von Tag ze Tage, und begehrtent wider Recht niemand nit ze tunde, noch das Sin ze nemen. Sie warent auch ganz einhell und einandern gehorsam; darumb ihnen all ihr Sachen wohl zu Handen giengen, also daß ein gemein Sprüchwort im ganzen Lande ward: Gott ist zu Bern

Burger worden; wer mag wider Gott kriegen? daran alle frommen Berner gedenken und deß niemer ewiglich vergessen sullent.

Daß die Küngin von Ungeren einen Friden und Bestand zwüschen beiden Städten macht.

In den Dingen [1340] als der Krieg so mechtig war, unterwand sich die allerdurlüchtigest Fürstin, Frow Agnes, Küngin zu Ungern, und warb an beid Städt Bern und Friburg, daß man ihr gönnte in die Sachen zu reden, das man auch thät. Daran kehrt sie ihren Fliß und macht ein Friden und Bestand von Sant Laurenzien Tag bis Sant Michels Tag*); das auch von beiden Theilen ehrlich gehalten ward, bis er wieder usgieng.

Daß die von Bern mit ganzer Macht gen Thun zugent.

Als nu der Krieg nach Sant Michels Tag wieder angieng, da hatt Graf Eberhart von Kyburg Soldner wider die von Bern gen Thun geleit. Das verdroß die von Bern übel, und war auch, als man meint, denen von Thun leid, nach Inhalt des vorgenannten Grafen Verschribunge. Darumb zugent die von Bern us mit ganzer Macht und sturmtent an die Stadt, und hättent ihnen vast weh gethan; dann daß der Herr von Kramburg sprach: ihr Herren von Bern, ich han vernommen, daß die von Friburg gen Bern gezogen sind und den Sulgenbach, die Mülinen und was vor der Stadt war, verbrannt hättent. Da zugent die von Bern wieder heim.

*) Eine Handschrift sagt: darumb lit der Fridbrief in der Stadtkisten.

Daß die von Friburg gen Künitz gezogen warent und einen Roub genommen hattent.

Als nu die von Bern usgezogen warent bis gen Thun, das hatten die von Friburg heimlich vernommen und warent auch mit ganzer Macht bis gen Künitz gezogen, und thatent das darumb, daß sie meinten ihren Willen zu schaffen und die Stadt Bern leer zu finden, und zugent also mit ihrem Houptmann, dem von Ellerbach, mit zweyhundert Pferden gen Künitz, und nament einen Roub, und ranntent gegen der Stadt harzu. Das mochtent die von Bern, die daheim bliben waren, nit geliden, und zugent mit guter Ordnung harus in den Sulgenbach. Da meintent die von Friburg, sie würden abermal mit List hinterzögen, als sie nachmalen verjachent, und zugent bald wieder heim, und ließent den Roub bliben.

Von einer mannlichen Reis, so von etlichen von Bern gen Thuno beschach.

Darnach da man zalt von Gottes Geburt 1341 Jare, war ein mechtig Volk gen Thun kommen. Da warent gar frisch Gesellen zu Bern, die meintent das Volk zu besechen, und machtent sich zusamen bi vierzig Knechten und zugent gen Thun. Unter denselben war der Henker von Bern, der aller geredest. Da sie nu ze Thun einen Roub genommen hatten, da sumptent sie sich etwas ze lange, daß ihnen die Fiend von Thun nachiltent; und als der Harst von

geredest, grädeste, grad und groß gewachsen, also stark. Eine Handschrift setzt hinzu: und mit der freudigest.

Bern markte, daß sie ihnen nit entrinnen mochtent, da sandtent sie einen von ihnen zu Roß gen Bern, daß man von Stund an an die Glocken slüge, und meintent die Fiend wurdent davon erschrecken und wieder hinter sich wichen, und tribent sie den Roub vor dannen. Und als sie kament enent Alwendingen*), da warent ihnen die Fiend uf den Füssen. Die von Bern wichent hinter einen Hag und suchtent ihr Vorgabe, und meintent bi einandern ze bliben und wehrlichen zu sterben. Die Herren stundent bald von den Rossen und griffent den Harst fiendlichen an, dann auch der Herren viel war. Da sprang der Henker harfür und sprach: ihr Herren stand still und verachtent uns nit; — wer uns tödten will, der mag als mengen Todten von den Uewern hie lassen! Unser sind vierzig Knecht, unter denen bin ich der böste. Wer mich nu meine, der gang harzu, er findet mich und min Gesellen! Hie muß Angst und Not erlitten werden, der des Unsern ützit haben will. — Nu war er als ein gerader Knecht, daß es über die Maß war. Da griffent sie einandern an, und wolltent die vierzig Mann den andern allen nit wichen.**) — In den Dingen slug man an die Glocken zu Bern und luff menglich harus. Da erschrackent die Fiende und zugent gar bald hinweg. Also kam der Harst mit dem Roube und großen Ehren wieder heim.

Vorgabe, Vortheil, wenn Einem vor dem Andern voraus etwas gegeben ist. — der böste, der geringste, unwertheste. — Wer mich nu meine, wer mich nun meynt, es auf mich anlegt.

*) Alwendingen, nach jetziger Aussprache und Schreibweise Almendingen oder Allmendingen, eine Stunde von Bern.

**) Eine Handschrift liest: wolltent die Vierzig meh dann Hundert nit wichen.

Daß die von Bern reiseten wo sie die Fiend bi einandern wußtent.

Darnach in dem Brochat des vorgenannten Jares, als dann Herr Burckart von Ellerbach, des Herzogen Landvogt, dero von Friburg Houptmann, sich mit dem Grafen von Kyburg und andern Herren zu Lande gar dicke besampnetent und Rat hattent, in der Herrschaft Städten allenthalben, es wäre zu Thun, Burgdorf, Nidow, Büren, Arberg oder anderswo; wann das die von Bern vernament, daß sie bi einandern warent, so zugent sie zu ihnen und begehrten mit ihnen zu fechten. Semlicher Reisen von ihnen lange Zit an einandern viel beschachent.

Daß die von Bern Swarzenburg und das ganz Land darumbe verwustent.

In dem vorgenannten Jare, als die Herrschaft von Graßburg gehört hatt an das Rich, und aber dannzemal dem Hus von Saffoy unterworfen war; da saztent sie heimlich an die von Bern und leitent denen von Friburg zu, und verhangten denen durch ihr Gebiete zu fahren und die von Bern zu schädigen, die aber ihr guten Nachburen warent. Da zugent die von Friburg durch Graßburg an den Lengenberg und erstachent da fünfzechen Mann, die denen von Bern zugehortent. Deß zugent die von Bern us gen Swarzenburg, darnach gen Waleren und gen Guggisperg, und verbrannten das Land mit einandern *) und zugent über den Lengenberg wieder heim. —

Brochat, Brachet, Brachmond, Junius. — saztent und leitent zu, sie strebten gegen die Einen, und begünstigten die Andern. — verhangten, gestatteten.

*) und nament was sie fundent — setzt eine Handschrift hinzu.

Daß die vorgenannte Küngin von Ungern zwüschen denen von Bern und Friburg ein Richtung macht.

Da man zalt 1341 Jare, an dem Herpsten, die vorgenannte Küngin zu Ungern, so zu Küngsfelden gesessen war, thät ihr ehrber Bottschaft gen Bern, und bat, daß man ihr aber gönnen wollt, zwüschen beiden Städten Friden zu machen; das ward ihr verhängt. Da kehrt sie als großen Ernst daran und macht zwüschent beiden Städten Bern und Friburg einen lutern Friden umb alle vergangen Sachen, und ward das versichert mit guten Briefen, die noch darumb ligent. Also nament die von Bern zu an Lüte und an Gut, und wurdent das Houpt im Lande, und ward jedermann an sie houpten und Rat und Hilff bi ihnen nemen. — Da kam man etwas Zites zu Friden; das währt aber nit lang, danne aber ander Sachen infielent.

Daß der Friden zwüschen der Herrschaft von Oesterich und denen von Bern ganz bestätiget ward.

Und also ward auch in denselben Ziten [1341] gemeiner Friden gemacht zwüschen Herzog Albrechten von Oesterich zu eim Theil, und denen von Bern zem andern Theil, zechen Jare aneinandern, durch Herr Heinrichen von Issenburg, Houptmann des vorgenannten Fürsten von Oesterich. Denselben Friden bestätiget die vorgenannte Frowe Agnes, Küngin zu Ungern, mit ihren versigelten Briefen, die das noch wisende.

---

an sie houpten. Siehe die Erklärung Seite 47.

Daß die von Bern und Friburg ihr alten Bünden ernüwertent.

In dem vorgenannten Jare, als die Friden gemacht und bestätet wurdent, da griffent die von Bern und von Friburg wieder zu ihren alten Bünden, und nament die harfür und ernüwerten die, und hieltent sich in allen Trüwen zusamen, als das die Briefe gar eigentlichen wisent, die darumbe ligent.

Daß die von Bern mit dem Grafen von Saffoy in welsche Land zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1343 Jare, hatt der inner Graf von Saffoy groß Krieg im welschen Land enent der Leitern.*) Da bat er die von Bern; die sandten ihm ein groß Hilff mit einer Paner, und war Venner Niclaus von Dießbach, und zugent mit ihm wohl vierzig Milen. Darnach sandt man ihm aber groß Hilff gen St. German wider Lyon hinin. — Also hand die von Bern dem Hus Saffoy jewelten dahar gut Dienst und Trüwe gethan.**)

Der nüw Bund zwüschen denen von Bern und Petterlingen.

In dem vorgenannten Jare, da machtent die von Bern zu eim Theil und die von Petterlingen zem andern Theil einen ewigen Bund zesamen, einandern in allen ihren Sachen beholfen und beraten zu sinde, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht, die das gar luter wisent.

---

jewelten dahar, von Anfang und lange Zeit her. Das Wort ist aus je, immer, und Welt, in der Bedeutung von Zeit, Zeitalter, zusammen gesetzt.

*) Eine andere Handschrift sagt: enent Kammrat, an der Leiter. Vermuthlich der Bergpaß Échelle zwischen Chambéri und Lyon.

**) Eine Handschrift setzt am Rande: Dießmal waren Burger zu Bern Cunrad am Werde [oder Werdt], Johann Räber, Otho der Lampart Herr zu Mülinen.

Die Richtung zwüschent den jungen Grafen von Nidow und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare [1343], als Graf Rudolf von Nidow zu Louppen erslagen war, der hatt zwen Süne gelassen, einer hieß Rudolf, der ander Jacob. Und als die jungen Grafen dennocht unter Tagen warent und dennocht mit denen von Bern Krieg hattent; da nament ihr Fründe die Sachen zu Handen; das warent Graf Eberhart von Kyburg, Graf Peter von Arberg, Graf Johanns von Froberg und auch Herr Rudolf von Erlach, Ritter, der den jungen Grafen von Nidow zu Pfleger geben war, — und thatent als viel gegen denen von Bern, daß sie ein Richtung machtent zwüschen ihnen, in etwas Gedingen, als das die Briefe zwüschent ihnen wisen, die darumb gemacht sind. Zu derselben Richtung die von Friburg auch ihren Gunst und Willen gabent; dann sich der Graf von Nidow zu ihnen also verbunden hatt, daß [weder] er, noch sin Erben keinen Friden noch Richtung mit denen von Bern ufnemen sollten, ohn ihr Erlouben, das sich auch erfand.

Der ewig Bund zwüschen Bern und Solotern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1345 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Solotern zem andern Theil, machten ein ewigen Bund mit einandern, daß sie in allen Trüwen einandern ewiglichen Bistand thun sullent, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

unter Tagen, unter den Jahren der Mündigkeit.

Daß die von Bern mit ihr Paner und ganzen Macht an den Loubeckstalden zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1346 Jare, erhubent sich groß Kriege zwüschent dem Grafen von Gryers, dem Herrn vom Thurm zu eim Theil, dem Herrn von Wissenburg und denen von Bern zem andern Theil; so ferr, daß die von Bern uszugent mit der Paner durch das Sibenthal uf an Loubeckstalden, ihr Fiend zu schädigen. Deß warent die vorgenannten Herren gewarnet und hattent sich versampnet mit ganzer Macht, denen von Bern zu widerstan. Da zugent die von Bern an die Herren mit der Paner, die da trug und auch Venner war, Peter Wentschatz, und fachten mit den Fienden und war groß Not;— und war dero von Bern Volk nit als wohl gemeistert, daß sie der Mehrtheil von der Paner giengent, also daß der vorgenannte Venner gar bloß an Lüten war und der Paner nit wohl wahrnament, damit der obgenannte Venner mit den Fienden als vast umbgeben ward, daß er sich versach zu sterben. Da hatt er in aller Not als großen Ernste umb der Stadt Paner, daß die nit verloren würd, und schoß die mit Macht über die Fiende us unter die von Bern, daß die Paner behalten ward. Darnach bald ward der Venner wehrlichen erslagen, als ein getrüwer Berner. Also zoch man von dannen und hattent die von Bern etwas Schadens*) empfangen. Das beschach allein von Unordnung wegen.

---

nit als wohl gemeistert, nicht also, nicht eben wohl in Ordnung gehalten und befehligt.

*) Eine Handschrift sagt michel Schaden, großen Schaden.

Daß Karolus, des Küngs Sun von Beheim zu römschem Küng erwält ward.

In dem vorgenannten Jare [1346], da ward von den Churfürsten erwält Karolus, des Küngs Sun von Beheim, zu römschem Küng, der da war Keiser Heinrichs von Lützelburg Sünis Sun. Diese Erwälung nit als gar luter war, als dem römschen Rich notdürftig wäre gewesen; dann Küng Ludwig von Beyern dannocht lebte, den aber viel Fürsten, Herren und Städte für einen römschen Keiser hieltent, als das hievor auch stat.

In den Ziten beschach ein großer Strit zwüschent den Küngen von Frankenrich und Engelland, und fuhrent etlich Tütschen in Frankenrich. Des vorgenannten Küngs von Beheim Vater*) war blind worden, doch bezwang ihn sin Mannheit, daß er zu dem Strit fuhr. Nu mußt er einen haben, der ihm sin Roß führt, dann er blind war, und ward dazu geordnet gar ein frommer Ritter. Da sprach Küng Hans von Beheim: wer ist, der uns führen soll? Da sprachent sin Diener: es ist ein Münch von Basel.**) Da sprach der Küng: du bist der zu Louppen am Strit floch, du müchtest von uns auch fliechen! Das will ich aber fürkommen. — Und mußt man sie mit einer isin Ketten zusamen binden, umb daß er nit fluche. Und als sich der Strit erhub und Frankenrich untergan wollt, dann auch

---

Sünis Sun, Sohnes Sohn. Noch hört man jene Form bey unsern Landleuten.

*) Nämlich König Johann von Böhmen, der Vater des vorgenannten Königs Karl.

**) Münch, ein adeliches Geschlecht zu Basel.

der blind Küng uf demselben Theil war; da sprach der Küng zu dem Ritter, der ihn fuhrt: wie gat es umb den Strit? — Er antwurt ihm: Herr, es gat übel, ihr solltent darvon ziechen! Da antwurt der Küng: nein, kein Lützelburger soll in sinem Bette sterben! — Und mußt ihn der Ritter in den Strit führen. Da wurdent sie beide erslagen und meh dann drißigtusend Mann; die warent alle der Mehrtheil Ritter und Knechte. Also gewann der Küng von Engelland den Strit und kam heim mit Ehren.

Daß Edewardus, Küng zu Engelland, ze römschem Küng erwält ward.

In dem Zite [1346] ducht etlich Churfürsten*), daß der vorgenannt Küng Karolus von Beheim zum römschen Küng nit recht erwält wäre, und erwältent den vorgenannten Edewardum, Küng von Engelland, für den türsten Fürsten zu einem Küng. Der wollt sich deß nit unterwinden und danket den Churfürsten der Ehren, dann er mit dem Küng von Frankenrich noch unbericht wart. Da erwälten die Churfürsten den Marggrafen von Meißen, Küng Ludwigs von Beyern Tochtermann, wider den ehgenannten Karolum. Da überkament diese zwen mit einandern, daß der Küng von Beheim gab dem andern zechentusend Mark Silbers, daß er Hand abzuge und ihn an dem Rich unverkümbert ließ; das thät er. Darnach erwältent die Churfürsten Graf Günther von Swarzenburg, der gar

---

für den türsten Fürsten, d. i. als den theuersten, tapfersten, angesehensten. — unbericht, nicht ausgeglichen, nicht zu Vertrag gekommen. — überkament, verglichen sich.

*) Die Handschrift liest hier und öfter Corfürsten, von küren, kören (erkoren sagt man noch).

ein frommer Herr war, und in dem Siechtagen auch mit Gut abgewiset ward; und starb darnach in einem Monat und lit begraben zu Frankfurt in dem Chore des Münsters. Also bleib der Küng von Beheim wider der Churfürsten Willen, wann wen sie erwälten, den kouft er darvon. Darnach fuhr er mit Gewalt an den Rhine, und treib da viel Mutwillens bis an sinen Tod. *)

Wann der ober Spital Thurn und Ringmure angefangen ward.

In dem vorgenannten Jare ward des ersten angefangen der ober Spital Thurn und die Ringmur; und da man anhub zu buwen, da ward als großer Ernst daran geleit und gebrucht, daß die Ringmure in anderthalben Jare ganz usgemacht und vollbracht ward.

Daß die von Bern nach dem Strit von Louppen mit ihr Paner durch Friburg zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1349 Jare, da machtent die von Bern und von Friburg einen Bund mit einandern. Den Bund man alle Jar swur am achtenden Tage nach Pfingsten. In dem Zite desselben Bundes die von Friburg Krieg hattent mit dem Herren von Grüningen, und baten und manten die von Bern umb Hilff. Da antwurtent die von Bern, daß sie das gern thun und mit ganzer

---

in dem Siechtagen ꝛc., während eines Krankenlagers auch mit Geld ausgekauft, befriedigt ward. — kouft er darvon, bewog er durch Geld abzustehen.

*) Eine spätere Hand hat in der Pracht-Handschrift beygesetzt: ist einer Stadt Bern vast gnädig gewesen.

Macht zu ihnen kommen wolltent. Da batent die von Friburg, daß sie die Paner von Louppen nit mit ihnen brächtent, daß davon niemand beswert wurde, die ihr Fründe zu Louppen oder anderswo hatten verloren. Das thät man. Doch ward viel Jammers empfangen, da die von Bern mit der Paner durch zugent. Deß ward der Herr von Grüningen gewahr und fuhr ihnen fründlich entgegen und wollt mit ihnen einen Friden machen. Da warent die Friheiten vor dannen und gewunnent Grüningen und verbrannten das zu Grunde. In dem hatten die von Bern Krieg mit dem Grafen von Gryers; und als sie sinem Lande nache warent, da ermantent sie die von Friburg, daß sie ihnen auch hulfent. Das thatent die von Friburg und zugent mit einandern*) und gewunnent ein stark Sloß und verbrannten das. Darinne war des Grafen von Gryers Paner und nament wohl sechszig Mann gefangen und zugent mit einandern wieder heim.

Von einem großen Sterbot.

In dem vorgenannten Jare war der größt Sterbot in aller der Welt, der vorhin oder sider in tütschen oder in welschen Landen je gehört ward. Der Sterbot kam von der Sonnen Ufgang und gieng bis zer Sonnen Untergang und starb menig Land, als man seit, gnot us. Auch seit man, daß uf dem Meere in etlichen Schiffen die Lüte all ussturben, daß die Schiff niemand fuhrt. Von diesem Sterbot die Juden verlümdet wurdent, daß sie daran Schuld

empfangen, steht hier für angefangen oder für empfunden. — die Friheiten, der Haufe von Freywilligen. — gnot, genau, bestimmt.

*) Eine Handschrift fügt bey: gen Treim, la Tour de Trême.

und in alle Brunnen und Wasser Gift geleit hättent; darumbe all Juden bi hundert Milen verbrönnt wurden. Und sturben auch etlichs Tages zu Bern bi sechzig Menschen, Jung und Alt. Damit starb auch groß Volk in der Stadt und uf dem Lande allenthalben.

Daß die von Bern ein Fenli gen Friburg sandtent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1350 Jare war der Graf von Gryers ganz entsetzt über die von Friburg, darumb, daß sie denen von Bern hattent geholfen, als vorstat, und hätte sich gern an ihnen gerochen, dann ihm die bas warent gelegen, dann die von Bern. Da sandtent die von Bern gar ein mechtig Volk mit einem Fenli gen Friburg, die thätent den Fienden gar weh.

Daß vor Loubeck meh dann tusend gewapneter Mann von Bern an einem Tanz warent.

Darnach an Sant Stefans Tag [1350], zugent die von Bern us und slugent sich für Loubeck und für Mannenberg, und warent bi ihnen die von Frutigen und von Thun, und wann es glich nach dem großen Tode war, die dann davon kommen, die warent frölich*) und sungen und tanzten. Also warent meh dann tusend gewapneter Mannen an einem Tanz. Die sungen also und spottetent der Geißler, die vor Unlangem after Land gangen waren.

Fenli, Fähnlein. — Geißler, die sich selbst geißelten, eine schwärmerische, strengbüßende Sekte damaliger Zeit. — after Land; — Schertz erklärt diese Redensart: after dem Land, auf dem Lande, außer der Stadt. After heißt nämlich nach, neben. Eine andere Handschrift setzt afterwegen, d. i. hie und da.

*) Hier schiebt eine Handschrift ein: und als sie in dem Heer lagent, da hattent sie Pfifer und Boikenslager.

Der unser Buß well pflegen*),
Der soll Roß und Rinder nemen,
Gäns und feißte Schwin!
Damit so gelten wir den Win!

Nach dem Tanz ward ein groß Stürmen an die zwo Vestinen, und wurdent beide gewunnen Loubeck und Mannenberg, und wurdent zerbrochen. Darzu ward auch Zweysimmen und das ganz Land Obersibenthal mit einandern verwust. Die von Bern wolltent auch uf denselben Zuge gen Sanen gezogen sin und das Land auch geschädiget haben. Deß kament die Richesten von Sanen und ward verthädinget, daß dieselben etlichen Schaden denen von Bern abtragen sölltent, denen so ihr Veche uf den Alpen genommen war. Also kament sie gen Bern und bezalten Jenni Hofmann und andern, das ihnen genommen war worden, und thatent auch denen von Bern ein Benügen.

Daß die Herren vom Elseß gen Bern reisen wollten.

In den Ziten [1350], von Stund an nach dem großen Tode, kam ein Rede gen Elseß, daß die von Bern als vast usgestorben wärent, daß sich die Edlen an ihnen wohl möchten rächen, umb den Schaden, der ihnen an dem Strit zu Louppen beschechen war. Darumb sich der ganz Adel im Elseß, Brißgäüw, und Suntgäüw und allenthalben versampnetent und wolltent gen Bern ziechen, und sich an ihnen rächen. Da kament den Herren Märe, daß die von Bern mit Gewalt gezogen wärent uf den Grafen von Gryers und hättent dem zwo Vestinen verbrennt, und darzu die

---

gelten, bezahlen, ersetzen. — Veche, Vieh.

*) D. i. — wer nach unsrer Art will Buße pflegen, Buße üben.

Einen mit Gewalt bezwungen, daß sie sich gen Bern antwurten mußten, und mit ihnen verkommen nach ihrem Willen. Da daß die Herren vernament, da ward die Reis wendig und kament zü Spott.

Daß über die von Zürich heimlich Reisen angeleit wurdent.

In denselben Ziten und vormals etwie menig Jare, hatten etlich gewaltig Lüte zu Zürich begangen etwas Unrechts, darumb sie ewiglichen von der Stadt geslagen wurdent. Die machtent sich zusamen und gewunnent etwas Herren an sich, und sunderlich Graf Hannsen von Habspurg, und leitent heimlichen an solich mordlich Sachen und Verräterie, als harnach stat.

Von der schandlichen Mordnacht, so mit denen von Zürich fürgenommen ward.

In dem vorgenannten Jare [1350] an Sant Mathis Abend, hattent die vorgenannten usgeslagenen Burger von Zürich den vorgenannten Graf Hannsen von Habspurg mit einem großen Volk an sich gesampnet und hattent sich bi Langem heimlich in die Stadt Zürich gefügt, und wolltent da menglich ermürden und die Stadt innemen, und den Grafen da zu einem Herren machen. In dem warent auch etlich in der Stadt, die es heimlich mit ihnen hielten. Und

also

---

antwurten, sich darstellen (als zur Antwort). — wendig, abgewandt, nicht fortgehend. — geslagen (von der Stadt), verbannt.

also uf den vorgenannten Sant Mathis Abend, da ward ihra der Bürgermeister von Zürich umb die Mitternacht gewahr, der lieff bald uf das Rathus. Da brachent die Fiend uf und erstachent dem Bürgermeister sinen Knecht uf dem Fuß, und kam er [der Burgermeister] in das Rathus und sloß hinter ihm zu. Deß ward ein groß Geschrey zu Zürich, und sampnetent sich die von Zürich zusamen in der mindern Stadt, und giengent mit wehrlicher Hand an die Fiend, und half ihnen Gott, daß die von Zürich die Stärkern wurdent und ihren Fienden, die als mordlich in die Stadt kommen warent, obgelagen und sie erstachent, enthouptent und uf Räder satztent. Also lagent sie den Fienden ob, doch mit großem Schaden, wann sie auch viel biderber Lüten in derselben Mordnacht verlurent.

Daß der Alt von Bubenberg von der Stadt geslagen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1348 Jare, war Schultheß zu Bern Herr Johannes von Bubenberg der älter. Von dem redt man, daß er Miet nemme, und bliesen etlich der Gewaltigen zu, als vast, daß der obgenannt von Bubenberg mit gemeinem Rate abgesetzt ward, und swur von der Stadt hundert Jar und ein Tag, und ander biderb Lüte der Räten mit ihm, namlich Ladenner, Glockner und ander, und fuhrent also mit einandern von Bern.

---

ihra, ihrer, eine andere Form für ihro.

Von einem Stoß zwüschen denen von Zürich und von Straßburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1351 Jare, war ein Stoß zwüschen denen von Straßburg und von Zürich, so ferr, daß uf ein Engelwiche die von Zürich fiengent wohl siebenzig Personen von Straßburg, und hattent die als lang gefangen, untz daß sie mit denen von Straßburg nach ihrem Gefallen bericht wurdent.

Daß die von Bern die Stadt und Sloß Arberg verpfandten.

In dem vorgenannten Jare kament die von Bern überein mit Graf Peter von Arberg, und kouftent von ihm Burg und Stadt umb viertusend Guldin; doch also, daß er die Losung hätte etwas Zites, und zoch er in ein Schüre. Darnach kouft man unter allen Malen sin Recht ab, umb viel Summen Geltes. Darnach kouft man aber Arberg von einer Gräfin von Thierstein und von Andern, als hienach in diesem Buch stat und die Briefe darumb gemacht wisen. Und wann Graf Peter von Arberg ein ussetziger Herr war, da kament die Vögt am ersten ungern dahin. Da machtent die von Bern, welcher ein Jar Schultheß wäre, der sollt darnach ein Jar Vogt ze Arberg syn.

Engelwiche, Engelweihe, ist das Fest des Erzengels St. Michael. — die Losung, das Recht des Wiederkaufs um gleiches Geld. — allen Malen, verschiedenen Malen. Wachter in seinem Gloßar giebt die Bedeutung von all, verschieden, mehrfach. — ussetzig, krank am Aussatz.

Der ewig Bund zwüschen Bern und Solotern.

In dem vorgenannten Jare machtent die beiden Städte Bern und Solotern mit einandern einen ewigen Bund, daß sie in allen Sachen einander sond beholfen und beraten syn mit Libe und mit Gut, nach Wisung der Briefen, die das gar luter inhalten.

Der Krieg zwüschen der Herrschaft von Oesterich und der Stadt von Zürich.

In dem vorgenannten Jare erhubent sich groß Kriege zwüschen der Herrschaft von Oesterich zu eim Theil und der Stadt Zürich zem andern Theil, in dem daß der Herzog sprach: die von Zürich thätent ihm großen Schaden an sinen Landen und Lüten, und nement die zu Burgern und zugen ihm das Sin ab, wo sie möchtent; darzu hättent sie in ihr Gefangnisse Graf Hannsen von Habspurg sinen Diener, den wolltent sie nit ledig lassen. — Und besampnet darumb sin Lande und Lüte mit großer Macht, und slug sich für Zürich. Nu ward von Herren und Städten verthädinget, daß der Herzog von dannen zoch. Da bald ward, da sprach der Herzog, die von Zürich hättent ihm übel gethan; sie hättent ihm Rapperswyl die Veste gebrochen und die Marke verwustet; — und zoch am Herbsten zem andern Mal für Zürich mit sechzechentusend Mannen zu Roß und Fuß. Deß kament aber Herren und Städte zu riten, und ward die Sach verthädinget und gesetzt uf die allerdurlüchtendeste Fürstin Frow Agnesen Küngin zu Ungern, und sollt jedweder Theil zwen ehrber Mann zu ihr

Da bald ward, bald darauf.

setzen, und was da von dem Mehrtheil erkannt wurde, das sollt gehalten werden. Nu hattent die von Zürich ihr Sachen also gesetzet, daß man [weder] ihnen, noch ihr Eidgenossen an ihr Eid noch an ihr Bünde, was das berühren möchte, nit sprechen sollte. Und umb daß semlichs nit gehindert wurde, da sandten die von Zürich sechzechen ehrber Mann hinter den Herzogen gen Baden, ihm ze Ehren, umb daß jedermann ufbreche und von dannen zuge. Die sechzechen Mann solltent auch getröst syn an Lib und an Gut, und solltent da als lang leisten, untz daß der Usspruch bescheh, und gab [der Herzog] darumb sinen offenen versigelten Brief.

Indem ließ sie der Herzog fachen und in Thurn werfen, und besatzt alle sin Städt und Sloß, und schädiget die von Zürich wo er konnte, deßglich sie ihm hinwieder auch thatent, und zugent ihm in sin Land gen Glarus und nament das in. Darnach umb die Wienechten zugent die von Zürich und ihr Eidgenossen gen Baden und verbrannten und verwusten die Bäder, und zugent deß ab in Lindmag-Spitz, und verbrannten auch was sie funden. Uf Sant Steffans Tag zugent sie wieder für Baden uf. Nu hattent die Fiend dero von Zürich gewartet, namlich die von Bremgarten, von Lenzburg, von Brugg und von Mellingen. Und als die Sonne untergieng, da kament sie aneinandern und fachten meh dann ein Stund in die Nacht

---

getröst, getrost, sicher, gefahrlos. — leisten, sich in Bürgschaft darstellen. — fachen, gefangen nehmen. — deß ab, von dannen ab, weiter. — Lindmag-Spitz, die Landspitze zwischen der Limmath (ehmals Lindmag, weil sie aus der Verbindung der Linth und der Mag entsteht) und der Reuß, wo sie sich in die Aar ergiessen.

mit einandern, und lagent die von Zürich ob und behubent das Feld, und erslugent der Fienden bi fünfhundert Mannen, und wurdent von Zürich wohl bi vierzig Mannen erslagen, und brachtent die von Zürich mit ihnen heim der vorgenannten vier Städten Paner, die auch darnach an dem Meytag usstießen und umb Ehren willen ufhiengen.

Daß Habspurg von den Eidgenossen gewunnen und zerbrochen ward.

Uf den vorgenannten Meytag da man zalt 1352 Jare zugent die Eidgenossen für Habspurg am Luzerner-Sew, und gewunnent das am zechenden Tage, und ward niedergeworfen und zerbrochen. Dieß stund also untz in den Brochat, da zugent die von Zürich mit den Eidgenossen für Zug, und sturmten daran als lang, untz sie die Stadt ufgabent und Eidgenossen wurdent. Auch hattent die von Zug ihr Bottschaft zu dem Herzogen gethan: wollt er sie [nit] entschütten, so wärent sie ihr Eiden [gegen ihn] ledig. Da wollt er sie nit entschütten. Also ward der Krieg groß und schädgetent einandern zu beiden Siten mit allen Dingen.

Daß der Herzog von Oesterich zem dritten Mal für Zürich mit ganzer Macht zoch, und die von Bern und Solotern auch zu ihm zugent.

Dieß währt als lang, daß sich der Herzog zem dritten Mal für Zürich leit mit großem Volk an den Hönkerberg,

---

an dem Meytag, ausschließlich nannte man den ersten Tag des Maymonats den Meytag. — usstießen, ausstecken.

und kam als groß Macht dar, daß man sie schatzt für hunderttusend Mann. — Nu mant auch der Herzog die von Bern und Solotern, die dazemal einen Bund mit ihm hatten, daß sie ihm fürderlich hilflichen wärent. Das thatent sie ungern; doch von des Bunds wegen zugent sie dar. Nu wißtent die von Bern wohl, wann sie vor Zürich käment, daß die Herren ihnen fiender wärent, dann denen von Zürich, von des Strites wegen von Louppen, da menger von ihnen umbkommen war. Darumb gedachtent die von Bern, daß sie in der Maß dahin käment, daß sie auch vor den Fründen sicher wärent; und machtent sich uf mit ganzer Macht; und warent bi denen von Bern die von Solotern, von Petterlingen, von Murten, von Louppen, von Haßle, von Frutingen, von Niedersibenthal und ab dem Lengenberg, und ließent der Städten und der Ländern Paner alle zu Bern, und fuhrtent nit meh dann die Paner von Bern und von Solotern, die auch bi einander sterben und genesen wolltent. Also kament sie für Zürich mit einem großen, mechtigen Volke, und mit gar viel Wägen und Gezüges, so dann darzu gehört; und durch Fridens willen leiten sie sich an ein sunder Statt. Und da man also lag, da unterwundent sich des von Brandenburg Räte in die Sachen zu reden; da zoch iedermann wieder heim. Es zugen auch mit denen von Bern, die dazemal ihr Burger waren: Herr Johanns von Wissenburg, Fry; Herr Thüring von Brandis, Fry; Herr Johanns von Kramburg, Fry; Herr Johanns von Utzingen, Fry; Herr Johanns und Herr Philipp von Kien, Ritter; Hartmann und Gilgan von Belp; Herr Johanns von Bubenberg; Herr Johanns, sin Sun; Herr Rudolf von Erlach; Herr Heinrich von Erolzwyl,

---

in der Maß, solchergestalt, in solcher Menge.

Ritter; Anthoni von Blankenburg; Cunrad von Burgistein, und ander.*)

Daß der vorgenannt Krieg durch den vorgenannten Marggrafen von Brandenburg bericht ward.

Als nu der genannt Marggraf sich der Sach annam, da macht er ein Tag gen Luzern, und nach langen Dingen ward der Krieg gänzlichen verricht; also daß man denen von Zürich die Sechzechen, ihr Burger, ledig ließ, und aber die von Zürich den Grafen von Habspurg, den sie sider der Mordnacht gefangen hatten, und darzu die von Glaris ihr Eiden auch ledig liessen. Doch mußtent die von Zürich **für den Atz** der Gefangenen geben siebenzechenhundert Guldin, und war doch beredt, daß sie **ledig** usgan sollten.

Daß Küng Karolus von derselben Sach wegen gen Zürich kam.

Nu kam Küng Karolus in das Land, dem klagte der Herzog, daß ihm die von Zürich viel Unrechts thäten, so ferr, daß der Küng gen Zürich fuhr und verhort der Eidgenossen alten Friheit-Brief, wie sie von Altem har dem Rich zugehört hätten. Da lag der Küng und des Herzogen Räte wohl dryg Wuchen zu Zürich, daß sie gern ein luter Richtung gemacht hättent. Da mußt der Küng riten und fahren den Rhine ab.

---

für den Atz, für die Ernährung, Verköstigung. — **ledig**, scheint hier zu bedeuten **unentgeldlich**.

*) viel fromber Lüten — setzt eine Handschrift hinzu.

Der Fürsten und Herren Namen so vor Zürich lagent.

Nu sind dieß die Fürsten und Herren so vor Zürich lagent: Herzog Albrecht von Oesterich; Marggraf Ludwig von Brandenburg; Graf Eberhart von Wirtenberg, des Krieges Houptmann; Graf Ludwig von Oettingen; Graf Friderich, und aber Graf Friderich von Oettingen; zwen Grafen von Smaleneck; Graf Friderich von Ortenberg; der Burggraf von Nürenberg; zwen Grafen von Tetnang; Graf Heinrich von Nellenburg; Graf Wilhelm von Kilchberg; zwen Grafen von Fürstenberg; zwen Grafen von Werdenberg; der Bischoff von Wirzburg; der Bischoff von Frisingen; der Bischoff von Babenberg; der Bischoff von Chur; der Graf von Hachberg*); dryg Grafen von Thierstein; Graf Immer von Straßberg; der Graf von Kyburg; der Graf von Nüwenburg; der Graf von Nidow; Graf Peter von Arberg; Graf Hermann von Froberg; der Bischoff von Basel; der Graf von Zolr**); der Herzog von Urslingen***); Herzog Friderich von Teck; der Graf von Megenburg, und ander.

Der Städte Namen so vor Zürich lagent.

Namlichen Straßburg, Basel, Friburg im Brißgäuw, Bern, Solotern, Brisach, Nüwenburg, Schaffhusen und

---

*) Hochberg?

**) Zollern.

***) Die Burg Urslingen lag nahe bey der Stadt Rotweil in Schwaben. Die Herzoge von Urslingen starben im fünfzehnten Jahrhundert aus.

ander, alle mit ihren Machten. Und währt der Krieg das Jar us, bis der Küng und der Herzog wieder in das Land kament; die leitent sich aber mit großer ihr Macht für Zürich, und da sie nit mochtent schaffen, da fuhrent sie von dannen. Darnach ward die Sach zu Regenspurg verricht.

Daß die von Switz und von Zug zu ihren Bünden wieder griffent.

Da man zalt 1356 Jare, griffent die von Switz und von Zug wieder zu ihren alten Bünden und Eiden. Da erhubent sich aber groß Kriege. Der dieß alles luter und klar well wissen, der findet das in deren von Zürich Chronik gänzlichen.

Der ewig Bund zwüschen der Stadt Bern und den von Biel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare, die von Bern zu eim Theil und die von Biel zem andern Theil, machtent zem andern Male einen ewigen Bund mit einandern, nach Inhalt der Briefen, die das gar luter dargebent.

Daß die von Bern koufen Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche.

Da man zalt von Gottes Geburt 1352 Jare verkouft Herr Thüring von Brandis der Stadt Bern Mülinen, Rüdlon, Wenge und den Kilchensatz zu Esche*) umb drütusend siebenhundert zwenzig und dryg Guldin, nach Wisung der Briefen, die das gar luter dargebent.

*) Sämmtlich am Eingang des Frutigthales gelegen.

Ein Stoß zwüschen denen von Straßburg und Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1353 Jare war ein großer Stoß zwüschen denen von Straßburg zu eim Theil und denen von Bern zem andern Theil. Das ward bericht zu Basel in der Stadt, durch sechzechen Mann, namlich vier von Basel, vier von Zürich, vier von Friburg im Brißgäüw und vier von Luzern, nach Inhalt der Berichtbriefen.

Daß die Herren von Nassow, von Hanow und von Bickenbach zu Bern lagent

In denselben Ziten [1353] kament gen Bern zwen Herren Gebrüdere von Bickenbach, und tribent großen Schimpf. Es kament auch gen Bern ein Herr von Nassow und ein Herr von Hanow, und warent alle züchtig und tugendhaftig, und stachen und hoffierten, und ludent die Frowen zu der Herren Brunnen. Darumb hat derselb Brunnen den Namen. Sie warent zu Bern durch Sparens willen, und thatent menglichen Zucht und Ehre. Ihnen ward auch von menglichen Zucht und Ehre erbotten.

Daß die von Bern reisetent wider die von Unterwalden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1354 Jare, warent etlich Lüte am Brüning gesessen, so dem Gottshus von Interlappen und etlichen Burgern von Bern zugehörten. Die machten Bündniß mit denen von Unterwalden, damit

hoffieren, den Hof machen, auch festlich prangen.

sie sich meintent zu stärken wider die, denen sie Zins schuldig warent. Und nachdem sie gemant wurdent, daß sie davon ließent, das wolltent sie nit thun. Da zugent die von Bern us und mit ihnen die von Solotern und die von Thun, und fuhrent hinuf und verbrannten Wilderswyl und alle die Stätte, da die Schuldigen gesessen warent; und hieß man, daß sie davon ließent, und zoch man wieder heim. Also wolltent sie davon nit lassen; da zoch man zem andern Mal hinuf.*) Deß warent die von Unterwalden harüber kommen, denselben ze Hilff. Da fuhrent die von Bern ze Schiff gen Briens, da auch die von Unterwalden lagent. Deß kament die von Bern zu Lande**) und slugent an die von Unterwalden; etlich wurdent ze Tode geslagen, etlich wund, und etlich gefangen. Die andern entrunnen. Man hätte ihro gern geschonet; dann daß sie gewapnet kament und die Ungehorsamen wider die von Bern beschirmen wolltent, darumb wurdent sie gezüchtiget, daß sie sich solicher Dingen überhubent. Also mußtent die Geburen von ihr Bündniß lassen, und zoch man wieder heim.

Der ewig Bund zwüschent denen von Bern und den Waldstädten.

Da man zalt von Gottes Geburt 1353 Jare, ward der ewig Bund gemacht zwüschent denen von Bern ze eim

Stätte, d. i. hier Ortschaften; denn außer dem kleinen Unterseen sind keine Städte in jener ganzen Gegend gewesen.

*) Eine Handschrift fügt bey: und was dazemal Schultheß Herr Philipp von Kien.

**) Versteht sich, eine andere Schaar, als jene auf den Schiffen. Doch sagt eine andere Handschrift: — deß fugtent sich die von Bern, so sie erst mochtent, us den Schiffen ꝛc.

Theil und den Waldstädten Ure, Switz und Unterwalden zem andern Theil, nach Inhalt der Briefen, die darumb gemacht sind und hinter der Stadt ligent.

Daß Brandis zu der Stadt Handen kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1355 Jare, ward Junker Wolfhart von Brandis, ein Fryherr, Burger zu Bern mit dem Sloß Brandis und mit sinen Lüten, nach Lut der Briefen, die darumb ligent.

Von einem großen Erdbidem der zu Basel beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1356 Jare, uf St. Lux Tag des heiligen Evangelisten, kam ze Basel ein großer Erdbidem, und ward der am Abend als stark, daß er die große Stadt, mit dem Münster, mit allen Kilchen, Clöstern, Thürnen und allen Hüsern niederwarf, und verdurbent bi tusend Menschen. Und nach dem Niederfallen gieng Füre an und brannt ein halb Jar aneinandern, und kam gar wenig Guts darvon, dann daß es alles verbrannt. Da wolltent die von Basel ihr Stadt hinter sich geruckt haben gen Sant Margreten; dann das die von Straßburg und ander Städten ihnen rieten, daß sie es unterwegen ließen; dann die Städte alle erbuttent sich ihnen in derselben Not getrüwe Hilff zu thun. Also hulfent ihnen die von Straßburg, von Friburg im Brißgäüw, Colmar, Slettstadt, Mülhusen, Nüwenburg, Rhinfelden und ander, ihr Stadt rumen. Da hubent sie wieder an zu buwen. Es fielen auch viel Burgen uf dem Rhine*) und umb den Howenstein

*) Eine Handschrift hat: umb den Rhin. Fälschlich setzt eine andere: Bruggen uf dem Rhine.

nieder. Und ze Berne, da fielent die Gewölbe der Lütkilchen und der Wendelstein; auch spieltent viel Muren an den Hüsern. Die Glocken hankt man in Holzwerk oben zu bi der Lütkilchen, untz daß man den Wendelstein wieder gemacht.

Daß die Swelli von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1360 Jare, da koufstent die von Bern von Herrn Johannsen von Bubenberg, Ritter, dem ältern, die Swelli, die Mülinen, Blöwen, Sliffen, Sagen, Fischenzen, den Bach, der die Matten ab louft, so Lechen ist vom Rich, umb ein Summ dryzechenhundert Guldin, nach Lut der Briefen, die darumb hinter der Stadt ligent.

Daß der Alt von Bubenberg von einer Gemeind mit der Stadt-Paner in die Stadt geführt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1362 Jare, ward ein groß Rede zu Bern, wie man vor vierzechen Jaren Herrn Johannsen von Bubenberg, Ritteren, den ältern, von der Stadt geslagen hätte, darumb daß er Miet sollt haben genommen. Nu schuldiget man die, so den Gewalt ze Bern dazemal fuhrten, daß sie auch Miete nemen; — und möcht es anders nit syn, so wolltent sie doch den von Bubenberg lieber an dem Gewalt haben, dann ander. Da sprachen etlich: wir haben den Gewalt nit, daß wir ihn

---

Wendelstein, steinerne Wendeltreppe. — spieltent, in der alten Bedeutung von spielen, sich bewegen ꝛc. — Blöwen, Stampfmühlen, vom Worte Blouel oder Bläuel, Schlegel.

harin lassen. — Da antwurt die Gemeinde: man soll uns unser Handveste harfür bringen! Die wiset, was uns bedunket, unser Stadt nutz und gut syn, das mögent wir wohl thun. — Also kam die ganze Gemeinde zu den Prediern; und da der Stadtschriber die guldin Handvesti las, und den Artikel, den sie gern gehebt hättent, nit bald finden konnte, da stund einer bi der Gemeind, hieß Gnagbein, der warf ein Handvoll schwarzer fuler Kirsen in die Handvesti, daß sie vermasget ward, und der bleib darumb ungestraft. Zehand ward der recht Artikel in der Handveste gelesen. Von Kraft wegen desselben Artikels die Gemeind harablüffe nied die Crützgassen für des von Swarzenburgs Hus, der da Schultheß war, und wolltent die Paner haben. Da bott er ihnen die Paner zem Fenster harus und gab gut Rede, und reit zur Hinterthüre us gen Thun. Also luff die Gemeinde gen Bubenberg, und fuhrtent ihn mit großen Ehren in die Stadt, und sandtent nach Herr Hannsen von Bubenberg, Ritter, sinem Sun, und machtent den zum Schultheßen, dem Vater zu Ehren. — Aber der von Swarzenburg entschuldiget sich von der Miet wegen, daß er bi Ehren gestund und wieder an den Rat gesetzt ward. Etlich ander konnten sich aber nit entschuldigen.

Daß der fromm, thür Ritter Herr Rudolf von Erlach in sinem eignen Hus ermürd ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1363 Jare*), der

---

vermasget, heut zu Tage vermoset, befleckt.

*) Hier ist die Jahrzahl irrig, denn eine Urkunde aus der Sammlung Sr. Exc. des Hrn. Schultheiß von Mülinen zeigt, daß Frau von Rudenz, geborne von Erlach, schon im Jahr 1360 Wittwe war. Ihr Mann Jost von Rudenz mußte also schon vorher seinen Schwiegervater getödtet haben; es geschah nämlich 1360.

fromm, notvest Herr Rudolf von Erlach, Ritter, der im Strit vor Louppen Houptmann war, gesessen in sinem Hus zu Richenbach; der hat ein Stoß mit einem von Rudentz von Unterwalden, war siner Tochter Mann, und war der Stoß von siner Tochter Ehstür wegen. Derselb von Rudentz gieng zu Fuß gen Richenbach, und hieng des Herrn Swert ußen an der Stuben-Wand; das nam er und gieng in die Stuben, und ermürdt sinen Swächer mit sinem eignen Swert; der vormals in sieben Feldstriten gewesen war. Da wolltent die Hund den von Rudentz vor dem Herrn*) zerrissen haben, wann das Volk alles uf dem Felde war. Da man die Sach zu Bern vernam, das war jedermann leid, und luff menglich hinus, den Mörder zu suchen. Da hatt er sich in dem Holz verborgen; ihm wär anders sin verdienter Lohn worden.

Wenne der groß und kalt Winter war.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1363 Jare, war gar ein kalter grimmer Winter in allen tütschen Landen, und war gefroren von Anfang des Winters untz nach dem Merzen.

Von einem Bund zwüschen dem Grafen von Saffoy und denen von Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1364 Jare, der Graf von Saffoy zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, machten einen Bund mit einandern zechen Jare, nach Lut der Briefen, so darumb hinter der Stadt ligent.

*) Eine Handschrift liest gewiß richtiger: vor dem Hus.

Von den großen Scharen der Höwstuffeln.

In dem vorgenannten Jare kament gar viel Höwstuffeln in das Land und fraßent Korn, Loube und Gras und thatent großen Schaden. Da sprachent die Alten, es käment frömd schädlich Gäste. Bald kam Küng Karle mit großem Volk, und ward thür, — und viel Ungefells stund im Lande uf.

Daß der vorgenannt Keiser Karolus gen Bern kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1365 Jare, kam Keiser Karolus gen Bern zu ingendem Meyen mit großer Herrschaft. Der ward von denen von Bern ehrlichen empfangen und gelassen, und fuhr gen Afinn*) zu dem Pabst. Da befalch der Pabst dem Keiser ze werben an Herrn Barnabam von Meyland, der ihm und sinen Vorfahren groß Smach gethan hatt, daß er das ableite und verbesserte. Das gelobt ihm der Keiser, er wollt es thun, aber er thät es nit und nam Gelt und ließ den Herrn von Meyland im Friden sitzen. Der Untrüw befand der Pabst, und wollt den Keiser von dem Riche gesetzt haben. Da starb der Pabst; da war der Krieg ab. O Miet, wie verderbst du so mengen Mann!

Daß

Höwstuffeln, Heustüffel, Heuschrecken. (Sonst auch Höstaffeln geschrieben.) Kömmt von staffen, steffen, stüffeln, gehen, hüpfen.

*) Avignon, damaliger Sitz der Päbste.

Daß der Keiser denen von Bern an der Widerfahrt also schreib.

In demselben Jare, nach Sant Johannß Tag, zu Sunngichten, schreib der Keiser Karolus denen von Bern einen Brief, der stund also: Karolus, von Gottes Gnaden, römscher Keiser, zu allen Ziten Mehrer des Richs und Küng zu Beheim. Lieben, Getrüwen, wissent, daß wir bis Mentag bi üch syn wellent; darumb lassent nit, ihr schaffent, daß die Brügg ze Lötz*), da wir nu überziechen, gemacht sye bis Sonnentag ze Nacht oder am Mentag früh, und entbieten uns, ob ihr das thun wellent. Geben zu Suryet**), am nächsten Mitwochen nach St. Vits Tag, unsers Richs in dem XIXten und dem Keiserthumb des XIten Jares, Anno MCCCLXV.

Daß einer vom Thurn denen von Bern vor dem Keiser einen Kampf bot, und daß sich die Herren im Lande vor dem Keiser ab denen von Bern vast erklagten.

Da macht man die Brugg ze Louppen und kam der Keiser wieder gen Bern, und ward aber schön empfangen,

Widerfahrt, Rückkehr. — Sunngichten, nach Scherz das besondere Fest Johannis des Täufers, sonst häufig: der Abend, von Gicht, Gang, Reiseweg ꝛc. Also Untergang der Sonne. — lassent nit ꝛc., unterlasset nicht zu besorgen, zu veranstalten.

*) Lötz, Laupen, wo damals die Hauptbrücke war zwischen Bern und Freyburg, die scheint baufällig gewesen zu seyn. Den Namen findet man im Französischen Loyes geschrieben, daher Lötz.

**) Eine andere Abschrift hat Guriet. Tschudi setzt Griedt. Der Kaiser kam von St. Moritz in Wallis; es scheint also irgend ein Ort zwischen St. Moritz und Bern darunter verstanden zu seyn.

und bezalt die Stadt zu beiden Malen für den Keiser meh dann drütusend Pfund. Der Keiser erbott sich auch der Stadt gnädiglichen, und gab ihr nüwe Friheiten, mit dem güldinen Majestat Insigel versigelt.

Der Graf von Kyburg und ander erklagtent sich vor dem Keiser von*) denen von Bern, daß man ihnen ihr Lüte zu Burger neme und viel Unrechts thäte. Die von Bern verantwurtent sich, sie nemen anders nit Burger, dann nach Lute ihr Handveste, daß sie wohl bi Glimpfe bestunden. — Da kam Herr Anthonius vom Thurn und klagt vor dem Keiser ab denen von Bern, sie thätent ihm groß Unrecht noch von Louppen har, und an sinem Land Fruttingen, und hätten ihm nit gehalten, was sie ihm versprochen hätten. Deß warent die von Bern mißgichtig und getrüwtent nit, daß sich die Klage mit Wahrheit erfunde. Da sprach der vom Thurn: weler min Klage widerredt, daß die nit wohr sye, dem will ich wisen in einem Ringe, daß er nit wohr seit; und warf darumbe sinen Handschuh dar vor dem Keiser. Da sprang ein Burger von Bern harfür, hieß Cuno von Ringgenberg und sprach: der vom Thurn lüge, und wollt ihn darumb bekämpfen. Also ward es durch den Keiser verricht. Es warent auch mit dem Keiser viel Fürsten und Herren; der Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Straßburg, der Bischoff von Ougspurg und ander weltlich Fürsten und Herren.

---

mißgichtig, mißgeständig, nicht eingestehend; von gichten, jechen, gestehen. — weler, welcher. — wohr, wahr. — Ringe, hier ein Kampfkreis zum Zweykampf.

*) Eine Handschrift hat, wie in der Ueberschrift, ab.

Daß die ersten Engelschen mit ganzer Macht in das Elseß kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1365 Jare, kam ein groß Volk*) in das Elseß, und ihr Houptmann hieß der Erzpriester, und hatt kein Ansprach an das Land, dann daß er sinen Gewalt und Uebermut erzöugte, und wollt sine Pferde in dem Rhine tränken, menglichen zu Leide. Also kam er über das Elseß-Gebirge harin, wohl mit vierzigtusend Pferden, und reit für Straßburg und treib sin Hochfart und verwust das Land, was vor den Städten war. Die Richstädte im Elseß verkundtent das dem Keiser, der dazemal zu Sels war; der verkundte das den Fürsten und Herren, daß sie zu ihm zugen, zu gedenkende, wie man den Sachen widerstünde. Und fuhr der Keiser mit großem Volke gen Straßburg. Da das die Engelschen vernament, da zugent sie mit gutem Gemache vom Lande; und meint ein Theil es wäre des Keisers Gethat, daß sie in das Land kommen wärent; der ander Theil meint, der Keiser wäre unschuldig daran. Also zerrittent die Herren und geschach dem Land meh Schaden von Fründen dann von Fienden.

---

mit gutem Gemache, mit aller Gemächlichkeit. — zerrittent, ritten aus einander.

*) Es waren Krieger, die vorher im Solde des Königs von England gegen Frankreich gedient hatten, und nun nach geschlossenem Frieden, einzig den Krieg liebend, umher zogen, jedem ihre Dienste anboten und vom Raub lebten. Ihr Anführer war Arnold von Cervola, ein Edelmann aus Perigord, der Erzpriester von Verny genannt und in unsern Chroniken Springhirz oder Alberßerz, ein Spottname von Albernheit.

Daß die von Bern denen von Basel ein merklich Hilff sandtent.

Als nu die ersten Engelschen im Elsaß mit Gewalt richsnetent, vernamen die von Basel, sie wollten für ihr Stadt ziechen und sie schädigen. Nu war Basel gar unwehrlich worden, wann der Erdbidem die Stadt bi Kurzem niedergeworfen hatt; darzu hattent sie dennocht kein Ringmure umb ihr Vorstadt; und batent die von Bern, die von Zürich, von Luzern und ander Städte, daß sie ihnen in dieser Sache hilflichen syn wolltent. Also von Stund an wurden zu Bern usgezogen fünfzechenhundert wohl gewapneter Mannen, alle in einem Kleide mit wißen Wappenröcken und mit swarzen Bären, und fuhrent gen Basel, und war das gäl Feld an der Paner guldin. Und warent froh*) und empfiengent sie schön. Der von Bern Houptmann sprach: lieben Herren von Basel, uns hand befolchen üwer guten Fründe von Bern, daß wir üch helfen und raten söllen, und unser Lib und Gut wagen, daß üwer Stadt beschirmet werde! Darumb ist unser Meinung, wo und an welchen Enden ihr [umb] üwer Stadt am meisten in Sorgen sind, dahin sond ihr uns ordnen! — Darumb ward ihnen groß Dank geseit, und wurdent geordnet in die Vorstadt an den Steinen; da kamen Märe, daß die Engelschen von Lande gezogen wärent; also zoch jedermann wieder heim.

Von einer großen Thüre nach des Keisers Hinfahrt.

Da nu der Keiser gewesen war zu Straßburg, zu Bern und in andern Richstädten bi dem Rhine, da was

*) Nämlich die von Basel.

das Land im Elseß von den Fienden und von Fründen als ganz verwust worden, daß ein groß Thüre kam in diese Land, auch gen Bern und anders wohin, und währte etwie menig Jare.

Von Graf Egens Krieg und der Stadt Friburg im Brißgäüw.

In dem vorgenannten Jare hubent sich groß Kriege zwüschen Graf Egen*) an einem und denen von Friburg zem andern Theil, so ferr, daß der Herr die Stadt ingenommen haben wollt, wann er meint zu ihnen Recht haben. Deß ward die Stadt gewarnet, daß ihm die nit in ward.

Darnach nach Ostern, da brachent die von Friburg die Veste, die ob der Stadt lag. Das war die schönste Veste in tütschen Landen. Da ward der Krieg erst groß. Da mantent die von Friburg ihr Eidgenossen von Basel, daß sie ihnen hilflich wärent, das sie auch thatent. Graf Egen starkt sich auch, und kament zu ihm der Marggraf von Baden, der Graf von Salm, der Graf von Liningen, der Marggraf von Hochberg, der von Vinstingen, der von Ochsenstein, von Liechtenberg, von Ysenberg, Herr Marti Maltrer und ander mit großem Volk. Nu hattent die von Friburg dazwüschen mit der Hilffe, so ihnen die vorgenannten Städte gesandt hattent, sich gesampnet mit drühundert Spießen und mit fünftusend Mannen wohl gewapnet zu Fuß, und slugent sich für Endingen und wolltent die Stadt stürmen. Da zugent die vorgenannten Herren mit ihrer Macht dahar und wolltent mit den Städten fechten. Da

*) Egon, Graf von Fürstenberg, hieß auch Graf von Fryburg, weil er Vogt über die Stadt Freyburg im Breisgau war.

das die Städte vernommen, da wurdent sie ze Rat, daß sie von dannen zugent. Da fürritten ihnen die Herren den Weg und kament aneinandern zu Brisach und fachten mit einandern als lang, daß die Herren Oberhand gewunnen, und erslugent von Städten meh dann tusend Mann, und fiengent wohl drühundert Mann. Darnach über lang ward der Krieg verricht mit großem Schaden, den die Städte empfangen hatten; also daß die von Friburg dem ehgenannten Graf Egen koufen mußten die Herrschaft Badenwyler, kost meh dann siebenzechentusend Mark Silbers, und gaben ihm dazu järlich fünfzechenhundert Pfund Rappen us dem Seckel. Und in derselben Not kam Friburg in der Herrschaft Hand von Oesterich, die sie zu Herren und Schirmern namen. Und da sie ihr Geltschuld überslugent, da warent sie schuldig achtzigtusend Mark Silbers, das alles an wachsenden Schaden und an Zinsen stund; und wann nu dieselb Stadt Friburg ein sunderbar Vertruwen hatt zu der Stadt Bern, darumb schribent sie denen von Bern einen Brief, der da wiset als harnach stat.

Ein Brief, den die von Friburg im Brißgäuw denen von Bern sandtent.

Den vesten, wisen, unsern besundern, alten, guten Fründen, dem Schultheßen und dem Rat der Stadt Bern, entbieten wir Dietrich Snewli im Hof, Ritter, Burgermeister, und der Rat zu Friburg im Brißgäuw, unser willig Dienst in allen Sachen, und was wir Ehren und Fründschaft mögent. — Wir kündent und klagent üch ernstlich, als unsern guten Fründen, das Mord und das groß Uebel, das an uns und an unser Stadt beschechen syn sollt, und das an uns und an den Unsern beschechen ist und noch alle

Tage beschiecht, mit Brand, mit Roub und allen übeln Dingen, und lassen üwer Fründschaft wissen, das [was) uns Graf Egen von Friburg gethan hat und thut, der mit viel Herren und Walchen vom Westerich*), von Niederland und auch von unser Gegne, unwißender und unwiderseiter Dingen zu uns in unser Gegne gezogen ist und uns und die Unsern gräßlichen geschädiget hat, darüber daß wir uns deheines Uebels zu ihm versachen, und daß wir nit anders wißende warent, dann daß wir an ihm einen gnädigen Herrn wontent haben, und daß er sider dem Male, da wir ihn ze Herrn nament, darzu wir ihm auch mit unsern großen Kosten hulfent, — wann ihm dieselb Herrschaft von Erbs wegen nie ankam, nie Klag noch Fordrung an uns hatt umb dehein Sach. Und da uns von unsern guten Fründen Bottschaft und Warnungen beschachen, von der Sampnung wegen desselben Volkes, da besandten wir in trüwer Wise denselben Graf Egen für uns in unsern Rat und batent ihn, daß er uns seite, ob er umb die Sampnunge deß Volkes ützit wißte? — Da seit er uns, daß er darzu gebetten wäre, ze dienende das Land ab, er wißt aber nit war. Des wollten wir ihn bi uns behebt han, und erbott sich darzu, daß er's thun wollt. Da wurden wir ze Rat, daß es besser wär, daß er führe, und sandten zwen unser Dienern mit ihm, wann er verneme war sich das Volk kehrte, daß er uns semlichs bi ihnen wissen ließ; verneme er aber, daß es über uns gienge, daß er dann snelliglichen wieder zu uns kehrte. Das gelobt er zu thun, und schied also von uns. Und da er zu dem Volk kam, da fieng er dieselben

Gegne, Gegend, Umgebung.

*) Westerich hieß die Gegend von Teutschland zwischen dem Rhein und der Mosel, westlich von den Städten Speyer, Worms und Maynz.

und ander unser Diener, durch das wir nit gewarnet wurden, und griff an und schädiget uns mit Brand, mit Roub und mit allen andern übeln Dingen. Und nachdem als das Volk zusamen kommen ist, und sich das Ding erhebt hat, so ist versechenlich und zu förchten, daß ein böse Sampnung sye, die sich mehren werde, davon unser und üwer Gegne und ander Land geschädiget mögen werden, als meh beschechen ist, und darumb so bitten wir üwer Fründschaft und Trüwe, und rüfen üch an, als unser gute Fründe, daß ihr uns üwer Hilff fürderlich thun und schicken wellent, wann wir mit unsern Bundgenossen von Basel, von Brisach, von Nüwenburg und andern unsern guten Fründen mit der Hilff Gottes denselben unsern Fienden meinent zu widerstan. Da thund harzu als fründlich und als fürderlich, als wir üch getrüwen, durch das, ob üch oder die Uewern deheiner Hande semlicher Arbeit oder Komber angienge, daß wir darzu gegen üch thun wolltent mit Libe und mit Gut, das wir getrüwen üch dankber von uns wäre. Uewer fründlich Antwurt entbietent uns wieder!

Daß Arberg aber von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1367 Jare, kouffent die von Bern von Graf Rudolfen von Nüwenburg, Herr zu Straßberg, die Burg und Stadt Arberg, uf ein Wiederlosung, umb achttusend, siebenhundert, drißig und acht Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

durch das, auf daß, damit. — durch das, um deßwillen. — deheiner Hande, auf irgend eine Weise, von irgend einer Art.

Daß die Stadt Biel schandlichen überfallen und ingenommen ward.

In dem vorgenannten Jare [1367], wann nu den Herren vor Endingen als wohl gelungen war, daß sie die von Basel, von Friburg, von Brisach, von Nüwenburg und ander darnieder geleit hattent, deß warent sie gar übermütig worden, und wolltent ihren Gewalt und Hochfart an andern Enden auch erzöugen, so ferr, daß den Vyann*), Bischoff zu Basel, verdroß, daß die Stadt von Biel Bündniß hatte mit denen von Bern, und meint sie starktent sich wider ihn; und ander Ansprachen, die er fürwandt. Und da sie von dem Bunde nit stan wollten, und ander Mutungen erfüllen, da überfiel er die Stadt schandlich mit großem Volk, ungewarnet, und wollt sie von ihren Bünden wisen. Da kamen Märe, die von Bern zugent dahar mit ganzer Macht. Da weich der Bischoff von dannen gen Sloßberg**) und ander mit ihm***), und machtent Sackmann in der Stadt [Biel], und fiengent viel, und leiten die in die Burg, und stießent Füre an und verwustent die Stadt ze Grunde, daß ein Mensch nit darin bleib.

Mutungen, Zumuthungen, Forderungen. — Sackmann machen, plündern.

*) Johann von Vienne.

**) Ein Bischöfflich-Baselsches Schloß bey Neuenstadt am Bielersee.

***) Hier ließt eine andere Handschrift: und wißt nit anders, dann daß der von Nidow, der mit ihm da war, sollte fründlich von dannen fahren in sin Sloß Nidow, da macht er und die Sinen Sackmann :c. So hätte doch der Bischof nicht seine eigene Stadt verbrannt.

Daß die von Bern mit ganzer Macht gen Biel zugent.

Da kament die von Bern dahar ziechen mit ihren Helfern und mit ganzer Macht, und hatten auch die andern Eidgenossen *) gemant, die harnach zugent, und kament die von Bern gen Biel und zerbrochen die Burg und erlostent viel Gefangner. Also kament die andern Eidgenossen auch harnach untz gen Bieterlen, da wurdent sie wieder gewendt.

Daß die von Bern mit ganzer Macht für die Nüwenstadt zugent.

Darnach ze Stund leiten die von Bern einen Zug an für die Nüwenstadt, die dem Bischoff zugehört, und belag man das mit großer Macht, und versach man sich, die Herren wurdent mit denen von Bern fechten, als sie zu Endingen mit den andern Städten gefochten hatten. Da wolltent die Herren nit daran. Nu war es umb St. Cathrinen Tag, und war vast kalt; und da man an die Stadt sturmpte, da war ein ehrber Burger von Bern erschossen, hieß Heinrich Ziegerlin. Und wann man ze stürmen nit wohl gerüst war, und man entsaß, daß man viel Lüten verlieren mußt, da zugent die von Bern wieder heim.

Daß die von Bern zugent durch das Sloß Pirropertus und in Sant Immerthal.

In demselben Jare [1367] zugent die von Bern durch das Sloß Pirropertus**), das durch ein Flu gehauen ist.

---

entsaß, befürchtete. — Sloß, hier ein Ort, der leicht zu schliessen ist, eine Pforte. — Flu, Fluh, Fels.

*) die Waldstädt, — fügt eine Handschrift bey.

**) Pierre-pertuis (petra pertusa), ein von den Römern durchbrochener Fels, wo noch eine vielmals schon gedruckte und erklärte römische Inschrift sich findet.

Liset man in den alten Chronicken, da Julius der Keiser zoch uf die von Trier, und er von Rom kam an das Sloß und niemand da hindurch kommen mocht, da sprach der Keiser: es ziempt nit keiserlichem Gewalte hinter sich zu ziechen. Da hüw man an die Flu und macht dem Keiser einen Weg. — Also kament die von Bern an dasselb Sloß, daruf ein stark Wighus stund und gewunnent das, und erstachent darinne achtzechen wehrlicher Mannen. Der erst der darin kam, war ein Venner von Bern, hies Rietpurg, und war ein Pfister. Darnach zugent sie in das Thal zu Grenfeld*) und verwustent das zu Grunde, und beschach das an der Wienecht-Nacht.

Nu hattent die von Bern und von Solotern mit einandern angeleit, daß sie in einer Stunde dahin zesamen kommen syn solltent. Da sumptent sich die von Bern am Sloß, daß sie später kament. In den Dingen kament die Fiend an die von Solotern an dem Berge Malrein, und beschach da ein schöns, redlich Gefecht, und lagent die von Solotern ob, und erslugent der Fiende viel und gewunnent zwo Panern. Also kament die von Bern und von Solotern zusamen, und war ihnen beiden Theilen von Gottes Gnaden wohl ergangen, und zugent für Solotern har heim und brachtent mit ihnen einen großen Roub.

Daß der Bischoff von Basel denen von Bern ihren Bremgarten unterstund abzehowen.

Darnach sampnet sich der Bischoff von Basel mit viel Herren, Rittern und Knechten, und sunderlich mit dem

---

hüw, hieb. — Wighus, von Wig, Krieg, Schlacht, ein Thurm, ein Gebäude zur Vertheidigung, ein Blockhaus.

*) Grenfeld, sonst Granfelden, französisch Grand-val, worin Münster liegt.

Grafen von Nidow, dem er darumb Olten ingab, daß er ihm hilflichen wär; und hatt zu dem Adel viertusend Geburen mit Axen, und wollten der von Bern Land wusten, und sunderlich den Bremgarten*) abhowen. Da das die von Bern vernament, da hießent sie Slifstein in den Bremgarten henken, daß sie die Axen daran sliffen; und da des Bischoffs Volk kam gen Olten, da wollt sie der Graf von Nidow nit durch lassen. Er forcht, die von Bern verwusten ihm sin Land. Also zugent dennocht ein Theil das Gäüw haruf mit ganzer Macht, und kam darnach bös Wetter**) womit die Reise ganz zergieng, — und bleib der Bremgart stan.

Von etlichen Liedern so von dem Bischoff und diesen Dingen gemacht wurdent.

Nu hörent jämmerliche Klag,
Die man hier seit im Lande!
Ihm möchten Ritter und auch Knecht
Jemer wünschen Schande. —
Den Gottes Slüssel sind bekannt,
Die sind zu Röubern worden,
Sie stiften Mord und auch Brand,
Geschändet ist ihr Orden.
Der ein kam gen Biel gerannt,
Ihr mögent ihn wohl erkennen:
Bischoff Hintersich ist er genannt,
So ihn die Basler nennen.

---

*) Ein großer Wald, nordwestlich bey Bern.

**) Eine Handschrift setzt: Regenwetter, und fährt fort: „daß sie kein Furt über die Aaren haben mochten.“

Er swur ihn'n uf die Trüwe syn,
Deß ist er meineid worden,
Da sie ihn ließin zu ihn'n.
Mordlichen stund sin Sinn
Gegen des Bistumbs Lüten;
Grafen und Herren hatt er da,
Als ich üch will bedüten;
Die waren gewapnet weidelich,
Mit ihrem Beingewande.
Was die ihm rieten heimelich,
Deß hat er iemer Schande;
Wann er verriete sin Gebiet.
Sie schruwen dazu spöttiglich:
Dieß ist dem Bären nit gar lieb,
Der Bär der lebt nit lange.
Möchten wir ihn ze Felde han!
Das sächen wir gerne;
Ihm würd' wohl anders gethan,
Und allen den von Berne.
Darumb wollt der Bischoff geben
Fünfzechentusend Guldin.
Wer der wollt, der nem!
Lebt der Bär, er käm. —
Das vernam der ruche Bär.
Er sandt so geswinde
Nach Dienern und Eidgnossen,
Ein keiserlich Gesinde
Er zoch dahin gen Biel
Not ward den Herren ab der Burg ze fliechn,
Sie gebeiten sin da nit.
Dieselbe wohl gelegen Burg
Die hat der Bär zerbrochen.

Er lag zwölf Tag und auch die Nächt,
Er hätt sich gern gerochen.
Gelegen war ihr Schalle,
Die mit den langen Glenen
Und mit dem Beingewande
Die fluchent alle.
Der Bär der sucht all umb sich,
Hüser macht er thüre.
Sie smucktent sich all in die Städt,
Das kam von sinem Füre,
Das blies er us sinem Munde.
Die da wollten edel syn,
Die warent all verswunden.
Der Bär fuhr wieder heim gesunden.
Der Bischoff sandt viel zorniglich
Nach sinen Herren allen,
Von Lothringen der Herzog,
Von Blankenburg mit Schalle,
Von Thierstein und von Vyan,
Wohl zwenzig Landesherren,
Der ich nit all erkannt;
Ihr Orden ist geschandt.
Er klaget ab des Bären Klawen:
Wir hand verloren Burg und Land,
Wir gwinnen niemer Ruwe.
So Eidgenossen sind hinweg,
So finden wir ihn alleine,
So ist sin Macht gar kleine.
Er hat ein Wald, ist mir geseit,
Das ist der Bremgarten;

Schall, hier wie öfter Ruhm. — Glenen, Speere. Sonst auch Glefen oder Gleven.

Darin so wollen wir des Bären
Mit viertusend Axen warten,
Den wellen wir abhowen.
Es müßent alle gute Städt
Jammer an ihm schowen,
Die Reis muß er towen!
Den Herren ward der Sold geben,
Sie fuhren hin über den Howenstein.
Man sach viel mengen verzagten Mann,
Der bi dryen Milen gen Bern nie kam.
Die Roß wurden ihnen lahm,
Zu Grenchen und zu Bettlach
Da fiengent ihr [an] Wunder schowen!
Von dannen stahltent sie sich Nachts,
Als die siechen Frowen.
Der Bär wollt sie erslichen han. —
Daß sie ihm je entrunnin,
Das rüwet mengen Mann.
Sie warent all an Ehren lahm.
Der Bär gedacht in sinem Mut
Wend sie dieß iemer triben,
Sie zennent dich und fliechen hinweg,
Du willt nit meh bliben; —
Und fuhr all über Aar
Und vor Sant Martins Kloster,
Da ward viel mengem swar
Uf dem Sloß und anderswo
In ein Gerüte da er kam,
Das war so sehr verfället;

---

towen, dauen, zu verdauen, zu empfinden haben. — zennen, mit den Zähnen knirschen, angrinsen ꝛc. — Gerüte, wo Bäume gefällt sind, ein Verhack.

Da rumte er mit den Klawen.
Er sprach zu sinen Gsellen:
Wir komment uf den rechten Plan,
Sie haben hie gehüwen,
Die uns den Bremgarten ließen stan
Es will uns wohl ergan.
Schier brach er in Sant Immers Thal,
Da er ihr viel verjagte;
Da ergreif er sie mit den Klawen,
Da wurden sie verzagte.
Zu dem Sloß da stund sin Mut,
Darin fand er viel mengen Mann;
Dafür näm er kein Gut*),
Sin zorniglich Mut.
Er greif sie figentlichen an,
Daß sie sich sehre wehrten
Mit Pfilen und mit Steinen groß.
Den Sturm sie beherten,
Untz daß sie der Bär bezwang.
Er slug sie ze Tod mit sinen Zand,
Das Hus er schier ganz verbrannt.
Der Bäre begonde wüten,
Da er sich hatt gerochen.
Das Hus, den Thurn ze Taffen**)
Die hat er beid zerbrochen;

Münster-

figentlich, feindlich, von Figent, Vigent oder Vigend, Feind. — beherten, behärteten oder beharrten, aushielten. — Zand, Zahn.

*) Er, der Bär, war endlich froh hier Feinde anzutreffen, und hätte kein Gut genommen, daß sie nicht da gewesen wären.

**) Taffen, Tavannes, Dachsfelden.

Münsterthal hat er verbrannt
Münster hat er gewüstet.
Er fand viel schier uf der Wal
Die Todten ane Zal.
Von Solotern die frommen Lüt
Die sind dem Bären getrüw;
Die machtent ze Grenfeld
Der Frowen Jammer nüw,
Wann sie erslugen mengen Mann.
Man sach's den'n von Telsperg übel gan,
Die Paner man ihnen nam,
Solotern fuhrt's mit ihm heim,
Sie hatten schön gefochten.
Der Bär zwey Länder hat verbrannt,
Zwey Thürn, zwey Sloß zerbrochen,
Lüt und Gut gar viel geschandt,
Und sich gar wohl gerochen.
Wird es nit unterstanden,
Er spricht dem Bischoff Schach,
Matt ist ihm gar nach.

Von einem Uflouf zu Bern, den man nempt Geltenhals.

Nu indem, als der Krieg offen war zwüschen dem Bischoff von Basel und denen von Bern, da ward man allerley reden, so ferr, daß man darumb Tag leiste zu Balstall. Und nach langen Dingen da ward die Sach gesatzt uf vier Ritter, die sollten Gewalt haben ze sprechen, daß die von Bern etwas bescheiden Geltes gebent ze Stüre an die Kilchen

Wal, Wahlstatt. — unterstanden, verhindert. — nach, nah.

und Gotteshüser, die sie verwust hatten in dem Bistumb. Da sprachent die vier Ritter us, daß die von Bern sollten geben drißigtusend Guldin, und sandtent deß ihren Spruchbrief gen Bern. Das verdroß die von Bern, und war ein großer Unglimpf. Nu ward bi drütusend Berner-Pfunden daran bezalt, und wolitent darnach nit meh geben, und ward die Gemeinde zornig und sprachent: es thut ihnen niemer gut, die uns darhinter bracht hand, und lüffen die Gesellschaften zusamen, und versach man sich eins Ufloufs. Die Räte giengen bald zu den Prediern. Man hatt auch geleit in der Seilerin Spital hundert gewapneter Mannen, die der Rät hüten. Nu schuldiget man etlich, daß sie einen Uflouf angetragen hätten, und mit dem Wächter uf dem Wendelstein angeleit, wann sie schruwen Geltenhals, dann sollt er an die Glocken slagen; und also ward der arm Wächter gefangen und gefoltert, und von großer Marter wegen verjach er was man ihn fragt; darumb ward ihm sin Houpt an der Crützgassen abgeslagen. Und als man ihn richten wollt zem Tode, da nam er uf sin jüngste Fahrt, daß er an der Sach unschuldig wär und davon nit wißte. Da wurden auch von der Stadt geslagen gewaltig ehrber Lüte: Steli, Hafner, von Diesbach, Losi und ander. Darnach währte der Krieg untz daß der Herr von Nidow von den Engelschen zu Büren erschossen ward.

---

die Gesellschaften, die Zünfte. — nam er uf sin jüngste Fahrt, behauptete auf seinem letzten Hingange.

*) Der Seilerin Spital stund unten an der Zeughausgasse, Schattseite, gegenüber dem Predigerkloster.

Von einer Brunst an der Judengassen zu Bern.

Da man zalt von der Geburt Christi 1368 Jare beschach ein groß Brunst ze Bern an der Judengassen, und war groß Angst und Not, und beschach auch großer Schad.

Daß man dem von Granson von Bern ein groß Hilff sandte.

Da man zalt von Gottes Geburt 1370 Jare, hatt der Herr von Granson groß Krieg in welschem Lande, so ferr, daß er die von Bern bat umb Hilff; und von Trüwe wegen so die von Bern zu ihm hattent, da sandte man ihm ein ehrber Hilff ferr in welsche Lande, untz an Zon*) und warent des Volkes Houptlüte Cunrad von Bubenberg, Edelknecht, und Cunrad von Swarzenburg. Sie gewunnen auch den Fienden an zwo Vestinen überhoupt, und ergabent sich [die] zwo Vestinen an Gnad; und meh ander guter Sachen, die sie thatent, damit der Herr von Granson sin Fiende bezwang und sin Sachen erlanget, und fuhr man us zu Sant Gallen Tag, und kam wieder heim zu Sant Martins Tag.

Daß man die von Bern uf einem Tage zu Bollingen überfallen wollt.

In denen Ziten warent Stöß zwüschen der Herrschaft von Kyburg und denen von Bern, so ferr, daß man Tag leiste zu Bollingen. Nu hatent die Grafen von Kyburg

*) Eine andere Handschrift liest: die Zon, vermuthlich Dijon.

Mut dero von Bern Burger, die da gesandt wurden, zu fachen. Da wurdent sie*) uf dem Breitfeld gewarnet und fuhrent wieder heim. Da markten die Grafen von Kyburg, daß die von Bern gewarnet warent, und machtent sich bald heim.

Wie die von Bern mit dem Grafen von Kyburg einen Tag zu Jegistorf leisten wollten.

Die falschen Handelung**), so die Grafen von Kyburg denen von Bern gethan hatten wider ihr Eide und Briefe, hättent die von Bern gern gerochen und gedachten, wie ihnen Thuno in werden möchte, und hatten Lüte darzu geordnet mit etlichen Wortzeichen ze gebende. Die Wortzeichen wurden nit recht gemerket und ward das Spile verhönt. Da wollt man für Thun ziechen, und hat man gemacht Katzen, Ebenhöchinen und andern Züg. Das vernament die Eidgenossen und rittent zu der Sach, und benampten einen Tag gen Jegistorf. Dahin kament die Grafen von Kyburg und mit ihnen der Graf von Habspurg, der Graf von Thierstein, der Graf von Nidow, Herr Burkart von Finstingen und viel ander Herren, Ritter und Knechte. Nu hatten das die von Bern vorhin vernommen, und gedachten wie sie den Tag sicher geleisten, daß ihnen nit beschäch, als ihnen zu Bollingen beschechen syn sollt; und zugent us mit einer solichen Macht, daß sie gedachtent wieder heim zu kommen.

Mut, Lust, Verlangen. — Ebenhöchinen, scheinen Kriegsmaschinen gewesen zu seyn, eben so hoch als die anzugreifenden Mauern; — wenn es nicht Hacken waren, die hohen Mauern zu verebnen, einzureissen.

*) Nämlich die Boten von Bern.

**) Eine Handschrift setzt: diese falschen Uffätz.

Doch seit man, wärent dero von Bern nit meh da gewesen, dann zweyhundert Mann, es wäre ihnen nit wohl ergangen. Also ward us dem Tage nit, und fuhr jedermann heim.

Wie das Hus Sumiswald zu Bern Burger worden ist.

Da man zalt von Gottes Geburt 1371 Jare, empfiengent die von Bern in ihren Schirm und Burgrecht das tütsch Hus Sumiswald mit den Lüten, so darzu gehörent, alle Jar umb fünf Guldin, nach Inhalt der Briefen.

Daß Valkenstein ingenommen und gewunnen ward.

In dem vorgenannten Jare, Graf Hanns von Thierstein, Herr Hemman von Bechburg und Herr Burkart Senno, beroubtent ehrber Kouflüte und nament den wider Gott und Recht ihr Gut, wohl acht Zentner Saffran und meh ander Koufmannschatz. Nu ward der Roub genommen in des Grafen von Nidow Geleit, der hatt einen Bund mit dem Grafen von Kyburg und mit denen von Basel, die er auch bat und mant für Valkenstein zu ziechen, da auch die Röuber mit dem Roube warent. Also kament sie dar, und ward gewunnen, und die Herren, so den Roub genommen hattent, wurdent gefangen, und die armen Diener, die minder Schuld hatten, enthouptet. Darumb ist ein alt gesprochen Wort:

Wer den Bösen dienet, dem wird auch böser Lohn;
Doch henket man die kleinen Diebe, die großen lat man gohn.

Also nam der Graf von Nidow Valkenstein in. Darnach kam es in Hand des von Bechburg; darnach über lang

in Hand dero von Solotern. Und als man nu den ehrbern Kouflüten ihr genommen Gut wieder geben sollt, da hatten der Graf von Nidow, von Kyburg und [die] von Basel, wele am ersten hinin warent, auch als Röuber den Saffran getheilt und jedermann sinen Busen gefüllt; also ward den Kouflüten aber nüt. — Nu lug jedermann wo Gerechtigkeit wär! Darumb sie den Röubern ihr Höupter abslugent, das thatent sie selber, und beroubten die Kouflüte zem andern Male. Da sprachent die Kouflüte: Nu hin! uns wär lieber, den Ersten wär der Roub bliben, dann daß uns die Fründe beroubt hand. — Wer straft nu die nachgenden Röuber? Das thut der Tüfel von Gottes Verhängniß. *) — Der von Nidow ward von des Tüfels Volk erschossen und starb eines gächen Todes. Die Herrschaft Kyburg mußtent von Armut wegen Land und Lüte verkoufen, und sturbent an Lib und Gut, und kament die letzten an ihr Fienden Gnad. Denen von Basel ist menig Ungefell ze Handen gangen von Brünsten und Anderm. Also blibt nüt ungerochen.

Daß viel Röubern zu Herlißheim gefangen und enthoupt wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1372 Jare, warent viel Röuber im Elseß ufgestanden, edel und ander, und enthielten sich zu Herlißheim, und thatent dem Lande grossen Schaden. Nu hatt der Herzog von Oesterich einen Bund mit denen von Straßburg, von Colmar, Slettstadt

---

Busen, Sack. — nachgenden, nachgehenden, folgenden. — die letzten, d. i. zuletzt.

*) Das thut ꝛc. Für diesen Satz hat eine Handschrift einfach: der obreſt Richter.

und andern des Richs Städten, so ferr, daß der von Walse, der Herrschaft Landvogt, dieselben Städt mant über die Röuber. Die zugent alle dar in den Worten, daß der Landvogt ihnen versprechen mußte, nach dem Rechten zu richten. Da ward das Sloß gewunnen, und warent daruf sechs und fünfzig Mann. Der wurdent dryg gerädert, sechzechen erhenkt, und die andern alle enthouptet. Denen ward der recht Sold geben und bezalt.

Der ewig Bund zwůschen dem Hus von Saffoy und denen von Bern.

Da man zalt von Gottes Geburt 1373 Jare, Amedeus Graf von Saffoy zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, hand zusamen geswor̄n einen ewigen Bund einandern in allen ihren Nöten zu helfen, nach Lut der Briefen.

Daß einer von Ochsenstein zu Straßburg gefangen ward.

In demselben Jare war ein Techan zu Straßburg, war einer von Ochsenstein, und war ein Thum-Probst, einer von Kyburg. Die zwen hatten Fiendschaft zesamen, so ferr, daß der von Kyburg und sin Diener fiengent den von Ochsenstein zu Straßburg in sinem eignen Hofe ob dem Tische des Nachtmahles, und satzten ihn in ein klein Schiff und fuhrten ihn gefangen die Prüsche ab us der Stadt uf die Burg Windeck, da er lang Zite gefangen lag und dem Lande davon merklichen Schaden bracht. Der-

---

Walse, Waldsee. — Techan, Dekan.

selben zwen, so an der Gethat warent, kament darnach gen Bern und wurdent der Stadt Diener; hieß einer Paulus von Steinenbrunnen, der ander Bütlinger.

Wie die Engelschen aber in das Land kament und wieder von dannen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1374 Jare, kam aber ein groß Volk über das Elseß=Gebirge harin, hießent die Engelschen; doch war ihrer der Mehrtheil von Brittanien*) uud andern Landen, und zugent vom Elseß über den Howenstein haruf gen Ergäüw und Burgenden, und in der von Bern Land. Was aber [davon] die Ursach wäre, das ist zu merken mit kurzen Worten, als harnach stat mit Namen.

Der Herr von Cussin**), der auch der Engelschen Houptmann war, und deß auch die Reis war, der hatt ein Mutter, die war geboren von Oesterich. Der ward gelobt ein Summ Gelts zu Ehstür, und das ward gesatzt uf das Land Ergäüw. Dieselbe Ehstür nit bezalt ward; deß menig Mensch entgalt, der des Brutloufs nie versucht. Darumb der Herr von Cussin besampnet das größte Volk, das vor oder sider in diesen Landen je gesechen ward, und

Brutlouf, Brautlauf, Hochzeit.

*) Bretagne, in Frankreich.

**) Ingelram von Coucy. (Coucy liegt in der Picardie, in Frankreich.) Er war der Enkel jenes Herzog Leopolds, der in der Schlacht bey Morgarten gegen die Schweizer gestritten hat und dessen älteste Tochter Catharina 1338 einen Herrn von Coucy geheirathet hatte. Der junge Coucy hatte die Tochter des Königs Eduard von England zur Gemahlinn, daher der englische Beystand.

man schatzt das Roßvolke ob achtzigtusend Mannen, darzu viel anders Volkes, das mit ihnen lüff, Mörder, Röuber, Brönner, Kilchenufbrecher, Frowenschänder, Unglücksmacher, frömd Marter Erdenker und menig Böswicht. Wen sie fiengent, der nüt zu geben hatt, dem thatent sie groß Marter an. Sie triben auch groß Schand mit Frowen, das nit ze sagen ist. Darumb ward ihnen am letsten ihr rechter Lohne.

Also lagent sie in dem Lande Elseß, von St. Michels Tag bis Sant Martins Tag, und gewunnent mengerley Städten und Anders, die sie verbrannten. Desglichen Clöster, Kilchen und Gottshüser, verwustent sie alles. Da zugent sie für Brisach haruf; darinne warent der Herzog von Oesterich, der von Wirtenberg und viel ander Herren; die ließent sie mit Friden. Niemand getorst ihnen nachen; jedermann im Lande flockte in die guten Städte und zoch sich jedermann in, und getorst niemand das Houpt harfür bieten. Da zugent sie für Basel haruf an den Howenstein. Da wärent sie wohl gewendt worden, dann daß Nid und Haß, so die Grafen von Nidow und von Kyburg trugent [es hinderte]; da wollt sie niemand wenden. Burgender-Trüwe ogte sich da; deß ward Etlichem sin Lohne. Also zugent sie über den Howenstein harin, und gewunnen bald etlich Sloß und Brucken uf der Aare, daß sie harüber kament. Dieß Märe kament gen Bern; da war menglich in Städten und uf dem Lande erschrocken von Viele des Volkes, und wißtent die von Bern nit, wie sie sich harinne halten sollten, wann all Städte und Herren sich gesmuckt hatten, und getorst sie niemand angriffen. Doch zugent die

flockte (jetzt noch in der Schweiz flöckte), sicherte Sachen durch Flucht damit. — ogte, zeigte.

von Bern us*), aber nit ferr, dann ihnen das widerraten ward von dem von Thorberg und andern und zugent wieder heim. Da wollten etlich die Schüren abbrechen im Egelberg**), darumb daß die von den Engelschen nit verbrannt wurden. Darwider war ein notvester Burger von Bern, hieß Hanns Rieder, der wollt sin Schüren lassen stan, daß ihm die niemand abbreche; da blibent sie unverbrannt. Da slugent sich ein Theil der Engelschen für Büren, und sturmptent daran. Zehand ward der Graf von Nidow von ihnen erschossen. In den Dingen warent sie kommen über die Aare zu Altrüw, zu Fridow, zu Aarwangen und wustent das Land vast. Deß sampnetent sich gut Gesellen von Bern, Entlibuch, Unterwalden und darumbe, und griffent die Fiend an zu Buttisholz und erstachent ihr meh dann zweyhundert, und gewunnen groß Gut.

Daß etlich der Engelschen von denen von Bern ze Ins erslagen wurden.

Da nu die Engelschen zerstört hatten Cluse, Altrüw, Waldenburg, Willisow und das Land [dazwüschen gewüst], da war ein großer Hufen der Engelschen gezogen das Land haruf bi dem Leber [berge] und lagent ze Gottstatt, ze Ins und darumbe. Da sampnetent sich etlich zesamen von Nidow, Arberg, Louppen und ander. Das vernam man zu Bern. Dannen luffent auch etlich ehrlich Lüten an dem Wienechttage und kehrtent gen Ins, und machtent sich [die guten Gesellen alle] zusamen und griffent mit denen von Bern die Fiend an mit einem großen Geschrey, namlich:

*) wider Buchsi, setzt eine Handschrift hinzu.

**) Egelberg heißt der Hügel zwischen der Stadt und der Schoßhalde.

Hie Bern! darob die Fiend erschracken, — und erstachen der Fienden meh dann drühundert Mann. Da ilten die von Bern wieder heim, und brachtent mit ihnen viel Gefangen, darzu merklich Gut.

Daß die Engelschen ze Frowenbrunnen von denen von Bern erslagen wurden.

In dem vorgenannten Zite uf Sant Steffans Tag, kament die von Erlach von Jegistorf*) und seiten denen von Bern gewisse Märe, wie sich ein groß Volk der Engelschen niedergeslagen hätte in das Closter zu Frowenbrunnen, darumb die von Bern, die den Gewalt fuhrten, gern gesandt hätten nach den Oberländern ihren Helfern. Da war der Mehrtheil, die deß nit beiten wollten. Also zoch man us zu angender Nacht und kament gen Frowenbrunnen ze Mettezit in großer Kälte. Und nachdem da man heimlich dar sandte und Kundschaft hatt, was ihr Gelegenheit wäre, ward man ze Rat, daß man sie angriffen sollte mit einem großen Geschrey. Das beschach, und stieß man das Closter an mit Füre, und slug und stach man vast an sie. — Nu lag Herr Yso von Galis**) ein großer Herr, und ander da, die bald uswutschtent mit ihren Houptlüten und wehrtent sich ritterlich, und sunderlich in dem Crützgang, da man sie in rechter Stritsnot gewinnen mußt; Stich gegen Stich und Slag gegen Slag. Doch am letsten half Gott denen von Bern, daß sie Oberhand gewunnen und die Fiend in dem

*) Vermuthlich Herren des Geschlechtes von Erlach, die in Jegistorf, zwey Stunden von Bern, wohnhaft waren.

**) eigentlich Jevan ap Eynion ap Griffith; er heißt hier Yso von Galis, weil er aus Wales (einer englischen Landschaft, französisch Galles) war.

Closter erslugent und verbranntent meh dann achthundert Herren, Ritter und Knechte. Man gewann auch dryg Paner, die man ushankte in dem Münster zu Bern. Roß, Harnesch, Barschaft, Kleider, Kleinöter, des Gutes ward viel gewunnen. Uf der von Bern Theil wurden etzlich erslagen Hanns Rieder und Groß Heini; auch wurden darnach etlich die sich sumptent und mit der Paner nit heim ziechen wollten, erslagen. Nu war das Land voll Fienden, die das Füre zu Frowenbrunnen wohl sachent, und auch den Angriff und das Geschrey horten, und die ze Stund zuzugent und die erstachen, die durch Roubens willen dahinten blibent, und mit der Paner nit ziechen wollten. Aber die Paner von Bern mit dem Husen, die zugent mit Ehren wieder heim und wurden wohl empfangen.

Daß etlich von Bern umb Roubens willen ze Frowenbrunnen erslagen wurdent.

Und nach dem hievor stat, daß sich etlich von Bern dahinten sumpten und mit der Paner nit ziechen wollten, deß kament harnach ziechen die Fiend, so zu Herzogenbuchsi und darumbe lagent, meh dann mit fünfhundert Spießen und zugent gen Frowenbrunnen, und erstachent dero die sich gesumpt hatten meh dann zwenzig. Wären sie mit der Paner gezogen, so wärent sie mit Ehren auch heim kommen. Der Herr von Cussin mit sin selbs Person lag mit großer Macht zu Sant Urban. Und nachdem da die Engelschen Schaden empfangen hatten ze Buttisholz, ze Ins und zu Frowenbrunnen, da fluchent sie vom Lande; doch kament sie nit all wieder heim; sie behangeten vast am Rechen im Berner-Lande. Gott geb, daß allen denen also beschech, die sich Unrechtes annement.

Das Lied so von den Engelschen harumb gemacht ward.

Berner Waffen ist als schnell,
Mit dryen gefarweten Strichen,
Der ein ist rot, der mittel gel,
Darin stat unverblichen
Ein Bär, gar swarz gemolet wohl;
Rot sind ihm die Klawen,
Er ist swärzer dann ein Kohl,
Pris er wohl bejagen soll.

Bern ist in Burgenden ein Kron,
Fryer Städt ein mechtig Lohn;
Menglich sie lobt, wer hört den Ton,
Daß Bern sy der Helden Saal
Und ein Spiegel überall,
Der sich bildet one Val;
Alles tütsch Land soll sie prisen,
Die Jungen und die Wisen.*)

Im welschen Land, mit falschem Geband,
Ist angeleit ein mechtig Reis,
Lang und breit, sie hand geschadt der Christenheit,
Menig Jar mit Heeres Kraft,
Niemand thät ihn'n kein Leid,
Groß Forcht sie machten,
Pabst noch Keiser torstent sie nit bestan;
Holofernes Diener warent sie unterthan.

---

der mittel, der mittlere. — gel, gelb. — Pris, Preis. — ane Val, ane Vel, ohne Fehler.

*) Andere Handschriften lesen vielleicht richtiger: die Grisen, d. i. die Grauen, die Greise.

Die Gugeler, die Britten,
Die Engelschen die ritten,
Hin und har sie kamen,
Den Herren und Städten sie namen
Groß mechtig Gut,
Und sprachen in ihrem Uebermut:
Wir söllen ziechen in der Mägden Land,
Zu Elseß sollen wir bliben,
Wir sind sicher vor Mannen und Wiben,
Daß sie uns icht von dannen triben.

Der Herr von Cussin wollt Burg und Städt
nemen in,
Er wond das Land wär alles sin.
Ein Swächer*) us Engelland half ihm mit
Lib und mit Gut,
Herzog Yvo von Galis mit sinem guldin Hut,
Graf Salviner**) von Brittan
Und ander Herren lobesan.
Der von Vyan***) zu ihm sprach:
Ich klag üch min Ungemach;
Helfen mir umb das Min,
Uewer Diener will ich syn!
Ich fahr mit üch gar gern
Für die Stadt von Bern. —

Von Oesterich und Beyerland,
Von Wirtenberg, Herren und Städten viel,

icht, irgend, etwa.

*) König Eduard.

**) Graf Saluer aus Bretagne.

***) Vienne.

Die schüchten vast der Fienden Zil,
Sie lagen enent dem Rhine,
Sicher, als in einem Schrine,
Ihnen war zen Fienden nit vast gach,
Sie kament ihnen nit ze nach,
Und ließent verderben Lüt und Land,
Des Rich und Arm wohl befand.

Die Engelschen all gemeine
Kament über den Howensteine,
In dem Land sie lagen;
Der Bär begond sie fragen:
Warumb sie käment in dieß Land?
Er ruft umb sich zehand
Sinen Eidgenossen,
Die aber ließent ihn gar bloßen.
Herr Mötzlin nu wehr dich, es thut Not!
Zu Büren an dem Sturm
Von einem bösen Wurm
Der Graf von Nidow liget todt.

Der grise wise Bär gieng ze Rat
Beide fruh und spat:
Priß und Ehre han ich bejagt,
An dem Gefecht ze Wangen*)

Zil, Ziel, entweder die Gränze, wo sie waren, oder ihre Art und Weise, welches nach Scherz auch mitunter Zil genannt wurde; oder endlich ihre Absicht. — enent, jenseits. — zen Fienden nit vast gach, nicht sehr eilig zu den Feinden, nämlich zu kommen. — befand, fand, spürte. — begond, begann. — Mötzlin, Mutzli, das Verkleinerungs-Wort von Mutz, Bär.

*) Gewöhnlicher das Treffen am Donnerbühl genannt. Siehe oben Seite 49 u. f.

Ward mir viel der Gefangen.
Da ich ze Louppen ehrlich facht,
Zerstört der großen Herren Macht.
Ich hab viel Städt und Burg zerbrochen,
An den Feinden mich dick gerochen,
Mag ich, — ich rich das Laster
Der Engelschen noch vaster.
Ich soll min Leben dran keren,
Ich will ihr'r ein Theil zerstören.

Der grimm Bär von Zorn begond er wüten,
Sin Land und Lüt gar wohl behüten.
Mit Werfen und mit Schießen,
Ihn begond des Spiels verdrießen;
Mit Mordaxen und Hellenbarten
Lag er uf den Warten.
Sin Fiend er fand ze Ins,
Den gab er des Todes Zins.
Die gefangen Gugeler seiten ze Bern die Mär,
Daß ihnen in drißig Jaren ward nie kein Reis
so swer.

Herzog Yso von Galis kam gen Frowenbrunnen,
Der Bär der schrey, du magst mir nit entrunnen,
Ich will üch slagen, erstechen und verbrennen.
Ze Engelland und ze Frankenrich
Die Wittwen schrüwen all gelich:
Ach Jammer! Ach! und Weh!
Gen Bern soll niemand reisen meh.

Vierzig-

---

ich rich, ich räche, von richen, einer ältern Form des Zeitworts rächen.

Vierzigtusend Glesen
Mit ihren stechelen Huben
Klagten Fründ und Neffen.
Der Bär kann hertiglichen kluben,
Wir hand ihm ze Letze glan,
Uf drütusend gewapneter Mann.
Er ist kühn und unverdroßen.
Wir hand sin entgolten und nit genossen,
Darumb wir wichen müssen,
Mit Händen und mit Füßen.

Amen.

Daß Thun denen von Bern versetzt ward.

In dem vorgenannten Jare [1374] Graf Hartmann von Kyburg versatzte denen von Bern Burg und Stadt Thun umb zwenzigtusend Guldin, als das die Briefe gar luter wisend, so darumb gemacht sind.

Wie man Gelt ze Bern entlechnet, das man nit wieder bezalte.

In demselben Zite [1374], als man Thun koufte, entlechnet man Gelt zu Bern in der Stadt, von Witwen und andern ehrbern Lüten, und gab man ihnen darumb Brief mit der Stadt Sigel, daß man sie wieder bezalen wollt; das beschach nit. Da darnach die Stadt aber Not angieng

stechele Huben, stählerne Hauben, d. i. Helme. — hertiglichen kluben, hart, empfindlich klauben, die Haut verletzen. — ze Letze, zur Letze, zum letzten Abschied. — entlechnet, entlehnt.

umb Gelt, da wollt niemand nit darlichen, und mußt man ander groß Gelt ufbrechen, ze Basel, ze Friburg im Brißgäüw, ze Nüwenburg, ze Zürich, ze Luzern und anderswo, je das Hundert umb zechen; deß kam die Stadt in groß Schulde, und hätte man die ehrbern Lüte bezalt, so hättent sie aber der Stadt gelichen.

Daß ein Ketzer ze Bern verbrannt ward, der hieß der Löffler.

In dem vorgenannten Jare [1374] ward einer ze Bern gefangen, war geboren von Bremgarten und war ze Bern gesessen, hieß der Löffler; der ward funden und bewiset in bösem Ketzerglouben, den die haltent, die man nempt des fryen Geistes; und ward durch den Official von Losann und ander gelert Lüte ze Bern in der Crützgassen offenlichen verurtheilet, daß man ihn sollt brennen, als einen Ketzer. Also fuhrt man ihn us, und da er an die Statt kam, da man ihn brennen sollt, da sprach er: ich sich nit so viel Holzes, damit man mich verbrennen müge. Da sprach der Henker: hab nit Sorg umb Holz, der Bremgart ist nit ferr, ich will dir warm gnug machen.

Daß Küng Wenzlaus zu römschem Küng erwält ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1376 Jare, ward Küng Wenzlaus erwält zu römschem Küng, bi sins Vaters des Keisers Leben. Und wann ihn die Churfürsten mit Unrecht und wider Gott erwalten, darumb starb ihr keiner

---

brennen, verbrennen. — ich sich, ich sehe.

nie rechtes Todes. Wann sie groß Gaben und Miet darumb empfiengent, das er dem Rich stahl und ihnen gab. Er ward auch dem römschen Riche nie nutze, und lebt als ein ander trunkener Mann; küngliche Ehren wielt er nit, darumb ward er mit großen Unehren von dem Riche gesetzet.

Die Richtung zwůschen dem Bischoff von Basel und denen von Bern.

In dem vorgenannten Zite [1376], als der Graf von Nidow von den Engelschen ze Büren erschossen ward, da griffent zu sinem Gut und Erbe, der Graf von Kyburg und der Graf von Thierstein, der jeglicher deß von Nidow Swester hatt, und nament in sin Sloß, Land und Lüt; Nidow nam aber in der Bischoff von Basel von des Bistumbs wegen. Und machtent sich groß Kriege zwüschen dem Bischoffe von Basel zu eim Theil und den Grafen von Kyburg und von Thierstein zem andern Theil. Und als der Krieg zwüschen dem Bischoff von Basel und denen von Bern, noch von Biel har, unverrichtet war, da ließ er den Krieg gegen denen von Bern verrichten, umb daß sie den vorgenannten Grafen nit hulfen wider ihn; und als vormals ze Balstall gesprochen ward, daß die von Bern geben sollten dem Bischoff drißigtusend Guldin, das ward bericht umb drütusend Guldin, so vorhin in Pfenningen geben und bezalt war, nach Inhalt der Briefen.

---

wielt, waltete, so wie von halten, hielt. — unverrichtet, nicht beygelegt.

Daß Nidow wiederumb ingenommen und gewunnen ward.

Da nu der Bischoff von Basel Nidow in hatt [1376], da gedachtent die ehgenannten zwen Grafen, wie es ihnen wieder in werden möcht, und wurben an etlich Lüte, denen sie wohl getruwtent, die in der Veste und in der Stadt warent, so ferr, daß sie sich Nachtes hinin fugtent und nament Nidow Stadt und Burg wieder in. Da hub sich erst der Bettler-Tanz zwüschen dem Bischoff und den zwen Grafen, und ward der Krieg größer dann vor.

Das mannlich Gefecht ze Schwadernow.

Da tribent der Bischoff von Basel und die zwen Grafen den Krieg lang mit einandern, und starktent sich zu beiden Siten mit Herren, Rittern und Knechten; also an alle Gefehrde kament die Fiend aneinandern ze Schwadernow, und hatt der Bischoff bi ihm von Walchen fünf und sechzig Spieß, und uf der Grafen Theil sechs und fünfzig Spieß, und stunden zu beiden Theilen von den Roßen und fachtent meh dann zwo Stund, und ruweten wohl zwurent, und fachtent dann aber gar ritterlich. Doch am letsten lagent die Tütschen ob und erstachen ein Theil der Walchen, die andern wurden gefangen; darunter war der Herr von Ran, des Bischoffs Swester Sun, und viel ander Ritter und Knechte mit ihm. Und eh die Gefangnen mochten ledig werden, da mußt der Bischoff sin Ansprach verlieren an allem dem, das der Herr von Nidow gelassen hatt, und darzu Gut geben.

Wie Nidow und Büren in der Herren von Oesterich Hand kam.

Nu warent die obgenannten zwen Grafen groß Gut schuldig gen Basel und anderswo hin, von ihn selbs und auch von des von Nidow wegen. Und umb daß sie die Schulden bezalen mochtent, da versatztent sie Nidow und Büren in die Hände der Herrschaft von Oesterich und dero von Friburg, umb acht und vierzigtusend Guldin. Mit dem Gelt ein Theil bezalten sie die Schulden, und mit dem andern Theil fuhr Graf Rudolf von Kyburg gen Lamparten, und wollt da rich werden. Da gieng sin Ding alles lez dar, und kam harwieder, und hatt sin Gelt alles verthan.

Daß der Herzog von Oesterich und der Herr von Cussin mit einandern bericht wurden.

Als nu der Krieg offen stund zwüschen dem Herzogen von Oesterich und dem Herrn von Cussin, darumb die Engelschen in dieß Land kommen warent, umb dieselben Spenne Tag geleist wurdent, und ward die Sach bericht, daß der Herzog von Oesterich ingeben sollt dem von Cussin Nidow und Büren. Und wann aber die von Friburg das Gelt dargeben hattent, da man dieselben zwey Sloß kouft oder verpfandt von den Grafen von Kyburg und von Thierstein, darumb so mußt der Herzog von Oesterich denen von Friburg bezalen die obgenannte Summ acht und vierzig-

---

gieng alles lez dar, es gieng ihm alles verkehrt, unglücklich. — Spenne, Streitigkeiten. — ingeben, einräumen.

tusend Guldin in sieben Jaren, namlich alle Jare sieben-tusend Guldin. Und also kam es in Hände des Herrn von Cussin, und stund in siner Hand als lang, untz daß die von Bern dieselben Sloß darnach über zwölf Jare mit dem Swerte gewunnen in dem Kriege von Oesterich und mit denen von Friburg, wann die von Bern ußer denselben Sloßen von der Herrschaft Oesterich Dienern geschädiget wurdent.

Daß Herr Thüring von Brandis zu Wallis erslagen ward.

In dem vorgenannten Jare [1376] hatt Herr Thüring von Brandis groß Kriege mit denen von Wallis, so ferr, daß er mit den Sinen gen Wallis zoch; da ward er erslagen; doch kamen die von Sibenthal mit wehrlicher Hand durch die Fiende, einen hochen Berg uf, den sie gar mannlich denen von Wallis abgewunnen. Also kamen sie trurig har heim, wann sie ihren Herren verloren hattent.

Daß Arberg von denen von Bern zum andern Mal kouft ward.

In dem vorgenannten Jare [1376] kouften aber die von Bern Arberg, Burg und Stadt, zem andern Mal von der Gräfin von Thierstein umb viertusend Rhinischer Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

---

ußer denselben, ausher oder aus denselben.

Daß Arberg zum dritten Male von denen von Bern kouft ward.

Darnach aber balde kouftent die von Bern Arberg zem dritten Male von der Herrschaft von Kyburg, auch umb viertusend Guldin, nach Inhalt der Briefen, die darumb gemacht sind. Also kostet Arberg in dryen Köufen in ein Summ siebenhundert und sechzechentusend Guldin, das die von Bern als darumb geben und bar bezalt hand.

Von einer Brunst an Golatten Matten.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1380 Jare, beschach ein groß Brunst an Golatten Matten Gassen, an Sant Cathrinen Tag ze Nacht, und zergieng mit Schaden.

Von einem Strit, der vor Rütlingen beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1377 Jare, hatt die Herrschaft von Oesterich groß Krieg mit der Stadt von Rütlingen, das ist ein gut Richstadt. Nu zugent die von Rütlingen us in des von Wirtenberg Land, die Einen zu schädigen. Und beschach an einem Donnstag in der Fronfasten ze Pfingsten; und als sie bi einer Mile in sin Land kament, balde sachent sie den Herren von Wirtenberg, ihren Fiend, mit großem Volk dahar gen ihnen ziechen; die von Rütlingen suchtent ihr Vorgabe, und zugent wiederumb

---

als, alles. — Rütlingen, Reutlingen, eine Stadt in Schwaben. — Vorgabe, Vortheil, sie suchten eine vortheilhafte Stellung.

zu ihr Stadt. Wann sie sich wohl versachen, die Fiend wurden ihnen nach ziechen. Deß ilten ihnen die Herren nach, untz zu ihr Stadt, an ihr Grendel. Dero von Rütlingen ein Theil scharmutzten mit ihnen bi den Grendeln. Aber der Hufen des Volkes zugent in die Stadt und zugent zu einem andern Thore wieder us, und hinterslugent die Herren, und griffent sie an vor und hihten, und lagent des Gefechtes ob, und erslugent der Herren zwen und siebenzig, Ritter und Knechte. Unter denselben war ein Graf von Zolr, ein Graf von der Scher, ein Herr von Swarzenberg, einer von Zwingen. Der von Wirtenberg ward vast wund, und kam mit Not von dannen; und uf dero von Rütlingen Theile wurdent bi zwenzigen erslagen. Es ist auch wohl versechentlich, hättent die von Rütlingen ihr Vorgabe nit also gesucht, es wäre ihnen nit als wohl ergangen. Darumb Wisheit, Vorgabe und Ordnunge leit groß Kraft darnieder, als da und anderswo dick schinbar worden ist.

Der groß Krieg zwůschen denen von Bern und Burgdorf.

Da man zalt von Gottes Geburt 1382 Jare, hattent die Herrschaft von Kyburg viel Irrung mit denen von Bern und von Solotern; so ferr, daß die Herren von Kyburg mit heimlichem Rate Herzog Lüpolds von Oesterich anfiengen und unterstunden, die von Bern und von Solotern heimlichen zu überfallen. Also daß uf Sant Martins Tag ze Nacht des vorgenannten Jares die obgenannten Grafen von Kyburg mit ihren Dienern rittent Nachts unwiderseit für die Stadt Solotern, und wolltent die mordlich

---

hinterslugent, umgiengen. — unwiderseit, ohne abzusagen, ohne den Krieg anzukündigen.

und boslich überfallen und ingenommen han, und Witwen und Waisen da machen; wann Lüte in der Stadt warent, die ihnen deß helfen sölltent, als an ihrem Münster offenlichen geschrieben stat.

Und wann nu der allmechtig Gotte und der liebe Herr Sanktus Ursus die Stadt behüten und das groß Mord nit verhengen wolltent, damit die Stadt gewarnet ward. — Da das die Herren marktent, da zugent sie von dannen. Doch wer ihnen begegnet umb die Stadt, den erstachent sie. Sie wollten auch, als man seit, in derselben Nacht ingenommen haben Thun und Arberg. Dann daß die Huten uf den Vestinen als gut warent, daß sie nit geschaffen konnten. Also hat sich der Krieg der Herren halb unredlich erhaben, und ward ein groß Geschrey in dem Lande, und flockte menglich Lib und Gut in die Städte, da er meint sicher syn.

In den Dingen rittent die von Bern und von Solotern zesamen, ze gedenken, was ihnen harunter ze thunde wär, und wurdent ze Rat, daß sie allen Eidgenossen einen Tag verkundtent. Da klagtent sie ihnen den großen Schaden, Smachheit, Frevel und Unehre, so die Herrschaft von Kyburg an ihnen begangen hätte bi Nacht und bi Nebel, unwiderseiter Dingen, und über das sie sich nicht wißtent vor ihnen zu hüten, und auch allweg bereit gesyn wärent Recht umb Recht zu halten. Darumb sie die vorgenannten ihr Eidgenossen baten und manten, ihnen beraten und beholfen zu sinde, damit die Sach gerochen wurde, wann sie die nit ungerochen lassen wollten. Deß ward ihnen geant-

---

damit, daher. — nit geschaffen, nichts ausrichten. — der Herren halb, von Seite der Herren.

wurtet von allen Eidgenossen : ihr Komber und Schad wäre ihnen leid, und getruwten wohl, daß ihr Herren ihnen beraten und behulfen wärent, mit Lib und mit Gut, umb daß die Sach ungerochen nit blibe. Auch ward man zu Rat, daß gemein Eidgenossen sandtent ihr Bottschaft zu Herzog Lüpold von Oesterich und klagtent dem die Sachen, und gaben ihm dabi ze verstan, daß man die Ding nit ungerochen lassen wollt. Darumb alle Eidgenossen von sinen Gnaden begehrten zu wissen, ob er sich der Grafen annemen wollt oder nit. Da antwurt ihnen der Herzog : er wollte sich der Sachen nit annemen. Da begehrtent die Botten von ihm, daß er auch durch sin Land, Städte noch Sloß niemand ziechen ließ, das den Eidgenossen Schaden bringen möchte, diewil der Krieg währte; das versprach der Herzog alles ze thunde.

Daß Bucheck verbrannt und ganz verwust ward.

Da erhub sich der Krieg, und griffent zu beiden Siten einandern an, mit Brand, Roub, Todschlagen und andern Dingen. Da nu der erste Angriff beschach. Darnach über fünf Tage ward ein Frid gemacht bis den zwölften Tag. In den Ziten war Herr Hemman von Bechburg dero von Bern Diener worden, dem hattent die Herren von Kyburg sin Veste Bucheck vormals wider Gott und das Recht abgewunnen. Der sandte ihnen an dem zwölften Tage als der Fride usgieng sinen Widersag-Brief gen Bucheck. Da warent zwen Herren von Kyburg, tütsches Ordens, die stießen die Veste an, und brannten sie, und ritten von dannen gen Burgdorf.

---

stießen an, steckten an.

Daß Grünenberg von denen von Bern und von Solotern gewunnen ward.

Indem gieng der Krieg an, und schädigten einandern zu beiden Siten. Und da nach Pfingsten ward, da machten sich Härsten zesamen von Bern und von Solotern und stackten ob Grünenberg in das Holz, wann der Snabel von Grünenberg Fiend war, und wartetent, wann die Knechte us der Veste giengen, das auch bald beschach; und giengen harus und wollten Holz intragen. Da slichen zwen vom Harst hinzu, und fürluffent die Knechte, und kament am ersten in die Veste. Damit brach der Harst uf, und kament alle hinin. Und ward dazemal verbrannt, und darnach von denen von Bern und Solotern ganz gebrochen.

Daß Frisenberg von denen von Bern gewunnen und zerbrochen ward.

Darnach [1382] zugent die von Bern für Frisenberg, so zugehört Petermann von Mattstetten, Edelknecht, der ein Diener war der Grafen von Kyburg. Da warent in zwen fromm Mann, hießen Kraft von Burgenstein und Petermann von Thorberg. Da die Macht vor ihnen als groß war, hätte dem einen wohl gefallen, daß man zu fründlicher Thäding kommen wäre; da war es dem andern nit ze Sinne. Also unlang in des Sturmes Not da ward die Veste gewunnen, und wurdent die obgenannten zwen über die Muren harus geworfen, und die andern alle erstochen.

Snabel, der Zuname des Herrn von Grünenberg.

Daß die Herren zugent an den Hag gen Rötenbach.

Darnach im Winter in demselben Jare, versampnetent sich die Herren von Kyburg mit zwen Grafen von Thierstein, auch andern Rittern und Knechten, und denen von Burgdorf, und zugent an den Hag gen Rötenbach, und wolltent in das Land durch Roubens willen. Da hattent sich der Geburen und Landlüten ein Theil zesamen gemachet. Doch warent etlich nit da, die aber da gewesen syn sollten, und ihren Ehren nit gnug thatent. Die aber da warent, die thatent als fromm Lüte, und wehrtent den Hag, und fachtent mit den Herren ritterlich, daß sie die mit wehrlicher Hand von dem Hag tribent und der Herren viel erstachent und wundetent. Also zugent die Herren mit Schaden und Schanden von dannen.

Daß Trachselwald von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach thatent die von Bern viel Reisen gen Burgdorf und anderswo hin, und thatent gar großen Schaden. Da zoch man für Trachselwald, darinne war Burkart von Sumiswald, ein Edelmann, deß die Veste war, der auch ein Diener war des Grafen von Kyburg. Und als man an die Veste sturmpte, da versach er sich Not und Arbeit; darumb er fründlich Thäding sucht an die von Bern, und daß man Stürmens über wurde und man der Lüten schonte. Da ward es verthädinget, daß er die Veste von denen von Bern zu Lechen empfieng, und ward ihr Burger und Diener, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

über wurde, überhoben sey.

Von einer großen Brunst an der Hormansgassen.

Und als man für Trachselwald lag in der Fasten, da warent zwenzig Spieß vom Volk heim gen Bern getrabt, und in der Nacht gat Füre an nieden an der Hormansgassen, und verbrunnent viel Hüser, und wärent die zwenzig nit gen Bern kommen, es wär nit wohl ergangen.

Von dem großen Regen, der zu Olten mit Zauberie gemacht ward.

Und als Olten gestanden war in des Herrn von Nidow Handen, dem es der Bischoff von Basel ingeben hatt, darumb daß er ihm wider die von Bern helfen sollt, und sunderlich den Bremgarten abhowen, als vorstat, und aber nach sinem Tode, als er zu Büren erschossen ward von den Engelschen, kam in die Hände der Herrschaft von Kyburg, die es in dem Kriege von Burgdorf inhattent; da zugent die von Bern umb Mitten Summer gen Olten und flötzent die Bruck hinweg, und wolltent fürrer das Sloß stürmen und sie schädigen. Nu war Graf Berchtold von Kyburg darinne, dem kam für, daß ein Frowe ze Olten wäre, die konnte etwas, damit dem Sloß und den Lüten darinne geholfen möchte werden. Und als er sie heimlich besand und ihr verhieß, nit ze thun noch ze melden: da stund sie bi ihm an der Zinnen und sprach heimlich etlich Wort. Ze Stund kam ein Wolken über den

---

fürrer, ferner. — kam für, kam in den Sinn. — besand, zu sich berief. — nit ze thun noch ze melden, er versprach ihr, ihr nichts zu thun und nichts davon anzuzeigen.

Berg harin und macht den grösten Regen und Wetter, das in dem Lande je gesechen ward; also daß die von Bern von Stund an hinweg zugent. Damit war Olten genesen. Darnach ward Olten versetzt in der Herrschaft Hand von Oesterich, mit Wietlisbach und Erlisburg, umb viertusend Guldin. Das lostent die von Basel von der Herrschaft, und stund dem Bistumb die Losunge.

Daß Grymmenstein von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach zugent die von Bern für Grymmenstein. Darinne war Petermann von Rormos, dem auch die Veste zugehörte, mit sinem Wib und Gesinde. Und sturmtent an die Burg, so ferr, daß er die Veste ufgab, und sich darmit verbant, denen von Bern gehorsam ze sinde, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Von einer Brunst vor den Prediern.

Es war auch vorhin bi einem Jar oder dabi ein groß Brunste beschechen in der Stadt Bern, vor den Prediern, von den Schüren harab untz an der Seilerin Spital, und beschach gar merklicher Schad.

Von einer großen Brunst an der Matten ze Bern.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn und Behalters Jesu Christi 1383 Jare, umb St. Niclaus Tag, brann es an der Matten und an den Mülinen ab, untz an den Bach.

---

genesen, gerettet. — verbant, verbindlich machte.

Daß Burgdorf von denen von Bern und andern mit großer Macht belegen ward.

Und als [1383] das Land von Kriegs wegen vast verwust war, und der Krieg gewährt hat in das dritte Jar, da wurdent die von Bern ze Rat mit allen Eidgenossen, daß sie Burgdorf beligen wolltent; und zugent also zu usgendem Meyen für Burgdorf mit ganzer Macht. Der Graf von Saffoy sandte sin Hilff dar. Es kamen auch dar mit grosser Macht die von Zürich, von Solotern, von Luzern, von Ure, Switz, Unterwalden und Zug. Und schatzt man das Volk meh dann für zwenzigtusend Mann. Da ward ein Frid gemacht sechs Wuchen, in den Worten: würdent sie dazwüschen nit entschütt, daß man dann die Stadt in dero von Bern Hand geben sollt. Und in dem Leger, da hatt sich der Graf von Tetnang mit sinen Fründen und Gesellen besampnet, bi achthundert Spießen, und ritten in die Veste zu Burgdorf und starktent sich. Und da das Zil uskam, da ward von den Herren nit gehalten; aber die in der Stadt entschuldigent sich und sprachen: die Herren wären ihnen ze stark, sie müßten thun, was sie wollten. Da griffent die Eidgenossen in die Sachen und suchten fründlich Thäding. Und ward am letsten verthädinget, daß die von Bern stan solltent zu der Burg und Stadt Burgdorf und zu allem dem Rechten, das die Herrschaft dennocht hatt an Thun, Burg und Stadt, darzu am fryen Ampt, am Grüsisperg, das da heißet Keterlis Ampt; und sollten die von Bern darumb

---

in den Worten, unter diesem Beding, mit dieser Abred. — in dem Leger, während der Belagerung. — das Zil uskam, da der Termin abgelaufen war. — zu etwas stehen, etwas über sich nehmen.

der Herrschaft geben ein Summ Geltes. Nu war die Herrschaft gen Bern und anderswohin viel schuldig. Da wurdent von den Eidgenossen darzu geben von jeglicher Stadt und Land zwen ehrber Manne, und ward denselben Gewalt geben uszesprechen. Da griffent sie zu tief in den Teick und sprachent us: also daß die von Bern geben sollten den Grafen von Kyburg achthundert und sieben und drißigtusend Guldin. Darzu mußten die von Bern den Eidgenossen ihren Sold bezalen, jeglichem alle Tage einen Turnes. Dieß ward alles ein groß Gut, damit die von Bern vast beladen warent.

Daß die von Bern aber groß Gelt mußtent entlechnen.

Nu hatten sich die von Bern in dem Kriege verkostet mit Soldnern, Büchsen, Werken, Geschütz und mit andern Sachen, daß sie nit Gelt hatten und auch viel schuldig waren, und mußten das groß Gut alles entlechnen uswendig Landes, umb großen Zins, und uf Schaden nemen, umb daß sie den Sprüchen gnug thätent und den Eidgenossen ihren Sold bezaltent. Und nach ergangnen Dingen wurdent die von Bern schuldig meh dann sechzigtusend Guldin Houptgutes, das alles umb swaren Zins stund, das Hundert umb zechen. Man hätte ze Bern wohl funden Gelt ze entlechnen. Da wollt der Stadt niemand liechnen, von Sachen wegen, daß sie die alten Schulden nit bezalten. Und eh das Gelt alles bezalt wurde, das kostet meh dann hunderttusend Guldin. Wann

es

Teick, Teig. — Turnes, Tournois, eine Münze, die zu Tours in Frankreich geschlagen wurde. Der im ewigen Bund mit den drey Waldstädten verabredete Sold war nämlich täglich ein Groschen Tournois. — verkostet, in Kosten gesetzt.

es stunden aber bald groß nüw Krieg uf mit der Herrschaft von Oesterich und mit denen von Friburg, und mehretent sich die Zins einer uf den andern, daß der versessenen Zinsen und des Houptgutes so viel war, daß menig Mann sprach: er wollt gnug haben, untz daß die Stadt Bern bezalte, und wann das beschäche, da wollt er nit meh haben.

Daß die Räte zu den Prediern*) entsetzt wurdent.

Als man nu in der Not war, und mit dem Kriege und denen Dingen umbgieng, ducht etlich Lüte zu Bern, es wurde in diesen Dingen Untrüwe gebrucht. Und versampnetent sich vor einer Fasnacht zu den Prediern, und sandtent nach allen Handwerken und Gesellschaften; dahin kam ein ganz Gemeinde. Da wurdent Schultheßen und Räte entsetzt; doch der Schultheß und vier der alten Räte wurden wieder gesetzt, und satzten zu den vieren nüwe Räte, und ward auch der bös Pfennig abgethan, deß man in andern Dingen wohl hätte bedörfen.

Von den großen Tellen, so die von Bern anleiten.

Nu lag die groß Geltschuld denen von Bern vast ob, und leiten groß Stüren uf sich selber in der Stadt und uf dem Lande, und bezalten, was sie mochtent; das half dennocht wenig. Darnach bi vier Jaren leitent sie aber ein groß

---

untz daß die Stadt Bern bezalte, wenn er nur so lange zu leben hätte, bis die Stadt Bern bezalte, nachher begehre er nichts mehr. Wegen der Größe der Summe glaubte man nämlich, Bern würde niemals zahlen können

*) In der Predigerkirche wurden nämlich die Versammlungen wegen Wahlen und dergleichen gehalten.

Tell an, und mußt jedermann geben bi sinem Eide von einem Pfund sechs Pfennig; das war der vierzigest Theil sins Guts, und mit großem Ernste ward indrent Jaren menglich bezalt, usgenommen zwey alte Wip von Basel, denen war man schuldig Lipding bi hundert Guldin Gelts, die ließ man absterben.

Daß die von Bern uf Gandeck zugent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1384 Jare, Amedeus, Graf von Saffoy, hatt groß Kriege mit denen von Wallis, und zoch in das Land untz gen Sitten, und bat und mant die von Bern, daß sie ihm hulfen. Das thatent die von Bern, und zugent uf Gandeck, und wollten deß Weges hinin gezogen syn; da hattent die Walliser die Huten in, und mocht man über das Gebirge nit kommen. Und wann nu die Besten von Wallis das Land wider die von Bern wehren mußten, darumb der Graf Sitten gewann; und wärent die Walliser da gewesen, der Graf hätt nit geschaffet. Darnach fieng der Graf von Saffoy Petermann und Heinzmann von Raren von Wallis, und als sie wondent sicher syn, als gefangen Lüte, da ließ er sie enthoupten.

Ein Richtung zwüschen den Herren von Kyburg und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare [1384], Graf Berchtold und Graf Hartmann von Kyburg, und Frow Anna, ein Gräfin von Nidow, machtent ein luter Richtung mit denen von Bern umb alle Sachen, und nament ein Burgrecht an sich ze Louppen, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

indrent; innerhalb. — Lipding, Leibgeding.

Der groß Krieg zwůschen der Herrschaft von Oesterich und allen Eidgenossen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1385 Jare, erhubent sich groß Kriege zwüschen der Herrschaft von Oesterich und ihren Helfern und denen von Friburg zu eim Theil, denen von Bern und allen Eidgenossen zem andern Theil. Was aber die Sach des Krieges wäre, wird kürzlich hie geseit. Als die von Bern und ander Eidgenossen vormals bekriegt hatten die Herren von Kyburg, als davor stat, — in demselben Kriege Herzog Lüpold von Oesterich den Eidgenossen versprochen hatt, er wollt still sitzen und sich der Sach nit annemen, noch durch sin Land niemand ziechen lassen, das aber er nit hielt, wann er den Herren von Kyburg wider die Eidgenossen hilflichen war, heimlich und offenlich; das lag den Eidgenossen inne, und thät ihnen weh. Dawider verdroß aber den Herzogen und viel ander Herren, daß die Grafen von Kyburg also vertriben und uskouft warent, und erhub sich darumbe zwüschen ihnen ein Blast. Nu treib der von Thorberg großen Mutwillen mit etlichen Lüten von Wollhusen und von Rotenburg, so ferr, daß dieselben Lüte solich ungewonliche Smachheit nit erliden mochtent, und luffen gen Luzern, und wurdent da Burger. Da das der von Thorberg vernam, da fieng er etlich und erhenkt sie. Es wurden auch von Luzern und ander an dem Zolne zu Rotenburg gar ungnädiglichen gehalten, das dazemal Herr Hemman von Grimmenberg in hatt. — Das und anders verdroß die von Luzern, und wolltent das nit meh

---

Sach, Ursache. — lag inne, blieb im Gedächtniß. — Blast, Zwist.

liden, und nament Rotenburg in, und griffent auch zu dem von Thorberg gen Wollhusen. Sie nament auch die von Sempach und Entlibuch zu Burger. Sie nament auch in Meyenberg, darin gemein Eidgenossen Soldner leitent, das Städtlin zu verhüten.

Daß etlich Knecht von den Eidgenossen zu Meyenberg erslagen wurdent.

Darnach kürzlich kam der Herrschaft von Oesterich Landvogt mit viel Volkes zu Roß und Fuß, und verstacktent sich vor Meyenberg in ein Hut, und ritten der Fienden etlich hinzu, und machtent ein Zöcken. Also unbedachter Dingen luffen die Soldner harus den Fienden nach, und brach die Hut der Fienden uf und erstachent etlich von den Eidgenossen. Darnach bald ward Meyenberg das Städtlin von den Eidgenossen zerbrochen, — und also von Manung wegen dero von Luzern, kament die andern Eidgenossen in den Krieg. Darnach mantent die Eidgenossen die von Bern, dem Herzogen ze widersagen, das war ihnen gar swer, von der großen Kriegen und Schulden wegen, als davor stat; darzu war Friburg ein mechtig Stadt, und warent [die Berner] auch mit den Fienden ze Nidow, ze Büren und Wangen umbhuset, und anders, das ihnen daran gelegen war, darumb sie nit gern in den Krieg kament. Doch am letsten widerseiten sie dem Herzogen und denen von Friburg, und tratent gar mannlichen dran, und währte der Krieg bis in das ander Jar. Da machtent die Richstädte einen Friden etwas Zites. Dazwüschen bewarb sich der Herzog umb Herren, Ritter und Knechte, und wustent beid Theil einandern im Ergäüw und anderswo.

---

zu einem greifen, einen angreifen. — Zöcken, Locken.

Die von Luzern nament auch in Richensee, Baldeck, Liel*), Scheftlanden, Schenken, Aristow, und die von Switz Sant Andres.**)

Von dem großen Strite ze Sempach.

Und da [1386] sich der vorgenannt Herzog Lüpold von Oesterich versampnet hatt mit großem Volke, da kament die Eidgenossen von Luzern, Ure, Switz und Unterwalden zu denen von Zürich von ihr Manung wegen, im Brochat, wohl mit sechzechenhundert Mannen, und zugent mit denen von Zürich in der Herrschaft von Oesterich Land, in das Turgäüw, und wusten und brannten was sie funden, und gewunnent Pfeffikon, das des von Landenberg war, und erslugent daruf sechs und zwenzig wehrlicher Mannen. Und da die Eidgenossen mit denen von Zürich vierzechen Tage gereiset hatten, da vernament sie, daß der Herzog mit großer Macht wollt ziechen gen Sempach. Da erlaubtent die von Zürich den Eidgenossen, heim ze fahren. Und da nu ward uf dem Mentag, der da war der nünte Tag Höwmonats, da zoch der obgenannte Herzog Lüpold von Oesterich mit großer Macht für Sempach. Also zugent die vorgenannten Eidgenossen, die zu Zürich gewesen warent, auch us gen Sempach, bi drizechenhundert Mannen. Und als die Fiend zu beiden Theilen einandern sachent, da scharotent sie sich uf dem Acker, und zugent also mit bedachtem Mut uf witem Felde aneinandern. Den Herren war gach an die Eidgenossen.

---

gereiset hatten, umhergezogen waren. — scharotent sie sich, sie schaarten, sie reiheten sich. — Es war ihnen gach, sie waren hitzig.

*) Liel, ein altes Schloß in der Pfarrey Hochdorf, Cant. Luzern.

**) Hier haben einige Handschriften einen Eingang zu der Sempacher Schlacht und kurze Uebersicht derselben, aber offenbar von späterem Entstehen, als die eigentliche Justingersche Chronik.

Die hatten sich zusamen gesmuckt und fachtent mit dem Spitz, und nament am großen Schaden. Darnach bald ließent die Eidgenossen von dem Spitz und luffent an die Herren, und slugent an sie als grüwlichen mit den Hellenbarten, daß nit vor den Streichen gestan mocht. Zehand gab Gott den Eidgenossen Glück, daß sie obgelagen und das Feld mit großen Ehren behubent. Und ward der obgenannte Fürst von Oesterich, und viel großer Herren, Ritter und Knechten mit ihm erslagen. Und warent der Fienden meh dann viertusend zu Roß und Fuß. Da ward auch groß Gut gewunnen an Harnesch, Rossen, Kleidern, Kleinötern und an andern Sachen. Und verlurent die Eidgenossen bi hundert und zwenzig Mannen, und fuhrtent mit ihnen ab der Waltstatt die Paner von Tyrol, die Paner von Ochsenstein, des Marggrafen Paner, des von Habspurg Paner, der von Schaffhausen Paner, der von Mellingen Paner, und viel ander Fenlinen, der sie nit bekannten. Und wurdent uf der Fienden Theil erslagen allein Herren und ander Edel, als harnach geschriben stat, an ander Herren von frömden Landen und Volk.

Der edlen Herren Namen zem Theil, die ze Sempach erslagen wurdent.

Der hochgeboren durchluchtig Fürst Herzog Lüpold von Oesterich; Herr Johanns von Ochsenstein; Marggraf Otto von Hochberg; Graf Hanns von Fürstenberg; zwen Grafen von Thierstein; Herr Johanns von Hasenburg; Herr

fachtent mit dem Spitz, sie bildeten zum Fechten ihr Volk in einen Keil. — am Schaden nehmen, Schaden erleiden. — nit, nichts. — bekannten, die sie nicht kannten. — an, ohne.

Friderich von Munstral*); Herr Walther von Gerolzecke; der swarz Graf von Zolr; Herr Walther von der Dik; der von Randeck; Herr Marti Maltrer; Herr Otto von Walpurg; zwen von Griffenstein; zwen von Stouffen; der von Eignow; Herr Albrecht von Rechperg; Herr Ulrich von Tierberg; zwen von Klingen; zwen von Andlow; dryg von Razenhusen; dryg von Berenfels; dryg von Rotberg; Herr Wernher von Flachslanden; zwen von Hadstatt; zwen Snebli von Friburg; zwen Waldner; Herr Hüruß**) von Schönow und sin Tochtermann Herr Johanns von Grünenberg; der von Landsperg; Herr Wernher von Liechtentenfels; zwen von Wißwilr; Herr Johanns vom Hus; Herr Heinrich vom Stein; Herr Heinrich von Schellenberg; Herr Hanns Schaler; Herr Berchtold Gratt; zwen von Halwil; der von Tegerfeld; ein Stör von Sulz; zwen von Emps; vier von Eptingen; fünf von Mörsperg; vier von Rhinach; der zem Wiger***); zwen Grißen; der von Bechburg; zwen Eletten; der von Mülnheim; Herr Burkart von Maßmünster; Hanns Bernhart vom Huse; der Stark von Grymmenstein. Item acht und zwenzig Ritter und Knechte von Oesterich; item fünf und drißig Ritter von der Etsch und viel ander Herren, der Nam haran nit geschriben stat.****)

Daß die von Bern Thorberg gewunnent und zerbrachent.

In denselben acht Tagen, als der Strit ze Sempach

*) Monsterol.

**) Tschudi hat Hug.

***) zum Weiher.

****) Hier steht in einigen Handschriften ein langes Verzeichniß der Fürsten, Grafen, Rittern und Edelknechten, die erschlagen gefunden wurden; aber offenbar von einem spätern Verfasser, als Justinger.

beschechen war, zugent die von Bern gen Ritols*) in das Thal, und schädigetent die Gräfin von Valendis, die war Burgerin gewesen, und hatt denen von Bern ihr Burgrecht ufgeben. Sie hat aber die zwölfhundert Guldin nit geben, darumb das Burgrecht verbunden war. Und alsbald man von Ritols kam, da zugent die von Bern für Thorberg und gewunnent das und ward zerbrochen. Darnach zoch man gen Koppingen, das dem von Thorberg zugehört. Das ward auch zerbrochen. Darnach zoch man gen Willisow, das der Gräfin von Valendis zugehörte und gewunnent die Stadt und Hasenburg die Veste, und branntent und wustent die beide, und zugent wieder heim.

Die Temper-Mitwochen**), da die von Friburg darnieder geleit wurdent.

Die von Bern und von Friburg griffent einandern täglichen an mit Roub, Brand, Todslagen und Anderm, und wie sie mochten. Indem da starktent sich die von Friburg und versoldetent zu ihnen frömde Herren von welschen und von tütschen Landen, namlich den Herrn von Roy***), den Herrn von Werse, den Herrn von Blankenburg, den Herrn von Nüwenburg, von der Yle, und Heinrichen von Mörsperg mit andern Herren, Rittern und Knechten, daß man meint, sie hättent frömdes Volks zweyhundert Spieß. Also leitent die von Friburg ein Reis an, und kament für

*) Ritols, Rütols, verdorben aus Rüthal, val de Ruz, ein Thal nicht fern von Neuenburg, gehörte der Gräfin von Valengin.

**) Temper ist so viel als Quatember; es war um die Mitte des Herbstmonats.

***) Eine andere Handschrift hat Rey.

Bern an der Mitwochen in dem Temper-Tagen zu Herbsten in dem vorgenannten Jare, und thatent das ungewarnter Dingen, daß man zu Bern nit davon wißte, untz daß man die Fiend sach ab dem Kilchhof uf dem Felde riten; da slug man an die Glocken, und war menglich bereit, und zoch man us zu den Fienden. Da wichent sie hinter sich und schibent das Fußvolk für, und zugent von dannen, was sie mochtent. Doch so mochtent sie nit von dannen kommen; ihr wurdent bi hunderten erslagen. Es ward auch ein Burger von Bern, ein frommer, fürnemer Mann gefangen, hieß Yso von Bollingen, der sich mit großen Ehren den Fienden als näche fugte, daß er von ihnen gefangen ward, und lag gefangen dritthalb Jare, dazwüschen ward ihm sin Hus Rietburg verbrönnt und gewust, und kam des Krieges gar thüre an Lib und Gut, eh er wieder heim käme; und da die von Bern Büren gewunnent, da fiengent sie einen Edelmann, hieß Hanns Ulrich von Tattelried, mit demselben ward der ehgenannte von Bollingen erlöset:

Daß die von Bern mit Gewalt für Friburg zugent und ihnen ihr Korn abmähten.

Also treib man [1386] starken täglichen Krieg, und zoch man gar dick mit Gewalt gen Friburg, oben zu und nieden zu, und wurdent von Bern da Ritter gemacht, Herr Otto von Bubenberg und Herr Cunrad von Burgistein. Darnach reiset man gen Friburg, und mate man ihnen das Korn ab mit Gewalt, wie viel sie Herren und frömdes Volkes bi

als näche fugte, sich so nahe an die Feinde begab. — kam thüre an, der Krieg kam ihm sehr theuer zu stehen. — erlöset, ausgewechselt. — mate, mähete.

ihnen hatten. In denselben Ziten ward Untersewen ingenommen, das stund in der Herrschaft Hand von Oesterich. Sie nament auch in Obersibenthal, das da stund in den Händen Wilhelms von Tüdingen von Friburg, Edelknecht. Dieselben von Untersewen und von Obersibenthal der Stadt Bern, als ihr rechten Herrschaft, ewiglichen gesworen hand, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Daß Wesen ingenommen und gewunnen ward.

Nach dem Strit von Sempach, im Augsten, zugent die von Zürich, Luzern, Ure, Swiz, Unterwalden, Zug und Glarus für Wesen, und sturmtent daran und gewunnent das mit Macht und Arbeit. Und swurent die von Wesen zu den Eidgenossen ein ewig Bündniß. Die von Glarus hatten auch ingenommen Ober-Windeck, das sie darnach verbrannten.

Daß die von Zürich unter ihnen an einem Gefecht Ritter machtent.

In demselben Zite, als man vor Wesen lag, zugent die von Zürich, die dennocht daheim bliben warent, in das Wänthal, und nament da einen großen Roub, meh dann tusend Houpt, und fuhrtent den Roub mit ihnen, und zugent für die Nüwen-Regenspurg und schussen mit ihr Büchsen durch ihr Thor. — Und als sie heim wolltent ziechen, da warent die Fiend gewarnet gesyn, und kam der Bächinger, der Herrschaft von Oesterich Landvogt, meh dann mit drühundert Spießen und mit großem Fußvolk, und hattent denen von Zürich den Weg fürzogen. Da ordnet der von Zürich Houptmann, hieß Herr Peter Dürr, ein frommer

Ritter von Straßburg, das Volk nach guter Ordnunge, wann man anders nit wißete, dann daß man fechten sollte. Und als die Fiend stark vor ihnen hielten, da wurden sie mit rechtem Scharmutzen hinter sich getriben, daß sie wichen mußten. Und ward uf dero von Zürich Theil Ritter gemacht der Stork von Hünenberg, Herr Hanns von Trostberg, Herr Hanns von Seon, Herr Rudolf Swend. — In dem Scharmutzen und in dem Toppel, der da währt bi fünf Stunden wurdent der Fienden erstochen guter wehrlicher Lüten, wohl fünfzig gewapneter Mannen; an dero von Zürich Theil bliben bi zechen Mannen, der warent nit meh dann dryg gewapnet. Und behubent die von Zürich mit Ehren das Feld, und tribent den vorgenannten Roub mit ihnen heim. — In denselben Ziten ward Bülach und Rümlang auch verbrönnt, und Moßburg ingenommen.

Daß aber ein Friden gemacht ward.

Dieß stund also an untz an Sant Gallen Tag [1386]. Da ritten aber des Richs Städte von dem großen Bunde dazwüschen, und wurben an Herzog Albrechten, an Herzog Wilhelmen, an Herzog Ernsten und an Herzog Friderichen umb einen Friden zwüschen ihnen und den Eidgenossen. Deß ward ihnen von beiden Theilen verhenget. Da machtent sie einen Friden bis zer Lichtmeß [1387], und eh sich der endet, da rittent aber die Richstädte, und arbeitetent sich in den Sachen, und machtent ein Friden von derselben Lichtmeß bis über ein Jare [1388], der ward von beiden Theilen nit vast wohl gehalten, und hieß in dem

---

Toppel, Schlägerey, Handgemenge, von toppeln, schlagen, klopfen. — dazwüschen ritten, sich als Mittler darein legen. — verhenget, gewähret, gestattet.

bösen Friden; doch beschach kein rechter Angriff. Und da das Jar uskam, da fieng der Krieg wieder an, und ward als hart, als vor.

Daß die von Wesen wohl vierzig Mann von Eidgenossen und Glarus ermurdtent.

Da nu ward an dem Fritag vor Sant Michels Tag des vorgenannten Jares*), da hattent die von Wesen heimlich umb Volk geworben, die von der Herrschaft Städten und Landen zu ihnen kament, und verborgen bi ihnen lagent. Und an dem vorgenannten Fritag ze Mitternacht brachent sie uf, und alle die, so von Glarus oder andern Eidgenossen bi ihnen in der Stadt warent, ermurdtens und erstachens, und mit solicher Mörderie gabent sie der Herrschaft Wesen wieder in.

Daß die von Bern gen Wallis zugent, durch das Land in.

Darnach in demselben Jare, ze ingendem Herbsten, kam Herr Amedeus, Graf von Saffoy gen Bern, und bat und mante die, mit ihm ze ziechen gen Wallis, und ihm wider sie hilflichen syn. Das thatent die von Bern, und dienten dem Grafen mit hundert Spießen und mit tusend gewapneter Mannen, und zwungen die von Wallis, daß sie ein Thäding ufnemen mußten nach sinem Willen. Und da man von dannen kam, jedermann wieder heim, da ward die Thäding nit lang von den Wallisern gehalten.

---

ermurdtens und erstachens, sie ermordeten und erstachen sie.

*) Hier ist Justinger über die Zeit im Irrthum; die Mordnacht zu Wesen war in der Nacht vor St. Mathias 1388.

Daß Büren von denen von Bern und Solotern ingenommen und gewunnen ward.

In den Osterfirtagen, da man zalt von Gottes Geburt 1388 Jare, namlich an dem Fritag nach dem osterlichen Tage, zugent die von Bern und von Solotern für Büren die Stadt, die Fiend ze schädigen; wann frömd Volke darin lag, die denen von Solotern und allem Lande großen Schaden thatent. Und da an dem Sonnentag früh ward, und man ze Rat ward, ob man ein Sleger slagen wollt, oder wieder heim fahren, da wäte der Wind gar vast, und giengen Schützen hinzu, und schussent Für in. Ze Stund entbrann die Stadt an mengen Enden, und ward die Not von dem Füre als groß, daß Frömde und Heimische batent durch Gottes Willen, daß man sie an Gnade ufneme, und butent die Paner über die Ringmur harus. Das verfieng alles nit, und war kein Gnade da. Und ward die Stadt überhoupt gewunnen und viel Lüten erslagen, ein Theil auch gefangen. Ein Edelmann von Tattelried ward gefangen, und gar kum beschirmet, mit dem gelöst ward Yfo von Bollingen, der vormals von etlichen welschen Herren, so ze Friburg lagent, gefangen ward. Die vorgenannt Stadt Büren war vorhin auch bi zwen Jaren verbrönnt und angestossen von Einem, hieß Niemerselig. Wer ihm das befolhen hätte, das wißent sie nu beide wohl, dann der allmechtig Gott kein Sach unbelohnet lat.

Sleger, Lager. — überhoupt, unbedingt. — kum, kaum.

Von dem großen Strite ze Glarus.

In dem vorgenannten Jare [1388], am nünten Tage Aprellen, Graf Johanns von Werdenberg, der Graf von Toggenburg, Herr Peter von Thorberg, Herr Johanns von Elingenberg und ander Herren, Ritter und Knechte, und mit ihnen die Städte Schaffhusen, Wintertur, Frowenfeld, Ratolszelle, Rappersuviler und mit andern ihren Helfern, zugent gen Glarus, gewunnent die Leze und kament mit Gewalt in das Land. Deß luffent die von Glarus an den Bergen, Einer hie, der Ander da, und thät ihnen ihr Verderben weh, und besampnetent sich, und da ihr bi zweyhunderten zusamen kament, da griffent sie die Fiende an, die man schatzte für sechstusend Mann, und slugent ihr gar viel ze Tode. Also mehretent sich die von Glarus, und luffent von den Bergen zu dem Gefechte, und slugent und stachent in die Fiend als lang, daß sie sich nach ihrem Vermügen zur Flucht richten, und slugen sie alle darnieder, und ertrunken ihr gar viel in der Lind und in der Mag, und blibent der Fienden todt ligen ob vier und zwenzig hundert Mannen; und gewunnent die von Glarus drizechen Panern und viel Harnesch, und beschach ihnen kleiner Schad. Und welche von Fienden entrunnen, die kament gen Wesen, und an dem einliften Tage Aprellen stießent die Fiend die Stadt an, und verbranntent die, und zugent die von Wesen mit Wiben und Kinden jedermann dahin er mocht.

Daß gemein Eidgenossen vor Rapperswil lagent.

In dem vorgenannten Jare [1388], am zwölften Tage Aprellen, zugent die von Zürich für Rapperswil, und kament zu ihnen die von Luzern, Ure, Switz, Unterwalden. Am acht und zwenzigsten Tage Aprellen kamen die von Bern. Am drißigsten Tage darnach kament die von Solotern, und am ersten Tage Meyen sturmpt man an die Stadt, und war gar ein harter Sturm; er währt von früh untz Vesper. Und kament etlich von Eidgenossen durch die Ringmuren hinin in ein Hus in der Stadt, und wurdent von großer Not wegen wieder darus getrungen. Es war auch in der Stadt Herr Peter von Thorberg mit viel Rittern und Knechten, meh dann siebenhundert wehrlicher Mannen. Und wurdent von den Eidgenossen bi vierzig Mannen verlorn und erslagen. Da zoch man am dritten Tage von dannen, jedermann wieder heim.

Daß man mit ganzer Macht für das Sloß Nidow zoch.

In dem vorgenannten Jare [1388], im Meyen, zugent die von Bern und von Solotern mit ganzer Macht für Nidow, mit Büchsen, Bliden, Boler*), Tummler**) und mit großem Gezüge, und warf man Tag und Nacht darin, wann sie Straßröuber warent; sie fiengent Fründ und Fiend, und war niemand vor ihnen sicher; nu warent viel Herrschaft und frömdes Volkes im Sloß, die sich mannlich wehrtent.

*) Ein Wurfgeschütz, von bohlen, werfen.

**) Eine Kriegsmaschine von sehr großer Wirkung um Mauern und Wände einzuschlagen.

Daß Nidow mit Gewalt von denen von Bern und Solotern gewunnen ward.

Da leitent die von Bern einen Sturm an, mit Schiffunge und andern Sachen, und nach großer Not, die an dem Sturm ergieng, da ward die Stadt Nidow überhoupt gewunnen, und stießent die Frömden Füre an und wichent in das Sloß. Da ward der Fienden viel erslagen. Und an dem Sturm war oben zu im Graben ein Schiff geordnet mit gewapneten Lüten, die am Sturm den Fienden mit dem Geschütze weh thatent. Und als die Stadt gewunnen ward, da war menglich gern bald hinin gesyn, und trungen in das Schiff, und ward also überladen, und gieng unter. In derselben Libsnote half niemand dem andern, und ertrunken dero von Bern und ihr Helfern meh dann drißig Mann. Dieß thatent sie ihnen selber, daß man niemand gemeistern kann; darzu man niemand straft umb sin Ungehorsami. Darumbe empfacht man dicke großen Schaden. Man henkt wohl ein klein Dieblin, der ein Heflin gestolen hätte, aber einer der in einem ganzen Heer ein Flucht macht und von der Paner wichet und meineid werdent, und einer ganzen Stadt Laster und Unehre machent, — denen thut man nit.

Daß Nidow die Veste auch gewunnen ward.

Da nu die Stadt Nidow gewunnen ward und die Fiend in die Veste gewichen warent, da ward verthädinget, daß sie sollten Friden haben sechs Wuchen, und wurdent sie dazwüschen nit entschüttet, so sollten sie den von Bern die Veste ingeben mit allem dem so darin wär, usgenommen

dicke, oft. — Heflin, vermuthlich Häftlin.

men ihr Roß und Harnesch, damit solltent sie abziechen. Also mußt man das Leger beharren das Zit us, und fuhr je der halb Theil heim vierzechen Tage, und kament dann harwieder, und fuhrent die andern auch heim; und da das Zil uskam, und nit entschütt wurdent, da zugent die Herren und die so in der Veste warent jedermann sin Straß, und nament die von Bern die Veste in, und besatzt man die Veste mit einem frommen Burger von Bern, hieß Peter Balmer, der da Vogt ward; und ward da gewunnen die Paner von Cussin, der von Nidow und ander Fenlinen. Also mit großem Kosten und Arbeit ist Nidow und Büren in der Stadt von Bern Hand kommen, und hand dieselben zwen Sloß mit großen Ehren mit dem Swert gewunnen.

Wie ein frömder Bischoff in Nidow funden ward.

Nu hattent die Fiend, so uf Nidow warent, vormals gefangen zwüschen Solotern und Biel ein ehrbern Herrn, kam von Rome selb vierte riten, und war ein Bischoff von dem Küngrich von Portugal, und hieß die Stadt sins Bistumbs Ulixbona*), und hatt bi ihm einen Gesellen, der war Prior eins Closters von demselben Lande, von Alkazona, und warent in ihrem Lande groß Herren. Dieselben, der Bischoff und sin Geselle, kament in dero von Bern Hand, als sie die Veste innament, und hattent weder Pfennig noch Pfennigs werth. Die fuhrt man gen Bern, und thät man ihnen gut Gemach; man kouft ihnen Kleider und was sie notdürftig warent; darzu Roß und Zehrgelt. Das

das Leger beharren, in dem Lager bleiben. — gut Gemach thun, einem gute Bequemlichkeit verschaffen.

*) Lisabon.

kostet alles bi drühundert Ducaten, und lopten bi guten Trüwen mit ihren Briefen das Gelt zu bezahlen, und denen von Bern an ihren Kosten ein Schenke ze tunde, daß sie von ihnen erlöst warent. Also kurziglichen darnach sandtent sie gen Luzern die drühundert Ducaten, die sie schuldig warent, und darzu für ein Schenke tusend Ducaten.

Daß die Eidgenossen Baden gar vast wusten.

In demselben Zite [1388] zugent die von Zürich, Luzern, Ure, Switz, Unterwalden, Zug und von Entlibuch gen Baden, und branntent und wustent die Bäder, und was vor der Stadt war, und thät Unglück sin Stüre darzu, und slug der Wind das Füre über die Lindmag und verbrannt enenthalb auch als hie diesenthalb mit grossem Schaden.

Von mengerley Reisen, so die von Zürich thatent.

Darnach [1388] thatent die von Zürich und ander viel Reisen und guter Gethäten. Es wäre da die Oesterichet von Rapperswil gen Wediswil zugent, da wurdent der Fienden sechzechen erslagen. Darnach, da sich die von Zug verstacktent an der Jonen, und dero von Zürich Soldner hinzu ranntent, und sich verstacktent ob Lunkhofen, da die von Bremgarten harnach iltent, die verlurent vierzechen Mann, die da erslagen wurdent. Denne, da der von Zürich Friheit gen Wilberg luffent, und aber ihnen die von

lopten, gelobten. — Schenke ze tunde, ein Geschenk zu machen. — und thät Unglück sin Stüre darzu, und das Unglück trug auch noch bey.

Zürich nach zugent, und die von Wintertur kament, und wolltent mit ihnen slagen. Da wurdent der Fienden erslagen meh dann siebenzig Mann. Denne aber, als die von Wintertur einen Harst harzu an den Zürichberg durch Zöckens willen gethan hattent, uf die aber der von Zürich Härster von Ungeschicht stießen, und griffent die Fiend mannlich an, und erstachent ihr fünf und zwenzig, und fiengent sechs, und gewunnent fünfzechen Panern, deßglichen sie viel gethan hand.

Daß etlich von Zug erslagen wurdent.

Darnach an dem heiligen Wienecht Abend in dem vorgenannten Jare [1388], zugent der Herrschaft Volk mit einer großen Macht für Hünenberg, untz uf den Binzrein, und branntent und wustent was sie funden. Deß kament die von Zug, von Sant Andres und Ander mit ihnen und wolltent den Roub erretten, den die Fiend genommen hattent. Und als sie kament gen Hünenberg zu den Reben uf die Halden, dennocht warent die von Zug und die so zu ihnen gehortent nit zusamen kommen; darzu hattent auch die Fiend ein Hut gestossen bi der Rüß in dem Holze, das da heißet die Farwe, und rittent der Fienden etlich harfür und zocktent die von Zug hinab, und da die von Zug für die Hut hinab kament, da brach die Hut uf und erslugent dero von Zug zwey und vierzig Mann. Den Schaden empfiengent sie von Unwisheit wegen. Hättent sie gebeitet, daß sie zesamen kommen wärent, es wäre niemand nit beschechen. Da mußtent sie den Spott zum Schaden

---

von Ungeschicht, zufällig. — ein Hut gestossen, einen Hinterhalt gelegt. — zocktent, lockten.

haben. — Wie viel soliche Sachen beschechent, so will sich doch niemand hüten.

Die Reise gen Friburg im Stoube.

Darnach im Summer [1388] zugent die von Bern menig Reise gen Friburg und anderswo, da sie die Fiend schädigetent. Besunder ein Reis zugent sie für Friburg mit ganzer Macht, über den Schönenberg in, und dero von Bern Söldner trabtent den Stalden hinab und nament was sie funden. Die von Friburg slugent an die Glocken und zugent harnach mit den frömden Herren und Soldnern mit ganzer Macht, also daß beid Husen gein einandern hielten. Das verdroß das Roßvolk von Bern gar vast, daß die Fiend ihnen als nache hielten, und kehrten umb, und rittent mit verhengtem Zoume in die Fiend. Da fahrtent die Fiend auch umb, und fluchent vast. Nu hatt es in langen Ziten nie geregnet, und ward der Stoub als groß, daß niemand den andern bekannt. Das Fußvolk von Bern thät einen großen Louf zu dem Roßvolk; also kament beid Theil unter einandern, und wißet niemand wer Fründ oder Fiend war; doch ward der Fienden viel erslagen, als man ihnen den Stalden ab nach ilte.

Die Reis gen Friburg, da man die Huten gestossen hatt.

Aber ein ander Mal zugent die von Bern gen Friburg und verstacktent sich alle in ein Holz hiedisent dem Schö-

bekannt, erkannte, noch jetzt sagt der Landmann b'chennen. — hiedisent, herwärts.

nenberg in dem Boden, mit Macht ze Roß und Fuß, und rittent deren von Bern hinin, über den Stalden ab, und branntent und roubtent, was sie funden. Die von Friburg ranntent harnach mit ganzer Macht, und da sie über den Schönenberg kament untz zu der Hut, da wurdent die frömden Bogner der Hut gewahr und schruwen Alerm. Da kehrtent die Soldner von Bern umb. Damit brach auch die Hut uf, und an die Fiend; — und fluchen einer har, der ander dar. Heinrich von Mörsperg fluch wieder Visers ab, und schutte sinen Harnesch von ihm, umb daß er entrinnen möcht. Da wurden ihr aber viel erslagen und gefangen.

Daß die von Bern ein Reis gen Zofingen thatent.

Darnach zugent die von Bern mit Macht gen Zofingen und scharmutztent da am Grendel mit den Fienden und want gar klein Ding, dann man die Stadt gewunnen hätte, und ward ein großer Roub gewunnen, und etlich erstochen und gefangen. Also kam der Roub gen Bern in der Predier Boumgarten. Nu war der Gefangen als viel von Friburg, von Zofingen und anderswo har, daß alle Thürn voll warent, und mußt man die andern legen in des Kousfhus Keller, da lagent meh dann sechzig Gefangner in.

Bogner, Bogenschützen. — Alerm, Alarm, Lärm. — einer har, der ander dar, einer hiehin, der andere dorthin. — schütte, warf. — want, abwandte, verhinderte.

Daß die von Bern aber mit Macht zugent gen Fricke und ander Ende.

Nach Wienechten in dem vorgenannten Jare [1388], wie mechtig die von Friburg warent mit den frömden Herren und Söldnern, — dennocht zugent die von Bern mit Macht des ersten Tages gen Solotern, morndes das Gäüw ab untz gen Solten*), und wustent, was sie funden; von dannen gen Gowenstein**), dasselb Sloß überhoupt gewunnen ward mit viel Gutes, und verdurbent daruf bi hundert Mannen. Von dannen zoch man gen Brugg, und was man fand, ward alles verwust. Von dannen über den Bötzberg in das Frickthal, und gewunnent den Kilchhof daselbs, und darinne viel Gutes, und zugent da ungeletzet wieder heim.

Daß die von Burgdorf mit denen vom Ergäüw ze Bickingen fachtent.

In dem vorgenannten Summer [1388], hattent die Städte im Ergäüw ein Reise angeleit, und zugent ze Roß und Fuß bis gen Burgdorf. Das mochtent die von Burgdorf nit geliden, daß sie ihnen als nache warent und vor ihr Stadt hielten, und zugent us mit Macht. Die Fiend wichent vor dannen. Deß ilten ihnen die von Burgdorf nach bis gen Bickingen. Da griffent sie die Fiend an, die gar mechtig warent und lagent mit Gottes Hilff des Gefechtes ob, und erstachent der Fienden zwenzig, und fiengen fünfzig Mann, und zugent mit großen Ehren wieder von dannen.

*) Olten.
**) Gauwenstein oder Auenstein.

Daß Burgdorf von einem Bößwicht verbrannt ward.

In demselben Zite war ein Böswicht, hieß Wernli Snider. Von rechter Fiendschaft wegen, so er zu etlichen von Burgdorf hatt, verstackt er sich Nachts und verbrannt die Stadt mit einandern.

Von einer großen Brunst an der Judengassen.

In demselben Zite [1388], umb Sant Bartholomeus Tag, beschach zu Bern ein groß Brunst an der Judengassen und an der Schinchengassen*) und uf der Gerwer Graben, und verbrunnen meh dann vierzig und hundert Hüser.

Daß die von der Nüwenstadt ein Burgrecht an sich nament.

In dem vorgenannten Jare, die Burger von der Nüwenstadt nament zu Bern ein Burgrecht an sich bi einer Pene fünfzig Mark Silbers, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Daß die Herrschaft von Simneck**) von denen von Bern kouft ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1391 Jare, kouftent die von Bern von Junker Rudolf von Arburg die Herrschaft Simneck umb zweytusend Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Pene, Pön, Geldstrafe.
*) Schinkengaß hieß der obere Theil der heutigen Judengaße.
**) Simmeneck im Siebenthal.

Daß ein Friden sieben Jare gemacht ward.

Als nu der vorgenannt groß Krieg zwüschen der Herrschaft von Oesterich und den Ihren zu eim Theil, und den Eidgenossen zem andern Theil, gewährt hatt, als darvor geschriben stat, unz an die alten Fasnacht des vorgenannten Jares; da rittent aber die Richstädt zwüschen die Sachen und thatent ihren Ernst darzu, daß sie einen Friden machtent unz Sant Jörjen Tag, und von dem Tage hin sieben ganz Jare, in denen Gedingen: daß all Eidgenossen das Zile us in haben sölltent, was sie in dem Kriege ingenommen hättent, es wäre Städt, Vestinen, Land und Lüte. Doch ward in dem Friden usgesatzt Nidow und Büren, wann das dennocht des Herrn von Cussin war, mit dem möchtent die von Bern handeln, als sie gedächten recht thun, nach Inhalt der Briefen darumb zu Wien in Oesterich geschriben wurdent.

Von einer Brunst in der Nüwenstadt Sonnenhalb.

Da man zalt von Gottes Geburt 1391 Jare, brann es in der Nüwenstadt Sonnenhalb, und verbrunnen meh dann zwenzig Hüser, und beschach großer Schad.

Wann die Stock-Brunnen in der Stadt Bern geleit wurdent.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1393 Jare, wurdent die Stock-Brunnen ze Bern in

---

Jörjen, Georgen. — das Zile us, diese Zeit hindurch. — usgesatzt, ausgenommen.

die Stadt geleit, und war ein Notdurft, wann vormals menglich Wasser reichen mußt zem Lenbrunnen, zem Stettbrunnen, im Graben nid den Prediern, und ze Scheckenbrunnen, oder ze den Prediern im Crützgang.

Von dem heißen Summer.

In dem vorgenannten Jare [1393] war gar ein heißer Summer, und wurden alle Früchte überus gut, der Win hatt meh dann acht Tage vor Sant Johanns Tag verblüet; es war lang an Regen, und also heiß, daß das Erdrich als murwe ward, daß es als Eschen zerfiel. Es ward auch in diesem Lande Gersten geseiget, gewachsen, gesnitten, getröschen, gemalen, gebachen, gessen, daß es nie geregnet, und ward aller Früchten gnug.

Der groß Bund mit den swebschen Städten.

Indem als sich der Krieg zwüschen der Herrschaft von Oesterich und den Eidgenossen machen wollt, hattent die Richstädte einen Bund angetragen und geworben an die von Zürich, Bern, Solotern, Luzern und Zug, die sich auch zu ihnen verbunden, in der Stadt Costenz an St. Matthis Abend, da man zalt 1385 Jare. In den Ziten hatten die Richstädt groß Stöß und Ansprach an die Herrschaft von Oesterich, so ferr, daß sie die Eidgenossen mantent wider die Herrschaft. Da batent die Eidgenossen die Manung anzestellen untz über den Herbsten, daß Korn und Win ingesampnet wurd. Das beschach, und bleib an-

---

an, ohne. — als murwe, so mürbe. — Eschen, Asche. — geseiget, gesäet. — anzestellen, einzustellen.

stan untz in die Wienecht-Firtage, daß die von Luzern Rotenburg innamen und sich der Krieg erhub, als vorstat, damit bleib der Richstädten Sach anhangen.

Daß der vorgenannt Friden erlängert ward zwenzig Jare.

Da man zalt von Gottes Geburt 1394 Jare, ward der Frid erlängert zwüschen der Herrschaft von Oesterich und den Eidgenossen, zwenzig Jare; darnach ward er aber erlängert fünfzig Jare, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Von einer mordlichen bösen Sach, so einem Burger von Bern beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1392 Jare, war einer gesessen zu Willisow, hieß Ulin Wagner, war ein Wirth, und treib auch etwas kleinen Gewerbes mit Koufen und Verkoufen, Vech, Schaf und ander Ding, und war auch Burger ze Burgdorf, und wandelt vast gen Bern. Sunderlich hatt er Kundschaft eins frommen Manns von Bern, hieß Gilian Spilman, und war des Rates ze Bern. Der ward von der Stadt wegen gesandt, daß er riten sollt uf einen Tag. Und als er zu Bern usreit, da wollt der vorgenannt Wagner denselben Weg auch riten. Also rittent sie mit einandern, und wolltent gen Luzern. Deß rufte der ehgenannte Spilman sinem Knechte, dem er sin Gürtel-Gewand zu führende geben wollt. Da hatt sich der Knechte dahinten gesumpt, daß er nit da war. Da sprach der Wagner: gend mir das Gürtel-Gewand, ich kann es

anhangen, anstehen. — vast, häufig. — deß, indeß.

wohl führen. Also bot er ihm das, mit der Teschen, die daran hanget; und als sie für Hutwil uskament, da sprach der Wagner: ich muß fürriten, daß ich heiß bereiten Hüner und ander Ding, und reit damit hinweg; und da er gen Willisow in sin Hus kam, da gieng er über die Teschen, und fand das Sigel darinne, und nam dryg Hüte Perments, und sneid die in Briefsnise, und macht Pressen darin, und besigelt die Hüte alle dryg mit anhangenden Insigeln, und behielt die gar wohl sieben Jare, — und schreib an den einen Brief, daß der vorgenannte Gilian verjach, daß er dem ehgenannten Wagner schuldig wäre, siebenhundert Guldin, achtzechen Mark Silbers und zwey und zwenzig Pfund alter Plapharten, die er ihm ze behaltende geben hätte, die er ihm bezalen und wieder geben sollt uf ein Zil, bi dem Bande alles sins Gutes; und hatt in den Brief für Zügen gesetzt ein Goldsmid, hies Heini Genggo und zwen Geburen von Trachselwald, hieß einer Peter Müllimatter, war Burger ze Bern, der ander Hannsli Jennis, war Burkarts von Sumiswald, Edelknechts, Eigenmann. Also uf dasselbe Zite kam der ehgenannte Wagner gen Bern und fordert sin Schulde an den ehgenannten Spilman. Das ducht ihn ein ungehörte Sach, und lougnet ihm der Schulde, als billich war, wann er ihm nit schuldig war. Die Sach ward gar wite erschellen, darzu gloubt man gern dem bösern Theil, und hielt der Mehrtheil der Lüten [dafür], der Wagner hätt Recht mit siner Ansprach, und kam die Sach für Rat und Zweyhundert, und verhört man die zwen Gezügen vom Dorf, wann der Goldsmid war todt. Dieselben Böswicht bezügten jeg-

Hüte Perments, Häute Pergaments. — Bande, Verbindung. — ward erschellen, erschallte, ward bekannt.

licher sunderlich, daß sie dabi wären sechen und hörten; daß der vorgenannte Wagner dem obgenannten Spilman die Guldin, Silber und Plaphart hätte ze behalten geben. Nu duchte jedermann die Gezügniß als stark, daß dem ehgenannten Spilman geraten ward, man sollt die Sach richten in der Minne, umb daß er nit umb Ehre, Lib und Gut käme. Darwider war er vast, als einer der unschuldig war. Doch sin Fründe nament sich Gewalts an, und ward die Sach berichtet in der Minne, also daß der vorgenannte Spilman dem obgenannten Wagner die Schuld bezalen sollte in zwen genannten Zilen, inwendig eim Jare. Und eh das erste Zil uskäme, da ward die Sach ganz offenbar, und verjachent die Gezügen, daß der Wagner jedwederm geben hätte zwenzig Guldin in solicher Wise, als harnach stat. Item er gab Peter Müllimatter zwenzig Guldin, daß er die gebe Hennsli Jennis. Item er gab Hennsli Jennis zwenzig Guldin, daß er die gebe Peter Müllimatter, darumb daß ihr jedweder wohl swüre, daß ihm der Wagner nit geben hätte. Nu wurden die Gezügen getrost für den Rat ze Bern. Die verjachen offenlich, daß sie als mordlich und falschlich gefahren hatten, und giengent damit vom Lande. Nu war der Wagner ze Luzern und wartet siner Bezahlung. Und als er vernam, daß ihm die Zügen abgestanden warent und der Wahrheit verjechen hattent, da markt er wohl, daß nit Guts darus mocht werden, und gedacht zem andern Mal, wo er bald rich wurde, und nam ein Sach für Hand, die war noch mordlicher, und gieng an einem Abend spat in des Stadtschribers Hus von Luzern, da er den Schriber nit daheimen wißet, und wollt

---

getrost für den Rat, es wurde ihnen sicher Geleit gegeben, vor den Rath zu kommen.

die Jungfrowen ermürdt haben, und dann sin Barschaft haben verstolen. Und als er zu ihr slug, da schrey sie, daß die Lüte von den andern Hüsern kament louffen. Da floch er unter dem Dach von einem Hus in das ander. Doch er ward gefangen, und verjach aller Bosheit und des falschen Mordes, so er an dem ehgenannten Spielman zu Bern gethan hatt, und ward zu Luzern uf ein Rad gesetzet. In den Dingen an alle Gefehrde kament die zwen falschen Gezügen wiederumb heimlich zu Lande, uf die man Hut hatt, und wurdent gefangen, und ze Bern als Fälscher in einem Kessel gesotten. Da kam der ehgenannte Gilian Spilman wieder an sin Ehre, den menig Mann mit großen Unschulden für schuldig hatt, und kam wieder zu großen Ehren und Fröuden.

Von einem großen Strit, der vor Wile beschach.

Da man zalt von der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi 1389 Jare, warent groß Kriege zwüschen der Herrschaft von Wirtenberg und ihrem Anhang an einem, und den swäbischen Städten von dem großen Bund zem andern Theil, von Geltschuld wegen, so die Herrschaft in die Städte schuldig warent, da großer Kost und Schad ufgetriben ward mit Leistung und andern Sachen. Die Herren wollten das nit bezalen; deß griffent die Städt des Bundes die Herren an. Das verdroß den von Wirtenberg, und starkte sich wider die Städte mit Herzog Ludwigen von Heidelberg, dem Marggrafen von Niedern-Baden, dem Grafen von Löwenstein, dem Grafen von Werdenberg, darzu andern Rittern

Mord bedeutet bey den Alten nicht nur die Ermordung eines Menschen, sondern ein jedes Todes würdiges Verbrechen; so wie mordlich, entsetzlich.

und Knechten, daß er hatt achthundert Spieß. Und an einem Sonnentag, so da war Sant Bartholomeus Abend, zugent die Städte mit großer Macht für einen Kilchhof in einem Dorf, nach bi Wile gelegen, heißet Dörffingen, und sturmtent an den Kilchhof, wann darinne viel Lüten und Guts war. Das vernam Graf Eberhart von Wirtenberg, der alte, mit guter Kundschaft, und zoch dahin mit den achthundert Spießen und mit zweytusend Geburen. Und da die Fiend einandern ansichtig wurdent, da stunden die Herren alle von den Rossen, und giengent zu Fuß aneinandern und fachtent mit einandern gar ritterlich. Ze Hand ward Graf Ulrich von Wirtenberg erslagen, und mit ihm der Graf von Löwenstein, der Graf von Werdenberg und meh dann sechzig Ritter und Knechte. Also ward der erste Truk des Strits den Herren angewunnen. Da schrey der Alt von Wirtenberg: niemand acht uf minen Sun, daß er erslagen ist, und fechtent mannlich, wann die Städte fliechent alle dahinten. Da das die Vordern von den Städten hortent, da wondent sie, dem wär also, und kahrtent sich umb zu fliechen. Deß ilten ihnen die Herren nach und slugents fliechen ze Tode, und lagent des Strits ob, und erslugent uf der Städten Theil meh dann fünftusend Mann, und fiengent auch viel. Darnach über ein Jar ward der Krieg bericht.

Von einer großen Reise, die gen Ungern beschach.

Da man zalt von Gottes Geburt 1396 Jare, da wolltent die Heiden*) Küng Sigmund von Ungern übertringen

---

den ersten Truk des Strits angewinnen, im ersten Zusammentreffen obsiegen. — slugents fliechen, schlugen sie im Fliehen.

*) Die Türken.

und warent mechtiglichen wider ihn; darumb er allen Christenfürsten schreib, daß sie ihm behulfen wärent. Also kament etlich Fürsten und ander Herren, Ritter und Knecht zu ihm, besunders von Frankenrich der groß Conastabel *) und der Herzog von Burgund mit großer Macht. Es zoch auch von aller Christenheit groß Volk dar. Und als nu groß Macht zusamen kommen war, da zugent sie alle mit dem Küng von Ungern und mit siner Macht gegen den Heiden. Da sprach der Küng von Ungern: lieben Herren, ich han wohl hunderttusend Mann hie, die sitzent zwüschen Ungern und den Heiden, und sind meh dann halber Heiden. Die wißent ihr Wise und ihr Fechten, und sind bös Christen, und gar fröudig Lüte. Die land uns am ersten dran richten, eh sich die lassent tödten, sie machent einen Bruch in sie, darnach sind die Heiden dester kränker, und wir dester stärker; denne wellent wir mit unser Ritterschaft Ehre und Gut bejagen. — Das wolltent die Franzosen nit gestatten, und wolltent von Hochfart wegen den Vorstrit haben. Da mußt man sie lassen ziechen. Darnach zoch menglich zu, ungeordnet und unberaten. Bald sach man der Christen Paner untergan, und war der Strit verloren und lagent die Heiden ob; Hochfart lag unter, und verlor die Christenheit unzälich viel Volke meh dann hunderttusend Mann. **) Deß ward der Herzog von Burgund gefangen und etlich ander mit ihm, und wurdent darnach usverthädinget, und kament wieder heim. Hättent sie dem

denne, alsdann. — untergan, niedersinken. — usverthädinget, durch Unterhandlung losgelassen.

*) Connetable, die höchste militärische Würde in Frankreich.

**) Es war die Schlacht bey Nikopolis, in welcher auch Coucy, der 1375 in die Schweiz gedrungen war, umkam.

Landsmann gefolget, dem Küng von Ungern, und ihr Hochfart unterwegen gelassen, so wäre der Christenheit Ehre und Gut zu Handen gangen. Sust ward die Sach mit Hochfart versumpt.

Wenne das Rathus zu Zürich gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1398 Jare, ward das alt Rathus [zu] Zürich abgebrochen und das nüw angefangen zu buwen. Das kostet bi siebentusend Guldin, an Er-Tagwan, und ander Tagwan, und Dienst-Tagwan, und [ward] das Holz vergeben geführt, und viel Bußen abgewerket.

Daß ein Bund zwüschen dem Marggrafen von Röteln und denen von Bern gemacht ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1399 Jare, der Marggraf von Röteln zu eim Theil und die von Bern zem andern Theil, machtent einen Bund mit einandern fünf Jare, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß

---

mit Hochfart versumpt, durch Hochmuth verderbt, verloren. — Ehr-Tagwan, eine Arbeit, die einer Person oder Sache zu Ehren freywillig verrichtet wird. — Dienst-Tagwan, Tagarbeit, die gewisser Verpflichtungen wegen geleistet werden muß, Frohndienste. — Bußen abgewerket, Bußen, die man der Stadt schuldig war, wurden durch Arbeit an dem Rathhaus abverdienet.

Daß Signow von denen von Bern kouft ward.

In dem vorgenannten Jare, Frow Anna, Geborne von Nidow und Graf Egen von Kyburg, ihr Sun, verkouftent denen von Bern die Herrschaft Signow umb fünfhundert und sechzig Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß die Cartüser gen Thorberg kament.

In dem vorgenannten Jare kam Herr Peter von Thorberg, Ritter, für einen Rat zu Bern, und öffnet, wie er durch Gotts Willen ein Almusen geben hätte den Cartüsern, namlich Thorberg, Krouchthal, Koppingen und was er hie oben im Land hätte, daß sie ein Closter und Gottshus zu Thorberg buwen solltent, und da Gott ewiglichen dienen. Nu bedörftent sie darüber Vögten und Schirmer; und bat die von Bern, daß sie desselben Gottshus Vögt und Schirmer syn wolltent. Also kam es in ihren Schirme.

Von einem Stoß zwůschen denen von Bern und den von Luzern.

In dem vorgenannten Jare [1399] Wernher Schilling, ein Burger von Basel, greif die von Bern an, von Schuld wegen, die sie ihm schuldig warent, und fieng Egen vom Stein, Edelknecht, dero von Bern Burger, und ward geführt bis gen Snellingen Am letsten loste er sich umb vierhundert Guldin. Nu beducht die von Bern, sie hättent die von Basel darumb anzegriffen, wann sie demselben Wernher Schilling allwegen das Recht buttent. Darumb der ob-

genannt vom Stein die von Basel angreif, und fieng einen Stadtknecht, hieß Junker Wernli, war zu Basel daheim. Nu meinte derselbe Gefangen, er horte denen von Luzern zu. Darumb ward er uf ein Urfecht usgelassen. Das klagt er denen von Luzern, ihm wär Unrecht beschechen, und schribent die von Luzern von sinetwegen gen Bern; so ferr, daß die Sache zu Eschelzmatt an einem gemeinen Tage zu einem Satz kam. In denen Dingen, da widerseit derselb Junker Wernli denen von Bern. Das verdroß die von Bern, daß ein solicher Bube ihnen widersagen sollt über das gesworen Urfecht, und auch über das die Sache zem Rechten stund. Darumb der Bub erstochen ward vor der Stadt Luzern von etlichen von Bern. Das verdroß die von Luzern, und klagtent dieselben Knechte für Mörder us. Das verdroß aber die von Bern, so sie doch anders nit gethan hattent, dann ihren Fiend erstochen, und ward darumb ein Blast zwüschen ihnen.

Daß der Tonner zu Bern in das Glockhus schoß.

In dem vorgenannten Jare [1399], im Höwmonat umb Vesperzite, schoß der Tonner in das Glockhus ze Bern, und schoß uf dem Canzel Sant Jakob ein Hand ab, daß der Fingern einer in dem harten Holz steckt. Das war auch ein wunderlich Geschicht.

Daß die von Wirzburg erslagen wurdent.

In dem vorgenannten Jare hub sich groß Krieg zwüschen dem Bischoff von Wirzburg und der Stadt daselbs,

---

zu einem Satz kommen, einem schiedrichterlichen Ausspruch übergeben werden.

so ferr, daß die Stadt uszoch ihr Fiende ze schädigen. Und warent in dem Zuge unbehut, und hattent kein Warnung in dem Felde, wie starke ihr Fiende wider sie warent. Da hatt der Bischoff ein Hut gestossen, und rannt in sie vor und hinten, und erslug achtzechenhundert Mann, und mußtent darzu die Ringmur niederwerfen, wann der Bischoff zu der Stadt Thoren nit inritten wollt. Hättent sie ihr Stadt behüt und das Feld gewarsamlich ingehebt, so wär ihnen der groß Schad nit beschechen.

Daß etlich Lüte zu Bern in dem Unglouben funden wurdent.

In dem vorgenannten Jare wurdent viel Lüten zu Bern und uf dem Lande, Frowen und Mann, Gewaltig, Rich und Arm, meh dann hundert und drißig Personen, in dem Unglouben funden, und durch Bruder Hannsen von Landow, Predier Ordens, und ander Gelerten gerechtfertiget, und verswurent den Unglouben. Gott weiß wohl, ob sie den Eid alle gehalten hand, wann ich gloub es nit. Und wann es das erste Mal war, daß sich der Unglouben an ihnen erfand, darumb thät man ihnen am Libe nit. Sie wurdent aber am Gut beschetzt, jeglicher nach sinem Vermügen, daß sie gabent meh dann drütusend Pfund.

Von einer frömden Geschicht, die ze Bern beschach.

In dem vorgenannten Jare [1399] war einer ze Bern gesessen, der kam für den Spital*) harab und wollt über

---

verswurent, schwuren ab.

*) wo jetzt das Klösterlein steht.

die niedern Bruck harin gan, und als er kommt zu dem Thurn enent der Bruck, da war ein Knab daruf, der steig oben harus und wollt Vogel usnemen, und mißhut sich, und fallt harab oben uf den Galgenmeister, und von dem hochen sweren Falle fielent sie beid nieder, und beschach ihnen beiden gar weh. Da beklagte der Galgenmeister den Knaben am Gerichte, daß er ihm sinen Smerzen und Schaden ableit. Da klagte der Knabe hinwieder, der Galgenmeister hätte ihn geirret an sinem Falle, und getruwte, er sollt ihm das ablegen. Dieß Urtheil ward gezogen für die Wisen, und stat noch uszesprechende.

Aber von einer frömden Klage, die auch zu Bern beschach.

In demselben Zite [1399] vor dem Rat zu Bern klagt einer des Rates uf ein andern ehrbern Mann, daß sin Reben uf der Santflu*) mit viel Grundes und Herdes gefallen wären in sin Reben, daß er Schaden empfangen hätte, und satzt uf Recht, ob er icht billichen ihm den Schaden ablegen sollt? Der antwurt, und zoch an Gott, als einen Weren, und meint: Gott hätte lassen so viel regnen, daß sin Acker zem Theil harab gefallen wären, und getruwte, sider der Kleger gichtig wäre, daß er siner Reben und Grundes inhab, ob er ihm das nit billichen wiederkehren und wieder uftragen sollte? Das Urtheil ist auch noch ze sprechende.

---

icht, etwa. — Weren, Vertheidiger. — sider der Kleger gichtig wäre, sintemal der Kläger geständig wäre.

*) Sandfluh, vermuthlich der vorderste Theil des Altenbergs.

Daß Küng Wenzlaus von dem Rich gesetzt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1400 Jare, Küng Wenzlaus von Beheim, der menig Jar römscher Küng gewesen war, ward von gemeinen Churfürsten vom Rich gesetzt. Wann der Anfang falsch und böse war, als er gesetzt ward; das Mittel böser, wann er dem Riche nie gut gethät; das Ende allerböst, wann er mit Schanden und Unehren abgesetzt ward.

Daß Herzog Ruprecht zu einem römschen Küng erwält ward.

In dem vorgenannten Jare ward Herzog Ruprecht von Beyern, Herr zu Heidelberg, von den Churfürsten erwält zu römschem Küng, und an dem Herbsten lag er vor Frankfurt dryg Tage und sechs Wuchen. Darnach über ein Jar fuhr er gen Venedie, und scharmutztent die Sinen vor Briß.*) Der Herr von Meyland war ihm ze stark, daß er [weder] ihn noch die Lamparter nit gezwingen mocht, und kehrt harus an den Rhine wieder in sin Land, und ließ die Lamparter ihr Ding schaffen, und lebte an dem Rich zwölf Jare, und starb ze Oppenheim, als ein frommer Fürste.

Daß die Stadt von Bern mit Steinen beschossen ward.

In dem Jare als vorstat [1400] ward die Stadt von Bern angefangen mit Steinen zu beschiessen, das gar ein große Notdurft war, und ward mit großem Kosten zem Ende gezogen.

*) Brescia.

Herr Otten von Granson Kampf.

In denselben Ziten [1400] starb Herr Amedeus, Graf von Saffoy. Da ward ein Rede in dem Hofe uf den frommen Herrn, Herrn Otten von Granson, Rittern, der ward geschuldiget an dem Tode des ehgenannten Herrn von Saffoy; und deß nam sich an wider ihn ze sinde Herr Gerhart von Stefiols*), Ritter, und erbot sich mit dem von Granson ze kempfen. Also beschach der Kampf zu Burg in Preß**) und lag der von Granson darnieder; das war denen von Bern leid, wann die von Granson recht getrüwe Berner warent.

Von einem Bund zwüschen Basel, Bern und Solotern.

In dem vorgenannten Jare [1400], die von Basel an eim Theil, darzu Bern und Solotern zem andern Theil, machtent einen Bund mit einandern zwenzig Jare, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß Fruttingen von denen von Bern kouft ward.

In dem vorgenannten Jare kouftent die von Bern das Land Fruttingen von Herrn Anthonien vom Thurn, umb zweyhundert und sechstusend Guldin. Das Gelt bezaltent die von Fruttingen, darumb sie auch der järlichen Stüre ledig sind. Aber die Gerichte und Herrschaft gehört denen von Bern zu, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

---

*) Estavayer.
**) Bourg en Bresse.

Daß der Graf von Valendis zu Bern Burger ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1401 Jare, Graf Wilhelm von Valendis ward Burger ze Bern, bi einer Pene von zweyhundert Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Daß ein großer Stern an dem Himel gesechen ward.

In dem andern Jare darnach [1402] ward gesechen am Himel ein großer Stern, hieß ein Comet, hatt ein langen fürin Swanz, und sprachen die Wisen: es bedüt eines grossen Fürsten Tod. Bald starb Herr Galiaz, Herr zu Meyland. Nach deß Tod vergieng der Stern.

Von dem Appenzeller-Kriege mit den Herren und Städten.

In dem vorgenannten Jare [1402] erhubent sich groß Krieg zwüschen Abt Kunen von Stoffel, Abt zu Sant Gallen zu eim Theil und dem Lande Appenzell zem andern Theil. Und war der Ursprung des Krieges also: daß des Abtes Amptlüt ze Appenzell sie übertrengen wolltent mit nüwen Fünden und Uffetzen, und meh von ihnen haben wolltent, danne sie von Rechts wegen schuldig warent. Darzu die Amptlüt uf der Veste ihnen viel Smachheit thatent an ihren Wiben, Töchtern und Jungfrowen, die sie mit Gewalt in die Veste nament und nach ihrem Willen mit ihnen lebtent. Deß spartent sich die Appenzeller; darumb sie der Abt angreif. Da satztent sie sich wider und wolltent ihr alt Recht mit dem Swert behan. Nu war der Abt

Uffetzen, Auflagen. — spartent, sperrten.

Burger ze Costenz. Die mant er, daß sie ihm behulfen wärent. Die von Costenz manten fürbas die Städte umb den Bodensee, die einen Bund sament hatten; so ferr, daß die sieben Städte zugent mit großer Macht gen Appenzell, und wolltent die wisen, dem Abt gehorsam ze sinde. Deß warent gut Gesellen von Eidgenossen zu denen von Appenzell geloussen; und als die Städte harziechen für St. Gallen in, zem Spicher*), meh dann mit fünftusend Mannen ze Roß und Fuß, gar mit großer Hochfart, da warent wohl bi achtzig Härstern an der Lezi, und der Husen von Appenzell auch nache darbi. Ze Stund brach der Harst uf, und griffent die Städt an, und die von Appenzell uf die andern Siten, und slugent gar mechtiglichen in sie. Balde wurdent die Städte siglos, und wer fliechen mocht, der sumpte sich nit. Also ward da erslagen der von Blankenstein, ein Plarer von Costenz, hatt dryg Panzern an, und ander groß Volk. Die Appenzeller gewunnent sechshundert Panzer und die Paner von Costenz, die Paner von Ueberlingen, die Paner von Lindow, die Paner von Buchorn. Darnach ward der Krieg heftiger dann vor, und zugent die Appenzeller für Costenz, und branntent und wustehit, was sie funden.

Der Strit zwüschen den vorgenannten Städten und den Appenzellern.

Und wann man die Appenzeller nit wohl geschädigen konnte, dann durch der von Sant Gallen Gebiet, die em-

---

die wisen, die anhalten. — deß, indeß.

*) Speicher, ein Ort auf der Appenzellergrenze, eine Stunde von St. Gallen; nahe dabey war die Lezi, die Grenzmauer.

vstengent dann von den Fründen meh Schaden dann von den Fienden. Das wolltent die von Sant Gallen nit meh liden, und von andern unzimlichen Sachen, die ihnen beschachen, und auch daß man das Recht von Appenzellern usslug, und sich deß von ihnen nit benügen wollt, da kartent sich die von Sant Gallen von den Städten und hattenz mit den Appenzellern. Nu warent aber vormals die von Appenzell Landlüte ze Swiß worden, die begonden auch zu ihnen louffen; also warent sie stark worden. Deß starkte sich der Abt und Städte mit Herzog Friderichen von Oesterich; so ferr, daß der Herzog und die Städte zwen Hufen machtent und zugent einsmals an unsers Herrn Fronlichamen Tag [1405] für Sant Gallen. Den andern Zug für Altstetten im Anstoß.*) Und lagent die Herren und sechs Städte an beiden Enden darnieder. Vor Sant Gallen ward erslagen Graf Herman von Thierstein, Herr Tschudi von Landenberg, Herr Hanns von Klingenberg, der von Randeck, der vom Thurm und viel ander mannhafter Lüten, Ritter, Knechte und Burger. Und wurdent da gebütiget hundert und siebenzig Panzer, und ward da gewunnen die Paner von Slandenberg, die Paner von Wintertur, die Paner von Feldkirch, und war da groß Not. Der Herzog und die mit ihm da warent, zugent bald von dannen.

Daß die von Appenzell vor Pregenz von etlichen überfallen und erslagen wurdent.

Aber an dem andern Gefechte am Stoß, wurdent erslagen meh dann nünhundert Mann, und groß Ding an

---

hattenz, hatten es. — gebütiget, erbeutet.

*) Im Anstoß, von Altstetten geht der Weg ins Appenzellerland einen Berg herauf, dieser heißt Stoß, und geschah also der Streit am Stoß.

Harnesch gewunnen. Da bliben auch Herr Sigmund von Slandisperg, Herr Jörg von Empz und viel ander Ritter und Knechte. Darnach zugent die Appenzeller us und gewunnent das Rhinthal, Feldkirch, Pregenzer Wald, den Arlenberg, und zugent bis gen Landeck. Da erslugen sie viel Lüten und gewunnent fünf Paner. Da stund an einer Paner geschriben also: hunderttusend Tüfel Here müssen unser walten. Also hatten die Appenzeller gewunnen meh dann fünfzig gemurter Sloßen, Städte und Burgen; der ward bi drißigen zerbrochen. Darnach über lange im kalten Winter, da man zalt 1408 Jare, leitent sich Appenzeller für Pregenz mit kleinem Volke, und lagent darvor sechzechen Wuchen; und nach Wienechten, nach Sant Hilarien Tag, kament die Herren von Werdenberg, von Montfort, vom heiligen Berge und ander, mit großem Volk, und überfielent die Appenzeller, und entschuttent die Veste unwißender Sach, und erstachent der Appenzellern meh dann drißig Mann. Die andern entwichen über das Waßer und zugent heim.

Daß der Krieg zwüschen beiden Theilen bericht ward.

Der vorgenannte Krieg gieng allem Adel als nache ze Herzen, daß darumb Küng Ruprecht von Heidelberg, ein römscher Küng, gen Costenz kam, und viel Churfürsten und Fürsten, und sandte nach den Appenzellern, und verhort des Krieges Ursprung und Anfang, Red und Widerrede uf allen Theilen, des Abtes, der Städten und Appenzellern. Da bestundent die Appenzeller wohl bi Glimpfe,

---

unwißender Sach, unvermuthet.

und ward die Sach bericht, Schad gegen Schad und Gul an Gurren.

Daß die von Bern kouftent Oberhofen und Uspunnen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1400 Jare kouftent die von Bern Oberhofen und Uspunnen von Graf Berchtold und Graf Egen von Kyburg umb viertusend Guldin, nach Sag der Briefen darumb gemacht.

Daß Oberhofen und Uspunnen wieder verkouft ward.

In dem vorgenannten Jare [1400] verkouftent die von Bern Oberhofen und Uspunnen, Herrn Niclausen von Scharnachthal, Rittern, und Ludwigen von Söftingen, Schultheßen zu Bern, umb fünftusend Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Das ewig Burgrecht zwüschen Bern und Friburg.

Da man zalt von Gottes Geburt 1403 Jare, an St. Martins Tag, zu Louppen in der Kilchen, die von Bern zu eim Theil und die von Friburg zem andern Theil, hand zesamen gesworn ein ewig Burgrecht, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Gul an Gurren, ein Verlust gegen den andern. Gul, Gaul, ein Pferd; Gurre, ein schlechtes Pferd.

Daß die Eidgenossen mit ganzer Macht ze Barr*) lagent.

In dem vorgenannten Jare erhub sich ein Stoß zwüschen denen von Switz zu eim Theil und denen von Zug zem andern Theil. Indem daß die Ußern, im Ampt von Zug gesessen, sprachen: der Mehrtheil der Lüten, so unter die Paner von Zug gehortent, wärent uswendig der Stadt gesessen; darumb auch zimlicher wäre, daß der Stadt Paner und Insigel bi dem Mehrtheil der Lüten uswendig der Stadt behalten wurde. Und demselben Theile gehalent die von Switz. Darwider aber die in der Stadt sprachent: Paner und Sigel wärent von Altem har in der Stadt behalten. Sie getruwten, es sollte auch fürbas darinne behalten werden. Daran kehrten sie**) sich nit, und wollten es mit Gewalt haben. Das vernament die von Zürich, von Luzern, von Ure, Unterwalden und Glarus, und zugent für Zug gen Barr, und wolltent je von denen von Switz haben, daß sie den Frevel ableiten, nach der Eidgenossen Erkanntniß, wann sie***) als mechtig da warent, daß man sie schatzte für zechentusend gewapneter Mannen, und vierhundert Schützen hattent die von Zürich allein. Nu satztent sich die von Switz wider alle Eidgenossen, und ward die Sach gar hart; — dann die Eidgenossen nit wieder heim [kehren wollten], sie wolltent die von Switz eh wisen gehorsam ze werden. Das war denen von Bern gar leid, und sandtent ein Botten über den andern zu der Sach, und

---

gehalent, waren einhellig mit ihm, stimmten ihm bey.

*) Im Canton Zug.

**) Nämlich die Außern.

***) Nämlich die Eidgenossen.

warent darinne Mittler. Es hatten auch die von Straßburg und Basel ihr Bottschaft da, die sich auch zu allem Guten erbutten. Doch am letsten ward die Sach verthädinget, daß sich die von Switz begaben einen Brief zu geben, darin sie bekannten, einen Frevel gethan [zu] haben. Damit war die Sach bericht, und bleib Paner und Insigel in der Stadt Zug, als von Altem har kommen war.

Daß man die Beginen zu Bern vertreib.

Da man zalt von Gottes Geburt 1404, war gar ein seliger gelerter Mann zu Basel, heiß Bruder Johanns von Mülberg, Predier Ordens, der hat geprediet wider die Beghart und Beginen*), und wider ihr Müßiggan, und wider die starken Bettler, die meh kament gen Bern, da ihr auch viel warent. Die Räte zu Bern wolltent auch gedenken, was ihnen harinnen ze thunde wäre, und besandtent den Offizial von Losann und alle ihr gelerten Pfaffen, und batent ihnen harunter ze raten, was ze thunde wär. Und nachdem sie der Barfußen Briefe und Bullen verhortent, die sie auch gern beschirmt hättent, da gaben sie den Räten ze Antwurt, uf ihr priesterlich Ampt, daß die Beginen zu Bern mit ihrem Staat und mit ihr Wise, mit dem Almusen nemen (die sich an das Almusennemen wohl began möchtent), mit dem Rechten nit möchten bestan. Darumb man ihnen gebot, daß sie die Kabos-Köpf abthätent und die Tüchli harus hankten**); das thatent sie lange nit, und achtetent wenig, ob es lez oder recht wäre.

---

harunter, hierin. — an, ohne. — began, sich erhalten.

*) Eine Art Klosterbrüder und Klosterfrauen.

**) Daß sie statt der Kaputzen kleine Schleyer über den Kopf hängen sollten.

Daß sich der von Falkenstein gen Bern verbunden hatt.

In denselben Ziten Junker Hanns von Falkenstein verband sich mit sinen Vestinen, Cluße und Gösgen zu denen von Bern, und ward ihr Burger, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß der Pfaffen Dirnen gefangen wurdent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1405 Jare, warent viel Pfaffen-Dirnen im Lande. Nu hättent die von Bern gern gesechen, daß sie die Dirnen von ihnen gelassen hätten. Da meintent die Pfaffen, die Leigen hättent sie nit ze strafen, noch ze wisen. Da gebuttent aber die von Bern allen Pfaffen-Dirnen, daß sie von ihnen kehrtent, bi einer Pene. Also giengent sie von ihnen etwas Zites. Zehand kehrten sie wiederumb. Die hieß man alle fachen, und wurdent in die Kefien geleit, da nu der Zitglocken-Thurn ist. Ze Stund kament etlich Priester, und verburgetent ihr Dirnen us, die aber nit uskament, denen gieng es, als harnach stat.

Von einer großen Brunst niden an der Kilchgassen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1405 Jare, an einem Zinstag, ze usgendem Aprellen, beschach ein große Brunst niden an der Kilchgassen, und verbrunnen zwey und fünfzig Hüser, und konnte niemand wißen, wie es angangen war,

---

Leigen, Layen. — verburgetent, erhielten durch gegebene Bürgschaft ihre Loslassung.

wann es ze mittem Tage in einem Stall angieng. Da kein Füre in demselben Stall war, ist wohl versechenlich, es wurde angestossen.

Von der allergrösten Brunst, die zu Bern beschechen ist.

In dem vorgenannten Jare, an einem Donnstag, so da war der vierzechen Tag Meyen, nach Vesperzite, als die Glocke bald fünf slachen sollt, gieng Füre uf, mitten an der Brunnengassen, Schattenhalb, und war von Bisen großer Wint, und ward das Füre als mechtig, daß es niemand konnte erwehren. Zehand, in einem vierten Theil einer Stunde, war das Füre übergangen, an der Brunngassen, an der Hormansgassen, an der Meritgassen, an der Kilchgassen, an der Herren Gassen von Egerden, die Barfußen, im Graben, in der Nüwenstadt, die Insel, das alles verbrann, usgenommen die Predier und ein Ort an der Ringmuren zwüschen den Thoren, und erwand hieniden am Koufhus und am Ruwenthal*), den brann ihr Gottshus ab. Also verbrann die alt Kebien, darinne die Zitglocken hanget. Da verbrunnen sieben gefangen Pfaffen-Dirnen. Das Füre slug von der Insel den Berg ab und verbrunnen alle Hüser zu Marsili, und bleib da nit. Also verbrunnen bi sechshalb hundert Hüsern und groß Gut darinne, und meh dann hundert Menschen. Es konnt niemand vernemen, wannen dieß groß Plage kommen wäre. Doch hatt man großen Argwon uf etlich Pfaffen-Dirnen, so desselben Tags von den Pfaffen usverburget wurdent. Es wurden auch etlich gefangen, und wolltent nit verjechen. Aber ein

---

erwand, hörte auf. — Kebien, Kefig.

*) So hieß ein kleines Frauenkloster mitten in der Stadt.

bös Wib ab dem Belpberge, hieß Furrera, hatt zwüschen den Brunsten viel Rede getriben, wie der Stadt groß Liden vorschine. Ihr eigen Sun gab sie hin, und wollt nit verjechen, und ward doch verbrennt. Nach diesem großen Komber hat man sich verwegen, Rate und Zweyhundert, man wollte sich bessern und niemand muoßen, noch wider Recht zwingen und jederman Glichs gestatten. Ist das beschechen, das wird sich erfinden an der Statt, da nit meh verborgen ist, das ist an dem jüngsten Gerichte.

Was die vertribenen Beginen sprachent.

Da morndes ward, am Fritag, da war die schön Stadt Bern ein elende Angesicht; der am Abend rich war, der war am Morgen ein Bettler; und gab man viel Lüten in die Spital, und war ein klägliche Not umb viel ehrber Lüten, die verbrunnen warent. Nu sprachen etlich Beginen: man hätte das Unglücke an ihnen verschuldt; darumb daß sie die Kabos-Köpfe nit meh tragen solltent, und die Tüchli ushenken. — Das duchte sie als ein groß Sach syn, daß darumb Land und Lüte untergan sollte. Das verantwurtetent etlich Lüte also: warumb hat dann Gott verhenget, daß drü Beginen-Hüser verbrunnen sind?

Daß

Furrera, Furrerin. — vorschine, bevorstehe. — gab sie hin, zeigte sie an. — verwegen, auf sich nehmen. — muoßen, bedrängen. — Glichs gestatten, gleiches Recht halten.

Daß gar viel ehrber Lüten gen Bern kament und sie in Trüwen klagtent.

Darnach kament viel Städten Bottschaften, von Basel, Zürich, Luzern, Friburg, Solotern, darzu aller Eidgenossen von Städten und Ländern Botten, und klagtent die von Bern, und erbuttent sich gegen ihnen in derselben Not mit Lib und Gut; die aber mit den Werken hulfent, stand hienach geschriben.

Daß die Stadt gerumpt ward, und die von Friburg groß Hilff dazu thatent.

Die frommen Lüte von Friburg erzöugtent denen von Bern groß Trüw und Fründschaft in ihr großen Note, und sandtent gen Bern einen ihren Burger des Rates, den von Gambach, und mit dem zwölf Wägen wohl gerüst, mit Knechten und Pferden, und darzu hundert guter Knechten, und hulfen zu Bern die Stadt rumen und den Wuost und Herd usführen, und übtent sich in der Stadt Dienst über alle Maß, vast einen ganzen Monat lang, und vollbrachtent groß Werk, und was sie funden, Pfennig oder deß werth, das gabent sie alles wieder, bi geswornem Eide, den sie alle ihrem Houptmann, dem von Gambach, gesworn hattent; daran man billich gedenken und deß niemer ewiglich vergessen soll.

---

klagtent, beklagtent. — übtent sich, strengten sich an.

Daß die von Solotern und ander Städt und Länder auch ihr getrüwe Hilff thatent.

Item die von Solotern, von Biel, von Thun, von Burgdorf, von Arberg, von Luzern, von Nidow, von Büren, thatent all ihr groß Hilff. Aber die Oberländer, Haßle, Interlappen, Untersewen, Frutingen, Esche, Ober- und Niedersibenthal, gabent ihr Stüre mit barem Gelt.

Daß ein Bischoff von Losann ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1406 Jare, an der nächsten Mitwochen nach Sant Ulrichs Tag, in der Veste ze Lobsingen, ward ermürdet der ehrwirdig Herr Wilhelm von Mentow, ein Bischoff zu Losann, von sinem Kammermeister, genannt Merlet, der war sin eigen Mann, und hatt*) ihn erzogen von Jugend uf, und ermurdt**) ihn früh an sinem Bette mit dem Weidmesser, da sich der Bischoff anleit. Doch lebte der Bischoff darnach bis an den Fritag ze mittem Tag, und beschickte sin Selgeräte und alle sin Sachen, und starb in großer Vernunft. Dem Mörder wurden die Braten usgezogen mit glüjenden Zangen, und darnach gevierthеilt, und starb mit großem Rüwen. Er***) war ein frommer Herr, und hielt sin Bistumb in großen Ehren, und gab groß Almusen, und war fridlich und gerecht in sinen Sachen.

---

anleite, anzog. — beschickte, besorgte. — Selgeräte, Seelenheil. — die Braten, die Nieren.

*) Der Bischof.

**) Der Kämmerer.

***) Der Bischof.

Das Burgrecht der Grafen, der Thumherren und der Stadt von Nüwenburg.

In dem vorgenannten Jare wurdent zu Bern Burger die Stadt von Nüwenburg und die Thumherren daselbs, und war das darumb. In denselben Ziten, dem edlen Graf Cunraden von Friburg, Herrn zu Nüwenburg, ward geraten von einem unseligen Mann, einem Notarien, des Herrn Diener in sinem Lande zu Burgund; der riet dem Herrn und sprach: es wär wahr, daß sin Vordern und er an der Herrschaft von Nüwenburg viel Gütern von Handen gelassen und versetzt hättent, es wäre zu Nüwenburg oder anderswo in sinem Lande, es wären geistlich oder weltlich Personen, die aber dieselben versatzten Güter lange Zit genossen hättent, als lang, daß der Uebernutz meh treffe dann das Houptgut; darumb er sie billichen anlangen sollt, und in soliche verpfändte Güter sprechen und grifen, und die wiederumb an sich ziechen; deß möcht er wohl genießen, und darmit groß Gut erlangen. Und wann nu Herren viel bedörfen, so wär ihm wohl kommen, hätte ihm icht mögen werden, und folget sinem Rat, und sprach die von Nüwenburg, geistlich und weltlich, an, umb den Uebernutz der Pfand-Güter, die sie und ihr Vordern hätten genossen. Solich frömde Ansprachen verdroß sie und ander, die es angienge, so ferr, daß sie erdachtent sich zu beschirmen; und kament gen Bern, und begehrtent da Burger ze werden; und nachdem man ihr Friheiten verhort, da nam man sie ze Burger. Das vernam der obgenannt Cunrad, und reit gen Bern, und ward da auch Burger.

---

icht, etwas. — erdachtent, darauf sannen.

Und als nu der Herr, die Stadt und Thumherren Burger warent worden, da wuchs zwüschen ihnen Nid und Haß. Nu war in denselben Ziten ein Tschachtlan zu Erlach im Namen des Herrn von Tschalun, der hieß Walther von Nüwenburg, ein Bankart, und war des obgenannten Graf Cunrads Mutter Bruder; auch war ein Junker zu Nüwenburg, der hieß Herr Jakob Letschet; die Beide warent des obgenannten Grafen Räte; die hatte er lieb und getruwte ihnen wohl. Die zwen erdachtent groß Falsch und Büberie wider ihren Herrn, und wärent auch gern gewaltig gewesen, und thatent schriben einen falschen Brief, darinne Graf Ludwig selig von Nüwenburg, der vor langen Ziten todt war, verjach, wie er sin Stadt und Burger von Nüwenburg als wit gefryet hätte, daß sie ihm nit verbunden wärent, dann das sie gern thätent, und wann er oder sin Nachkommen sie daran trangtent und nit hieltent, so sollte der Herrschaft von Nüwenburg Recht fallen an den Herren von Tschalun, von dem die Herrschaft Lechen ist; — und besigelten den Brief mit falschen Listen also: sie machtent einen Deick und truckten Graf Ludwigs Sigel, das an einem Brief hanget, darin, und ließent da den Deick hart werden, und trucktent das in Wachs, und machtent an den falschen Brief ein falsch Insigel, und schribent das Datum hinter sich wohl sechzig Jare, und salbeten den Brief, und leiten ihn darnach an den Rouch, daß er ungestalt wurde und unbekannt.

Darnach bi sechs Jaren nach dem Burgrechten, da viel Ungunsts gewachsen war, da kament die vorgenannten

---

Tschachtlan, Kastellan. — Tschalun, Châlons. — als wit, in so weit. — hinter sich, datirten zurück. — unbekannt, unkenntlich.

zwen falschen Mann für den Rat gen Nüwenburg, und sprachent: lieben Fründe! üwer und unser Herr von Nüwenburg ist uns gar gefere, und haltet uns in viel Sachen ungnädig, das er nit thun sollte. Nu sond ihr wissen, daß wir solich Friheit funden haben, damit ihr üch wohl beschirment und viel Sachen wohl erlassen werdent. Die Rede hortent die Räte nit ungern, wan jedermann lieber fry wäre, dann dienstber, und batent sie, die Friheit lassen sechen. Das beschach, und von Kraft wegen derselben Friheit ward die Stadt in etlichen Sachen ungehorsam. Das ward den Herrn verdrießen und ward es stachen und sie ze Red halten, warumb sie das thätent? Da antwurtent sie: von Kraft ihr Friheiten, die sie von ihr alten Herrschaft hättent, und er auch ihnen ze haltende verheissen hätte und nit thäte. Da antwurt der Herr, darumb wißte er nit, und hätte auch ihnen ihr Friheit allwegen gehalten, und begehrt, daß sie ihm die Friheit ließen sechen; was dann billichen wäre, dem wollt er gern gnug thun. Darwider sie redtent, sie wärent nit gebunden jemand ihr Friheiten zu erzöugen, dann mit ihrem Willen.

Und also wurdent der Herr und die Stadt mit einandern stößig, so ferr, daß die von Bern, von Friburg, von Solotern und von Biel ihr ehrbern Botten darzu sandtent, und nach viel Rede und Widerrede duchte dieselben Botten ziemlich syn, daß die von Nüwenburg ihr Friheiten, dero sie getrumtent zu genießen, harfür bringen und erzöugen sollтent. Also brachtent sie die harfür; und da der Brief gar eigentlich an Geschrift, an Perment und an dem In-

---

gefere, gefährlich, feindlich. — stachen, einen Streithandel anfangen: er ward es stachen, er fieng an darüber zu streiten.

sigel besechen und beschowet ward, da duchte die wisen Lüte, die damit umbgiengent, das Gebreche an dem Sigel argwenig, und den andern gerechten Insigeln an andern Briefen desglichen, so man unter Ougen hatt, unglich syn und an dem Gebreche minder, dann die andern Insigel warent, damit ward der Brief geschetzt für argwenig und falsch.

Daß man nachmalen vernam, wer mit diesem großen Mord umbgangen war.

Und also scheid man von dem Tage, und ward ein ander Tag angesetzt. Nu ward das Land voll dieser frömden Geschichte. In den Dingen sach man die vorgenannten zwen Mörder, Tschachtlan von Erlach und Herr Jakob Letschet, gar dick und viel bi einandern und heimlich Gespräch haben, und hatt man daruf Acht, so ferr, daß etwas Rede von ihnen gehört ward, daß man wohl verstund, daß sie schuldig an den Sachen warent; und da man uf den andern Tag kam, da ward die Sach verthädinget, daß man den Brief brechen sollt, wann der falsch und bös wäre, und sollt sich die Stadt Nüwenburg halten bi andern ihren Friheiten, als sie dahar kommen wären; damit ward der Brief zerschnitten und dem Herrn in sin Hand geben.

Daß die zwen falschen Mörder gefangen und nach ihrem Verdienen gericht wurdent.

Darnach wurdent die vorgenannten zwen Böswicht ge-

Gebreche, Gepräge. — argwenig, verdächtig. — minder, weniger gut ausgedrückt im Gepräge. — Mörder, Böswichte. — als sie dahar kommen wären, wie sie von Alters her gehabt hätten.

fangen und umb dieß falsch Mord ze Worten gehalten, und nach langen Dingen verjachent sie offenlichen aller Sachen, wie sie den Brief versigelt und geschriben hatten und mit dem Mord umbgangen warent. Darumb ward dem obgenannten Walther sin Houpt abgeslagen und der Pfaff ertrenkt. Ihnen ward leider nit ihr recht verdienter Lohn. Aber der Schriber, so den Brief geschriben hatt, war ein einfalter Schuler, und ward dem Bischoff von Losann gesandt, und wißet von keiner Bosheit nit, darumb ward er ledig gelassen.

Wenne das Rathus zu Bern ze buwende angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1406 Jare, ducht den Rat zu Bern, daß ihr alt Rathus uf dem Kilchhof ze klein, und Herren und andern frommen Lüten ze wartende zu snöde wär; darzu das Getön von den Glocken und das Geschrey von der Swelli auch unlidig wär; und wurdent ze Rat, ein nüw Rathus ze machen. Da stund ein groß schön Hus an der Statt, da nu das nüwe Rathus stat, war gewesen eins Ritters, hieß Herr Cunrad von Burgenstein; von dem ward es siner Swester, hatt zer Eh Ruffen von Schüpfen, Edelknecht. Nu fiel etwas Rede uf die Frowen, daß sie sich mißhut hatte mit Briefen, so hinter ihrem Bruder, dem von Burgenstein, lagent, so ferr, daß die von Bern zu demselben Huse griffent, und nament das zu ihren Handen. Also ward das Hus ge-

ze Worten gehalten, zur Verantwortung angehalten. — ze wartende zu snöde wär, um da zu seyn und den Geschäften abzuwarten zu gering wäre. — unlidig, unleidlich. — mißhüten, sich nicht in Acht nehmen. Sie hatte nämlich einige Briefe unterschlagen, dafür wurde sie nun um das Haus gebüßt.

brochen, und uf die Hofstatt ein nüw Rathus desselben Summers in dem vorgenannten Jare, angefangen, durch Meister Heinrichen von Gengenbach, der starb balde. Darnach ward das Murwerk an mengen Enden verhönt. Der Zimbermann hieß Meister Claus Hezel von Rotwil har, und buwte man daran meh dann zechen Jar, und kostet meh dann zwölftusend Guldin über alle Fuhrungen und Dienst, damit doch alles Land unmußig ward.

Daß der von Arburg ze Bern Burger ward.

In dem vorgenannten Jare verband sich Junker Rudolf von Arburg, Fry, zu der Stadt von Bern, mit sinen Vestinen Gutenberg und Bürron, und nam ein Burgrecht an sich, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß der Herzog von Orliens ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1407 Jare, schuf der Herzog von Burgund, daß der Herzog von Orliens ze Paris in der Stadt jämmerlichen ermürdt ward: darumb sich in Frankenrich groß Kriege erhubent, Strit, Gefechte, Roub und Brand, und ander groß Sachen; das währte menig Jare aneinandern.

Von einem Stoß zwüschen Saffoy und denen von Bern.

In dem vorgenannten Jare machte sich ein Stoß zwüschen dem Grafen von Gryers zu eim Theil, und denen von

---

verhönt, beschädigt. — unmußig, beschäftigt, geplagt. — schuf, veranstaltete.

Sanen und von Oesch, die aber Burger ze Bern warent, zem andern Theil, von Nides wegen des Burgrechten. Darumb die Amptlüt der Herrschaft denselben Burgern überthun wolltent, und hieltent sie hertiglich mit Gefangniße und andern Sachen; das klagtent sie zu Bern. In den Dingen, da fiengent die von Sanen den Tschachtlan von Oesch und sechs die Besten von Gryers, und entbuttent das gen Bern. Die von Bern hießent den Tschachtlan von Sibenthal, daß er die Gefangnen leite gen Blankenburg in den Thurn; da sandtent die von Bern ihr Bottschaft hinuf, ze erfahren alle Ding. Indem da zugent us die von Thun, von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, mit ihren Panern in das Land Sanen und Oesch, und wolltent dero von Bern Burger beschirmen vor der Herrschaft von Gryers, und auch dem Grafen von Saffoy, der sich deß auch annam; und zugent gen Jon*), und nament das in, und fiengent zwen von Gorbers**) uf der Veste, die führt man mit den andern Gefangnen gen Thun in die Veste, und besatzt man die Vestinen Oesch, Jon und Rotenberg.***) Darnach über ein Monat, kament die Gefangnen us uf Trostung. Der Stoß ward zwüschen allen Theilen als heftig, daß der von Basel, von Friburg und aller Eidgenossen Botten damit überladen warent. Also währte es wohl ein halb Jare, und ward ze Murten verricht, und blibent die von Sanen bi ihrem Burgrechten, als vor.

Von dem großen und kalten Winter.

Da man zalt von Gottes Geburt 1408 Jare, zu St. Martins Tag, fieng der kalt Winter an, und überfror die

*) Jaun, Bellegarde.
**) Corbières.
***) Rougemont.

Aare und viel Sewen im Lande, und währt untz zer Lichtmeß. Da kam ein Himel-Wärmi mit Regen und warmen Winden, daß die Wasser als groß wurden, daß alle Brucken uf dem Rhine und uf der Aare dahin geführt wurdent, usgenommen ze Basel und Bern. Ze Basel warent bi tusend Mannen uf der Bruck ein Nacht und zwen Tage mit drygen Winden, damit man die großen Böume und ander Hölzer von dannen wiset.

Von einem großen Strit zwůschen dem Bischoff und denen von Lůke.*)

Da man zalt von Gottes Geburt 1409 Jare, ze Herbsten, beschach ein großer Strit vor Tungern**) zwüschen dem Bischoff von Lüke, geborn von Holland, dem Herzogen von Burgundien und ihren Helfern, von ferren Landen har, zu eim Theil, die man schatzt ob siebentusend Spießen, und der Stadt von Lücke mit ihrem Bunde, den Städten, so darin gehörent, zem andern Theil. Darumb wann ein jeglich Bischoff zu Lüke nach ihren alten Rechten Priester syn soll, umb Fridens und Ruwen willen, und wann der Bischoff das gesworn hatt ze halten. Darumb warent sie ihm anmutende, daß er Priester wurde. Deß kam er sie mit Bitt an, daß sie ihm übersechen, er wär noch jung, so wollt er dispensiren darüber. Also von siner Bitt wegen swigent sie ihm zwurent sieben Jare; darnach kament sie ihn ernstlichen an, daß er Priester wurde, umb daß die geswornen Statuta nit gebrochen wurden. Das

---

dispensiren, Dispensation erhalten.

*) Lüttich.

**) Tongres.

wollt er nit thun und bi dem großen Almusen erwarten, wann sin Vetter der Herzog von Holland sturbe, daß er dann vom Almosen trete, und von Gott fluche, und zem Tüfel luffe, Gottes Ehre versmachte, und der Welt Ehre an sich neme. Also wurfent die von Lüke einen andern Bischoff uf, einen Herrn von Berwis; da ward der Krieg als heftig, daß die obgenannten Herren mit ihr Macht und die von Lüke auch mit ihr Macht, an einem Sonnentag, vor Sant Matheus Tag, zusamen zugent, uf ein wit Feld nit ferr von Tungern, das war dryg Milen von Lüke, und griffent einandern an, und strittent fiendlich, und ranntent die Herren vor und hinten in sie, und wurdent die Stärkern, und slugent dero von Lüke ze Tode zwey und drißigtusend Mann, und fuhrent da mit Gewalt gen Lüke und slugent den Gewaltigen ihr Höupter ab, und ertödtent Wib und Mann, Pfaffen und Leigen, dawider mocht niemand syn, sie machten, was sie wollten; darzu wurden sie*) beschetzt umb anderthalb hunderttusend Guldin. Dieß groß Ungefell beschach ihnen von ihr Uebermuts wegen: hättent sie ihr Stadt gehüt, und hättent die Herren lassen richsnen vierzechen Tage, und hättent sie dann gerichsnet vierzechen Jare. Da wolltent sie durch ihr Hochmut den Fienden dryg Milen nach ziechen, die sie dennocht darnieder lelten. Nu ward die Sach am letsten bericht, und den von Lüke ein Pene daruf gesetzet, umb zwurent hunderttusend Kronen; wo sie dawider thäten, so sollt die Pene fallen, namlichen dem römschen Keiser fünfzigtusend, der Kron von

---

Almusen, hier das geistliche Einkommen. — beschetzt, mit einer Contribution belegt. — und hättent sie, so hätten sie, nämlich die Lütticher.

*) Nämlich die Bürger von Lüttich.

Frankenrich fünfzigtusend, dem Herzogen von Holland fünfzigtusend und dem Bischoff von Lüke fünfzigtusend. Daran söllent alle guten Städte gedenken und witzig syn.

Von dem großen Strite zu Prüßen.

Da man zalt von Gottes Geburt 1410 Jare, umb Sant Marien Magdalenen Tag, beschach ein großer Strit zu Prüßen, zwüschen dem tütschen Orden zu eim Theil, und dem Küng von Poland*) zem andern Theil. Nu hattent sie zu beiden Siten vast umb Soldner geschriben; also zoch groß Ritterschaft zu dem tütschen Orden, die wollten ihr Gelt sparen, und ließen Ritter und Knechte von ihnen riten, die fuhrent all zem Küng von Poland; der nam sie gern; man seit, er hätte meh dann zweymal hunderttusend Mann. Da kament beid Theil zusamen, und strittent fiendlich, und lag der Küng von Poland ob, und ward der Hochmeister von Prüßen erslagen, und mit ihm fünfhundert Crütz**), darzu wohl hunderttusend Mann, und empfieng der Orden großen Schaden und auch den grösten Verlust, den er je empfangen hatt. Also fuhrent da die Fiend durch Prüßen-Land, und verdarbtent das Land und Lüte; man seit, Gott plaget den Orden von Hochfart wegen.

Daß die von Oltingen ihren eignen Herrn ertödtent.

In dem vorgenannten Jare, im Meyen, erhub sich ein Stoß zwüschen Hugen von Mümpelgard, Herrn zu

---

plaget, züchtiget.

*) Pohlen.

**) Nämlich Ritter; sie waren mit einem Kreuze bezeichnet.

Oltingen zu eim Theil und sinen eignen Lüten von Oltingen zem andern Theil, so ferr, daß dieselben sin eignen Lüte für Olten zugent, da der vorgenannt ihr Herr uf war, und belagent das, und sturmtent und schussent an die Burg; über daß er dick Recht bot, das mocht ihn alles nit helfen, dann daß sie ihn ze Tode erschussent, und zerbrochen die Burg; darumb sich ein Stoß erhub zwüschen dem Grafen von Saffoy zu eim Theil und denen von Bern zem andern Theil; wann der obgenannt von Mümpelgard des Herrn von Saffoy Mann war, und meint*), die von Bern wärent schuldig an der Sach, und hättent auch Fürdrung darzu gethan. Darwider die von Bern redtent: gemein Stadt von Bern hätten nit Schuld daran und mit der Sach nit ze schaffen. Doch ward die Sach als heftig, daß man sich versach ze kriegen; so ferr, daß die von Solotern, von Thun und Burgdorf mit offnen Panern gen Bern kament, und man nit anders wißet, dann daß man mit dem Grafen mußt kriegen. Das understundent Graf Cunrad von Friburg, Herr zu Nüwenburg, der von Basel, Friburg und aller Eidgenossen Botten, die sich harunter arbeitent, damit der Unwill bericht ward. Also daß die von Bern die Herrschaft Oltingen kouftent von Frow Annen von Besan, des vorgenannten Hugen seligen Witwen und ihren Kinden, umb siebentusend Guldin. Das Gelt bezalten die Lüte, die ihren Herrn als jämmerlich umbbracht hatten. Es sturben auch darnach etlich böser Töden, die den vorgenannten ihren Herrn ertödtent und der Sachen Anfänger warent.

über, obwohl. — Fürdrung darzu thun, etwas befördern, begünstigen. — harunter arbeitent, darum bemühten. — damit, wodurch. — Töden, Todesarten.

*) Der Graf von Savoy.

Daß die von Zürich Schützen sandtent über den Gotthart.

In dem vorgenannten Jare [1410], auch zu ingendem Herbsten, sandtent die von Zürich zweyhundert Schützen über den Gotthart und über den Valdös gen Bomatt in das Thal*) und zu der Veste gen Tum**), und gewunnent das Thal, Veste und Stadt, zu Dienste denen von Ure und Unterwalden.

Daß die Waldstädte mit einandern zugent gen Bomatt.

Da man zalt von Gottes Geburt 1411 Jare, sandtent die von Zürich vierhundert Mann mit ihr Stadt Paner, wohl gewapnet zu den Eidgenossen Luzern, Ure, Unterwalden, Zug und Glarus, jeglich Ort mit finer Paner, über den Gotthart, in das vorgenannte Thal. Da ward ein Thurn untergraben, gewunnen und verbrennt, darin verbrunnen bi fünfzig Walchen, [welche] hatt ihr Houptmann darin geleit. Morndes zugent sie an den Berg gen Truntan***), und fälltent einen Thurn, und branntent und wustent, was sie funden. Darnach zugent sie für den wißen Thurn; da war viel Volkes in. Da ward vast gescharmutzet. Also zoch man wieder heim, und verlurent die von Zürich uf beiden Siten niemand, wann sie ihrem Houptmann

fälltent, fällten. — uf beiden Siten, bey dem vorjährigen und dem dießjährigen Zug.

*) Eschenthal.

**) Domo d'Ossola.

***) Truntana, eine Burg im Eschenthal.

gehorsam warent; aber die andern Eidgenossen, von ihr Ungehorsam wegen, verlurent meh dann zwenzig Mann.

Daß Graf Wilhelm von Pregenz von denen von Zürich gefangen ward.

In dem vorgenannten Jare, da fiengent die von Zürich Graf Wilhelmen von Pregenz und drizechen von Wintertur und von Schaffhusen, darumb daß Herman von Hunwil und ander dero von Zürich Burger und Kouflüte gefangen warent, und vor demselben Grafen niemand sicher war; und mußt am letsten tanzen, wie die von Zürich pfiffen; deß mocht ihm nit gehelfen die Ritterschaft, die einen Bund mit einandern hatten.

Daß viel frömder Vogeln in das Land kament.

Da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare kament gar viel frömder Vogeln in das Land, und flugent als dicke an den Scharen, daß man kum durch den Luft gesechen mocht, und warent klein Vogel, als Buchfinken, und flugent ob der Gibeleck harus ob Balm in den Forst und in den Bremgarten, daß alle Böume voll warent. Die Schar der Vogeln war bi einer Mile lang und einer halben breit. Da sprachent die Wisen: es bedüte frömd Volk, das in das Land kommen wurde. Das beschach, und kam bald viel frömdes Volkes von allen Landen: der Pabst, der Küng, groß Fürsten, geistlich und weltlich, kament gen Bern. Und als die Vogel niemand Schaden thatent, also thät auch dieß

---

deß, dagegen. — als dick an den Scharen, in so dicken Schaaren.

Volk niemand Schaden, und ward ihr vast genossen, dann sie viel guter Guldin hattent.

Daß etlich Büchsen von denen von Nürenberg kouft wurden.

Da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare kouftent die von Bern ein groß Büchsen, kam von Nürenberg, die man in das Ergäüw fuhrt, da das gewunnen ward. *) Darnach über zwey Jare kouft man die grösten Büchsen, und da aber ein, kament auch von Nürenberg.

Daß Wietlispach und Bipp an die von Bern und Solotern kommen ist.

Da man zalt von Gottes Geburt 1414 Jare, ist Wietlispach, Bipp und Ernlispurg kommen an die zwo Städt Bern und Solotern, von Graf Otten von Thierstein, und von demselben kouft umb ein Summ Geltes, namlich fünftusend Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht. Dieselben Sloß besitzent beid Städte ze glichen Rechten.

Daß die nüw Bechburg auch von denen beiden Städten kouft ist.

In dem vorgenannten Jare ist die nüw Bechburg kommen in Koufswise an die zwo Städte Bern und Solotern, von

---

und ward ihr vast genossen, man hatte beträchtlichen Genuß von ihnen. — da, darauf.

*) Nämlich zwey Jahre hernach 1415, als das Aargau erobert wurde.

von Cunzlin von Louffen, von Basel, dem es stund von Graf Egen von Kyburg, kostet mit Buchsen, Harnesch, Geschütze, so man auch koufte, drütusend Guldin, nach Lut der Briefen darumb gemacht, und besitzent das auch beide Städte zu glichen Rechten.

Wann die von Bern die Herrschaft Arburg mit ihr Zugehörung kouftent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, hand die von Bern kouft Arburg das Sloß von dem Kriechen umb achthundert und zweytusend Guldin, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Hienach findet man das Concilium von Costenz luter beschriben, so ferr es die Stadt Bern berührt, und des ersten wie Küng Sigmund zu römschem Küng erwält ward.

Wie sich das vorgenannt Concilium am Ersten erhub, und wie es von Einem an das Ander ergieng, stat kürzlich harnach.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1412 Jare, als Küng Ruprecht, der von Adel und Tugenden ein fürnemer Fürste und römscher Küng war, gerichsnet hatt zwölf Jare, da ward er siech uf siner Veste Oppenheim, daß Gott über ihn gebot, und starb seliglichen. Da rittent die Churfürsten zusamen und betrachtetent den manigfaltigen Gebresten, so der heiligen Christenheit anliegende

stund, zustand.

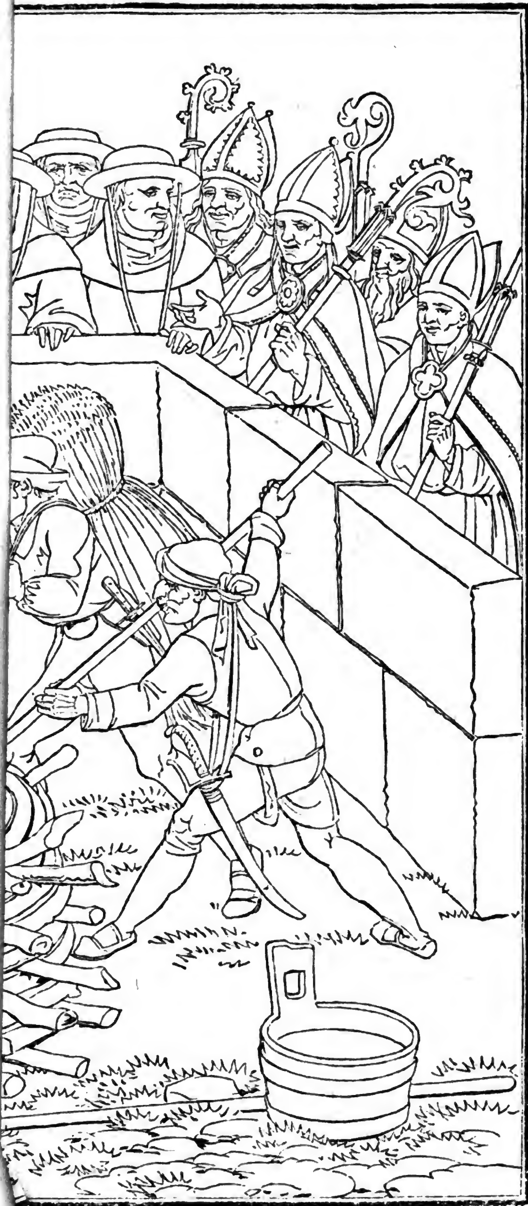
war, sunders auch die großen Note von der Zweyung der Päbsten*), das Sele und Libe rurte; die Zweyung lange Zit meh dann vierzig Jare gewärt hatt, daß niemand Mechtiger darzu thät, noch thun wollt; wie in dem Zite der Zweyung Concilia gewesen warent; sunderlich ein Concilium ward geleit gen Saona**), da ward nit us: — das ander Concilium ward geleit gen Pisa, das gieng für sich, und ward ein schön Concilium. Da wurdent die beiden Päbste von ihr Bosheit und Meineiden wegen, so sie vormalen dick gethan hattent, verurtheilet und verdampnet in das Füre. Wann als sie geschworen hattent von ihr Päbstie zu lassen, und ein einig Houpt der Christenheit zu setzen, — das ward von ihnen gebrochen und nit gehalten, wie vast man sie beruft, verpenet, verbannet und verdampnet. Darumb gaben sie nit. Nu hieß einer Gregorius, der ander Petrus de Luna; und als sie zu Pisa nit erschinent, da macht man in ihr Forme zwo Mannspersonen, die wurden beid mit rechter Urtheil verbrennt, als Ketzer, in denen Worten: daß alle Christenheit nit meh von ihnen halten sollte. Das verfieng alles nit, sie wollten Päbste syn, und alle Christenheit verwisen. Nu hangetent an jeglichem Fürsten, Herren und Städte, die sie hielten. Also verirrtent sie die Welte meh dann vierzig Jare,

---

rurte, betraf, angieng. — niemand Mechtiger, keiner der Mächtigen, Gewaltigen. — geleit, angestellt. — da ward nit us, da wurde nichts ausgerichtet. — Päbstie, Pabstthum, päbstliche Würde. — Darumb gaben sie nit, darauf achteten sie nicht. — in ihr Forme, nach ihrer Gestalt. — verwisen, irreführen. — hielten, unterstützten.

*) Es waren nämlich seit geraumer Zeit zwey Päbste, die einander beyderseits in den Bann thaten.

**) Savona, im Genuesischen.



so lang, daß Landfahrer seiten, daß die heideschen Küng, in dero Höfen sie gewesen warent, der Christenheit spottetent, und sprachent: die Christen hattent vor Ziten einen irdeschen Gott, der ihnen ihr Sünde vergab; nu hand sie sich gebessert; sie habent nu zwen Götte, und will ihnen der Ein ihr Sünde nit vergeben, so gand sie zu dem Andern.

Daß ein Pabst gesetzt ward, der hieß Alexander.

Also ward die heilig Christenheit lang umbgetriben, und verwiset von denen, die sie beschirmen und behalten sollten, die hatt Gitigkeit überwunden und Hochfart, und hand die heilig Christenheit in dem Schiff der Betrübniß lassen swanzen, hin und har schwenken in großem Ungewitter, menig Mensch in der Zweyung sorglichen gestorben, wann beid Theil vermeintent Recht haben; dannen jedweder Theil meint, der ander hätte Unrecht; also hattent beid Theil Unrecht.

Nu wieder ze kommen uf die Materie; da ward in dem ehgenannten Concilio zu Pisa zu Pabst gesetzet, Alexander, Barfußen Ordens; der lebte das Jar nit us, und starb zu Bonony.*) Wohl spricht man, es wurde ihm vorgeseit, käme er gen Bonony, er lebt nit lang; das auch also beschach, und war ein offen Lümde, der künftig Pabst wäre ein Fürdrung zu sinem Tode. Da nu der Pabst Alexander gestarb, da begieng man sin Begräbde nün Tag.

Landfahrer, Reisende, Pilger. — Gitikeit, Geiz, Habsucht. — swanzen, wahrscheinlich schwanken. — dannen, denn. — offen Lümde, ein lautes Gerede. — der künftig, der nachfolgende. — Fürdrung, Beförderer seines Todes.

*) Bononien.

Am zechenden Tage giengen die Cardinal zusamen, ein andern Pabst zu erwälen, und erwaltent den bösten, verlümdetesten Mann, den man finden konnte, wann siner Bosheit im Concilio zu Costenz viel geöffnet ward, der hieß Baltasar, mit menger bösen Sach verlümdet und beladen, der war vorhin gesyn ein Cardinal von Bonony.

Daß der vorgenannt Baltasar zu einem Pabst gesetzet ward.

Der vorgenannt Baltasar ward ze Pabst gesetzet, und ward genempt Johannes, der fünf und zwenzigest *) des Namen, da man zalt von Gottes Geburt 1409 Jare. Nu wie wohl derselbe Johannes zu Pabst gesetzet war, dennocht richsnetent die andern zwen Päbste, die zu Pisa verbrennt wurdent, Gregorius, der ein, geborn von Venedie, und wonet zu Napols in einer Stadt, hieß Gaieta**), und hieltent ihn der Küng von Napols, [die] Venedier, der Malatest von Rumel***), Herzog Ludwig von Heidelberg und ander. Auch richsnet der ander Pabst Petrus de Luna, geborn von Küngs Geslechte von Arragun; denselben hielten der Küng von Arragun, der Küng von Spanien, von Portigal, von Naverra, von Saffoy, und viel ander Fürsten und Herren. Aber der römsch Küng mit dem römschen Riche, Italia, Alamania, Frankenrich, Engelland, Beheim und viel ander Fürsten, hieltent Pabst Johannes. Also war die heilig

---

verlümdetesten, im schlimmsten Rufe stehenden. — geöffnet, geoffenbaret. — mit, wegen. — verlümdet, übel berüchtigt. — zu Napols, im Neapolitanischen.

*) Eigentlich der drey und zwanzigste.

**) Gaeta, im Neapolitanischen.

***) Malatesta, Herr von Rimini.

Christenheit zertheilt in drü, davon allen frommen Menschen groß Komber anlag, als billich war. Darzu betrachtetent die obgenannten Fürsten mengen Gebresten des heiligen römschen Riches, besunder, daß Lamparten und ander Städt und Vestinen us des heiligen römschen Richs Handen kommen sind, und dem Rich menig Jare mit Frevel vorbehebt; auch ander Presten, die dem Stule von Rom angelegen warent; — kamen die Churfürsten zusamen, ze gedenken und Weg ze finden, wie das alles verbesseret möchte werden; wann kundlichen war, daß die geistlichen Fürsten nit meh dazu thun wolltent. Also trafen die Churfürsten an den allerdurchlüchtigesten Fürsten, Herrn Sigmunden, Küng zu Ungern, Herrn Karolus von Beheim, seliger Gedächtniß, römschen Keisers Sun, und erwaltent denselben Herrn Sigmunden zu römschem Küng, als für den Mechtigesten und Gewaltigesten in der Christenheit, und kament den mit großer Bitt an, daß er sich deß annemen und überwinden wollt, und darzu sin Fromkeit und Macht erzöugen, als sie deß sinen künglichen Gnaden vor Andern wohl getruwten.

Daß sich der vorgenannte Küng Sigmund deß underwand und annam.

Derselb Küng Sigmund, nach viel Rede, nam die Wal an sich, durch Gottes und der heiligen Christenheit willen, wann er darin weder Ehre noch Richtumb suchte. Das römsch Rich war leider verdorben, und war jedermann darvon gestanden, dabi man wohl markte, daß er kein Richheit noch anders suchte, wann er an das von ihm selber, von den Gottes Gnaden Herr und Küng war.

---

trafen an, fielen auf ihn, vereinigten sich auf ihn. — darvon gestanden, demselben entzogen, nicht mehr zugethan.

Warumb Küng Sigmund die Walung [uf sich nam], und daß er auch gekrönt ward.

Daß Küng Sigmund die Walung ufneme, thät er durch Gottes und der heiligen Christenheit willen, ob er darin Gotte und der heiligen Kilchen hätt mögen dienen, und die wieder bringen in ihren Stand, darumb wollt er Libe und Gut weh thun; und also nam er die Burde und die Last an sich.

Daß der vorgenannt Küng mit den Venediern kriegte.

Des ersten thät er den Venediern zu wissen, wie er zu römschem Küng erwält wäre, und wie ihm von des Ampts wegen, als einem römschen Küng zugehörte, dasselbe Rich zu erkufern und sin Sachen in die Hand ze nemen. Nu wärent sie dem römschen Rich ein Summ, namlich alle Jare siebentusend Guldin schuldig, das hätten sie lange nit geben; auch wärent sie ihm ein järlich Rente schuldig, das wäre auch lang usgestanden; darzu bekümbertent sie ihn an sinem Küngrich Dalmatien. — Und begehrt von ihnen, daß sie ihm semlich verfallen Schulden bezalten und an sinem Küngrich Dalmatien unverkümbert ließent. Wie das die Venedier verantwurtent, kann ich eigentlich nit schriben, dann daß groß Krieg zwüschen ihnen wurden. Da nu der Krieg gewährte etwie lang, da thatent die Venedier dem Küng ein groß Schenke, daß etwie menig Jare ein Frid gemacht ward.

Libe und Gut weh thun, Leib und Gut aufopfern. — erkufern, gleich wie das heutige ernufern, vermehren. — in die Hand ze nemen, unter seinen Schutz zu nehmen.

Daß die von Bern ihr Bottschaft sandtent zem Küng gen Meron*) an die Etsch.

In demselben Friden, den der Küng mit [den] Venediern hatt, gedacht er, wie er des Richs und der heiligen Christenheit Sachen fürer zu Handen neme, und kam an die Etsch gen Ameron.**) Da das die von Bern vernamen, thatent sie, als die so zu dem Riche gehörent und des Richs Gnaden alle Zit begehrent zu bruchen und zu nießen, und sandtent von Stund an ihr Bottschaft zem Küng. Dahin kam auch dero von Zürich Bottschaft. Die empfieng der genannt Küng gnädiglichen und vast wohl, und kament zu ihm da man zalt 1413 Jare, und giengent beider Städte Botten für den Küng, und batent den gnädiglichen, daß er geruchte, ihnen und ihren Eidgenossen von Solotern ihr Friheiten, die sie hätten von sinen Vordern an dem Riche, römschen Küngen und Keisern, ze ernüwern und bestätigen. Das thät der Küng von Stund. Da nu die Briefe besigelt wurdent, darumb hieschent die Kanzler achtundzwenzighundert Guldin; das ward verthädinget an vierhundert Guldin. Also nament die Botten Urlop vom Küng und kament mit Fröuden wieder heim.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Chur sandtent.

Darnach bald schreib der Küng gen Bern und andern Eidgenossen, ihr Botten zu ihm gen Chur ze thunde;

---

gnädiglichen, als um eine Gnade. — geruchte, geruhte. — ze thunde, zu schicken.

*) Meran, im Tyrol.

**) Meran.

das beschach, und kament aller Eidgenossen Botten dar, uf Bartholomei Tag des vorgenannten Jares. Mit den Botten redt der Küng und sprach: lieben Getrüwen! ihr habent wohl vernommen, wie der von Meyland eins römschen Richs Vicarie ist und syn sollt; des Vordern und er dem Riche ungehorsam sind, und damit großen Schaden gethan hand. Derselb von Meyland will sich nit gein Uns bekennen, noch Lechen von Uns empfachen, als er sollt, das Uns sere verdrießet, und meintent darzu ze thunde, so ferr, daß Wir ihn wisen, daß er Uns gehorsam werde. Und wann aber ihr und üwer Vordern üch allweg frommlichen gehalten und dem römschen Riche nie nüt abgezochen hand; also bitten und manen Wir üch, als des Richs sundern Lieben und Getrüwen, daß ihr Uns wider den obgenannten von Meyland wellent helfen, daß Wir ihn gewissen mögent, daß er Uns gehorsam werde.

Der vorgenannten Botten Antwurt.

Da antwurtent die Botten: allerdurchlüchtigester Küng und gnädigester Herr! üwer Gnaden Meinunge wellen wir heim an unser Obern bringen, und dann üwern Gnaden antwurten. Also schiedent die Botten von sinen Gnaden wieder heim. Darnach balde sandte der Küng sin Bottschaft gen Luzern, zu gemeinen Eidgenossen. Da mante und bat des Küngs Bottschaft der Eidgenossen Botten, als auch vor, von des Herrn von Meyland wegen. Da ward ihnen geantwurt: man wollt sich daruf bedenken, und was man zu Rat wurde, das wollt man sinen künglichen Gnaden

---

gein Uns bekennen, gegen Uns erzeigen, Uns anerkennen. — abgezochen, entzogen.

durch ihr Botten von Munde antwurten. Also fuhrent die Botten wieder zem Küng gen Chur.

Wie die Eidgenossen dem Küng ein Antwurt gabent.

Also wurdent alle Eidgenossen zu Rat, daß sie ihr Botten sandtent gen Chur zu dem Küng, und antwurtent ihm also: daß es den Eidgenossen gar unkomlichen wäre, solichen ferren Weg zu ziechen, so wärent auch die Paßen und Wege gar sorglich, mit einer Macht in die Land zu ziechen. Doch wollt man sinen Gnaden zu Ehren us den Eidgenossen gern mutwillig Gesellen lassen gan, umb ihren Sold. — Das nam der Küng wohl zu Danke, und zoch von Stund an gen Lamparten.

Daß die von Zürich, Bern und Solotern ihr Botten zem Küng gen Lamparten sandtent.

Da ordnetent die von Zürich, Bern und Solotern ihr Botten zem Küng gen Lamparten, in dem andern Herbstmonat des vorgenannten Jares. Da die Botten kament gen Bellenz, da kament zu ihnen von den Eidgenossen sechshundert Knechte, den sollt man Sold geben; da hatt der Küng kein Gelt. Doch überredtent die Botten die Knechte, daß sie mit ihnen fürbas fuhrent gen Teßere.*) Da lag der Küng gar sorglich mit wenig Volkes. Da war der Küng der Botten und der Knechten gar froh, und verhieß ihnen gar wohl. Also lagent sie da wohl zechen Tage,

sorglich, gefährlich, Sorgen verursachend. — mutwillig Gesellen, kriegslustige Freywillige. — sorglich, in Gefahr. — verhieß ihnen gar wohl, that ihnen große Versprechungen.

*) Teßerete, zwey Stunden nördlich von Lugano.

und wartetent, dann ihm Gelt käme, daß ihnen ihr Sold wurde; wann sie bloß usgangen warent, und wondent, ihr Sold sollt ihnen verfanglich werden, das aber nit beschach. Also hatt der Küng alle Tage Rat mit Fürsten und Herren, wie er mit dem von Meyland überein käme; und thädingt man vast, die ze berichten, das verfieng alles nit.

Daß die Botten wiederumb von Lamparten schiedent.

In den Dingen kament ander Fürsten und Herren, und ander Volk von Swaben und anderswo har zem Küng, die meintent die Knecht von Eidgenossen nit wohl; auch ward ihnen ihr Sold nit geben, als ihnen verheißen war; darumb zugent sie von dannen, und wär ihnen des Küngs Volk jemand worden, sie hättent sie umb ihren Sold angriffen. Das kam für den Küng, der besandt der vorgenannten dryger Städten Bottschaft, und redt mit ihnen, daran zu finde, daß die Knechte wärent bliben. Da antwurtent die Botten: es wäre ihnen leid, daß sie von dannen [gezochen] wärent, und [sie] wolltent gern ihnen nachriten, zu besechen, ob sie wieder käment. Also erloubt er den Botten, ihnen nach ze riten. Sie mochten aber die Knecht nit harwieder bringen ohn Sold. Da rittent auch die Botten harus, und kament [zurück] an aller Heiligen Abend.

---

verfanglich werden, zum Bezuge bereit liegen, alsogleich bezogen werden können. — die ze berichten, diese Beyde zu vereinigen, zu einer Uebereinkunft zu bringen. — meintent die Knecht rc. nit wohl, meynten es nicht gut mit ihnen. — wär ihnen jemand worden, wäre ihnen jemand begegnet, in die Hände gefallen. — angriffen, in Anspruch genommen.

Daß Gitschart von Raren zem Küng gen Lamparten zoch.

In demselben Zite kam auch zu dem Küng Junker Gitschart von Raren, Landvogt zu Wallis mit siebenhundert gewapneter Mannen, das war dem Küng gar trostlich. Wann dero warent vierhundert ze Roß und drühundert ze Fuß. Und warent als lang in des Küngs Dienste, daß die Reis den von Raren kostet meh dann siebentusend Ducaten.

Daß der Küng das Concilium mit Fürsten und Herren in Lamparten anleite.

Da bleib der Küng in Lamparten, und warent bi ihm viel Fürsten und Herren, besunder der Cardinal von Florenz und der Cardinal von Tschalun; mit denen hatt er großen Rat. Da ward das Concilium angetragen und gen Costenz geleit. Also fuhr er fürbas gen Lamparten und besorgte das Concilium mit andern Fürsten und Herren, und kam zu Pabst Johannes, und redt mit dem als nache, daß er versprach zu dem Concilio gen Costenz ze kommen. Er schuf auch mit dem Maletest von Rumel, daß er auch versprach, den Pabst Gregorium gen Costenz ze bringen, oder sin vollmechtig Bottschaft. Also bleib der Küng in Lamparten den Winter us, untz in den andern Summer, von Sachen und Unmuß wegen, die er dann ze thunde hatt.

Gitschart, Guichard. — angetragen, veranstaltet. — als nache, so nachdrücklich. — schuf, unterhandelte.

Daß der vorgenannt Küng ze Ast*) überfallen ward.

In demselben Zite kam der Küng gen Ast, und als er da sin Sachen handlete mit Herren und Städten, da ward der Küng verraten durch den Herren von Froburg, der ein Capitaine war; der hatt viel Volkes heimlich in die Stadt bracht, und macht Nachts ein Rumor, und wollt den Küng überfallen und ermürdt haben. Deß kam der Küng uf den Platz mit wenig Volkes, und nam sin Paner selber in die Hand, und sprach: werden wir hie ermürdt, so soll man uns niendert anderswo begraben, dann an dieß Statt. Bald sprach der Küng: spannent uf und schiessent in die Mörder. Da wichent die Fiende hinter sich, da truckte ihnen der Küng nach. Da sprachent des Küngs Diener: o Herr! unser ist gar wenig. Der Küng sprach: schiessent in die Böswicht, sie getörren unser nit beiten, Gott ist mit uns. Da kament die Burger von der Stadt, und tratent zem Küng, da zugent die Mörder ab; doch ward dem Küng ein gar frommer Ritter erslagen.

Daß der vorgenannt Küng von Lamparten schied.

In dem vorgenannten Jare schied der Küng von Lamparten, durch Pemont und durch des Grafen Land von Saffoy, der empfieng ihn gar wirdiglichen, und fuhrt ihn durch sin Land. Also sandtent ihm die von Bern ihr Bottschaft entgegen bis gen Remond**), und ludent den Küng und

---

sin Sachen handlete, seine Geschäfte besorgte. — Rumor, Aufstand. — niendert, nirgends.

*) Asti, in Piemont.

**) Romont, im Canton Freyburg.

den Herrn von Saffoy gen Bern. Dazwüschen ward auch zu Bern geordnet, wie man den Küng empfachen und inführen sollt.

Wenne der vorgenannt Küng gen Bern kam.

Und uf Sant Ulrichs Abend des vorgenannten Jares ritten der Küng und der Graf von Saffoy von Friburg gen Bern; und als er nach Vesperzite*) kam für Bümpliz harin mit viel Fürsten und Herren, da hatt der Küng meh dann achthundert Pferde, und der Graf von Saffoy meh dann sechshundert Pferde. Da gieng man ihm entgegen mit dem Crütz und mit einer ganzen Proceß, mit dem Heiltum und mit allen Orden. Da warent geordnet bi fünfhundert jungen Knaben unter zwölf Jaren**), denen hatt man bereit des Richs Paner, und das trug ein micheler Knabe, und die andern Knaben hatt jeglicher des Richs Paner uf sinem Houpt, in einem Tscheppelin gemolet, die empfiengent am ersten den Küng, und knüwetent alle nider. Das gefiel dem Küng gar wohl, und sprach zu den Fürsten, die mit ihm rittent: da wachset uns ein nüwe Welt. Darnach ward er empfangen mit dem Crütz, mit dem Heiltum, von aller Pfaffheit, mit dem Lobsang, das dann darzu hört.

Proceß, Procession. — Heiltum, Heiligthum, Monstranz. — micheler, stattlicher, ansehnlicher. — Tscheppelin, Käpplein. Eine andere Handschrift hat Täfelin; noch eine andere: in einem Tscheppelin uf Papir in einem Schilt gemolet. knüwetent, knieten. — hört, gehört.

*) Eine andere Handschrift setzt: nach Vesperzit, bald uf die Complet.

**) Eine andere Handschrift hat: unter sechzechen Jaren.

Wie der vorgenannt Küng von denen von Bern empfangen ward.

Darnach ward der Küng empfangen von dem Schultheßen, Räten, Zweyhunderten, und von der ganzen Gemeinde von Bern, die alle nach einandern an beiden Siten mit Kränzelinen stunden, ordenlich. Da bot ihm der Schultheß der Stadt Slüssel zu den Thoren. Da sprach der Küng : nemt die Slüssel wieder und hütent wohl! Also war nu bereit ein guldin Himel an vier Stangen, den trugent die vier Venner ob dem Küng, und giengent neben des Küngs Roß. Und reit der Küng also unter dem Himel, und der Schultheß und die Räte giengent alle neben dem Roß. Also ward der Küng gar ehrlich und ordenlich in die Stadt geführt; und da man kam uf den Platz vor der Zitglocken Thurn, da giengent die Priester mit dem Heiltum wieder heim, und fuhrt man den Küng zu den Prediern; da war vorhin herrlichen bereit ein Kammer, und sin Bette mit guldinen und sidinen Tüchern; in der großen Stuben, die Tisch wohl bereit, und die Wände alle behenket mit kostbaren Tüchern; besunder hinter dem Tische da der Küng saß, da war ein guldin Tuch. Also aß er nit meh dann einmal in der Stuben, die andern Mal aß er in dem Refental, und alle menglich bi ihm, als viel da Lüten gesitzen mochten, an allen Tischen, inwendig und uswendig.

---

ordenlich, geordnet. — ehrlich, ehrenvoll. — Refental, Refectorium, Speisesaal der Mönche. Von diesem Refental entstand die irrige Meynung : Sigmund habe im Rabenthal, vor der Stadt, seine Wohnung gehabt, da er doch die ganze Zeit seines Aufenthalts zu Bern im Dominikaner-Kloster wohnte.

Daß alle Sachen wohl geordnet warent.

Es war auch bestellt und geordnet Win, Brodt, Futter, wo man das nemen sollt. Darzu Fleisch, Spezerie und ander Ding, weß man bedorft, deß hatt man gnug; da war kein Gebrest. Nit allein der Küng, sunder menglich hatt gnug; darzu der Graf von Saffoy und alle die Sinen; und allen andern gab man gnug. Man wollt auch der Stadt Silbergeschirr dargelichen haben, da sprach des Küngs Hofmeister: nein! die Beheim mögent nit ohn Stelen syn, es wurde bald verstolen. Also trank der Küng und menglich us dünnen welschen Gläsern, der Küng, der Graf von Saffoy und der Margis von Montferrer*) trunken mit einandern us eim Glas.

Daß der Küng mit ihm Todsleger in führte.

Der Küng fuhrt auch mit ihm Todsleger und ander, so die Stadt mit Ehren verloren hatten; auch alle Einunger von Wundaten und ander Sachen wegen. Aber etlich kament für den Küng, die mit Unehren und von Uflöufen wegen die Stadt verloren hatten.

---

die Beheim mögent nit ohn Stehlen syn, die Böhmen können nicht anders, sie müssen stehlen. — so die Stadt mit Ehren verloren hatten, diejenigen, welche nicht um einer schimpflichen That willen, sondern wegen ausgeübter Blutrache u. dergl. aus der Stadt verbannt worden waren. — Einung ist eine Geldstrafe, daher Einunger von Wundaten wegen, solche, die wegen Wunden, die sie andern beygebracht, zu einer Geldstrafe verfällt worden, und diese noch nicht bezahlt hatten.

*) Marquis von Montferat.

Alsbald der Küng vernam ihr Missethat, da sprach er : geht hin, ihr söllt nit Gnad an uns finden! Also schiedent die bald von dannen unbegnadet. Der Küng erbot sich auch gar gnädiglichen gein der Stadt Bern in allen Sachen, und gab ihnen sunder Friheiten.

Daß der Graf von Saffoy dem Küng Obedienz thät.

Der Graf von Saffoy thät auch dem Küng Obedienz in dem Refental, als des Richs Mann, und swur ihm einen Eid, ihm und dem Riche Trüwe und Wahrheit, und gab darumb sinen versigelten Brief.

Wenne der Küng wieder von Bern schied.

Da nu am dritten Tage ward, nach mittem Tage, da schied der Küng von Bern, und reit gen Solotern, und dero von Bern ehrbern Botten mit ihm. Der Graf von Saffoy und das Roßvolk von Bern rittent mit ihm bis gen Tal.*) Morndes schied er von Solotern und fuhr gen Basel, und von Basel den Rhine abe gen Straßburg, von dannen gen Cöln und gen Ache.

Von dem Kosten, so über den Küng gangen, als er ze Bern gewesen war.

Da nu der Küng und der Graf von Saffoy von Bern geschieden

Obedienz thät, die gebührende Huldigung leistete. — Ache, Aachen. — über den Küng gangen, des Königs wegen ergangen.

*) Wohl möchte unter Tal die Gegend bey der Papiermühle verstanden seyn.

geschieden warent, da überslug man allen Kosten der Zehrung, der Smiden, der Satlern, bi den schönen Frowen im Gäßlin, darzu das [was] man an barem Gelt gab des Küngs Amptlüten, namlichen sinen Pfiffern, Trumetern, Thürhütern, Metzgern, Köchen und andern, das geburt sich in ein Summ sechzig Schilt-Franken, und darzu aller Kost in ein Summ gerechnet geburt meh dann zweytusend Pfund Pfennigen. Das beturte alles niemand; und nach dem da der Küng uf dem Rhine und an mengen andern Orten*) gewesen war, da rumpte er offenlich, daß ihm in keiner Richstadt meh Ehren und Wirdikeit nach aller Ordnunge erbotten wär, dann zu Bern; und das ist kundlichen wahr.

Daß es gar thüre ward nach des Küngs Hinfahrt.

Und als der Küng vom Lande geschieden war, da fieng es an thüre werden an allen Dingen. Da bald ward, da fieng das Concilium an zu Costenz, und kament die Herren, geistlich und weltlich, zu riten. Darumb wurden alle Ding dester thürer, Fleisch, Bech, Anken, Ziger, Käse und anders; Korn war auch vast thüre glicher Wise, als hievor auch stat, da der Keiser, des Küngs Vater**), auch ze Bern war; — nach siner Hinfahrt ward es auch thüre, und währt die erste und nachgende Thüre untz an das fünfte Jare. Es war auch in andern Landen thüre, da der Küng nit hin kam.

Amptlüten, Angestellten zu Gesinde, Bedienten. — beturte, bedauerte, gereuete. — Wirdikeit, Würdigkeit, standesgemäße Aufwartung.

*) Eine Handschrift hat: an mengen Enden.

**) Karl IV, welcher 1365 nach Bern kam.

Wenne der vorgenannte Küng gen Ache kam.

Also in dem ersten Herbstmonat, da man zalt 1414, kam der Küng gen Ache; da empfieng er sin erste stechelin Kron, als das der groß Karolus, Küng zu Frankenrich, ufgesatzt hat, daß ein jeglicher erwälter römscher Küng sin ersten Krone stechelin zu Ache empfachen soll.

Daß der vorgenannte Küng gen Costenz kam.

Darnach fuhr der Küng von Ache gen Cöln den Rhine haruf in kaltem Winter, untz gen Spire, und von dannen durch des von Wirtenberg Land, und kam an der heiligen Wienecht Nacht spat gen Costenz, und sang an dem heiligen Wienecht Tage in der Christmeß das heilig Evangelium : Exiit edictum de Cæsare Augusto.*)

Wann das Concilium zu Costenz anhub.

Als nu der Küng vormalen ze Lamparten mit dem Pabst Johanne und andern Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, das heilig Concilium angetragen hatt, als davor stat, da bereitent sich die von Costenz mit Herberg, mit Spis und andern Sachen, so man bedorfte, und hub das Concilium zu Costenz an uf aller Heiligen Tag des vorgenannten Jares, und kament dahin unzälig viel Fürsten, geistlich und weltlich. Namlichen kam der Pabst Johannes mit sin selbs Persone, mit viel Cardinälen, Bischoffen und

---

ufgesatzt, zur Satzung, zum Gesetze gemacht.

*) Es gieng ein Gebot aus vom Kayser Augustus rc. Evang. Luc. II. 1.

anders Volkes. Dar kam auch ein Cardinal genannt Dominus Johannes Dominici Ragusinus*), anstatt und mit vollem Gewalt Pabst Gregorien. Der dritte Pabst Petrus de Luna sandte auch sin Botten dar. Es kamen auch dar großer Fürsten, Küngen, Cardinälen, Bischoffen und ander Herren Botten, Aebte, Prelaten, Herzogen, Grafen, Fryen, Ritter und Knechte, Wich=Bischoffen, Doctores, Meister in göttlichen Künsten und viel ander Meister, als das alles harnach luter verschriben stat. Und wann die Botten von Petro de Luna nit waren kommen mit vollem Gewalt, da ward der Küng zornig im Concilio, und sprach zu ihnen: Nescio vos.**)

Daß der Küng zu Costenz den Fürsten und Herren Lechen lech.

Aber nach Wienechten da man zalt 1415 Jare, da der Küng ze Costenz war, und wartet Volkes von allen Landen, da ward bereit ein klein Hus zu Costenz am obern Merit. In dem Huse er saß in künglicher Majestat, römscher Küng und künftiger Keiser, und die Churfürsten bi ihm. Da empfiengent Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, Lechen von ihm. Da ward erzöuget und geschen groß Herrschaft.

Wich=Bischoffen, Weih=Bischöfe. — Meister in göttlichen Künsten, Gottesgelahrte, Theologen. — mit vollem Gewalt, bevollmächtigt. — lech, lieh. — wartet Volkes, gab Audienz den Leuten.

*) Er war nämlich Dominikaner Ordens und hieß der Cardinal von Ragusa.

**) Ich kenne euch nicht, erkenne euch nicht an.

Daß Herzog Friderich von Oesterich von dem Küng nit Lechen empfachen wollt.

In denen Dingen begehrt der Küng an Herzog Friderichen von Oesterich, daß er zu ihm gen Costenz käme, und sich erzöugte, als ander Fürsten, und Lechen von ihm empfienge. Darwider sich der Herzog satzte, und meint das nit ze thun, von Hochfart wegen, und kam nit gen Costenz. Das verdroß den Küng an dem Herzogen, so ferr, daß er schreib denen von Bern und andern Eidgenossen, ihr Bottschaft zu ihm ze thunde fürderlich. Also umb Sant Vinzenzien Tag kamen gemeiner Eidgenossen Botten gen Costenz. Der Küng empfieng sie wohl, und leit ihnen für, wie Herzog Friderich ihn versmahte und sin Lechen von ihm nit bekennen wollt.

Das wollt er*) ungerochen nit lassen, und bat und mante die Eidgenossen, daß sie ihm wolltent helfen wider den Herzogen. Deß hatten die Botten nit Gewalt ihm ze antwurten, und brachtent das wieder heim an ihr Obern.

Daß der vorgenannte Herzog Friderich dem Küng ab den Eidgenossen klagte.

In dem als nu die Botten vom Küng schieden, dazwüschen hatt sich der Herzog Friderich eins andern bedacht, und kam gen Costenz zem Küng, und versach man sich, die Sachen solltent übertragen werden. Nu bot der Herzog dem Küng gut Rede, und sprach: er wollt thun,

übertragen, ausgeglichen, verglichen, beygelegt.
*) Nämlich der König.

was er thun sollte, also daß ihm der Küng verspreche hilflich wider die Eidgenossen zu sinde. Da sprach der Küng: was habt ihr mit ihnen zu thun? Da antwurt der Herzog: sie hättent ihm in diesem Friden, den sie *) mit einandern hättent, meh Schaden und Widerdrieß gethan, dann vorhin in dem ganzen Kriege. Da sprach der Küng: das haben Wir nit gewißet; doch wellent Wir sie darumb zu Rede halten. Indem da warent aller Eidgenossen Botten aber gen Costenz kommen; nach denen sandte der Küng. Sie kament dar. Da sprach der Küng zu ihnen in Gegenwärtigkeit Herzog Friderichs und ander Fürsten: Lieben Getrüwen! Wir haben üch darumb besandt, Herzog Friderich von Oesterich klagt von üch, ihr habt ihm meh Schadens und Widerdrieß gethan in dem Friden, den ihr beid Theil sampt habt, dann ihm vormalen im Krieg beschechen sye. Da antwurtent die Botten von Stund: gnädiger Herr! das soll sich niemer erfinden, und erzöugten den Fridbrief darumb. Und da der verhört ward, sprachent der Eidgenossen Botten, daß der Herzog seite, an welchen Stücken sie ihm Unrecht gethan hättent? Da sprach der Herzog, er wollte sich bedenken zu sinen Vögten und Amptlüten. Da sprach der Küng: wollt ihr üch erst bedenken? ihr solltent üch vorhin bedacht haben. Und also erfand sich vor dem Küng und allen andern Fürsten, daß des Herzogen Klage gar und gänzlichen erlogen war.

Widerdrieß, Verdruß. — sampt, zusammen, mit einander. — das soll sich niemer erfinden, das soll sich nicht also erwahren. — sich bedenken, sich Raths erholen, Auskunft suchen. — zu, bey.

*) Der Herzog und die Eidgenossen.

Daß Herzog Friderich von Oesterich [den] Pabst Johannes verstolentlichen von Costenz fuhrte, das in dem Concilio groß Irrung bracht.

Darnach fugte sich Herzog Friderich heimlich zu dem Pabst Johanne, den ducht, er wäre ze ferre in das Ellende kommen, und ihm der Küng ze mechtig wäre. Nu hätte ihm der Herzog versprochen sicher Geleit, und getruwte ihm wohl, er wäre ihm biständig. Indem da man nu anders nit wißte dann Guts, da hatt sich der Pabst in frömde Kleider verwandelt, der war verstolentlich durch den Herzogen gen Nüwenburg den Rhin ab geführt, von dannen gen Brisach und Friburg. Also wollt Herzog Friderich das Concilium zerstört haben, so ferr, als das an ihm war.

Daß der Küng von der vorgenannten Sach wegen alle Eidgenossen mante.

Da nu der Küng und das Concilium befunden, daß der Pabst verstolentlichen durch den Herzogen dannen kommen war, da wurdent sie zornig und betrübt, wann die Sach wider Gotte und alles Recht war. Da mante der Küng alle Richstädte, besunder die von Bern, von Zürich und alle Eidgenossen, daß sie ihm hulfen wider den Herzogen, der ein Zerstörer wäre der Christenheit. Da sandtent die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten für den Küng und das Concilium, und gaben ihnen luter zu erken-

---

Ellend, das Ausland, die Fremde: er wäre ze ferre in das Ellende kommen, er hätte sich zu tief ins Ausland begeben.

nen den Friden, den sie hättent mit Herzog Friderich, und forchten, ob sie darwider thätent, daß ihnen semlichs verwisen und ihr Ehre berühren wurde. Da antwurt ihnen der Küng vor dem Concilio und allen Fürsten: die Eidgenossen möchten es mit Ehren thun und jedermann sin*) Fiend syn, dann er ein Zerstörer der Christenheit und des Conciliums [sey]. So wäre auch in allen Rechten verbotten, daß niemand darwider thun sollt. Und das erkannte das Concilium und alle Fürsten, geistlich und weltlich, so da warent, uf ihr Eide, daß die Eidgenossen und alle menglich uf Herzog Friderich von Oesterich, und was ihm zugehörte, mit Ehren und Recht wohl bekriegen, auch ihn angrifen, beschädigen und wider ihn ziechen möchten, als einen Fiend Gottes und aller Christenheit.

Daß die Botten semlich Manungen an ihr Herren und Obern harheim brachtent.

Da schiedent der Eidgenossen Botten von dannen und brachtent die Ding an ihr Herren. Und wie das war, daß die von Bern mit Herr Burkarten von Mansperg, des Herzogen Landvogt, von mengerley Sachen wegen in Spennen warent, es wäre von Graf Wilhelms wegen von Valendis, von des von Falkenstein und ander Sachen wegen, davon man mit Ehren und Glimpf wohl hätte mögen kriegen; dennocht wolltent die von Bern keinen Angriff thun, untz daß sie vom Küng und Concilio als nache gemant wurden, und auch erkennt ward, daß man's mit Gott und dem Rechten wohl thun möcht.

---

ob, wenn. — darwider, wider das Concilium. — wie das war, obschon die Umstände so waren. — davon, deßwegen.

*) Nämlich des Herzogs.

Daß die Stadt Zofingen von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Da wurdent die von Bern ze Rat, daß sie dem heiligen Concilio und dem römschen Riche dienen wollten, und zugent mit ganzer Macht für Zofingen, und belagent die Stadt mit Büchsen und anderm Züge, so ferr, daß die von Zofingen an die von Bern Gnad begehrten. Also ward verthädinget, daß sie sich an die von Bern ergabent, und wurden empfangen und ufgenommen zu des Richs Handen, daß sie denen von Bern söllent mit allen reislichen Diensten gehorsam und behulfen syn in allen Sachen, und auch [die Stadt] ihnen offen syn soll, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Daß die zwey Wartberg von denen von Bern gewunnen und verbrennt wurdent.

Und als die von Zofingen gehuldet hattent, und man dennocht im Felde lag, da lüffent Härster vor dannen und verbrannten die zwey Wartberg. Sich ergabent auch die dryg Wyken, in den Worten, als sich die von Zofingen ergeben hatten, auch nach Sag der Briefen darumb gemacht. Es fuhr auch ein Paner von Bern für Arburg, die ergaben sich auch an die von Bern, nach Lut der Briefen.

Daß die Stadt Arow von denen von Bern gewunnen und erobert ward.

Darnach zugent die von Bern für Arow und schussen mit der großen Büchsen in die Stadt. Sie schussen auch

---

reislichen Diensten, Kriegsdiensten.

harus. Doch am letsten suchtent sie auch Gnade. Und wann die vorgenannten Städte all im Ergäüw an der Missethat ihrs Herrn unschuldig warent, darumbe hatt man Erbärmde über jederman. Also ergabent sich die von Arow an die von Bern, und swurent denen gehorsam ze sinde mit allen Diensten, Herrlichkeiten und Richtungen, als ihr obristen Herrschaft, nach Lute der Briefen darumb gemacht.

Daß Lenzburg und Brugg von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach zugent die von Bern für Lenzburg, darnach für Brugg, die beiden Städte sich an sie ergabent, und swurent ihnen auch unterthänig und gehorsam ze sinde, als ihr rechten Herrschaft, nach Wisung der Briefen darumb gemacht.

Daß Arburg*) von denen von Bern gewunnen ward.

Und als nu der Kriech von Arburg ein groß Summ Geltes darauf**) hatt, der überkam mit denen von Bern, daß sie ihm darfür gabent ein Summ Gelts, als das davor bi andern Köufen verschriben stat, und wisetent ihn us, und nament das Sloß zu ihren Handen, nach Inhalt der Briefen darumb gemacht.

Herrlichkeiten und Richtungen, Hoheits- und sonstigen Rechten, laut Verkommnissen.

*) Nämlich das Schloß.

**) Nämlich auf Aarburg.

Daß Rud, Halwil, Liebeck und Trostberg von denen von Bern gewunnen ward.

Darnach ward gewunnen Rud, die Veste, und Halwil verbrennt; auch ward gewunnen Liebeck und Trostberg, und ergabent sich Hanns Rudolf von Rhinach und der von Liebeck mit ihren Vestinen an die von Bern, nach Lute der Briefen darumb gemacht.

Womit der von Winsperg umbgieng, das wider die von Bern war.

Und als von Lenzburg ein Theil Volkes gesandt ward gen Brugg, da war Herr Cunrad von Winsperg, der sprach, wie er von denen, so uf Lenzburg der Veste warent, verstanden hätte, sie wolltent sich gern ergeben an ihn, zu des Richs und dero von Bern Handen. Wäre das ihr*) Meinunge, daß man ihm dann Geleit gebe, so wollt er die Ding werben. Da gab man ihm Geleit und Botten zu; und als er gen Lenzburg kam, da stieß er des Richs Paner harus, und gab denen von Bern zu verstan, er hätt es ingenommen zu des Richs und ihren Handen. Da er zu denen von Zürich und andern Eidgenossen kam, denen gab er auch das zu verstan, und war aber nit, wann die uf Lenzburg von denen von Bern, noch von denen von Zürich nit wißen wolltent, noch gehorsam syn. Und also starkte er sich uf der Veste mit viel Lüten und Gezüge, und mit großem Kosten, wann er die Eidgenossen entsaß. Und da das lang gewährt hatt

---

die Ding werben, die Sache veranstalten. — entsaß, fürchtete.

*) Nämlich der Berner.

und großer Kosten darüber gieng, da verdroß ihn des Kostens, und ward nüt darus, und reit ungenadet hinweg, wann die von Bern und ander Eidgenossen das Land ze ringumb inne hatten. Also konnte er nit geschaffen, dann daß er auf den guten Won verzehrt hat, meh dann sechstusend Guldin.

Wie der vorgenannte von Winsperg mit Bruneck warb.

Ze glicher Wise warb er mit Bruneck auch, und uf dieselben sin guten Wort, hielt sich die Geßlerin, dero Bruneck war, und auch der Schultheß von Lenzburg, nach sinem Rate, untz daß sie beide verdurbent und ze Grunde giengent.

Daß sich Habspurg auch an die von Bern ergab.

Und als man vor Brugg lag, da ward die Veste Habspurg auch berannt, und ergab sich Heinrich von Wolen an die von Bern mit der vorgenannten Veste, in denen Worten, als die Andern davor auch gethan hattent, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Daß etlich dero von Bern Lüte bi Wildeck erslagen wurdent.

Aber Wildeck hatt Thüring von Halwil und Walther sin Vetter in, und wolltent sich an niemand ergeben. Da

---

ungenadet, in Unfriede, ohne Abschied. — Won, Wahn, mit dem er sich geschmeichelt. — warb, unterhandelte. — dieselben, ähnliche (Verheißungen).

luffent etlich Knechte von Herzogenbuchsi hinzu, und wollent die Müle berouben, da kament die von Halwil mit den Ihren an sie und erstachen fünf Mann.

Wie menig Sloß die von Bern in dem Ergäüw gewunnent.

Und als die von Bern in dem Ergäüw also reisetent zechen Tage, da gewunnent sie auch siebenzechen gemurter Sloßen, es wärent Städte oder Vestinen, die gen Bern huldetent, oder verbrennt wurden.

Daß die von Zürich für Mellingen zugent.

Uf dieselben Zite warent die von Zürich usgezochen am nächsten Donstag nach mitten Aprellen für Mellingen und lagent da dryg Tage; da ergabent sie sich an die von Zürich, nach Sage der Briefen darumb gemacht.

Daß die von Zürich und ander Eidgenossen Bremgarten innamen und gewunnen.

Darnach die von Zürich und von Luzern zugent für Bremgarten, und lagent da vier Tage. Es kament auch dar die von Swiß und von Zug; und am vierten Tag ergabent sie sich mit aller Rechtung, so der Herzog an ihnen hatt, damit sond sie den Eidgenossen gehorsam syn, nach Lut der Briefen darumb gemacht.

Daß die von Luzern gen Sursee zugent, und das gewunnent.

Item in demselben Zite zugent die von Luzern für Sursee; die ergabent sich auch an die von Luzern, nach Lut der Briefen darumb gemacht. Sie hättent sich lieber an die von Bern ergeben, wär jemand von ihnen dar kommen, das aber die von Bern umb der von Luzern willen unterwegen ließent.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen für Baden zugent.

Und als nu die von Bern wieder heim kament, da wollt man angends für Wildeck gezochen syn; da mantent der Eidgenossen Botten die von Bern für Baden mit ihrem Züge und Büchsen, und bleib Wildeck unterwegen. Da sandtent die von Bern ihr großen Büchsen mit etlichen Schützen vorhin, und sandte man ihnen nach meh dann tusend gewapneter Mannen mit der Paner. Da sumptent sich etlich Wägen, so die von Thun anhortent, bi Lenzburg. Also kament die Knecht von Wildeck harab und nament ihnen zwen Wägen.

Daß gemein Eidgenossen mit ganzer Macht für Baden lagent.

Und also ward Baden belegen mit allen Eidgenossen, und da man bi drü Wuchen darvor lag, da gabent sie die

---

so die von Thun anhortent, die denen von Thun angehörten.

Stadt uf, in den Worten: möcht sie der Herzog von Oesterich, der doch im Land war, entschütten, diewile man vor der Veste läge, dann solltent sie ledig syn. Also belag man die Veste, und gieng menglich in der Stadt us und in, nach sinem Willen. Es war auch uf der Veste Herr Burkart von Mansperg, der Herrschaft Landvogt, und bi ihm viel ehrlicher Lüten.

Daß sich der vorgenannt Herzog an des Küngs Gnade ergeben mußt.

Da nu der vorgenannte Herzog den Pabst hinweg geführt hatt, da reit Burggraf Friderich von Nürenberg, von Heißens wegen des Küngs, dem Herzogen nach; und da er zu ihm kam, da seit er ihm, wie groß Smachheit und Frevel er Gotte und der heiligen Christenheit gethan hätte; daß er als wohl thäte und gedächte, wie er das ableit, und den Pabst wieder brächte gen Costenz; und redt als ferr mit ihm, daß er sich an des Küngs Gnade ergab, und antwurt den Pabst gen Zelle.*) Der ward Herzog Ludwigen von Heidelberg befolchen, der fuhrt ihn mit ihm gen Mannenberg uf dem Rhine, und hatt den in als grosser Hut, daß man sin vor dem Herzogen sicher war.

Daß der vorgenannte Herzog dem Küng alle sin Lande ingeben mußt.

Und als nu Herzog Friderich sich an des Küngs Gnade ergab, da mußt er dem Küng ingeben alles sin Land und

als, sehr. — antwurt, lieferte aus. — sin vor dem Herzogen sicher war, daß man seiner Person sicher war, daß ihn der Herzog nicht wieder frey machen könne.

*) Ratolfszell, am Unter-See.

Lüte, so er hatt ze Swaben, ze Elseß, ze Brißgäüw, ze Suntgäüw, ze Turgäüw und am Swarzwalde, und die alle ihr Eiden ledig lassen, und denen gebieten, daß sie dem Küng huldeten und gehorsam wärent. Darzu mußte der Herzog dem Küng geben sechzigtusend Guldin, und gab ihm darumb Brief und Siegel.

Von dem Sturme, den die Eidgenossen zu Baden thatent.

Und als nu die von Bern von Manung und Bitte wegen der Eidgenossen ihr Büchsen und andern Gezüg gen Baden gesandt hattent, da ward geordnet, daß etlich Mutwiller von Zürich und von Luzern, und sunderlich Schützen zu dem Erker Füre inschießen und den brennen solltent. Also hub sich ein Gelöufe, und kam das Geschrey unter die von Bern, man wollte die Veste sturmen. Da zugent die von Bern zu, wie müde sie warent, und sturmtent an die Veste und litten groß Not, und [die Veste] ward als lang genötiget, daß alle die hellig wurdent, so daruf warent. Und morndes früh ward ein Tag angesetzt zwüschen dem von Mansperg und den Eidgenossen, daß man ihn acht Tag geruwet sollte lassen, und würde er dazwüschen nit entschütt, dann sollt er die Veste den Eidgenossen in antwurten, in denen Worten, daß man ihn mit siner Habe geruwet ließ abziechen; was aber der Herrschaft zugehorte, das sollte da bliben. Das beschach, und nach den acht Tagen zoch er ab, und antwurt den Eidgenossen die Veste, und die Briefe, so darinne warent*), wurden geführt gen Luzern.

Mutwiller, kühne Freywillige. — hellig, müde, matt. — geruwet, ruhig.

*) Auf dem Schloße zu Baden befand sich das östreichische Archiv

Daß die vorgenannte Veste von Baden gewunnen und zerbrochen ward.

Und als sich nu die von Baden ergeben hattent an die Eidgenossen mit dem Rechten ihrs vorgenannten Herrn; in den Worten wurde die Veste von den Eidgenossen nit gewunnen, daß sie auch allen ihren Eiden und anders ledig syn sollten.*) Also ward die Veste erobert, und ward zerbrochen an dem heiligen Pfingsttage, und morndes früh am Mentag verbrennt.

Daß der Küng den Eidgenossen gebot, daß man Baden nit brechen sollt.

Und als nu die Eidgenossen für Baden lagent, da warent dero von Zürich und von Bern Botten zu Costenz bi dem Küng, der seit ihnen, wie Herzog Friderich an sin Gnade gefallen wäre und sich mit iom versünet hätte. Darumb begehrt er an die Eidgenossen, daß sie angends von Baden

für diese vordern Lande, wo die Briefe, Urbarien, Register, Rödel 2c. aufbewahrt wurden.

*) Der Sinn ist dieser: Baden, die Stadt, war von den Bürgern den Eidgenossen also übergeben worden, daß sie schwuren, den Eidgenossen in Zukunft auf eben die Weise unterthan zu seyn, wie sie es vorher den Herzogen von Oestreich gewesen; das Schloß hingegen wurde von dem Commandanten desselben aus Noth aufgegeben, ohne daß er die Rechte der Herrschaft von Oestreich gegen die Stadt Baden zu Handen der Eidgenossen abgetreten hätte, darum suchten die Eidgenossen durch Zerstörung der Veste aller fernern Gefahr zuvor zu kommen.

Baden zugent, und das zu sinen Handen stan ließent. Antwurtent die Botten, wie die Eidgenossen ein Thäding mit ihnen*) troffen hätten, und forchten, daß man das Volk nit wohl von dannen bringen möchte. Da ward der Küng vast zornig, und sprach: nit allein, daß ihr den Herzogen zu Fiend habt, ihr werdent Uns auch zu Fiend haben. Da antwurtent die Botten: gnädiger Herr! das ist uns ein hart ungnädige Rede, nachdem als wir Uewern Gnaden dienen und gedienet wonden haben, und durch Uewer Gnaden willen Lib und Gute weh gethan. Da gieng der Küng von rechtem Zorn von den Botten. Je am letsten ward er ze Rat, daß er die Botten mit gutem Geleite riten heiß den nächsten Weg gen Baden, und den Eidgenossen sinen Ernst erzälen, und sie bitten von dannen zu ziechen. Darnach ordnet er Graf Cunraden von Friburg und Graf Friderichen von Toggenburg gen Baden zu riten und des Küngs Meinung da zu werben. Und als dieselben Herren an dem Pfingstmentag früh gen Baden kament, da brannt die Veste in aller Macht, und war alles umbsus.

Daß des Küngs Zorn nider geleit ward.

Wie man aber des Küngs Zorn nider leit und den Botten antwurt, das ist also zu merken. Es macht sich, daß an der Pfingstnacht ein Harst von Wintertur uszoch uf die von Zürich, und schädigetent einen ihren Burger mit Roub und Brand in einem Friden. Dieselben Sachen wante man also für. Da das Volk vor Baden verneme, daß die von Wintertur in einem Friden die von Zürich angriffen

macht sich, trug sich zu. — wante man also für, stellte man also dar. — verneme, vernommen hätte.

*) Nämlich mit denen in der Stadt Baden.

hättent, da mocht man das Volk nit gewisen von Baden; dann daß sie die Veste brachent, und von rechtem Zorne verbranntent, als vorstat.

Daß die von Bern den Ihren zu Baden Sold gabent.

Und also ward Baden gebrochen, nider geworfen und verbrannt, und bestalltent die Eidgenossen mit denen von Baden ihr Sachen nach Notdurft, und zoch jederman wieder heim. Da nu die von Bern wieder heim kament, da war die Paner auch siebenzechen Tage us gewesen, und warent aber die Andern mit den Büchsen länger us gesyn, und gab man jederman Sold. Es war auch zu Baden alles, deß man bedörfte, wohlfeil, und hatten ein guten Mut.

Warumb man nit für Wildeck zoch.

Und als die Reiser von Bern von Baden wieder heim zugent, da wolltent sie für Wildecke syn, dann daß die von Bern ihnen nachschribent, fürderlich heim zu ziechen, von Schribens und Gebotes wegen, so ihnen der Küng gethan hait.

Daß Wildeck der Stadt von Bern warten und gehorsam syn sollt.

Darnach sandtent die Eidgenossen ihr Botten zu der Sach, von Wildeck wegen, und ward verthädinget, daß die von Halwil denen von Bern huldetent und ihr Burger wurdent; und die zwen Wägen, so durch die Ihren denen von

---

gewisen, abhalten. — dann daß, wenn nicht.

Thun genommen warent, dafür gabent sie anderthalb hundert Guldin.

Daß der Herzog Ludwig von Heidelberg zoch für Ensisheim und ander Städte.

In denselben Ziten, im Meyen, von Manung wegen des Küngs, zoch der Herzog Ludwig von Beyern mit grossem Volk gen Elseß, und zugent mit ihm die von Hagnow, von Colmar, von Slettstadt, von Basel, von Mülhusen, von Ehenheim*) und ander, und slugent sich für Ensisheim und das heilig Crütz, und hattent da groß Büchsen, und schussent und sturmtent vast. Je am letsten ergabent sich dieselben Städte an Herzog Ludwigen zu des Richs Handen. Darnach zugent sie für Tann, die ergabent sich auch. Da zoch jederman wieder heim.

Daß die von Basel mit ihrem Gezüge und ganzer Macht für Seckingen zugent.

Darnach zugent die von Basel mit ihrem Gezüge und ganzer Macht für Seckingen. Da kament ihnen Märe, das Volk an dem Swarzwalde besampnete sich, und wollte mit ihnen fechten; da brachent sie behende uf und zugent wieder heim.

Wie es etlichen dero von Bern Kouflüten ergieng.

In dem vorgenannten Zite, da man in das Ergäüw reiset und das innam, da warent der Eidgenossen Kouflüte

*) Sennheim, im Elsaß.

mit ihrem Gewande haruf gefahren von Frankfurt unz gen Colmar, und getorsten mit dem Gut nit fürbas kommen, und befalhen einem Fuhrmann, ihnen das mit gutem Geleite zu antwurten. Da reit der Fuhrmann gen Costenz zem Küng umb Geleit; das ward ihm geben. Und als er das Gut für Ensisheim haruf fuhrt wider Otmersheim, da kam Graf Hanns von Lupfen und nam das Gut alles und fuhrt es wieder gen Ensisheim. Das vernament die von Bäsel, und sandtent den Eidgenossen zu Dienste ihr Bottschaft gen Ensisheim, und verbutten das Gut zem Rechten, umb daß darin nit wurde gebrochen. Der Fuhrmann fuhr balde gen Costenz zem Küng; der von Lupfen kam auch dar. Der Fuhrmann klagt dem Küng sin Not, so ferr, daß er*) all Churfürsten, Herren und Städte zu ihm nam, und saß zu Gericht zu den Barfußen ze Costenz. Der Fuhrmann klagt, daß der von Lupfen ihm roublich in des Küngs Geleit, uf einer fryen Straß, der Eidgenossen Gut, das ihm befohlen wäre, genommen hätte. Der von Lupfen antwurt: der Fuhrmann hätte das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, und wolltent die Herren für nit haben. Da erfand sich mit den Botten von Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt, daß zu Ensisheim kein Geleit nie gewesen war. Da fragt der Küng Urtheil Marggraf Fridericken von Brandenburg uf den Eid, so er dem Riche gesworen hätte, was ihn Recht be-

---

Gewande, Tuchwaaren. — wider, gegen. — verbutten, legten ein Verbot darauf. — darin, darein, in das Gut. — zu, bey. — das Geleit zu Ensisheim entfuhrt, er sey zu Ensisheim vorübergefahren, ohne das Geleitgeld zu bezahlen. — wolltent die Herren für nit haben, der Fuhrmann wolle die Rechte der Herren, denen das Geleitrecht zugehöre, nicht achten. — Urtheil, um sein Urtheil.

*) Nämlich der König.

duchte? Jederman loste, was Urtheil die Fürsten geben wolltent. Da erkannte er uf sinen Eid, und sprach also: Gott unser Herr hätt ihm und der Sinen den Himel beschaffen, und allen Menschen das Erdrich, daß sie sich darauf ernären, und Rich und Arm ihr Narung suchen, obsich und nidsich zu wandlen, und sich zu ernären; darumb von göttlichem Rechten niemand von sinem Libe, noch Gute kein Geleit geben soll, wann des Richs Straßen fry syn sullent, dem Armen als dem Richen. Darumb niemand gebunden ist Geleit zu geben, es wäre dann, daß Einer offen Fiend hätte, vor denen er gern sicher wäre; da mag er Geleit suchen, ob er will; und erkannte, daß der von Lupfen dem Fuhrmann das Gut ledig wieder kehren sollt und ihm den Kosten und Schaden ablegen, in den er ihn also wider Recht hätte verwiset. Da sprach der Küng: so umb den Schaden, soll an Uns stan. Also erkanntent all ander Fürsten, und ward das Gut ledig. Das war ein göttlich Urtheil. Der von Lupfen hätte gern das Tuch usgemessen mit langen Spießen.

Der Krieg zwüschen denen von Straßburg und ihrem Bischoff.

In denen Ziten hattent die von Straßburg etwas Irrung mit ihrem Bischoff. Das kam also, daß sie einen Tag mit ihm leisten zu Tachstein, da auch das gemein Capitel von Straßburg war. Dasselbe Capitel, mit Hilff etlicher

---

loste, hörte, merkte auf. — ihm, für sich. — von, nach, zufolge. — verwiset, versetzt. — so umb den Schaden, soll an Uns stan, was den Schaden betrifft, das ist meine Sache, darüber zu sprechen.

von der Stadt, fiengent den Bischoff in einer Trostung und fuhrtent ihn gen Straßburg, und hattent ihn gefangen in des Capitels Gewalt, umb daß sie zem Rechten mit ihm kommen möchten. Das vernam der Küng und das Concilium, und besandtent die von Straßburg und das Capitel. Die kament und brachtent den Bischoff mit ihnen, und leitent ihr Ansprachen für vor dem Concilio. Und ward der Bischoff von ihnen gewis't, daß er meh dann fünfzechen Malen an ihnen gebrochen hatt und meineid worden war, und Brief, noch Sigel an ihnen nit gehalten; das mocht nit helfen, dann daß die Stadt von Straßburg verdampnet ward umb siebenzigtusend Guldin, die sie dem Küng bezalen mußtent, und darzu großen Kosten und Schaden, den sie darumb hattent. — Zwar das war nit als ein göttlich Urtheil, als der von Brandenburg hievor wider den von Lupfen geben hatt.

Daß der vorgenannte Küng mit sinem Gemachel der Küngin gen Arberg kam.

Und also von Sach wegen, die der Küng mit dem Concilio und Menglichem zu schaffen hatt, bleib er zu Costenz bi der Küngin untz in den Höwet [1415]. Da war er zu Rat worden mit dem Concilio, wann Petrus de Luna von der Pabstie nit stan wollt, und ihn auch noch etlich Künge hielten, daß er riten wollt zu denselben Küngen, und schieden also mit einandern von Costenz.

---

in einer Trostung, während sie ihm sicheres Geleite versprochen hatten. — gewis't, angeklagt. — als, gleicherweise.

Daß der Küng von dannen in welsche Land fuhr.

Und also kam der Küng mit sinem Gemachel gen Arberg an Sant Jakobs Abend des vorgenannten Jares, und mit ihm Herzog Ludwig von Beyern, Marggraf Friderich von Brandenburg, der Graf von Oetingen, Graf Friderich von Toggenburg und der von Lupfen. Auch kam dahin Amedeus Graf von Saffoy, mit dem der Küng überkam, durch sin Land zu fahren, und ander Sachen, die sie mit einander redtent. Also am dritten Tage schied der Küng von Arberg, mit dem Grafen von Saffoy, in welsche Land, und die Küngin gen Basel, und die Fürsten und Herren mit ihr, und fuhrtent sie gen Mülhusen, da bleib sie etwas Zites, darnach fuhr sie gen Ungern.

Daß die von Bern Spis und ander Ding gnug hattent gen Arberg bestellt.

Als nu der Küng und Küngin gen Arberg kommen sollent, da hattent die von Bern bestellt, daß man sie da ehrlichen empfieng, und war alles deß gnug da, so man bedörfte, und was da verzehrt ward, das bezaltent die von Bern; das traf ob fünfhundert Pfunden.

Daß der vorgenannt Küng gen Arragonien fuhr.

Darnach fuhr der Küng gen Arragonien, und hätte gern geworben, daß Petrus de Luna abgestanden und gen Costenz kommen wäre; da war er entwichen in ein Insel in

---

traf, betrug.

dem Mere, daß er ihn nit gezwingen konnte; doch schuf er als viel, daß die Künge von Arragonien und Hispanien ihm Obedienz und Gehorsam abseiten.

Daß der Küng den Grafen von Saffoy zu einem Herzogen machte.

Darnach fuhr der Küng harwieder us untz gen Lyon, und von dannen gen Camrach*) zu dem Grafen von Saffoy, den macht er zu einem Herzogen. Und als ein nüw Hus zu der Herrlichkeit bereit war, da hattent die Zimberlüte ihren Fliß nit gebrucht. Und da die Herren all in das nüw Hus kament, da fiel es nider und ward niemand verseret, dann der Graf von Oetingen, dem brach ein Bein entzwey. Das Hus ward bald wieder ufgericht, und ward us dem Grafen ein Herzog, und lech ihm sin Lechen, so er vom Rich hatt; darumb schankt er ihm zwölftusend Schilt.**)

Daß der Küng gen Paris in Frankenrich fuhr.

Und als das zu Camrach beschechen war, da fuhr der Küng von dannen in Frankenrich, und kam gen Paris in die Stadt; da hätte er gern die zwen Künge von Frankenrich und von Engelland mit einandern verricht, die groß Kriege zusamen hattent. Das mocht nit syn, und erwand an dem Küng von Frankenrich und den Einen; und da man ihm***) nit folgen wollt, da kehrte er wieder von dannen.

erwand, fand Anstand, Hindernisse.

*) Chambéry.

**) Eine Münze.

***) König Sigmunden.

Daß der vorgenannt Küng gen Engelland fuhr.

Darnach fuhr der Küng zu dem Künge von Engelland gen Lunders; der empfieng ihn ehrlich und thät ihm groß Schenkinen. Sunders schankt er ihm zwen Rubin, einen Diamant und zwo Berlin; die Stein schatzt man thürer dann vierzigtusend Kron; und da kehrte er von dannen und kam gen Cöln, und fuhr wieder der Rhin haruf.

Daß der vorgenannte Küng wieder in das Concilium gen Costenz kam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, vor Fasnacht, kam der Küng wieder gen Costenz, und warent da viel Fürsten und Herren, die uf ihn hattent gewartet, geistlich und weltlich; und war die Stadt voll Lüten. Es wurden auch alle Fürsten und Herren angeschriben durch geswороn Schriber, die darzu geordnet warent, als man das zem Theil in diesem Buch geschriben findet.

Daß der vorgenannte Küng sin Hofgerichte zu Costenz hatt.

Der Küng gestattet auch da Menglichem des Rechten, wann er sin Hofgericht da hatt. Und war Graf Günther von Swarzenberg Hofrichter. Da warent auch viel Fürsten und Herren, die des Rechten mit einandern pflagent. Und als Herzog Heinrich von Beyern Stöß hat mit Herzog Ludwigen von Beyern, sinem Vettern, den stach er zu

---

Lunders, London, Londres. — Berlin, Perlen.

Costenz, daß man sich versach, er sollte sterben; also genas er, und [sie] kriegtent da aber als vor.

Daß Meister Hanns Huß der Ketzer in dem Concilio zu Costenz mit Urtheil verbrennt ward.

In den Ziten und vormals bi langen Jaren war zu Beheim in dem Lande, und sunderlichen zu Prage, Unglouben und groß Ketzerie ufgestanden. Und desselben Unglouben Anfänger war ein gelert Mann in Engelland und hieß Wigleff*); darnach bracht es Einer gen Prag, hieß Meister Huß, und hatten einen gelerten Gesellen, hieß Jeronimus. Nu war dieselbe Ketzerie zu Prag als vast gewachsen, daß die Unglöubigen und die Ketzer die Stärkern wurdent, und vertribent das General-Studium, das zu Prag war, und zerbrachent Kirchen und Clöster, und ertödtent selig Priester, die den Christenglouben predieten. Derselb Huß macht einen nüwen Glouben und ein nüw Paternoster. Sie verbranntent auch das Cruzifix und ander Heiligen. Die Sachen kament für das Concilium zu Costenz, und kam der Huß auch dar, und war da lang in Gefangniß. Am letsten vor gemeinem Concilio, nach Rede und Widerrede, ward derselbe Huß für einen Ketzer mit rechter göttlicher Urtheil verdampnet in das Füre. Also ward er zu Costenz verbrannt. Darnach über unlang Zite ward Jeronimus sin Geselle zu Costenz auch in dem Füre verbrannt.

---

also, doch so, jedoch. — aber als, von neuem wie. — General-Studium, die für ganz Böhmen bestimmte hohe Schulanstalt. — selig, diejenigen.

*) Wicleff. Der Verfasser spricht als strenger Katholik.

Daß die Eidgenossen von einem Buben angriffen wurden, hieß Gruber, und war von Wallis.

In den Ziten war ein Bur von Wallis geborn und ze Bern gesessen, hieß Gruber, der hatt die von Wallis ansprächig von eins Erbs wegen, darumb er sie in die Ocht thät. Und umb daß etlich von Wallis gen Bern wandletent, darumb thät er die von Bern auch in die Ocht, wider Gott und Recht; wann er das Recht zu Bern nie gesucht hatt, und also ochtete er gemein Eidgenossen unwissender Dingen, und kam mit sinen Sachen zu dem von Zolr, darnach zem Herzogen von Urslingen, die hättent alle gern mit ihm gessen, und enthielten ihn, und griffent die Eidgenossen an, und fiengent und beroubtent etlich von Bern und ander. Das ward von den Eidgenossen mit Klag für den Küng bracht, der ließ die Ding liechtlichen fahren. Also hatt die Sach gewährt bi fünf und zwenzig Jaren, und währte darnach auch als vor.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Ulm sandtent.

Darnach sandtent die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Ulm, und batent ihn, sider er Grubers Sach hätte gemerkt, daß die unredlichen zugangen wäre, daß er sie dann us der Ocht wollte slagen. Das thäte der Küng, und gab deß den Eidgenossen Brief und Sigel.

---

darumb er sie in die Ocht thät, weßwegen er es dahin brachte, daß sie in die Acht erklärt wurden. — umb daß, weil. — gessen, gemeinschaftliche Sache gemacht. — liechtlichen fahren, leicht dahin gehen.

Daß der Küng denen von Bern und andern Eidgenossen anmutet, daß sie das Ergäůw wieder geben.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1416 Jare, hatt der Küng groß Anmutung an die von Bern und ander Eidgenossen, daß sie ihm wieder kehrtent und zu sinen Handen ließent all Städte, Burge, Lande und Lüte, die sie in dem Ergäüw gewunnen und ingenommen hätten, und duchte ihn das gar billichen syn, sider die Manung und der Krieg sin wäre, so sollt auch das gewunnen Ding alles in sinen Handen bliben.

Das verantwurtent die von Bern und ander Eidgenossen also: sie hättent sinen Gnaden gedienet meh dann sie schuldig wärent, und hättent darumb Lib und Gut gewaget, und großen Kosten und Arbeit gehebt, und getruwtent sinen Gnaden wohl, er ließ sie dabi bliben. Darzu versinntent sich der Eidgenossen Botten etlich, daß er ihnen gönnen und verhengt hätte, was sie gewunnen, das möchtent sie in des Richs Namen besitzen. Des Antwurts benugte den Küng nit, dann daß er daruf bleib, sider die Sach und der Krieg sin wär, und man sich deß von sinen wegen unterwunden hätte, was man dann hätte erobert und gewunnen, das sollte zu sinen Handen stan.

Daß die von Bern gabent dem Küng fünftusend Guldin.

Aber der von Bern Botten verantwurtent dieß Ding insunders also: sie hättent die gewunnen Städt im Ergäüw nit besunder zu ihr Stadt Handen gezochen, meh auch zu

---

versinntent, erinnerten. — dann, dannzumal.

Handen und Ehren dem heiligen römschen Riche. Da sprach der Küng: ihm wäre anders zu verstan geben, — und ließ die Briefe, als sich die Städte im Ergäüw zu denen von Bern verbriefet hand, für ihn bringen. Und da der Küng die Briefe verhort, da benugte ihn bescheidenlich wohl; doch umb daß es der Küng confirmiret und bestätiget, da gaben ihm die von Bern fünftusend Guldin.

Ein Pfandung der Eidgenossen umb fünftusend Guldin.

Aber die von Zürich, im Namen und anstatt gemeiner Eidgenossen, verpfandtent die Rechtung einer Herrschaft von Oesterich an Baden, an Bremgarten, an Mellingen und an Sursee, umb fünftusend Guldin. Also gabent die von Bern umb ihren Theil an Baden fünfhundert Guldin.

Also und in denen Worten, als hievor geschriben stat, ist das Ergäüw kommen in dero von Bern und ander Eidgenossen Hand, mit großem Kosten, auch mit barem Gelt und Arbeiten.

Daß Martinus der Pabst zu Costenz erwält ward.

Uf Sant Martins Tag da man zalt von Gottes Geburt 1417 Jare, hand die Cardinäl und die vier Nation, die darzu erwält wurdent, von Italia, von Gallia, von Anglia und von Allimania, erwält den ehrwirdigen Cardinal Ottonem de Columpna *) von Rom, und ward genempt

verpfandtent die Rechtung, sie gaben dem Kayser für die Rechte.

*) Colonna.

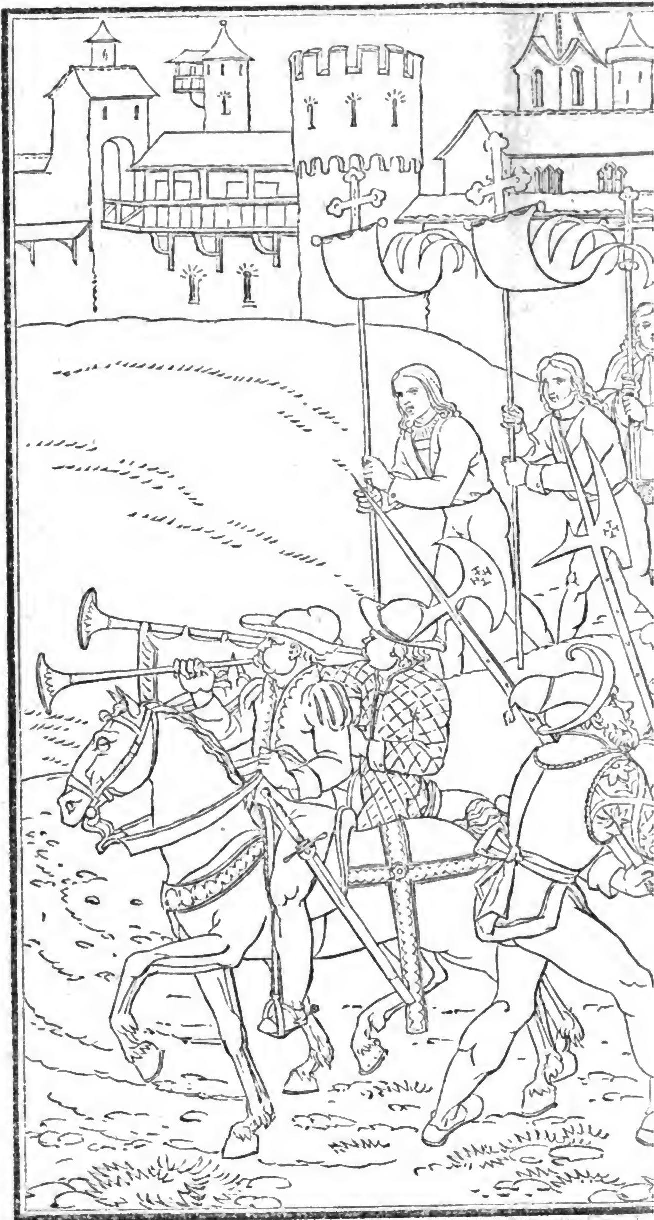
Martinus der fünfte des Namens, in dem Alter [von] sechzig Jaren, der sin Leben mit Ehren und gutem Lobe herbracht hatt. Darnach kam dero von Bern Bottschaft gen Costenz, von denen begehrt der Pabst: ob er sicher möchte fahren durch dero von Bern Land? Antwurtent die Botten: sin Heiligkeit bedörfte kein Sorge haben; er mit all den Einen wärent sicher Libs und Guts. Deß dankt er ihnen gar vast.

Daß der vorgenannte Pabst mit großer Wirdikeit zu Bern inreit.

Also bleib der Pabst darnach zu Costenz untz ze usgendem Meyen; da fuhr er von dannen gen Schaffhusen; von dannen durch Baden gen Lenzburg; da ward er empfangen von dero von Bern Botten, und fuhrten ihn für Solotern har gen Bern, nach usgender Pfingstwuchen, am nächsten Zinstag, da man zalt 1418 Jare; und trug man alles Heiltum mit aller Pfaffheit ihm entgegen, und fuhr all menglich hinus, und empfieng man den Pabst herrlichen, und [er] reit am ersten zu der Lütkilchen, darnach zu den Prediern; und schankt ihm die Stadt etwie menig Faß mit Win, Ochsen und Schaf, Metten-Kerzen, Fisch und ander Ding, und brachent die Zellen zesamen und machtent gut Gemach, und der Tormenter mit nüwen Thüren, und alle Sachen wohl geordnet. Also an unsers Herrn Fronlichamen Tag hatt der Pabst selber Meß zen Prediern im Chore, und und warent bi ihm meh dann zwenzig Cardinäle und Bischöffe, und ließ man die Räte und ehrber Lüte in den Chor. Da ward die ober Kilchthür zu den Prediern gemacht, und

---

herbracht, bis hieher geführt. — mit aller Pfaffheit, in Begleitung der ganzen Geistlichkeit. — Tormenter, Schlafsaal, Schlafgemach der Mönche; von Dormitorium.



war groß Welte in der Kilchen und im obern Boumgarten; und währt die Messe bi vierthalb Stunden. Und nach der Meß gieng der Pabst uf den obern Tormenter und sang ein Collecte über das Volk, daß sich Gott über sie erbarmte, und gab den Segen mit siner Hand.

Daß die Penitentier*) zu Bern alle Sünde vergabent.

Der vorgenannte Pabst hatt gesetzet Penitentier, die Bicht hortent, und jederman absolvierten umb alle Sachen, Todschläger, ihr Herren Tödter, Verräter. Der Henker von Bern ward absolviert, und thät jederman sin Buß in der Kilchen, und im Crützgang, nackend mit Ruten=Slagen, das mengem rostigen Sünder notdürftig war.

Daß man dem Pabst gar groß Ehre thät, und wie gut Gemach er zu Bern hatt.

Der Pabst, alle Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, hatten zu Bern gut Gemach, gut Herberg, gut Stallung, guten Kouf, daran sie alle guten Wirth lobtent. In dem Zite als der Pabst zu Bern war, wurdent gefangen und gen Bern geantwurt meh dann sechzig Salmen und großer Fornen, das vorhin in mengem Zite nie beschechen war; ander guten Fischen hatt man auch gnug. Also reit der Pabst von den Prediern zu der Lütkilchen, und sungen da sin Prelaten das Ampt. Es schankt auch der Pabst der Kilchen zu Bern ein gar schöne köstlich guldin Chor=Kappen, daran gemacht ist des Pabsts Schilt. Also bleib

---

daran, deswegen. — guten Wirth, die gute Aufnahme, die gute Bewirthung. — Fornen, Forellen.

*) Die die Beichte hören, die Buß auflegen und absolviren.

der Pabst zu Bern zwölf Tage, und schied dankbarlichen von dannen, und gab us dem tütschen Huse *) dem Volke sin heiligen Segen, und saß da uf ein wißes Roß, und fuhrt man ihm das heilig Sacrament vor, mit großer Gezierd, auch uf einem wißen Roß, mit einem Fane. Und [er] reit des Tages gen Friburg; da war er dryg Tage; von dannen gen Genf; da hatt er sinen Hof wohl dryg Monat, und gerow sie alle, daß sie als balde von Bern gezochen warent. Sie sprachen : non sumus Gebennis, sed Gehennis. **) Darnach fuhr der Pabst über Berg gen Florenz.

Also hand sich die Sachen des heiligen Conciliums ergangen, nachdem als es die Stadt von Bern und auch ander Eidgenossen zem Theil angangen und berührt hat.

Hienach wird geseit, wie viel Küngen, Künginen, Patriarchen, Cardinälen, Erzbischöffen, Bischöffen, Fürsten, Herzogen, Grafen, Fryen, Aebten, Prelaten, Meister, Ritter, Knechte, aller Handwerken, Herolten, fahrender Lüten, fahrender Frowen und ander, ze Costenz im Concilio gewesen sind.

Des Ersten. Das heilig Concilium zu Costenz fieng an uf aller Heiligen Abend des Jares da man zalt von Gottes

des Tages, an demselben Tage. — gerow, gereute. — nachdem, in so weit. — fahrender Frowen, Courtisanen, die den Festlichkeiten nachzogen.

*) Das heutige Stiftgebäude, damals dem teutschen Orden gehörig.

**) Wir sind nicht in Genf, sondern in der Hölle. Wortspiel zwischen Gebennæ, Genf, und Gehennæ, Hölle.

Gottes Geburt 1414 Jare, und währt untz zu der Uffahrt da man zalt 1418 Jare.

	Personen
Item Pabst Johannes kam gen Costenz mit . .	600

Die Patriarchen:

Johannes, Patriarch von Constantinopel, mit . .	25
Johannes, Patriarch zu Venedie, zu Damasch*), zu Jerusalem, mit	20
Johannes, Patriarch zu Antiochia, mit . . .	35
Item Bottschaften von dem Patriarchen in Friul von Agleja**), war ein Bischoff, und Herzog Ulrich von Tecke, mit	46

Dieß sind Pabst Johannes Cardinäle:

Johannes, Cardinal von Ostiensis***), obrester Kanzler, mit	80
Jordanus, ein Cardinal von Ursin, mit . . .	40
Franciscus, ein Cardinal von Venedie, mit . .	35
Angelus, ein Cardinal Laudensis****), mit . .	48
Lucidus*****), ein Cardinal von Comitibus, mit .	32
Amedeus, ein Cardinal Saluciæ [von Saluzzo], mit	42
Franciscus, Cardinalis Florentinus, mit . .	48
Ludovicus, ein Cardinal von Flisco, mit . .	140
Antonius, Cardinalis Aquilens., mit . . .	36

*) Damascus.

**) Aquileia.

***) Bischof von Ostia. Es sollte eigentlich stehen: Episcopus Ostiensis, Cardinalis Vivariensis.

****) Episcopus Prænestinus, Cardinalis Laudensis.

*****) oder Ludovicus.

	Personen
Petrus, Cardinalis Sancti Angeli, mit	50
Johannes, Cardinalis Ulixbonensis, mit . .	80
Gwilhelmus, Cardinalis Sancti Marci, mit . .	32
Pranda, Cardinalis Placentinus, mit . . .	40
Landolfus, Cardinalis Barensis, mit . . .	45
Otto, Cardinalis de Columpna *), mit . .	50
Antonius, Cardinalis de Chalanco, mit . .	70
Ludovicus, Cardinalis de Barra**), mit . .	45
Petrus, Cardinalis Cameracensis, mit . .	35
Alamannus, Cardinalis Pisanus, mit . . .	30
Thomas, Cardinalis Tricaricensis, mit . .	44
Simon, Cardinalis Rhemensis, mit . . .	43
Ludovicus***), Cardinalis de Fusso, mit . .	36

Die Bottschaften von dem Pabst Gregorio:

Johannes, Patriarch zu Constantinopel, mit . .	12
Johannes, Dominici, Cardinalis tituli Sancti Sixti, mit	32

Die Bottschaften von dem Pabst Petro de Luna:

Johannes, Episcopus Camerens. ze Arragonia, Graf Didacus von Frent Salida, darzu dryg Bischöff und sechs Doctores, mit	82

*) Eben der, welcher zum Pabst erwählt wurde unter dem Namen Martin V.

**) Dieser fehlt auf andern Verzeichnissen, wo hingegen ein Reinaldus Cardinalis de Brancasiis oder Pancratiis steht.

***) In andern Verzeichnissen steht Petrus.

So sind dieß die Erzbischöff, die zu Costenz gewesen sind:

	Personen
Johannes, Erzbischoff zu Menz, des heiligen römschen Richs obrrester Techan, geboren von Nassow, mit .	640
Von dem Erzbischoff von Trier, ein Graf von Ziegenheim und drig Thumherren, mit	30
Von dem Erzbischoff von Cöln, ein Graf von Dietsch, ein Graf von Seyn, ein Graf von Firmenbach, Thumherren, mit	40
Eberhart, Erzbischoff zu Salzburg, ein geborner Bott des heiligen Stuls, mit	360
Pileus, Erzbischoff zu Genowa, mit . . .	12
Johannes, Erzbischoff zu Nanto*) Viennens., mit .	14
Antonius, Erzbischoff Ragusinus, in Dalmatia, mit	10
Johannes Walruder, Erzbischoff ze Rig**) in Prüßenland und in Niffenland***), mit	180
Andreas, Erzbischoff Colocens. in Ungern, mit .	28
Franciscus, Erzbischoff Narbonensis, mit . .	70
Nicolaus, titulatus Erzbischoff in Türken enent Ungern, *von ihm selber* und von den heimlichen Christen, mit	3
Franciscus von Comacellis, Erzbischoff Consentinus im Küngrich von Napols, mit	5
Philippus, Erzbischoff Capuanus zu Stilr., mit .	20
Petrus, Erzbischoff Spalatensis in Sclaven (Spalatro in Sklavonien), mit	6

---

von ihm selber, für sich selbst.

*) *Tschudi* nennt ihn Johannes de Naucto, Archiepiscopus Viennensis.

**) Riga.

***) Liefland.

Personen

Thomas, Erzbischoff Liciensis in Pull [in Apulien], mit 6

Nicolaus, Erzbischoff Gnesniensis in dem Lande und Küngrich von Poland, mit 300

Theobaldus von dem Rotenberg, Erzbischoff zu Bisentin*) und Morabick, mit 28

Lucidus, Erzbischoff in Colobria der Heidenschaft, mit 3

Johannes, Erzbischoff zu Ravenna in Lamparten, mit 2

Jacobus, Erzbischoff Olimitensis [von Olmütz] in Beheim, ist erst bi Kurzem angefangen, mit . . 20

Johannes, Erzbischoff Vionnensis in Provenz, mit 4

Lucidus, Erzbischoff Thelotanus (Toledanus) in Hispania, mit 4

Vom Erzbischoff Cantuariæ (Cantorbery) in Engelland, mit 12

Ein Erzbischoff aus dem Patriarchenthum ze Antiochia, mit Namen Gabalensis, mit 2

Thomas, Erzbischoff Laomens. in Schotten, mit . 5

Dieß vorgenannten Herren sind alle Erzbischöffe gewesen.

So sind zu Costenz gewesen hundert und acht rechter Bischöffen mit großem Volk; etlicher mit 200 Personen; etlicher meh oder minder, als man dann semlichs zu Costenz luter findet.

So sind zu Costenz gewesen 33 Wichbischöffe, auch mit viel Personen.

So sind zu Costenz im Concilio gewesen 113 Aebte, gefürst Aebte, und alle mit ihren Habiten, mit viel Pers.

Denne hatt der Pabst 16 Heimlicher, die in der von Costenz

*) Besançon.

Chronik dem Namen nach verschriben sind, mit viel Personen.

Der Penitentier, die Bicht hortent in dem Münster, die allein in göttlicher Kunst gelert, der warent 24, mit viel Pers.

Der Schriber des Pabsts, die allein Bullen schribent, usgenommen ander Schriber, der warent 142.

Der Schriber allein zu den Penitentiern geordnet, der warent 93.

Item Schriber us Frankenrich, us Engelland, von Germanien, von Italien, von Beheim und von andern Landen sind gewesen ob 700.

Item, es sind auch da gewesen 14 Lerer des geistlichen Rechten, die man nempt Auditores, mit viel Pers.

Procuratores des Pabsts, der Cardinälen, der Auditores, jeglicher mit einem Knechte, sind gewesen 236 Pers.

Item, die da trugent silbrin Stecken, und der Thüren wartetent, und für Gericht gebuttent, jeglicher mit einem Knecht, 24 Pers.

Die andern, so auch für Gericht gebutten, der Stecken mit Silber auch beslagen, der warent 40.

Curtisanen, so den Hof suchent, von allen Landen und von Städten der Christenheit, warent meh dann 2600.

Item, ander Priester, die den Hof suchtent, us allen Landen, ohn Orden-Lüte, der warent meh dann 1800.

Item, Münch in den Orden, zen Prediern, zen Barfußen, zen Augustinern, zen Schotten, ze Petershusen, ze Krützlingen, und arm Münch, der warent ob 500.

Die Wechsler, die allein dem Pabst zuhorten, von Florenz, ohn ander Wechsler, warent mit ihren Knechten 63.

Item die Thorhüter des Pabsts warent 22.

Item die des Tisches wartent 24.

Dieß vorgenannten Sachen gehörent alle dem Pabst zu.

Denne die Meister*) von den hochen Schulen dargesandt, von Paris, von Cöln, von Sunderß in Ungern, von Wien, von Ertfurt, von Prag, von Orliens, von Lunden, warent ob 145 Personen.

Item, so warent der Lerern von der Heiligen Schrift ob 30 Meistern, die hattent meh dann 360 Pers.

Item, die Predier zu Costenz, die hattent 24 Meister.

Item, die Augustiner zu Costenz hattent 16 Meister.

Item, die Barfußen zu Costenz hattent 33 Meister.

Der Meister der geistlichen Rechten warent 25 Meister mit 211 Personen.

Der Lerern der geistlichen Rechten warent 29 Lerer mit 271 Personen.

Der Lerern in beiden Rechten, geistlicher und weltlicher, sind gewesen 32 mit 450 Pers.

Der Meistern in Arznie sind gewesen 18 mit 160 Pers.

Der Meistern in sieben Künsten sind gewesen 40 mit 310 Personen.

Johannes Huß und Jeronymus sin Gesell von Beheim, die Ketzer, mit 22 Pers.

Der Lerern weltlicher Rechten sind gewesen 24, mit 272 Personen.

Denne sind zu Costenz gewesen Halb-Meister 29 mit 216 Personen; usgenommen dir Lerer, die bi den Cardinälen sind und bi andern großen Prelaten, sind harin nit gerechnet.

So sind der Pröbsten und Prelaten da gewesen 33 mit 265 Personen.

Der ehrwirdig Herr, der Hochmeister von Rodis, Sant Johanns Ordens, mit 16 Rittern sins Ordens, ist da gewesen mit 160 Pers.

---

*) Doctores.

Item, ein Comentur von dem nüwen Hus us Engelland, Sant Johanns Ordens, mit 40 Pers.

Item, Bruder Ulrich von Küngseck, Land-Comentur tütsches Ordens, mit 9 Comenturen von Prüßen und 27 Rittern tütsches Ordens, mit 360 Pers.

So stand harnach geschriben Bottschaften von Küngen, von Herzogen, Grafen, Herren und Städten.

Des Ersten von den Küngen:

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Keiser Manoyl Pelegogus, Keiser zu Constantinopel in Kriechen, das warent zwen Herzogen von Tropi mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ludwigen von Frankenrich, von dem erstgebornen Sun, den man nempt Delfin, zwen Ritter und ein Doktor mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ludwigen in Frankenrich, zwen Bischöff, ein Grafen, dryg Ritter, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Friderichen von Engelland, Graf Richarten von Warenwil, darzu mit fünf Rittern, mit 160 Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Ruprechten von Arrogunia, einen Bischoff, einen Grafen von Frent Salida, zwen Grafen von Bare, sechs Ritter, viel Pfaffen, mit 220 Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wladislaus von Poland, dryg Bischöffe, Herrn Sawis, Herrn Tonikin, darzu ander Ritter und Edel, mit 230 Pers.

Manoyl Pelegogus, Manuel Paläologus, Emmanuel. — Kriechen, Griechenland. — Warenwil, Warville.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Johanns von Majorik *), ein Herren, dryg Pfaffen, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wenzlaus von Portugal, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Wenzlao von Beheim, Herrn Lanzenbock **) und dryg Ritter, die den Hufen brachtent, mit viel Pers.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Friderich in Zipern, und von desselben wegen, dryg Herren, mit viel Personen.

Von dem allerdurchluchtigesten Fürsten, Küng Johanns von Tenmark, zwen Bischöffe, fünf Ritter, acht Doktores, mit 170 Pers.

Bottschaften von Künginen:

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Annen, Küngin zu Woßen, ein Ritter, zwen Edel, mit viel Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Annen, Küngin in Engelland, Herr Wilhelmen de Spelunca, dryg Lerer, mit viel Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Marien Angeli, Küngin ze Napols, zwen Bischöffe, vier Ritter, dryg Doktores, mit 112 Pers.

Von der allerdurchluchtigesten Fürstin, Frow Elsbethen, Küngin ze Sweden und in Norwegen, dryg Ritter, zwen Lerer, mit viel Pers.

---

*) Majorca.

**) Andere nennen ihn Latschenbeck.

Der Herzogen Bottschaften hiernach geschriben:

Von dem durchluchtigen Fürsten, Herzog Alexander von Lutow*), ein Herr, genannt Witolt, ein Wichbischoff, dryg Ritter, mit 200 Pers.

Von dem hochgebornen Fürsten, Herzog Semonten in Mosatphia**), das ist der Maßen, zwen Erzpriester, einen Ritter, dryg Lerer, deß Tochter hatt Herzog Ernst von Oesterich, mit viel Pers.

Von den durchluchtigen Fürsten, Herzogen Johanns und Herzogen Alexander, Gebrüder, von der Maßen, das ist us Masophie, mit viel Pers.

Von dem durchluchtigen hochgebornen Fürsten, Herzogen Albrechten von Brunswig, einen Herrn, dryg Lerer, mit viel Pers.

Von dem durchluchtigen hochgebornen Fürsten, Herzogen Albrechten von Oesterich, Lütolden Kerzower, Jörg Starkenberg, vier Ritter, vier Lerer, ist des römschen Küngs Tochtermann, mit 240 Pers.

Von dem durchluchtigen Fürsten, Herzog Ernst von Oesterich, einen Erzbischoff, dryg Ritter, mit 40 Pers.

Von dem hochgebornen Fürsten, Herzog Wilhelmen von Sagen***), zwen ehrber Botten mit viel Pers.

Von den durchluchtigen Fürsten, Herzog Karolen und Herzog Ludwigen von Orliens, einen Grafen von Bragmont, einen Grafen von Montbrol, zwen Ritter, mit viel Pers.

---

*) Litthauen.

**) Masovien, eine Landschaft in Pohlen; Warschau war in dieser Landschaft.

***) Sagan.

Von Herzog Philipp Marie von Meyland, einen Bischoff, dryg Ritter, vier Lerer, mit 106 Pers.

Denne von nün und drißig Bischoffen, groß Bottschaften, mit viel Pers.

Denne von vier Grafen, Bottschaften mit viel Pers.

So sind dieß die weltlichen Fürsten, so mit ihr selbs Personen zu Costenz gewesen sind:

Der allerdurchluchtigest Christinoster*) Fürst, Herr Sigmund, römscher Küng, künftiger Keiser, zu allen Ziten Mehrer des Richs, zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Küng. Und Frow Barbara, römsche Küngin, sin Wib, und Frow Anna, Küngin ze Woßen, mit 1100 Pers.

Herzog Rudolf von Sachsen, des heiligen römschen Richs obrester Marschalk, ein Churfürst, mit 190 Pers.

Herzog Ludwig, Pfallenzgraf bi Rhine, des heiligen römschen Richs obrester Truckeseß und Herzog in Beyern, ein Churfürst, mit viel Pers.

Herzog Otto von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, mit viel Personen.

Herzog Steffan von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, alle dryg Gebrüdern, mit 500 Pers.

Herzog Ludwig von Beyern, Pfallenzgraf bi Rhine, Graf zu Montaig in Frankenrich, mit 500 Pers.

Herzog Heinrich von Beyern mit 200 Pers.

Herzog Wilhelm von Beyern mit 180 Pers.

Herzog Ludwig von Brug**) us Elesien mit 130 Pers.

Herzog Friderich von Oesterich, Frow Anna von Brunswig sin Gemachel, mit 500 Pers.

Truckeseß, Truchses, Oberst-Küchemeister.
*) Christianissimus, allerchristlichster.
**) Brieg.

Herzog Herkules von Sachsen mit 40 Pers.
Herzog Heinrich, genannt Rumpolt von Schlesien, Herr zu großen Sclaßen*) und in Croßen, mit viel Pers.
Herzog Albrecht von Maggelburg**) mit viel Pers.
Herzog Caribut, us Wißen-Rüssen, mit viel Pers.
Herzog Wasla, in Wolgast, bi der See, mit viel Pers.
Herzog Ulrich von Teck, mit viel Pers.
Herzog Reinhart von Urslingen mit 10 Pers.
Herzog Johanns von Stettin mit 43 Pers.
Herzog Peter von Lindow***) in Ungern mit 30 Pers.
Herzog Hanns von Opilens****) von Poland mit viel Pers.
Herzog Karle von Lutringen, Antoni sin Sun, mit 86 Pers.
Herzog Philipp } von Troppi us Kriechen mit viel Pers.
Herzog Michel }
Herzog Friderich von Lutringen und Graf ze Videmont, zu Rhiningen, zu Bones, mit viel Pers.

So sind dieß die Marggrafen und ander gefürst Herren, die zu Costenz gewesen sind:

	Personen
Karolus Maletest, Herr zu Rumel, mit . . .	180
Marggraf Bernhart von Baden, mit . . .	200
Burggraf Friderich von Nürenberg } Burggraf Hanns von Nürenberg } mit . .	140
Marggraf Rudolf von Röteln } Marggraf Rudolf sin Sun } mit . . .	200
Marggraf Hanns Jakob von Montfort, mit . .	60

*) Vermuthlich Groß-Glogau.

**) Mekelnburg.

***) Stumpf nennt ihn: Graf Peter von Lindwach.

****) Vermuthlich Oppeln in Schlesien.

Hiernach stand die Grafen, so zu Costenz gewesen sind:

		Personen
Graf Hermann von Zil [Cylli] Graf Friderich von Zil sin Sun	mit . . .	. 300
Graf Richart Warawik, ein Engelsch, mit	.	. 140
Graf Bernhart von Ursinis, ein Römer, mit	.	. 36
Graf Johanns Karolus von Meyland, mit	.	. 30
Graf Philipp von Gorot us Ungern, mit .	.	. 30
Graf Hanns von Liningen, mit . . .	.	. 20

Graf Primor *), Graf Paulus von der Leiter **), Herren ze Berne ***), mit viel Pers.
Graf Nikodemus ihr Bruder, mit 60 Pers.
Graf Ludwig zem Rößlin.
Graf Rudolf von Werdenberg.
Graf Hanns von Lupfen.
Graf Johanns von Swernfort.
Graf von Nissen.
Graf Jörg von Sapfingo von Holenstein, ein Beheim.
Graf Günther von Swarzburg, Hofrichter.
Graf Rudolf von Swarzburg, sin Sun.
Graf Albrecht von Swarzburg, ihr Vetter.
Graf Albrecht von Pludenz.
Graf Eberhart der älter von Kilchberg.
Graf Eberhart von Kilchberg, sin Sun.
Graf Johanns von Liechtenberg.
Graf Wilhelm von Hennenberg.
Graf Ludwig von Liechtenberg.

---

*) Tschudi hat statt Primor, Bruorus. Stumpf: Bruno.

**) De la Scala.

***) Nämlich zu Dietrichs-Bern oder Verona.

Graf Johanns von Spanheim.
Graf Johanns von Liningen der Jung.
Graf Rudolf von Montfort.*)
Graf Wilhelm von Montfort.
Graf Wilhelm von Pregenz.
Graf Friderich von Veldenz.
Graf Johanns von Wertheim.
Graf Michel von Wertheim.
Graf Wilhelm von Nassow, Canonicus Maguntinensis.
Graf Friderich von Zolr, Canonicus Argentinensis.
Graf Otto von Zigenheim, Probst zu Menz.
Graf Hug von Arpagone, Graf zu Landrico in Frankenrich.
Graf Hug von Montfort, Meister Sant Johannis Ordens.
Graf Friderich von Toggenburg.
Graf Didacus von Frent Salida in Arrogunia.
Graf Eberhart von Nellenburg.
Graf Cunrad von Nellenburg.
Graf Johanns von Vare**), von Arrogun.
Graf Johanns von Arpagone us Frankenrich.
Graf Franko von Karbaw.
Graf Niclaus von Brün } us Ungern.
Graf Lasla von Brün
Graf Heinrich } von Fürstenberg.
Graf Egen
Graf Cunrad
Graf Hanns
Graf Friderich } von Helfenstein.
Graf Hanns

*) Von Graf Rudolf von Montfort an bis ans Ende der Grafen, steht in der Handschrift bey jedem: mit viel Personen.

**) Stumpf hat: Vrare.

Graf Herman } von Sulz.
Graf Rudolf
Graf Friderich von Bellenz.
Graf Cunrad von Bitsch.
Graf Emich von Liningen.
Graf Friderich von Zolr.
Graf Wilhelm von Eberstein.
Graf Albrecht von Hohenloch.
Graf Friderich von Hennenberg.
Graf Thoman von Rhineck.
Graf Herman von Hennenberg, Canonicus in Wirzburg.
Graf Albrecht vom Heiligen Berge.
Graf Johanns von Spanheim.
Graf Rudolf
Graf Heinrich } von Werdenberg [zu Sargans].
Graf Hanns
Graf Cunrad von Friburg, Herr zu Nüwenburg.
Graf Wilhelm von Praca us Fryul.
Graf Lux de Flisco, Graf ze Placentin.
Graf Niclaus, Marggraf Kalentery.*)
Graf Albrecht de Stotis, de Placencia.
Graf Ludwig von Lanania.
Graf Jörg
Graf Thoman } von Crawat.
Graf Hanns
Graf Ludwig } von Oetingen.
Graf Ludwig sin Sun
Graf Wilhelm } von Erlannitz.**)
Graf Otto

---

*) Stumpf hat: Valerii. Diese drey: Lux, Niklaus und Albrecht waren Römer.

**) Orlamünd.

Graf Günther v. Swarzburg, Canonicus Herbipolensis.

Graf Johanns de Novocastro. } von Napulus [Neapel].
Graf Antonius de Granson. }

Graf Friderich von Oetingen.

Graf Ulrich der älter, Vogt ze Mätsch.

Graf Ulrich der jünger, von Kilchberg.

Graf Johanns Burgdorfer zu Adelheim.

Graf Johanns von Firmbach.

Graf Philipp von Nassow.

Graf Wilhelm von Valentis.

Graf Heinrich von Wielenaw us der Wetnery.

Graf Heinrich von Gantz, mit 70 Pers.

Graf Hanns von Lüchtenberg.

Graf Hans von Friburg.

Graf Eberhart von Wirtenberg, mit 400 Pers.

Graf Ulrich von Wirtenberg, mit 160 Pers.

Graf Rudolf von Sulz, der jung, mit 72 Pers.

Graf Heinrich von Löwenstein.

Graf Ezel von Ortenberg.

Graf Johanns de Monte Capinei.

So sind dieß die Fryen, so zu Costenz gewesen sind:

Walther }
Albrecht } von Busnang.
Cunrad. }

Walther }
Ulrich } von der Hochen-Klingen.
Ulrich }

Herr Johanns von Zymmern, Ritter.

Herr Rudolf von Holenstein.

Herr Heinrich von Roseneck.

Herr Johanns von Roseneck.

Wilhelm von End.

Jörg von End.

Darnach in Summ geschriben, durch der Kürze willen, sind der Fryen gewesen mit Namen 73.
Denne sind der Rittern gewesen in ein Summ 331.
Denne sind der Edellüten us der Maßen viel gewesen.

Handwerkslüte:

Item Goldsmid und ihr Diener, warent . . .	45
Denne Kouflüt und ihr Knechte, warent . . .	330
Denne Krämer und ihr Knechte, warent . . .	242
Denne Kürsener und ihr Knechte, warent . .	48
Denne Schumacher und ihr Knechte, warent . .	70
Denne Hubsmid und ihr Knechte, warent . .	92
Denne Brodbecken, die Basteten machtent . .	75
Denne ander Brodbecken, die da warent . . .	300
Denne Winschenken welschs Wines . . .	83
Denne armer Lüten Wirthe, warent . . .	43
Denne Wechsler von Florenz	49
Denne ander Wechsler	25
Denne Snider und ihr Knechte	226
Denne Bartscherer und ihr Knechte . . .	306
Denne Apotecker und ihr Knechte	44
Denne Herolt	45
Denne Pfiffer und Trummeter	460
Denne offen fahrend Dirnen, ob	700

Denne ander heimlich Dirnen und Curtisanen vast viel.
Denne sind auch zu Costenz gewesen 28 Sprachen.

Amen.*)

Hiernach

*) Ein großer Theil der Namen in diesem Verzeichnisse, besonders derjenigen, die in einer fremden Sprache sind, wurden sehr entstellt von Justinger aufgezeichnet; um sie alle zu berichtigen, wären sehr viele Noten erforderlich gewesen, die wir ersparten, weil ohnehin dieß Verzeichniß auf die Schweizer-Geschichte keinen Bezug hat.

Hiernach stat der Krieg zwüschen denen von Bern und denen von Wallis, von Gitscharts wegen von Raren.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1413 Jare, erhubent sich Stöß und Mißhell in dem Lande zu Wallis, zwüschen dem ehrwirdigen Herrn, Herrn Wilhelmen von Raren, Bischoff zu Sitten, und Gitscharten von Raren, Fryherrn zu Ensis*), sinem Vettern und Landvogt zu Wallis zu eim Theil, und dem Lande ze Wallis zem andern Theil. Und war der Ursprung des Krieges also, daß sich etlich unentlich bös Lüte im Lande zesamen machtent, ze gedenken, wo sie ein Unglichs anfiengen, davon Unselde, Unglück und Krieg im Lande entspringen möchte, damit sie sich ernärten und biderb Lüt verdarbten und unterdruckten, und denen ihr Gut angewinnen und abnemen möchtent. Wie ihnen das hätte mögen werden, das war ihr Sinne. Also machtent sich etlich Böswicht zusamen, die mit dem Rechten niemand begehrtent zu strafen, sunder mit Gewalt ohn Recht, Unglück und Bosheit anzefachen, als auch ihr Vordern je dahar gethan, desglich auch sie bewiset in dieser nachgemelten Sach, wann sie ihr geswornen Eide, Brief und Sigel nit gehalten hand.

---

unentlich, unehrlich, schlecht. — Unglichs, Mißhelligkeit. — Unselde, Unheil, Unsegen und Elend. — die mit dem Rechten niemand begehrtent zu strafen, denen es nicht um Handhabung der Gerechtigkeit zu thun war.

*) Enfisch ist ein sieben Stunden langes Thal auf der linken Seite der Rhone, im Zehenden Siders. Es gehörte den Freyherren von Raron.

Daß dieselben von Wallis ein Paner machtent, darin war ein Breckin mit viel junger Hunden.

Also machtent sie ein Paner, daran gemolet war ein Breckin mit viel Hunden, und thatent das darumb, wann sie meintent, der Hunden sollt als viel werden, daß sie den Adeler, den die von Raren in ihrem Schilt führent, damit wolltent vertriben. Und leitent die Sachen und Verräterie an ze Prig*), wie sie den obgenannten ihren Herrn den Bischoff vertriben wolltent.

Daß der obgenannte von Raren zu dem römschen Küng Sigmunden in Lamparten zoch.

In denselben Ziten Küng Sigmund von Ungern, römscher Küng, der war ze Lamparten, von Stößen wegen, so er hatt mit dem Herrn von Meyland; und wann der Küng gar wenig Volkes bi ihm hatt, da bat er den ehgenannten Gitscharten von Raren, Landvogt zu Wallis, daß er mit etwas Volkes zu ihm ziechen wollte, daran thäte er ihm sunder Dienst und Gefallen. Das thät der von Raren mit Ernste**), und bracht zesamen in dem Lande ze Wallis siebenhundert Mann, der warent vierhundert ze Roß und drühundert ze Fuß, und gab der jeglichem alle Tag vier Crütz-Plaphart zu Solde; und mit dem Volk zoch er in Lamparten zem Küng. Da ward der Küng siner Zukunft froh, wann er krank an Lüten war, und verhieß ihm gar wohl

---

Breckin, säugende Hündin. — Zukunft, Ankunft. — krank, schwach.

*) Brieg im Wallis.

**) Siehe Seite 188.

hilflichen zu finde in allen finen Sachen. Also bleib der von Raren bi dem Küng mit finem Volk, untz daß dem Küng ander Volk kam, daß er stark gnug ward. Also bleib er bi ihm sieben Wuchen; das geburte sich an rechtem Solde, so er usgeben und bezalen mußte, siebentusend Ducaten, ohn andern Kosten, der vor und nach über die Sach gangen war.

Daß die von Wallis der vorgenannte Zug an Gitscharten von Raren gar übel verdroß.

Das verdroß die Wallifer, daß der vorgenannte von Raren mit ihrem Landvolk zu dem Küng gezochen war. Auch zugent sie harfür, und sprachent: der Bischof und das Bistumb hättent des von Thurn und ander Gut meh, das aber ihnen und gemeinem Lande zugehorte. Darwider aber der Bischoff sich satzt, und sprach: sider er und alle sin Vordern, so zu Sitten Bischöffe gewesen sind, Herren über das Land gewesen wärent von Altem har, und auch je dahar einem Bischoff, als dem rechten Herrn, solich verfallen Gut zugehört habe, so getruwt auch er, daß auch der ehgenannten vom Thurn Gut ihm und sinem Bistumb billich gefallen und zugehören sölle, und wollt ihnen wohl getruwen, ihm das Sin nit also ohn Recht ze nehmen.

Daß der ehgenannte Gitschart von semlicher Sach wegen gen Bern reit, da er Burger war.

Nu hatte der ehgenannte Gitschart von Raren mit den Sachen nit ze schicken, und giengen ihn nit an, dann

---

gefallen, verfallen, anheim fallen. — nit ze schicken, nichts damit zu thun, zu schalten.

daß er des vorgenannten sins Herrn und Vettern Landvogt war, und ihm und dem Gottshus gesworen hatt Trüw und Wahrheit, und das Sin helfen behalten zem Rechten, das er auch gern gethan hätte. Nu starktent sich die Wallisir so vast wider den Bischoff, so ferr, daß der ehgenannte Gitschart von Raren gen Bern reit, zu sinen Herren und Mitburgern, und bat die ernstlichen, daß sie ihm in sinen Sachen wolltent beholfen syn. Deß wolltent sich die von Bern dazemal nit unterwinden. Aber die von Friburg thatent ihr guten Bottschaft gen Wallis, und batent die, sider den obgenannten Landvogt die Sachen nit angiengen, daß sie dann ihn und das Sin unverkümbert lassen wolltent. Doch umb Fridens willen, und umb daß jedermann von sinenwegen unbekümbert blibe, da zoch er sin Hand vom Gottshus und gab sin Landvogtie uf, und wollt nit, daß das Bistumb unter ihm sin Recht verlur. Und da er das thäte, da ward verthädinget, daß er und sin Lib und Gut sicher syn solltent und ihn der Krieg nit angan.

Daß die Wallifer dieß Thäding an dem von Raren nit hielten und ihm das Sin namen.

Dieß Thäding hielten die Walliser unlang, dann daß sie von Stund dar fuhrent und nament ihm wohl vierzig Ochsen. Darnach zerbrochen sie ihm sin Hus ze Siders. Darnach zerbrochen und verbrannten sie ihm sinen Thurn zu Löuck. Das verzoch sich darnach bis in das ander Jar, da man zalt 1415 Jare; da slugent sie sich für sin Veste Perigarda und belagent die. Also reit der von Raren aber gen Bern umb Hilff; das ward ihm aber verzigen, wann

dann, indem. — verzigen, versagt, abgeschlagen.

sie*) sich der Ding nit gern annament. Da rittent der Bischoff und er zu dem Herzogen von Saffoy, und überkamen mit dem, daß der Bischoff Lechen von dem Herzogen von Saffoy empfieng, das er vormals nie gethan hatt; und gab ihm in des Bistums von Sitten Vestinen, namlichen Turbilion, die Meyorie und Montorse**), und bleib der ehgenannte Gitschart von Raren mit sinem Wibe, Kinden und Gesinde uf Seon. Also wolltent die Walliser dennocht von Perigarda nit ziechen, dann daß die so daruf lagen, von Gebresten wegen Entschüttung, darzu von Spise und ander Dingen wegen, die Veste ufgabent, und [dieselbe] ward damit verbrannt.

Daß der Herzog von Saffoy mit den Wallisern von der vorgenannten Sach wegen auch kriegen wollt.

Als nu die vorgenannten dryg Vestinen dem Herzogen von Saffoy ingeben wurden, und aber die von Wallis von dem Kriege nit wolltent lassen, da wollt der Herzog von Saffoy mit ihnen kriegen, und stunden also in Unwillen mit einandern, unß daß man zalt 1416 Jare; so ferr, daß die von Bern und von Friburg ihr guten Bottschaft gen Wallis thatent und darunter redtent, daß sie es gerne bericht hättent, umb daß der ehgenannte von Raren auch

---

dann daß, bis daß. — von Gebresten wegen Entschüttung, aus Mangel an Entsatz. — darunter, dazwischen, als Vermittler.

*) Nämlich die Berner.

**) Die Schlösser Tourbillon und Majoria sind bey der Stadt Sitten. Das Schloß Montorge lag auf dem Wege von Sitten nach dem Sanetsch; jetzt sieht man nur noch die Ruinen davon.

zu dem Einen kommen syn möcht. Das verfieng alles nit; die Wallisser wolltent keins Rechten ingan, noch sich keiner bescheidenen Sach lassen wisen.

Daß der Herzog von Saffoy dem Capitel und den Wallisern die Vestinen wieder ingab.

Da das der Herzog von Saffoy sach, daß sie aller glimpflichen Dingen usgiengen, da verdroß ihn ze kriegen, und markt, daß groß Arbeit und Kosten darüber gan müßte und nit Gewinnes an den Wallisern war, und gab die vorgenannten Vestinen dem Capitel von Sitten und den Wallisern wieder in, darumb sie ihm auch verhießen ein groß Summ ze geben. Und da ihnen die Vestinen zu ihren Handen kamen, da branntent sie Turbilion und Montorse. Damit thatent sie wider ihr Eide und Ehre, und wider ihren natürlichen Herrn.

Daß der von Raren von der vorgenannten Sach wegen aber gen Bern reit.

In den Dingen war der ehgenannt Gitschart von Raren aber gen Bern geritten, und ermante die ihrs Burgrechten, und weß er sie gemanen möcht, daß sie ihm helfen wollten zu sinem Rechten, deß sich aber die von Bern lang Zit gespert hattent ze thunde. Je am letsten ermant er sie der Eiden, so sie verlichen ihren Burgern thund, daß sie ihm hilflich wärent, und sin Sachen ihnen

---

aller glimpflichen Dingen usgiengen, sich über allen Glimpf hinaus setzten, in nichts zur Vermittlung Führendes eintraten. — so sie verlichen ihren Burgern thund, durch welche sie ihren Burgern zusagen, angeloben, zusichern.

ließent zu Herzen gan, wann er doch meh dann zwenzig Jare ihr Burger gewesen wäre, und ihn die von Wallis wider Gott und Recht verderbt hättent und alle Tage verdarbten, und mante sie als hoch, daß sie von ihr Ehren wegen nit enberen konntent, sie mußtent zu der Sach thun, und auch darumb, wann ihnen der Küng verschriben hatt, und sie und alle Eidgenossen gebetten, daß man ihm zem Rechten hilflich wäre, und ihn also nit ließen verderben.

Daß ein Tag von der vorgenannten Sach wegen geleist ward, und in dem Tag-Leisten die von Wallis für Seon zugent, daruf des von Raren Wib und Kind warent.

Und also nament die von Bern des vorgenannten von Raren Sach in die Hand, und schribent denen von Wallis fründlich, wann sie die Sachen gern mit dem Nächsten übertragen hättent. Da mocht ihnen von denen von Wallis kein glich Antwurt werden. Das kam für dero von Bern Eidgenossen von Zürich, Switz, Zug und Glarus; die rittent zu der Sach, und nach langen Dingen ward durch derselben Eidgenossen Botten verthädinget, daß beid Theil der vorgenannten Stößen [halb] kommen sollstent uf gemeiner Eidgenossen Botten, und ward auch darumb ein Tag gesatzt gen Luzern, daselbs hin der ehge-

enberen, unterlassen. — verschriben, geschrieben, darüber geschrieben. — mit dem Nächsten übertragen, schnell und in der Minne ausgleichen, in Richtigkeit bringen. — glich, glimpflich und billich, angemessen. — uf Botten kommen, die Sache dem Ausspruch der Abgesandten überlassen.

nannte von Raren und dero von Wallis Botten kament. Und als man nu die Sachen setzen und veranlassen sollt, da wolltent sich die von Wallis keins Glichen lassen unterwisen in dem Anlaß. Und in dem kam Bottschaft, wie die von Wallis gezochen wären für Seon*), da des von Raren Wib, Kind und Gesinde uf warent. Da zerslug der Tag, und markt man wohl, daß sie daran unehrlich und unfrommlich fuhrent, daß sie semlich schandlich Sachen in dem Tag-Leisten anfiengent.

Daß des von Raren Wib und Kind von der vorgenannten Veste verthädinget wurden.

Und als man von dem Tage von Luzern wieder gen Bern kam, da thatent die von Friburg als getrüw Fründe und als die, die gern gesechen hättent, daß die Ding mit Liebe wärent übertragen worden, und sandtent ihr Botten gen Wallis. Dahin kamen auch dero von Ure und Unterwalden Botten; und ward durch die Botten verthädinget, daß man die Frowen mit ihren Kinden und Gesinde, und mit allem ihrem Gute ab der Veste sollt lassen ziechen und sicher Geleit haben. Und als sie harab zugent, da ward ihnen von den Wallisern gar viel genommen über ihr Zusagen. Und sollt man die Veste dem Capitel wieder inantwurten, und eh die gnott gerumpt wurd, da stigent die Walliser darin und verbranntent die Veste über ihr Brief und Sigel.

---

veranlassen, einen Compromiß veranstalten. — keins Glichen, keiner Billigkeit. — in dem Anlaß, Compromiß, Entscheidung durch Schiedrichter. — von der Veste verthädinget wurden, durch Unterhandlung aus der Veste weggebracht wurden. — gnott, völlig, ganz. — über, gegen, zuwider.

*) Sewen, nicht weit von Sitten.

Daß des vorgenannten Gitscharts von Raren Frow mit ihren Kinden gen Bern kam.

Also kam die Frow gen Bern mit ihren Kinden und Gesinde an Sant Michels Tag da man zalt 1417 Jare, und wurden also verschalten und usgestossen mit Gewalt ohn Recht von allem ihrem Gut und von allem dem, das sie geleisten mochtent, über das sie es nit verdienet noch verschuldt hattent, und sie auch der Krieg nit angieng.

Daß die von Bern die von Luzern, Ure und Unterwalden mantent.

Nu hattent die von Wallis vorhin kurzlich ein Burgrecht und Landrecht an sich genommen ze Luzern, Ure und Unterwalden. Und als nu die von Bern zu den Sachen mantent zu thunde, da schribent und mantent sie die vorgenannten ihr Eidgenossen, daß sie die Ihren von Wallis wisten, dem vorgenannten von Raren ihrem Burger ze wiederkehren und den Schaden und Frevel abzelegen. Hättent dann die von Wallis an dero von Bern Burger ützit ze sprechende, da wolltent sie ihn zem Rechten halten an den Stätten, da das billich wäre.

Haruf die von Luzern, von Ure und von Unterwalden denen von Bern antwurtent: hätte Gitschart von Raren an die von Wallis, so ihr Landlüte wärent, ützit ze sprechen,

verschalten, vertrieben. — geleisten, im Stande seyn etwas zu thun, Herr über etwas seyn. — über das, ungeachtet. — wiederkehren, Genugthuung und Vergütung zu leisten.

da wolltent sie dieselben ihr Landlüt von Wallis zem Rechten halten, nach der Bünden Sage.

Hiewieder die von Bern sprachen: die Bünde wiseten, daß man niemand sollt entweren ohn Recht: wurde aber jemand entwort, den soll man am ersten wieder beweren und denne des Rechten pflegen.

Also batent und mantent sie aber ihr Eidgenossen der Bünden als vor, daß sie die Ihren von Wallis wisetent, ihren Burger des ersten zu beweren, und beschech aber darnach was recht wäre. Düchte sie aber, daß die Bünde von beiden Theilen nit glich verstanden würden, deß wolltent sie gern an die andern Eidgenossen kommen, die den Wallisern nit verbunden wärent, daß die umb das unglich Verstan des Bundes ein Lütrung thätent; und was darumb gelütert wurde, dabi wolltent die von Bern gern bliben.

Das wolltent die vorgenannten Eidgenossen nit thun, und slugent das alles us.*)

Daß der vorgenannte von Raren wider die von Wallis zoch.

Dieß währt etwas Zites, daß man mit den Wallisern in Unwillen stund, und daß sich die keins glichen Rechten nit wolltent verfachen, noch ingan, der ihnen doch etwie

---

entweren, aus dem Seinigen stoßen, des Seinen berauben. — bewеren, wieder in Besitz des Seinigen setzen. — umb, betreffend. — sich verfachen, sich verbindlich machen. — der, deren, nämlich Rechten.

*) Der Grund, warum die von Uri und Unterwalden so hartnäckig sich der Walliser annahmen, war wohl der: weil die Wal-

menigs erbotten ward. Und uf dem mitten Brochat, da man zalt 1418 Jare, machte sich der ebgenannt Gitschart von Raren uf mit etwie viel Gesellen, sunderlich von Bern, Edel und Burger, und mit andern von Sibenthal, und wollstent über die roten Furken gen Wallis. Und da sie kament untz an die Lenk*), da sandtent die von Bern ihnen Bottschaft nach, daß sie nit fürer zugent, ihr wäre zu wenig; doch kament sie als nache, daß sie zu den Fienden uf den Huten schussen, und wurdent der Wallisern etlich erschossen und beschach dem von Raren noch den Sinen nie kein Leid, und zugent wieder heim. Darnach zugent aber des von Raren Diener an die Alp Sanetsch, und nament denen von Wallis ein großen Roub Vechs, und bütetent das unter sich.

Als nu der Krieg offen stund, da rittent der Eidgenossen Botten von Zürich, Swiz, Zug und Glarus zu der Sach, und machtent einen Friden dryg Wuchen. Und rittent durch dero von Bern Land gen Wallis, und redtent mit denen, so ferr, daß sie einen Tag saßtent gen Haßle, dahin auch die von Bern mit ihrem Burger von Raren kament, und mit großer Bottschaft von allen ihren Städten und Ländern. Die von Basel hattent auch ihr ehrbern Botten bi den von Bern. Es kamen auch dar die Walliser mit den von Luzern, Ure und Unterwalden. Es warent

---

liser ihnen vor Kurzem das Eschenthal hatten erobern helfen, da hingegen die Berner an demselben Zuge, obschon gemahnt, keinen Antheil hatten nehmen wollen.

*) Nach Tschudi wäre hier nicht das Thal Lenk gemeint, sondern die Lenz, ein Wasser, das bereits innerhalb den Wallisergrenzen ist, wenn man über den Rawil ins Wallis geht. Lenz ist ein großes Dorf und der Lenzerberg sehr fruchtbar.

auch da ehrber Botten von Zürich, Switz, Zug und Glarus, die den Tag dahin gemacht hattent. Dieselben huben an und redtent in die Sach fründlich, wie sie die Ding hättent mögen einen. Die von Bern antwurtent: lieben Fründe! es soll an uns nit erwinden: was ein glich gemein Recht ist, nach Sag unser Bünden, dem wellen wir gnug thun. Aber die Walliser, von Luzern, von Ure, von Unterwalden wolltent sich nit lassen wisen, daß man der von Bern Burger des ersten bewerte, und danne des Rechten pflege. Also erwant sich die Sach an den Wallisern, von ihr Eidgenossen wegen, die auch den ewigen Bünden nit nachfolgen wolltent, und ward us dem Tage nüt, der doch mit großem Kosten geleist ward.

Daß etlich von Bern mit den Ihren gen Wallis zugent und Sitten gewunnent und verbranntent.

Und als nu jederman wieder heim kommen und der Fride usgangen war, da rittent die Oberländer zusamen, namlich die von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, und von Sanen, und leitent ein Reise an über den Sanetsch umb Sant Gallen Tag gen Wallis, und kament gen Sitten umb mitten Tag, und gewunnent die Stadt und sturmtent das inder Theil enent dem Bach, und gewunnent das auch, und verbranntent beid Theil der Stadt, das inder und das ußer, und erlangten großen Roub an Gelt, an Silbergeschirre, an Husrat und an andern Dingen; und wurdent der Fienden erstochen und verbrannt bi sechs und drißig Personen. Und also lagent die Oberländer die Nacht vor der Stadt in einer Matten. Da morndes ward, da

---

einen, vergleichen. — erwant, fand Anstand, Hinderniß.

zugent sie gen Schendelin*) an den Berg, und gewunnent den, und verbranntent die Dörfer daran, und erstachent wohl sechs Walliser, und zugent wieder harab, und slugent sich für Gontis in das Feld, und lagent die Nacht da, und zugent morndes harwieder über, und war ihnen wohl gelungen. Doch verlurent sie bi fünf Mannen, die von Roubens wegen von ihnen warent gangen.

Daß aber ein Friden und Bestand von den Eidgenossen gemacht ward.

Also wollt man darnach von Stund an einen großen Zug mit Macht durch das Land in gethan han, und wollt auch der Herzog von Saffoy mit großer Macht mit sinen Eidgenossen von Bern ziechen. Und in dem als man sich dazu bereit hatt, da kament gen Bern die Botten von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus, und redtent aber als ernstlich in die Sach, daß derselbe Zug unterwegen bleib. Und ward aber ein Frid daran gemacht untz an den zwölften Tag nach Wienechten, da man zalt 1419 Jare.

Dazwüschen kament der Eidgenossen Botten zusamen, und suchtent Wege, wie sie die Sachen in Fründschaft zerleitent. Die von Bern erbuttent sich und den von Raren allwegen zu dem bloßen Rechten, nach Sage der Bünden, die da wisent, daß man niemand ohn Recht entweren soll; wäre aber daß jemand also ohn Recht entwort wurde, den sollt man des ersten in Gewerde setzen, und beschech

in Gewerde setzen, in sein Eigenthum einsetzen.

*) Champs-Dolins, Name eines Dorfes und einer sanft abhängigen fruchtbaren Ebene in der Nähe von Sitten.

denn aber das [was] Recht wäre. Also batent und mantent die von Bern, daß man ihren Burger des ersten bewerte; hätte dann jemand ützit an ihn ze sprechende, da wollent die von Bern mechtig syn, denselben ihren Burger jederman zem Rechten [zu] halten.

Hiewider die von Luzern, von Ure und von Unterwalden sich unzimlich hieltent gegen denen von Bern und ihrem Burger, und wolltent sich nach der Bünden Sage keins Glichen begrifen, und war ihr Antwurt allweg also: hätte der von Raren an ihr Landlüte von Wallis ützit ze sprechen, die wolltent sie ihm zu dem Rechten halten, nach Sage der Bünden. Und wolltent aber nit verstan, daß man den Entwerten des ersten beweren sollt; das mocht niemand in sie bringen.

Daß man von semlicher Sach wegen ein Tag in dem Kienholz leiste.

Solich unfründlich Antwort war denen von Bern zu großem Unwillen, und warent mit der Sach vast beladen, so ferr, das sie denen von Luzern, Ure und Unterwalden Tag verkundtent in das Kienholz, als die Bünde wisent. Uf den Tag auch der andern Eidgenossen Botten koment. Die von Bern ließent da den Bund verhören. In dem Bunde ein Artikel unter andern also wiset: wäre, daß dehein Stadt oder Land, so in dieser Bündniß ist, sich mit jemand fürer besorgen oder verbinden wolltent, das mögent sie wohl thun; also daß sie doch diese Bündniß vor allen Bünden, die sie hienach thun wurden, gein einandern ewiglich stete

---

verkundtent, ansagten.

und feste halten sullent mit allen Sachen. — Und da man diesen Artikel eigentlich gemarkt, da sprachent die von Bern zu denen von Luzern, Ure und Unterwalden: also manen wir üch der Bünden und desselben Artikels, sider unser Bund meh dann sechzig Jaren älter ist, dann der Wallisser Bund, daß ihr uns dann, nach Sage unsers Bundes, wider die Wallisser, unser offen Fiend, beraten und behulfen syend. — Man mante viel oder wenig, das verfieng nit, dann daß sie*) sprachent: die Walliser wärent die Ihren, über die könntent sie nit ziechen. Also schied man vom Tag, und sollte jederman die Manung wieder heim bringen.

Also beschach denen von Bern nach der Manung nit gnug nach Lut des Bundes, als vorstat, und beger doch nit anders, als des bloßen Rechten. — Und als sie den Bund nit glich mit denen von Bern marken noch verstan wolltent, die Unglichheit buttent allweg die von Bern uf die andern Eidgenossen ze erkennen und lütern.**) Dieß alles, noch dero keins wolltent sie nit ufnemen, das aber die von Bern vast sehr verdroß, daß sie aller glicher Dingen usgiengen, und entsaß man vast, daß großer Unwill wurde entspringen.

Darumb die von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus Tag und Nacht zusamen rittent, als getrüwe Fründe, und Stege und Wege suchtent, wie sie die Sachen zu gutem Ende bringen möchtent; das tribent sie den ehgenannten Friden us, und darnach lange, untz daß sie die Sach zu einem Satz brachtent.

über, gegen. — beger, sie begehrten. — Satz, Schiedgericht.

*) Nämlich die Luzerner 2c.

**) Die Berner erboten sich diese Ungleichheit der Auslegung den andern Eidgenossen zum Entscheid und Erläuterung zu überlassen.

Daß die Sach von der Eidgenossen Botten verthädinget ward.

Also ward die Sach verthädinget zu einem Satze uf die von Zürich, von Swiß, von Zug und von Glarus, die von jeglicher Stadt und Lande darzu ordnetent zwen fromm Mann. Dieselben acht Manne, Schidlüte und Richter zu der Sach, swurent liblich Eide zu Gotte und den Heiligen ein bloß Recht nach Rede und Widerrede ze sprechen, ob sie die Mynne von beiden Theilen nit haben möchten.

Und also ward beiden Theilen ein Tag geschöpft, in die Stadt gen Zürich, uf Sant Georien Tag, da man zalt 1419 Jare. Uf denselben Tag kament dero von Bern ehrbern Botten, mit dem von Raren, ihrem Burger. Auch kament mit denen von Bern gar ehrber Botten von Basel, von Solotern und Friburg.

Aber von den Wallisern kament Herr Andreas, Erzbischoff ze Colotzens*), ein Fürstecher der Kilchen zu Sitten, in sinem und der Kilchen Namen; denne Botten vom Capitel von Sitten; denne Botten vom Lande Wallis, namlich drizechen. Die hattent vorab die Botten bi ihnen von Luzern, Ure und Unterwalden. Dieselben Walliser dem ehgenannten von Raren vast an sin Ehre redtent, mit unvernünftiger Unwahrheit. Darumb er sich allweg mit Wahrheit

---

ein bloß Recht, ein lauteres Recht. — Mynne, Zustimmung, Zufriedenheit. — geschöpft, ausgemittelt und anberaumt. — Fürstecher, Vorsteher. — Darumb, worüber.

*) In Ungarn; dieser war nämlich von dem Constanzer Concilio nach Sitten geschickt worden, um an des vertribenen Bischofs Stelle das Bisthum als Administrator zu verwalten.

Wahrheit verantwurt, von Einem an das Ander, und erbot sich dem Rechten gnug ze thunde, daß ihm menglich guten Glimpf gab.

Daß man [zu] Zürich gar lang taget, und die Ding usgesprochen wurdent, als harnach stat.

Also lag man [in] Zürich fünf Wuchen, des Rechten da ze erwarten, und nach Rede und Widerrede und Kundschaft ward erkennt: des ersten, daß die Walliser bekeren sollten alles sin Gut; darzu für sin fahren verloren Gut, und für die versessenen Zins, was er behübe bi sinem Eide, und mit dem Eide zweyer unversprochener Mannen, denen umb sin Verlust kund wäre. Da behub er sechstusend Schiltfranken. Auch ward denen von Bern erkannt aller der Kost und Schad, den sie deß gehebt hättent, und der klein Rat von Bern behüben bi ihren Eiden. Darnach wenne die beiden Usrichtungen beschechen und bezalt wurdent, so sollte der von Raren ihnen auch antwurten umb ihr Zuspruch. Und nach den gebnen Urtheilen fuhrent die von Wallis von dannen, und warent übel content von den acht frommen Mannen, die Richter warent. Auch ward den von Bern erkennt, von den Röuben und Angriffen wegen, so sie zu den von Wallis gethan hattent, eh daß der Satz beschach, es wäre umb den

---

bekeren, wieder einkehren, wieder erstatten. — fahren verloren Gut, verlorne Fahrhabe. — versessenen, zurück gebliebenen. — behübe, behaupte, beweise. — unversprochener, guten Rufs genießenden, deren Rechtschaffenheit nicht besprochen, nicht widersprochen, nicht bezweifelt wird. — umb sin Verlust kund wäre, sein Verlust bekannt wäre. — Zuspruch, Zumuthungen, Anbringen.

Brand zu Sitten, umb die Röube, die den Wallisern genommen warent uf dem Sanetsch, uf Tuben, und an andern Enden, daß semlichs die von Bern und die Ihren mit guten Ehren gethan hättent, und ihnen*) darumb nit antwurten sölltent.

Und als nu der Bischoff von Sitten und das Capitel uszugen, [daß] etliche Sachen geistlich syen und für weltlich Gericht nit gehören, da aber die von Bern meintent, daß sie weltlich wärent: dasselbe zu lütern, wurdent darzu zwen gelert Mann geordnet, nämlich von denen von Bern Meister Cunrad Helii, Official zu Costenz und Probst [zu] Zürich; aber [von] dem Bischoff und Capitel von Sitten ward dargeordnet der Abt von Rüte, des Ordens Promonstraten.**) Dieselben Geistlichen erkanntent, [daß] die vorgenannten Sachen alle weltlichen syen und nit geistlichen, und [sollten also] vor den Weltlichen usgetragen werden. Dieselben Urtheil-Brief, vor und nach, der Bischoff von Sitten von dem Stadtschriber [zu] Zürich nit lösen wollt, und sprach: ob er das Swert kouffen sollt, damit man ihn tödten wollt? — Also hatt der Tag ein Ende.

Daß aber ein ander Tag [zu] Zürich gehalten ward.

Nu ward beiden Theilen von den obgenannten Rechtsprechern ein ander Tag angesetzt, uf Sant Marien Magdalenen Tag, [zu] Zürich ze finde, den Wallisern umb ihr Klag auch Recht zu sprechen, also, daß sie vorhin dem

uszugen, excipirten, Ausnahmen machten. — da aber, in Betreff welcher hingegen. — also, in dem Verstand. — vorhin, vorher, zuvor.

*) Nämlich den Wallisern.

**) Prämonstratenser.

ersten Spruch gnug gethan hättent. Uf denselben Tag gen Zürich aber die von Bern ihr ehrbern Botten sandtent. Es kament auch mit ihnen ehrber Botten von Basel, von Solotern und Friburg, dem Rechten uf ein Ende zu erwarten. Aber uf dem andern Theil von Wallis kam niemand. Da fordretent die von Bern an die obgenannten, ihr Richter, fürer Gerichts und Rechts. Darumb auch denen von Bern von denselben Richtern ihr Sach und Ansprach gegen den Wallisern erkannt ward. Und in dem als man [zu] Zürich uf dem Tage war, und beid Theil ein versizelten Friden zusamen hattent, da nament die von Wallis denen von Haßle sechshundert Schaf und zwenzig Roß. Da man den Eidgenossen ihren Fründen darumb schreib, da antwurtent sie: etlich die Ihren, die es gethan hättent, wärent von denen von Sanen auch angriffen. Darnach in vierzechen Tagen nament sie aber denen von Haßle siebenhundert Schaf, und wurdent damit meineid und Fridbrecher.

Daß die von Bern mit den Ihren mit ganzer Macht gen Wallis zugent.

Semlich Frevel, Smachheit und Unrecht verdroß die von Bern, und meintent das an den Wallisern zu rechen. Und besandtent ihr Oberländer, mit denen sie eins Zuges ze Rat wurdent. Also zugent die von Bern und hundert von Friburg und hundert von Solotern, darzu die von Thuno, Untersewen, Interlappen, Frutingen, Esche, Ober- und Niedersibenthal, alle mit ihren Panern, uf St. Lau-

---

dem Rechten uf ein Ende zu erwarten, den Ausgang des Rechtens zu erwarten. — fürer, ferner.

rentien Abend da man zalt 1419 Jare. Das Volke man schatzte für fünftusend gewapneter Mannen. Also sandte man rösch Knechte an die Huten, die das wilde Elsiken innament; und also zoch man in Gastron an Sant Laurentien Tag früh uf den Schönenbühl. Da erzöugtent sich die von Wallis mit zwen Panern an Gandeck, und luffent etlich Mutwiller und scharmutzten mit den Wallisern. Da ward ein Walliser erschossen, und von Bern einer erworfen, hieß Türler. Nu hättent die Walliser, die in den Huten lagent, gern gethädinget mit denen von Bern, die das wild Elsiken in hattent, und tribent sie lang mit Thäding umb. Daran wolltent sich die von Bern nit kehren und griffent die Walliser an, wie viel ihr war, und gewunnent ihnen die Huten an, und jagtent sie dannen, und nament die Huten in. Da zoch man an den Gletscher, und lag man da die Nacht. Und als heiß der Tag war gewesen, also bitter kalt ward die Nacht, und großer Frost gelitten von Kälte und Unwetter.

Daß sich die von Lötschen an die von Bern ergabent.

Aber die von Lötschen, da die sachent, daß sie überheret warent und man sie gewust haben wollt, da fielen sie an Gnade; also daß sie am ersten huldetent, in denen Worten: weß man die Andern von Wallis wiste, daß sie das auch thun solltent. Also brandschatztent sie sich selber, und wollt man ihnen zu hert syn, das sollt dann stan an denen von Frutingen, Ober- und Niedersibenthal, Esche und Interlappen. Uf demselben Zuge blibent fünf Walliser

---

rösch, rüstig. — Huten, Landwehren. — erworfen, mit Steinen todt geworfen. — tribent sie umb, hielten sie auf. — überheret, übermannt.

todt erstochen und erschossen. Aber uf dero von Bern Theil kam von Gottes Gnaden niemand umb, dann der vorgenannt Türler. Also zoch man wieder heim.

Daß die von Sanen und ander Oberländer im Namen dero von Bern denen von Wallis ein großen Roub von Schäfen nament.

Uf demselben Tage zugent die von Sanen und Ander, im Namen dero von Bern, an die Fiende, und nament den von Wallis drütusend Schaf, und kament ungeletzt wieder heim. Man hatt auch dazemal bi anderthalb hundert Mannen von Burgdorf und Trachselwald gesandt in die Huten gen Haßle uf Grimslen, umb daß die Walliser nit harab kämen; die verjagtent die Walliser auch us ihren Huten.

Und als man von der Reise heim kam, hattent die von Zürich ihr Bottschaft zu Bern, wann sich dieselben in der Sachen sunderlich vast arbeitent und großen Kosten durch dero von Bern willen hattent, und bätent ihnen etlich Wege zu verstan [zu] geben, damit man zu einem Friden käme, das wolltent sie gen Luzern an ander ihr Eidgenossen bringen. Den Botten ward geantwurt: wenne das wäre, daß die Walliser den Urtheil-Briefen gnug thätent, und die unzimlichen Röube wieder kehrtent, so wollt man dann gerne Rede von ihnen hören, und kein zimlich Sachen an ihnen erwinden lassen.

---

arbeitent, bemühten. — etlich Wege zu verstan zu geben, einige Mittel zu zeigen.

Daß man von semlicher Sach wegen in dem Kienholz Tag leistet.

In den Dingen hattent die von Bern den Eidgenossen einen Tag verkündt in das Kienholz, umb einen Zog anzulegen, nach Lut der Bünden. Antwurtent die von Swiß: sie wolltent den Bünden gnug thun und denen von Bern wider die Walliser in Trüwen helfen. Die von Ure und von Unterwalden antwurtent aber: daß sie wider ihr Landlüte syn solltent, das konntent noch wolltent sie nit thun; und slugent das denen von Bern ab, in Worten als obstat.

Darnach am nächsten Sonnentag nach Sant Bartholomeus Tag, kament dero von Zürich und von Swiß Botten gen Bern, und batent, daß man die Sachen ließ stan in einem Guten, und noch zu fründlichen Tagen käme, und umb die sechstusend Schiltfranken Bürgschaft neme. Denselben Botten ward geantwurt, daß man keinen Friden machen wollt, wann die Walliser sie in dem Friden meh angriffen und geschädiget hätten, dann ze andern Ziten. Auch sprachent die von Bern, daß sie nit meh zu Tagen kommen wolltent, die Walliser thätent dann vorhin den Urtheilen gnug, und wiederkehrtent ihnen den Frevel und Schaden.

In den Dingen hattent die von Bern einen Zog angeleit durch das Land hinin. Der Zog ward wendig mit Rat des Herzogen von Saffoy und dero von Friburg, wann das Wasser ze Wallis, namlich der Rott, ze groß war; also ward dennzemal nüt darus.

Zog, Zug. — Rott, Rhodan, Rhone.

Daß die Oberländer im Namen dero von Bern aber gen Wallis zugent.

Darnach an dem fünften Tage des ersten Herbstmonats *), die von Ober- und Niedersibenthal, auch etlich von Frutingen und von Sanen, branntent zwey Dörfer an dem Lenzburgerberg **), ferre über in, und erstachent wohl fünf Walliser, und kament sie alle ungeletzt wieder heim.

Daß dero von Bern Botten zu den Eidgenossen rittent und sie mantent.

Uf unser Frowen Tag, zu Herbsten, sandtent die von Bern ihr guten Botten gen Zürich, gen Switz, gen Zug und gen Glarus, für ganz Gemeinden, und batent die und mantent sie umb Hilff, und erzaltent ihnen das groß Unrecht, das ihnen von Wallisern beschechen wäre, bi demselben Unrechten sie***) geschirmt wurdent und gehandhabet von denen von Luzern, von Ure und von Unterwalden. Dieselben Städte und Länder antwurtent ihnen: was sie von Ehren wegen gethun könnten, das denen von Bern lieb und Dienst wäre, wolltent sie mit gutem Willen gern thun. Sie dûchte auch all billich und recht, daß dero von Bern Bünde gan solltent vor dero von Wallis Bünden, und wolltent auch denen von Bern helfen und raten mit Libe und Gut.

*) Der erste Herbstmonat ist der auch von uns sogenannte Herbstmonat, da hingegen der andere Herbstmonat der Weinmonat ist.

**) Sollte wohl heißen: an dem Lenzerberg.

***) Nämlich die Walliser.

Darnach uf einem Samstag nach des heiligen Crütz Tag, kament der Eidgenossen Botten, namlich die acht Manne, uf denen der Satz stund, und batent die von Bern umb einen Friden; wann die andern Eidgenossen hättent als ernstlichen davon geredt, daß sie getruwtent, es wurde alles zu Gutem bracht. Denen wurde von denen von Bern geantwurt, daß sie keinen Friden noch fründlich Tage nit halten wolltent, den Urtheil-Briefen wär dann vorhin gnug beschechen und die Röube wiederkehrt, und der Kost und Frevel abgeleit. Wann das bescheche, so wolltent sie kein zimlich Sachen abslagen.

Daß die von Bern aber mit ganzer Macht gen Wallis zugent.

In den Dingen rüstent sich die von Bern mit ganzer Macht und zugent für Haßle in, uf Sant Michels Tag, und lagent denselben Tag stille von Unwetters wegen. Und an dem ersten Tage des andern Herbstmonats kam man mit großem Volk gen Wallis, und swur man den Houptlüten und Vennern gehorsam zu sinde. Also ward Gestelen verbrennt, und macht man da und ze Wald im Dorf Sackman. Aber morndes ward Ober- und Nieder-Wald verbrönnt, und allenthalben an den Bergen gebrennt und gewust.

Daß von Unordnung und Roubens wegen bi Vierzigen von Bern erstochen wurdent.

In den Dingen etliche, die ihr Eides alsbald vergessen hattent, luffent von dero von Bern Paner durch Roubens

willen, und schiedent sich von dem Hufen wider Ulrichen*) abe. Da die Walliser ihr Vorgabe sachent, die ob dem Dorfe an einer Halden stundent, dero warent ob siebenhundert Mannen, die luffent harab und wolltent das Ihr retten, und thatent einen Angriff, und erstachent meh dann vierzig Mann von Bern, es wäre die dazemal oder harnach sturbent. Doch behub man**) das Feld. Darnach kament die von Bern***) harnach gezochen, da wurdent die Walliser flüchtig; den ilt man nach, und wurdent ihr meh dann fünfzig erstochen. Und als Ulrichen dennocht nit gewust war, da wurdent dahin geordnet Ober- und Niedersibenthal, Interlappen und Untersewen. Die vier Paner zugent dar, und nament und verwustent was sie funden, und verbranntent das Dorf mit einandern.

Da das Dorf Ulrichen also verbrennt war, da zoch man wieder gen Gestelen zu dem Füre, und begrub man die Todten in den Kilchhof. Da war es spat worden, daß man nit fürer hinab geziechen mocht, und wann bös Wetter und Schnee infiel, entsaß man, daß man im Lande möchte verschnigen, und weder Roß noch Spis über den Berg möcht kommen, und aber des Volks bi drizechentusend Mannen war, die großer Spise bedorftent, darzu auch an Geschütze Presten war****), damit man den Fienden allermeist hätte mögen Widerstand thun; also brach

---

verschnigen, eingeschneit werden.

*) Ein Pfarrdorf zu oberst im Wallis, in dem Zehnden Gombs.

**) Nämlich die Berner.

***) Nämlich der Gewalthaufe.

****) Eine andere Handschrift hat: darzu den Schützen Pfile gebrast.

man morndes früh uf, und zoch man wiederumb über den Berg. Und als man zu dem Spital kam, luffent die Walliser wohl uf achthundert die Grimslen harab, und griffent die Letsten, so in der Nachhut warent, an; dero warent nit meh dann bi vierzig guter Gesellen. Die erwehrtent sich ritterlichen und laztent der Wallisern meh dann drißig. Und also vor und nach ward der Wallisern viel meh erstochen, erschossen und gelezt, dann uf dero von Bern Theil. Also zoch man wieder von dannen. Es warent auch mit denen von Bern denselben Zog all ihr Oberländer, darnach alle ihr Städte und alle die Ihren, darzu die von Friburg mit einem schönen wohl erzügten Volk ze Roß und Fuß; auch die frommen Lüte von Solotern mit viel gewapneter Lüten, und ander von Biel und von der Nüwenstadt.

Daß die Oberländer aber gen Wallis zugent und großen Schaden thatent.

Also an dem dritten Tage des andern Herbstmonats zugent die von Obersibenthal und von Sanen mit ihren Panern auch gen Wallis, für Sitten in, und wustent und branntent da vier Dörfer, namlich umb Grimslen-Graben.*) Da kament die von Wallis mit zwen Panern an sie ze scharmutzen; da wurdent der Wallisern fünf erstochen und dryg gefangen, und kament die von Sibenthal und von Sanen mit Ehren und ganz ungelezt wieder heim.

---

erzügten, gerüsteten.

*) Unter Grimslen-Graben versteht Justinger das Thal in der Nähe des Dorfes Grimsel (Grimisois), eine Stunde nördlich von Sitten, am Wege von der Lenk über den Rawil nach Sitten.

Darnach uf dem Donstag vor Sant Simon und Judas Tag, da man zalt 1419 Jare, kament dero von Zürich, Switz, Zug und Glarus ehrber Botten gen Bern, und batent die aber umb Friden und fründlich Tag ze leisten. Antwurtent die von Bern, daß sie weder Friden, noch fründlich Tage leisten wolltent, den Sprüchen, ze Zürich geben, bescheche dann vorhin gnug, und wurde auch wiederkehrt, das sider denselben genommen und geroubet wäre.

Demnach suchtent die Botten ander Wege, also: wolltent die von Bern von allen Eidgenossen kein Hilff begehren, so wolltent die von Luzern, Ure und Unterwalden den Wallisern nit hilflich syn. Antwurtent die von Bern den Botten: sie getruwtent nit, daß die von Luzern, Ure und Unterwalden über sie zugen, wider die geswornen Bünde. Antwurtent die Botten: sie*) hättent uf dem Tage zu Betelried**) gar tröwlich geredt; sunderlich die von Luzern sprechen: zugent die von Zürich und von Switz über die Walliser, das müßt ihnen***) als leid syn in der Maaß, daß sie ihnen****) darumb Fiend wolltent syn. Harumb, so wäre ihnen in der Sach nit wohl zu getruwen. Doch, was darumb, sprachent die von Zürich: wir haben denen von Switz Hilff angeseit, und wellent den geswornen Bünden gnug thun. Antwurtent die von Bern: sie wollen der Fiendschaft erwarten und mit dero von Zürich und von

---

tröwlich, drohend. — was darumb, was das anbetrifft.

*) Nämlich die Luzerner ꝛc.

**) Beckenried.

***) Nämlich den Luzernern.

****) Nämlich, daß die Luzerner und Mithaften gegen die Zürcher und Mithaften wollten Feind seyn.

Switz Hilf fürer zu den Sachen thun. Antwurtent die von Switz: sie wolltent den von Bern helfen. Doch batent sie, daß man sich ließ benügen mit einem Viertel ihr Paner, wann sie nit wißtent, wer in der Sach ihr Fründ oder Fiend wäre, darumb sie sich nit gern bloß machten an Lüten.

Und als der Herzog von Saffoy denen von Bern Hilff angeseit hatt und sine Sloß offen gemacht, da hatt er besorget, daß die von Bern mit allen den Ihren und mit dem ganzen Huffen groß Gemach, Fall und Rat haben sollent, und daß in sinem Lande kein Thüre noch Ufflag sollte beschechen, weder an Brod, an Win, an Futter, noch an keinen andern Dingen; und wollt sinen Eidgenossen von Bern mit Libe und Gut hilflichen syn. Also sandtent die von Bern ihr guten Bottschaft zu ihm, wann er in der Sach etwas begriffen war, daß man weder Friden, noch Richtung ohn sinen Willen nit machen, noch ufnemen sollt, umb dasselbe Stucke mit sinen Gnaden zu reden, als dann geheissen ward.*) Antwurt der Herzog: er wißte wohl, daß sin Eidgenossen von Bern kein Thäding noch Richtung ufnement, dann das ehrlich wäre, so wäre auch ihm lieb, daß sie Friden machtent, so sie erst möchtent, wann er kein Gefährde darinne gesucht hätte, dann daß semlich Richtung mit sinem Rat beschechе.

Fall und Rat haben, in jedem Falle Hülfe und Beystand haben. — so sie erst möchtent, sobald sie möchten.

*) Der Sinn ist dieser: da in dem Vertrag mit ihm bedingt war, daß man ohne seinen Willen keinen Frieden machen wollte, so sollten die Gesandte hierüber mit seiner Gnaden reden, wie es im Vertrag befohlen war.

Und als nu aber ein Zug war angeleit, uf Fritag nächst nach Sant Martins Tag, gen Wallis, durch Land in, da kament gen Bern an Sant Martins Abend der Eidgenossen Botten von Zürich, Switz, Zug und Glarus und batent da ernstlichen umb einen Friden etwas Zites, wann die von Luzern, Ure und Unterwalden hättent ihr Bottschaft ze Wallis gehebt und wolltent da etwas Wegs suchen. So lägent die Walliser uf den Huten, daß sie nit möchtent zesamen kommen und mit keinem Gewalt antwurten. Da sprachent die Botten von Zürich: wäre [das der Fall], daß ein Frid wurd geben, und sich dann die Walliser nit zu zimlichen Dingen wolltent lassen bringen, so wolltent sie dann fürer mit ihren Eidgenossen von Luzern und den andern reden, und meh dann noch je mit ihnen geredt wurde, sunder daß sie sich müßten der Walliser entziechen; und sie meintent sie deß zu unterwisen, und von solicher ernstlicher Bitte wegen gabent die von Bern einen Friden, untz uf den zwenzigsten Tag nach Wienechten.

In den Dingen bat und begehrt der Herzog von Saffoy, daß man umb die vorgenannte Sach der Wallisern einen Tag leiste zu Efianz*), das auch beschach am Fritag vor Sant Thomas Tag; und kament dar Bottschaften von Bern und von Friburg zu eim Theil, der Bischoff und Capitel von Sitten, und die Landlüte zu Wallis am andern Theil, und ward man die Sach ze Handen nemen an St. Thomas Abend. Und war uf dem Tage der Herzog von Saffoy, Herr Johanns, Erzbischoff von Tarrentäß**),

---

So, nun aber. — unterwisen, bereden.

*) Evian, im Savoischen.

**) Tarrentaise.

Herr Wilhelm, Bischoff zu Losann, darzu ander viel Prälaten, Ritter und Knechte, und auch des Herzogen Räte. Und nach viel Rede und Widerrede von des Gewalts wegen, so beid Theil, von Bern und von Wallis, dem vorgenannten Herzogen von Saffoy und den zwen Bischöffen von Tarrentäß und von Losann gabent, ward die Sach bericht als harnach stat.

Des Ersten, daß dem von Raren und allen denen, die sins Theils sind, wiederkehrt werden soll, alle ihr ligenden Stück und Güter, die sie vor dem Anfang des Kriegs hattent und besaßent, usgenommen [diejenigen], so der von Raren und die Sinen selbs von ihnen verkauft und entfrömdet hand.

Denne sprachen sie, daß man einen gemeinen Richter setzen und erwälen soll, den sie ordnen werdent, der alle Sachen, so der Bischoff, das Capitel, oder die von Wallis gemeinlich oder sunderlich an den von Raren oder die Sinen, oder sie wiederumb, ze sprechende haben, verhörte und sie fründlich mit dem bloßen Rechten von einandern lüterte und wiste.

Denne sprachent sie umb all versessen Zins und Gülte und umb alles das fahren Gut, so dem ehgenannten von Raren und den Sinen von dieser Sach und Kriegs wegen genommen und entführt ist und gemangelt hand; darumb behubent sie ihnen selbs Gewalt ze sprechen uf einen Tag, namlichen uf den fünf und zwenzigsten Tag Januarii; uf dasselbe Zile beiden Theilen ein Tag benempt und bescheiden ward ze Aquian*), dahin beid Theil kommen solltent und

*) Evian, im Savoischen.

mit ihnen vollen Gewalt bringen, mit besigelten Briefen, und daruf ward ein Fried gemacht fünfzechen Tage nach vorgenanntem Tage. *)

Uf dieselben Zite ward allen Eidgenossen und auch den Wallisern ein Tag angesetzt gen Zug, uf Mentag vor St. Thomas Tag. Also kament auch aller Eidgenossen und der von Wallis Botten dar, und wurdent da dero von Bern Botten ankert, etwas Wegs zu geben, dadurch die Sach übertragen werden möcht. Antwurtent die Botten von Bern: thäte man den Urtheil-Briefen gnug, so [zu] Zürich geben wärent; was sich dann glimpflichen hiesche, davon wolltent die von Bern nit stan. Darwider etlich redtent: denselben Sprüchen möcht je nit gnug beschechen; sollt man auch denne fürer gen Wallis reisen, das wär ein Zerstörung der Eidgenoßschaft. Antwurtent dero von Bern Botten: sollte dehein Bruch in den Eidgenossen beschechen, das wär ihnen leid, und wolltent darzu kein Ursach geben, und getrurtent auch nit, daß sie daran kein Schuld hättent, wann sie anders nüt begehrtent, dann Rechts, nach dem als ihnen von den Eidgenossen erkennt und zugesprochen wäre, und welche unter ihnen sie an ihrem Rechten irrten, die wärent Secher zu solichen Inbrüchen. Hiemit ward ein ander Tag gemacht gen Bern uf das ingende Jar.

Also kament gen Bern Bottschaft von Zürich, von Switz und von Zug uf Mitwochen nach dem ingenden Jare, und batent den Friden gein den Wallisern ze erlängern. Deß wollt man sie nit ehren; und als ein Tag vor dem

ankert, angesprochen, man wandte sich an sie. — kein ist hier so viel als irgend eine. — Secher, Ursächer.

*) Bis fünfzehn Tage nach dem 25sten Januar.

Herzogen von Saffoy angesetzt war mit den Wallisern, das ließ man dieselben Botten wissen, und auch ehrber Botten, die von ander Sach wegen von Basel da warent, und batent ihnen ze raten. Die rieten ihnen den Tag vor dem Herzogen von Saffoy zu leisten. Also thät man Bottschaft zu dem Herzogen, daß die von Bern den Tag vor ihm also halten und leisten wolltent, von besunderm gutem Getruwen, so man zu sinen Gnaden hätte.

Uf dieselben Zite der obgenannte von Raren und sin Gemachel Frow Margareta von Rotzinß*) gabent für sich und alle ihr Erben die vorgenannten ihr Sachen lidiglichen in Hände dero von Bern, daß sie darus thun und damit handeln möchtent, was sie wolltent, und gabent darumb einen versigelten Brief.

Also sandt man Bottschaft gen Saffoy, und fuhrent dahin mit den Botten von Bern, ehrber Botten von Zürich, von Switz, von Zug und von Glarus, darzu von Friburg und von Solotern, und gab man den Botten Gewalt ehrlich Richtungen ze machen und ufzenemen.

Und also kament die von Wallis, namlich die Niedern-Zechenden nid Töß**), wann die Obern kament nit dar; der

---

lidiglichen, lediglich.

*) Räzüns.

**) Einige hundert Schritte unterhalb dem Dorfe Lax im Wallis nähern sich die beyden Gebirgsketten, die das Rhonethal bilden, einander so sehr, daß sie kaum dem Flusse den Durchgang gestatten, der mit fürchterlicher Schnelligkeit über die Felsen herabstürzt. Dieser Engpaß ist die Grenze zwischen dem Zehn-

der Bischoff und Capitel kament auch dar. Also nament die Fürsten die Sachen in die Hand, und lobtent beid Theil ihren Usspruch stete ze halten.

Also sprachent sie us: daß die von Wallis usrichten und bezalen solltent fünf und zwenzigtusend Guldin, namlich denen von Bern zechentusend, der Kilchen von Sitten, die vom Kriege verwüst war, viertusend Guldin; den Fürsten, so die Thäding und Sprüch machtent, tusend Guldin, und dem von Raren das Uebrige, auch zechentusend Guldin; und das uf dem nächsten Sant Andreas Tag den Halbtheil, und von dannenthin über ein Jar den andern halben Theil.

—

Und als sich die ab Toüßhalden der Rechtung nit begeben wolltent, da machtent sich die Niedern stark für die Obern, und gab man ihnen dryg Wuchen darumb Tag sich zu bedenken; darnach aber dryg Wuchen, von Bitt wegen des Herzogen von Saffoy; darnach der Bischoff und

den Gombs, der sich von da an aufwärts bis an die Furka erstreckt, und den niedern Zehnden. Auf dem Vorgebirge nördlich an dem Engpaß soll der Schüler der Apostel, Barnabas, den Bewohnern der Gegend zuerst das Evangelium geprediget und sie zu Christen gemacht haben; daher heißt der Berg Mons Dei, teutsch Deischberg; die Bewohner des Zehnden Gombs heissen die Leute oberhalb dem Deischberg, und das Siegel des Zehnden Gombs hat seit den ältesten Zeiten die Aufschrift: Sigillum communitatum a monte Dei superius. Justinger schreibt statt Deisch Töß, und an einem andern Orte Toüßhalden. Die, welche an der Richtung lange nicht Theil nehmen wollten, waren also die Bewohner des Zehnden Gombs.

ab, ob, oberhalb. — sich stark machen, sich verbürgen.

die Niedern machtent sich stark für die Obern, daß die in drygen Wuchen nüt Nüwes anfachen solltent, nach Wisung der Mißiven darumb gemacht.

Darnach am fünfzechenten Tage Merzen, da man zalt 1420 Jare, Hiltbrand Garbiller von Gestelen und Fontiner von Münster von Wallis ermurdtent Enderlin Zweylütschiner, und wundetent Amator und Ulin unterm Rauft, des Gottshus Lüte von Interlappen, uf dem Brüning, als sie von den Einsideln kament, über das, so die nidwendig Töß für sie versprochen hattent dem Friden gnug ze thunde.

Und wann die von Bern vernommen, daß dieselben Mörder ihren Weg durch Unterwalden har gehebt hatten, darumb schribent die von Bern den von Unterwalden, ob sie und die Ihren ze Unterwalden vor den Wallisern sicher wären, oder nit? Daruf wolltent die von Unterwalden nie völlenklichen geantwurten, und [dieser Handel] stund also.

Am sechsten Tage Aprellen in dem vorgenannten Jare antwurt der Bischoff von Wallis mit sinen versigelten Briefen, von gemeiner Wallisern wegen, oben und niden, daß sie dem Spruchbrief gnug thun wollten und den halten. Den Brief bracht Peter Wentschatz von Wallis.

Enderlin, Andreas. — über das, ungeacht dessen. — völlenklichen, vollständig, bestimmt und befriedigend.

Ein Krieg mit dem Herzogen von Meyland auch mit denen von Ure und Unterwalden.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1408 Jare erhubent sich groß Kriege in Lamparten, sunderlich zu Meyland und daselbs in dem Lande, von Sach wegen, so die Herren von Monsax*) und von Luckarn hattent an den mechtigen Herrn Philippen Marien Anglie**), Herzogen zu Meyland, von Schulden und ander Sachen wegen, die sie dann zu ihm zu sprechende hattent, die darrührten von Herr Galiatzen wegen, wilent Herrn zu Meyland. In demselben Zite und Löufen aber etlich Landlüt von Ure und von Unterwalden hatten ihr Vech, namlich Schaf und Geis verdinget uf etlich Alpen in denselben Kreisen gelegen, so hinter der Eidgenossen Landen ligen, und gen Lamparten langen. Dasselbe Veche ihnen von etlichen von Lamparten genommen und geroubet ward, daß sie gar sere verdroß; darumb dieselben von Ure und von Unterwalden in Unwillen kament mit dem Herrn von Meyland. Nu in den Dingen ward der Krieg stark und heftig zwüschen dem Herren von Meyland und den vorgenannten zwen Herren; so ferr, daß der Herr von Monsax dem Herzogen abgewann das Sloß Bellenz, und nam das in. Das verdroß den Herrn von Meyland vast; darumb sich der von Monsax gar sere entsaß, und suchte Schirm an denen von Unterwalden, die ihn nament zu ihrem Landmann. Die woll-

---

wilent, weiland, vormals. — langen, gehören.

*) Misox.

**) Sonst heißt er überall nur Philipp Maria; was Justinger unter Anglie verstehe, ist ungewiß.

tent ihm da nit hilflichen syn, dann in sinem Kosten, das ihm aber ze swere war, und kament die von Ure und Unterwalden mit ihm überein, daß er ihnen ze kouffende gab die zwo Vestinen und die Stadt Bellenz, wie wohl es dennocht gänzlichen nit sins Willens wäre, umb ein gar klein Summ Gelts. Da nu dieselben von Ure und von Unterwalden das Sloß Bellenz ingenommen hatten, da ward es von ihnen besetzt. Da schreib ihnen der Herr von Meyland, daß ihn unbillich neme, daß sie ihm sin Sloß innemen, und deß unterzugen, das doch sin vetterlich Erb wäre; und bat sie davon ze stan und ihn an dem Sinen unverkümbert ze lassen; so wollt er ihnen das Gelt, das sie dem von Monsax darumb geben hätten, wieder geben. Das slugent sie von Handen und wolltent es nit thun. Da sandt der Herr von Meyland sin Bottschaft zu allen Eidgenossen, die ze bitten, daß sie die benempten von Ure und Unterwalden daran hielten, daß sie davon ließen und ihr Gelt wieder nemen. Das wolltent sie nit thun, und wollt sie auch deß niemand wisen. Da sprachent des Herrn [Gesandte] zu denen von Ure und Unterwalden: sie solltent wissen, daß der Herzog sin Sloß Bellenz gern wieder hätte, und schieden also von dannen, und meintent ihnen damit abgeseit haben. Und als nu die von Ure und Unterwalden das Sloß Bellenz besetzt hattent mit den Ihren, so dann darinne lagent, die warent villicht nit als sorgsam, und wolltent ihr Fiend verachten; so ferr, daß des Herzogen Diener und Soldner die Stadt und Sloß überhoupt wieder innamen, und ließent der Eidgenossen Knecht, die darinne gelegen warent, ledig wieder heim kehren, unversert an Lib

---

neme, dünke. — unterzugen, ihm entzögen. — abgeseit haben, Feindschaft angekündigt zu haben.

und an Gut, und auch ohn alle Smachheit, daß doch ohn allen Zwifel sie dem Herzogen nit gethan hätten. Und als die von Ure und Unterwalden das vernament, wie es ergangen war, da mantent sie ander ihr Eidgenossen von Zürich, von Luzern, von Switz und von Zug, daß sie ihnen hilflichen wärent wider den Herrn von Meyland; und wie wenig Glimpfes sie darinne hattent, da seiten sie ihnen dennocht zu. Und zugent die Eidgenossen wider den Herrn von Meyland, mit offner Paner in das Eschenthal, wider Thum, und gewunnen ihm ab dryg Vestinen, namlichen Trumtana, Matrel und den wißen Thurn*), und erstachent und verbranntent viel Lüten, und thatent zu beiden Siten einandern großen Schaden.

Von der Schlacht, so vor Bellenz wider die von Luzern beschach.

Sunderlichen ist zu wissen, daß die von Luzern, Ure, Unterwalden und Zug, in dem Jare, da man von Gottes Geburt zalt 1422 Jare, zu Sant Johanns Tag ze Sunngichten, von Manung und Bitte wegen der von Ure und Unterwalden, zugent mit offner Paner gen Bellenz, und iltent als vast, daß die von Zürich und von Switz nit möchtent zu ihnen kommen, noch sie erlangen, und slugent sich für Bellenz und belagent das, und hattent nit viel Acht uf ihr Fiend, die doch inmaßen stark wider sie lagent in der Stadt und uf beiden Vestinen. Und durch Roubens willen sandtent die Eidgenossen von ihnen uf sechshundert Mann, der Ringesten, die sie unter ihnen hattent, das

---

inmaßen, übermäßig. — Ringesten, Geringsten.

*) Wahrscheinlich Maron und Albegno. Thum, Domo d'Ossola.

ihnen zu großem Schaden kam. Die andern, die da bliben und vor dem Sloß warent, wolltent ihr Fiend nit schetzen, deß sie aber darnach swerlich entgolten. Nu war in dem Sloß des Herrn von Meyland Capitaine, der hieß le Conte Garmiol *), gar ein thürer Mann, den duchte, daß sich die Eidgenossen sin Fiend, so vor ihm lagent, gar torlich hieltent, und unwehrlich da lägen: der hatt bi ihm viel Volk ze Roß und Fuß, die griffent die Eidgenossen an und fachtent mit ihnen fiendlichen; also daß an beiden Orten viel Volkes erslagen ward. Doch wie wenig der Eidgenossen war, so unterstundent sie dennocht den Fienden mannlich, und wärent die Ihren bi ihnen gewesen, es wäre ihnen dennocht bas ergangen. Das Gefechte währt bi acht Stunden; die Eidgenossen verluren ihr Roß und Sömer; ihr wurdent auch etlich gefangen, und gar thüre geschetzt, und empfiengent insunderheit die von Luzern großen Schaden; also daß in ihr Stadt bi hundert Witwen wurdent. Und als das Gefecht bald ein Ende nam, da kament die sechshundert Mann harwieder, und fundent die Ihren in großer Not. Und mit dero Hilff zugent sie mit gewehrter Hand an den Berg. In dem, da warent auch die von Switz harzu kommen.

Da war nu die Sach ergangen; also wurdent sie ze Rat, daß sie von dannen zugent, eh daß die von Zürich zu ihnen kament. Die von Zürich zugent auch wieder heim, als bald

Sömer, ihre Saumrosse, die das Gepäcke trugen. — gar thüre geschetzt, sie mußten ein großes Lösegeld bezahlen.

*) Graf Francesco Bußone di Carmagnola, der Sohn eines armen Landmanns im Saluzzischen, der durch Heldenmuth und Kriegswissenschaft so groß geworden war, daß ihn der Herzog von Mayland in seine Verwandtschaft aufnahm.

sie das vernament; desglich die andern Eidgenossen auch, und warent gar viel wund. Hättent sie dero von Zürich und von Swiß gebeitet, oder die sechshundert Mann nit von ihnen gesandt, es wäre ihnen nit als übel ergangen: darumb soll ein Fründ den andern nit versmachen.

Daß die von Swiß darnach auch hinin zugent und die Stadt Thum innament.

Nu darnach als jederman heim kam, ward Einer dem Andern verwisen; namlich die, so an dem Gefecht gesyn warent, verwisent etlichen von Swiß, sie wärent bi ihnen in semlichen Nöten nit gewesen, und hättent das nit getören thun. Semlich unfründlich Rede und Verwisen war denen von Swiß gar unlidig, darumb sich viel guter Gesellen von Swiß zusamen machtent heimlich und ohn Willen ihr Obern; der ward bi fünfhundert Mannen; die zugent mit einandern gen Thum, und gewunnent die Stadt und nament die in. Deß zugent des Herrn von Meyland Volk zu, in allem Lande, und belagent die von Swiß in der Stadt, und behubent alle Wege, daß sie niendert kommen mochtent.

Von solicher Not wegen gemein Landlüt von Swiß, umb daß sie die Ihren nit verdurben, sandtent us ihr Botten in alle Eidgenossen, und batent und mantent die ihr ewigen Bünden, auch aller Trüw und Liebe, ihnen und den Ihren in diesen großen Nöten zu Hilff ze kommen. Also kament gen Bern zwen alt ehrber Mann, an aller

---

ward Einer dem Andern verwisen, Einer verwies es dem Andern. — niendert, nirgend durch.

Selen Tag, als man zalt 1425 Jare, und erklagtent Räten und Burgern semlich ihr groß Not, und batent die gar herziglichen, daß man ihnen fründlichen helfen wollt; die Ihren müßtent anders sterben und jämmerlichen verderben, und redten die Botten von Munde: wir haben zu niemand in der Welt kein bessern Trost, dann zu üch, als unsern allerliebsten Herren und Fründen von Bern.

Da ward ihnen angends geantwurt: man wollt zu ihnen und den Ihren Lib und Gut setzen; und ward gedacht der Trüwen, so die von Switz an dem Stritt ze Louppen auch erzöugt hatten. Und zoch man an dem vierten Tage darnach us, und warent Houptlüt Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheß; Ulrich von Erlach, und Niclaus von Gisenstein, und Hetzel von Lindnach, der war aber Venner. Und desselben Tages zoch man gen Thun, und morndes an der Mitwochen gen Untersewen, und am Donnstag gen Haßle.

Und als man vormalen mit denen von Wallis menig Jare groß Krieg hatt gehebt, da sandt man gen Wallis Rudolfen von Ringgeltingen und Hannsen Mülibach, sie ze bitten, durch ihr Land ihnen g ö n n e n ze ziechen und ihnen feilen Kouf ze geben; das war dero von Wallis Will, also daß man besorgte, daß niemand geschädiget wurde und man jederman das Sin bezalte; das ward zugesagt und alles ehrberlichen gehalten. Da zoch man am Fritag bis gen guten Tannen *); am Samstag untz gen Wallis, gen Münster und gen Gestelen; daselbs bleib man auch den Sunnentag, und wartet dero von Solotern, die kament auch mit ihr Paner wohl gerüst.

---

g ö n n e n, vergönnen.
*) Guttannen, im Haßli.

Item, morndes am Mentag zoch man gen Bym; am Zinstag gen Betsch*), und am Mitwochen war der nünde Tag, als man von Bern usgezochen war, gen Thum. Da bleib man dieselben Mitwochen, Donnstag, Fritag, Samstag, untz an den Sunnentag früh. Also wurdent die von Bern gar wohl empfangen von allen Eidgenossen; und thät gemeiner Eidgenossen Rede Utz, der von Switz Schriber und Houptmann, so ernstlich, herziglich und dankberlich, daß mengem Bidermann die Ougen naß wurdent. Man schatzt auch dero von Bern Volk ob fünftusend gewapneter und stritbarer Mannen; und ihr war auch meh, dann der andern Eidgenossen aller. Die von Wallis haben auch sider har dick geredt, daß der von Bern Hodelroß in den engen Ricken und Gassen durch sie gezält wurdent, der wärent auch ob fünfzechenhundert.

Daß die von Switz von denen von Bern und andern Eidgenossen ze Thum entschütt wurdent, und die Lamparter wichent.

Also wurdent die von Switz entschütt mit Gewalt und wehrlicher Hand, darumb alle Fiend hinter sich wichent, und wurdent die Sachen zu Fründschaft verthädinget, und zugent die von Bern den nächsten [Weg] wieder heim durch Wallis; die erbuttent ihnen Zucht und Ehre, und ward auch jederman schön bezalt, was man menglichen schuldig war.

Hodelroß, Saumrosse. — Ricken, Päßen.

*) Bym (Binn) und Betsch, Dörfer auf dem Wege aus dem Wallis über den Albrunn ins Eschenthal, deren das erstere diesseits, das letztere jenseits dem Albrunn ist.

Darnach kam es zu fründlichen Tagen, und ward luter bericht, also daß der Herr bi sinen Sloßen und Landen bliben, und welcher Theil verloren hätte, der sollt sinen Schaden an ihm selber haben. Und mußt der Herr von Meyland geben den Eidgenossen drißigtusend rhinisch Guldin. Als man nu usgezochen war an Sant Lienhards Tag, da kam man wieder heim an Sant Katherinen Tag, und war von Gottes Gnaden wohl und glücklich ergangen; man hatt auch nit Mangel weder an Win, Brod, noch keinen andern Dingen, und ward nie kein Mann verloren, weder von Fienden, noch von Siechtagen.

Und als nu die von Bern dennocht unterwegen und noch nit heim kommen, beducht die von Bern, die daheim bliben warent, daß semlich ferr Reisen ußerthalb Landes swer wärent; und vereinbartent sich nochmalen Rät und Burger mit einandern, daß man sich nu fürwert hin in künftigen Ziten vor semlichen ungewonlichen sorglichen Reisen ußerthalb Landen hüten und niemermeh thun sollt, wo man deß mit Glimpf und Ehren möchte absyn; und daß man semlichs zu einer ewigen Gedächtniß in dieß Chronik sollt schriben und stellen.

Von einer großen Brunst ze Basel.

Da man zalt von Gottes Geburt 1417 Jare, am fünften Tage Heumonats, an einem Mentag, verbrunnent ze Basel ob fünfhundert Hüsern, und gieng das Füre an zer Tannen, und brann bis gen Sant Alban. Der Spital verbrann zem Theil, Sant Ulrich verbrann gnott, zem tütschen Huse bleib nüt, Sant Alban Kilch und Closter verbrannt

---

Siechtagen, Krankheiten. — dennocht, annoch.

ze Grunde und was darzwüschen war. Darnach über zwey Jare ward der zu Basel verbrannt, der das Füre gemacht hatt, und verjach offenlich, daß ers darumb gethan hätte, daß die von Basel gen Ensheim gezogen warent, zu Herzog Lüpolt von Beyern, von des Küngs Manunge wegen wider Herzog Friderichen von Oesterich. Da ward desselben Böswichts Vater etwas Bechs genommen, das die Reiser äßent, darumb verbrannt er die Stadt.

Daß viel Salmen in der Aare gefangen wurdent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, kament bald nach dem Hochzit ze Wienechten viel Salmen in die Aaren, und fieng man ihr gar viel zu Bern, ze Solotern, ze Aarburg, ze Büren, ze Wangen und dazwüschen an mengen Stätten. Der Salmenfang währt das Jar umb, daß man seit, daß in dero von Bern Herrschaften in der Aare desselben Jares meh dann drütusend Salmen gefangen wurdent; und seitent alt Lüte, es bedütet frömd Volk, so in das Land kommen würde; es kam aber niemand. Wohl war gloublicher, die Wasser warent gar klein den Winter gewesen, daß die Salmen-Fach uf dem Rhine trucken lagen, darumb strichen die Salmen für die Fach uf, und kament in die Aare, und blibent das Jar darinne. Ihr kam gar wenig in die Lindmag, noch in die Rüß, daß es die Umbsessen daselbs gar sere verdroß.

Wenne die Zitglock uf Nideck gemacht und angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1418 Jare, in dem Merzen, ward die Zitglock ufgehenkt ze Nideck, denen am Stalden und an der Matten ze Liebe.

Hochzit, hohe, heilige Zeit.

Daß Arberg verbrann.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, an unserer lieben Frowen Abend, ze Merzen, vor Vesperzit, da verbrann Arberg, Burg und Stadt, und gieng das Füre an in der Stadt, von Mißhut wegen, und war großer Wind, und kam das Für bald in die Veste, und verbrann die Veste ze Grunde. Beid Kilchen in und us verbrunnent gnott. Uf denselben Tag kam ein nüwer Vogt gen Arberg, den die von Bern dahin geordnet hatten, hieß Jacob von Bollingen, wann uf die Zit der ander Vogt von Todes wegen abgangen war. Und als der nüw Vogt mit sinem Wibe, Kinden und Gesinde, und mit sinem Husrat gen Arberg kommen war, und der Husrat dennocht zem Theil uf den Wägen lag, und er mit den Kinden und Jungfrowen in die Burg gangen war, indem kam das groß mechtig Füre, und verbrann ihm ein Kind, und eins sins Nachburen Kind von Bern, darzu ein Jungfrow und ein Knecht. Und sprang der Vogt hinten us in den Graben, und ihm verbrann auch aller sin Husrat.

Daß der Herzog von Burgund gar schandlichen ermürdt ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1419 Jare, im Brochat, ward der Herzog von Burgund ermürdt durch den Delfin, den erstgebornen Sun des Küngs von Frankenrich, und durch die Herzogen von Orliens, wann sie ihn zu ihnen getröst hatten; und da er zu ihnen kam, da slug ihn ihr Dienern einer mit einer Mordax an sin Houpt, daß er

starb. Wiewohl sie ihn ermurdtent und groß Unrecht thatent, so beschach ihm doch Recht, wann er vorhin ein semlich glich Mord gethan hatt an dem Herzogen von Orliens, sinem Vettern, den er ze Paris schuf ermürden. Solich Bosheiten thatent hievor Mörder, nu thund es die, so sich schribent Fürsten; das ist der Christenheit ein böser Trost; die Mörder und ander böse Lüt strafen solltent, die sind selber Mörder. Es wurden auch etlich Herren gefangen, die bi dem Herzogen von Burgund warent, namlich Graf Hanns von Friburg, Herr zu Nüwenburg, Burger ze Bern, der mit großem Gut kum erlöset ward; der Herr von St. Jörgen und ander.

Von den getouften Heiden.

In dem vorgenannten Jare [1419] kament gen Basel, gen Zürich, gen Bern und gen Solotern meh dann zweyhundert getoufter Heiden; warent von Egyptenland, ungeschaffen, swarz, elend Lüte, mit Wiben und Kinden, und lagent vor den Städten uf dem Felde, untz daß sie fürbas kament, wann sie bi den Lüten unlidig warent, von Stelens wegen, wann sie stalen, was ihnen werden mocht. Sie hattent unter ihnen Herzogen und Grafen, die warent etwas erzüget mit guten silbrin Gürteln, und warent ze Roß; die andern warent arm, ungeraten Lüte, und wandletent von einem Lande in das ander, und hatten des römschen Küngs Geleitbrief bi ihnen.

---

die, diejenigen welche. — Heiden, Zigeuner. — ungeschaffen, ungestaltet, mißgeschaffen. — erzüget, ausgerüstet, versehen, — ungeratet, schlecht, nichtswürdig.

Daß die frommen Herren zen Prediern am ersten gen Bern kament.

In dem vorgenannten Jare, ze usgendem Augsten, kament gen Bern etlich Münch Predier Ordens, und fiengen an, ihrem Closter den Orden und Regel ze halten, und aßent kein Fleisch, und beslußent die Porten, und getorst kein Frow gan in den Chor, noch in das Closter; und beschach das von dero von Bern Bitt wegen; wann die Stadt vorhin viel Kombers mit den München gehebt hatt. Sie [die Münche] verzarten dem Closter sin Gut, und wie dicke man ihnen beholfen war, das verfieng alles nit. Also kament die Predier von Nürenberg, Geister, und anderswo har.

Daß ein gemuchtsam Jar war.

Da man zalt von Gottes Geburt 1420 Jare, war der Winter milt, gut und hatt ein besser Ende; das Glenz noch besser, der Merze hatt keinen Schnee, der Summer früh; es verblutent der Mertheil alle Böume im Merzen; am fünften Tage Aprellen hatt man Erdber viel; ze Spiez blutent etlich Reben im Aprellen. Der Geburen Regel ward falsch, wann alle Merzenblust ward gut, und ward allerley Obs über die Maaß viel, darzu Win und Korn gnug. Man fieng ze Bern an lesen am letsten Tag Augsten; doch ward ein Ban gemacht zwölf Tage; der

---

verzarten, verzehrten. — Geister, eine Art Mönche. — gemuchtsam, gemüthlich, erfreulich. — Glenz, Lenzzeit, Frühling. — verbluten, verblühten. — Ban, Bann, Verbot, Einstellung des Lesens.

Win ward zemal gut, und sunderlich der Berner. Bi Basel, in des Marggrafen Land schenkt man nüwen Win Laurentii*), ze Basel nüwen Win Bartholomei, ein Maaß umb einen Pfennig. Der Berner ward fast gut, den schankt man des ersten ein Maaß umb vier Pfennig, und kam darnach an sechs. Darnach gab man ein Mütt Dinkel umb nün Schilling, ein Mütt Haber umb sechs Schilling, ein Mütt Rocken umb zechen Schilling, und galt ein Guldin ein Pfund nün Schilling.

Von einer wunderlichen Geschichte und Sachen von dem Tonner.

In dem vorgenannten Jare, an dem Mentag, so da war Sant Philippus und Jacobs Tag, zweyer Zwölf-Botten, kam ein sanft Meyen Regli vor mittem Tage, zwüschen der zechenden und einliften Stunde, und versach sich niemand Unwetters. So kommt ein Bliks in dem Luft, daruf bald ein figentlicher Tonnerklapf, und slug in drü Hüser gein der obern Fleischschal, sonnenhalb, und schoß ein junge Tochter zu Tode; das war ein frömde Geschicht, wann niemand kein Unwetter spürt noch sach, und kam auch daruf kein Klapf noch Bliks meh. Es war die Stadt voll Dorflüten, die zu Merkte kament, an der heiligen Zwölf-Botten Tag. Niemand wehrt das Unrecht; es förcht niemand meh Gott, weder Gewaltig, noch andere, und entehrt man die Heiligen; darumb stat leider die Christenheit in großer Not. Daran sind die Höupter und Gewaltigen schul-

---

Zwölf-Botten, Apostel. — Regli, Regelein, ein kleiner Regen. — Bliks, Bliß. — figentlicher, feindlicher, furchtbarer.

*) An Lorenzen Tage.

dig, wann sie selber in den Schulden begriffen sind, davon getörren sie niemand strafen; darumb thut jederman was er will oder mag.

Wann der Brunne an die Matten kam und gemacht ward.

In dem vorgenannten Jare [1420], an dem vierten Tage des ersten Herbstmonats, kam das erst Brunnewasser an die Matten, und war ein große Notdurft, wann wie trübe und unrein die Aare war, so hattent sie daniden kein ander Wasser.

Von einer großen Reise gen Beheim.

In dem vorgenannten Jare, im Höwet, viel Fürsten von Oesterich, von Beyern, von Brandenburg, von Missen*) und ander groß Herren, Grafen, Fryen, Ritter und Knechte, zugent gen Beheim zu Küng Sigmunden, einem römschen Küng, und wolltent ihm helfen wider die Beheim, die sich von Christan Glouben kehrt hand und den falschen Ketzerglouben an sich genommen, den die haltent, die da hießent Waldenser. Und als die groß Macht dahin kam, da machtent die Beheim ein Thäding mit dem Küng und erbuttent sich zu Besserunge und Buß in allen christlichen Rechten. Der Küng, als ein milter barmherziger Fürst, geloubt ihren guten Worten, und ließ die Herren wieder zerriten. Bald darnach hand sie sich umbgeworfen, Christans Gloubens verlougnet, die Ketzerie wieder an sich genommen,

*) Meißen.

nommen, und sich mit großer Macht und Kraft gesetzet wider den Küng, ihren Herrn, und wider alle Christenheit.

Der Ursprung der Ketzerie ist vor tusend Jaren angehebt, zu den Ziten, als der heilig Pabst Silvester lebt, und Constantinus der Keiser, der ussätzig war, den der Pabst gesund machte an Sele und an Libe. Von demselben heiligen Pabste einen siner Jünger und Mitbrüder usschied, hieß Petrus Waldensis, und wollt dem Pabst nit gehorsam syn; an demselben hub dieselbe Ketzerie an, und ist der Same wit geseiget. Darnach lang war einer in Engelland, hieß Wigleff, der meldet aber dieselbe Ketzerie, so ferr, daß er verbrennt ward; auch ward Einer in dem Concilio ze Costenz mit Urtheil verbrennt, der hieß Meister Hanns Huß, als dann hievor in dieser Chronik auch stat; desglich ist Andern auch beschechen.

Wenne und zu welchen Ziten das nüw Münster zu Bern angefangen ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1420 Jare, vor den Zweyhunderten ze Bern, ward geöfnet zu mengen Malen, daß notdürftig wäre, ein nüw Münster zu buwen; wann die alt Kilch dem Volk zu klein war. Darzu war es auch ein alt unnütz Werk, so ferr, daß die Räte und Zweyhundert gemeinlich übereinkament, daß man ein Münster anheben und buwen wollt. Darumb gen Straßburg

---

der, dieser. — einen, einer. — wit geseiget, weit umher gesäet, verbreitet. — meldet, verkündete, offenbarte. — geöfnet, angebracht.

gesandt ward nach Meister Matheo, des Werkmeisters Sun daselbs, der ward zu einem Werkmeister bestellt. Nu hatt der Tüfel fast gearbeitet in der Sach, daß es hinterzogen wurde, wann er vermeint dadurch menig Sele ze verlieren durch des großen Ablaß und Gnaden willen; da zugent doch ehrber Lüte, Gewaltig und Ungewaltig, als vast daran, daß man das Werk anfeng.

Und kament die ersten Stein uf den Kilchhof ze Bern an dem nächsten Zinstag nach Sant Verenen Tag, so da war der dritte Tag Septembris. — Und also soll sich das heilig Werk anheben mit dem heiligen Almusen. Gott gebe ihm das Himelrich, der dazu stürt.

Item Pabst Martinus der fünfte, viel Cardinäle, Erzbischöffe und ander Bischöffe hand geben großen Ablaß allen denen, so ihr Almusen an dem Buw gabent, nach Lut der Bullen, so ein Stadt von Bern darumb hat.

Wenne der erst Stein an das Münster geleit ward.

Da man zalt von Gottes Geburt 1421 Jare, an einem Zinstag, so da war der einlift Tag Merzen, und Sant Gregorien Abend, da hatt man vorhin an dem Canzel verkündet, daß man den ersten Stein an das Münster legen wollt, und Arm und Rich gebeten, ihr Stür und Almusen daran zu geben, und den Ablaß zu verdienen. *) — Also

---

hinterzogen, zurückgestellt, aufgeschoben. — ihm, demjenigen, jedem.

*) Hier hat eine andere Handschrift: den der Pabst Martinus der fünfte, viel Cardinäle und Bischöffe daran geben hand.

an dem vorgenannten Zinstag nach der früien Meß, Herr Johanns von Thun, Lütpriester zu Bern, in Gegenwirtikeit aller Orden zu Bern, sang Meß von dem heiligen Geist; und nach der Meß mit der Prozeß leiten der vorgenannt Lütpriester und Junker Rudolf Hofmeister, Edelknecht, Schultheß zu Bern, den ersten Stein in Gottes Namen uf dem Mittel des Münsters, der ußersten Mur gegen der Gassen; und leit der Schultheß*) uf den Stein dryg Guldin an ein Almusen, die nam der Werkmeister, nach Gewonheit des Werkes.**)

Darnach über nün Jar ward das Fundament des Chors in dem Erdrich gesetzet, und darnach über ein Jar zu ingendem Meyen, ward der Chore angehaben ob der Erden, und uf das Fundament gesetzet.

*) Eine andere Handschrift fügt bey: von der Stadt wegen.

**) Eine andere Handschrift hat hier noch: und an den Buw ward geben vier und vierzig Pfund; es war gar viel ze wenig. Maria! hilf dir selber zu dinem Buwe.

Verbesserungen.

Seite 16 Zeile 10 von unten lies: **einsmals** statt **eins mals**.

Seite 35 Zeile 3 von oben, steht 1251, so ist es allerdings in der Handschrift mit ausdrücklichen Worten; allein von einer andern Hand ist oben darüber in Zahlen beygefügt 1273, und dieß ist auch richtig, denn Rudolf wurde 1273 zum König erwählt.

Seite 35 Zeile 2 von unten lies: **für Uetlenburg** statt **für den Uetlenburg**.

Seite 256 Zeile 5 von oben lies: **Räte** statt **Rate**.

Register.

A

	Seite
Aarau erobert	296
Aarberg erkauft . . .	146. 168. 198. 199
— verbrannt	380
Aarburg verburgert mit Bern . . .	264
— erkauft	273
— eingenommen	297
Aargau, Rückforderung desselben . . .	316
Agnes stiftet Frieden zwischen Bern und Freyburg	130. 134
Albrecht I. zu Windisch ermordet . . .	56
Alexander V. Pabst	275
Appenzeller-Kriege	247

B

Baden verbrannt	226
— belagert	301
— gestürmt	303
— zerstört	304
Balmeck erobert	60
Basel, Bischoff krieget mit den Grafen von Neuenburg	67
— — will den Bremgartenwald umhauen	171
— Erdbeben	156
Bechburg erkauft	272

Seite
Beginen zu Bern vertrieben 253
Bellenz, Schlacht 373
Belp erobert 54
Berchtold von Zähringen hält die burgundischen Landherren unter strenger Aufsicht . 8
— Herzogs von Zähringen Kinder werden vergiftet 12
— von Zähringen Herkunft . . . 14. 15
— Vogt des Gottshauses Interlappen . 16
— Sieger im Oberland 16
— stirbt 16
Bern erbauet 9
— empfängt seinen Namen 10
— erhält die erste Kirche 11
— vom Kirchgang nach Köniz befreyt . . 11
— in des Reichs Schirm aufgenommen . 13
Berns erster Vogt 17
— erster Schultheiß 17
— Verantwortung wegen den Juden . . 40
Bern baut eine Brücke über die Aar . . 22
— bekriegt durch Kyburg 23
— sucht Hülfe bey Savoy 23
— vergrößert bis zum Kefigthurm . . 25
— sendet Savoy Hülfe 26. 135
— aus Savoys Schutz entlassen 27
— kriegt mit Gottfried von Habspurg . . 34
— zum erstenmal belagert 41
— zum zweytenmal belagert 42
— wieder in Savoyschem Schirm . . 47
— zieht mit Freyburg nach Milden . . 58
— beschädiget Kyburg 69
— hilft Kyburg gegen die Thuner . . 71

Seite

Bern holt seine Lebensmittel zu Spietz . . . 123
— zieht ins Seeland 128
— zieht mit Macht nach Thun 130
— zieht nach Wiflisburg 87
— zieht Freyburg zu Hülfe . . . 140. 142
— im Zwist mit Straßburg 154
— fröhlicher Besuch fremder Herren daselbst . 154
— schlägt die Unterwaldner zu Brienz . . 154
— Schwelle erkauft 157
— sendet Basel Hülfe gegen die Engländer . 164
— zieht nach Biel 170
— zieht gegen Neuenstadt 170
— zieht ins St. Immerthal 170
— hilft dem Herrn von Granson 179
— macht Geldanleihen 193. 208
— kriegt mit Burgdorf 200
— Rath entsetzt 209
— große Tell 209
— zieht auf Gandeck 210
— zieht gegen Freyburg 228
— zieht gegen Zofingen 229
— zieht in das Fricktthal 230
— im Streit mit Luzern 241
— Blitz in den Thurm 242
— ein Knabe fällt vom Thurm 243
— Streit über ein Stück Reben 244
— im Streit mit Savoy 264
— Gesandtschaft zum König Sigmund nach Meran 279
— Gesandtschaft zu ihm nach Chur . . . 279
— — zum gleichen in die Lombarbey 281
— kriegt mit Wallis wegen Gitschart v. Raren 337

Seite
Bern, seltsames Gewitter 383
Berner bedrängt zu Allmendingen . . . 131
— Kaufleute durch den von Lupfen beschädigt 307
Biel überfallen und verbrannt 169
Bipp erkauft 272
Bischoff, fremder zu Nydau erlöst . . . 225
Bollingen, erste Tagleistung daselbst, zwischen Kyburg und Savoy 24
— zweyte Tagleistung . . . 25
— Tagleistung durch Hinterhalt vereitelt 179
Brandis mit Bern verburgert . . . 156
— Thüring von, im Wallis erschlagen . 198
Bregenz, Wilhelm von, gefangen . . . 271
Bremgarten bey Bern erobert . . . 60
— im Aargau erobert . . . 300
Brücke beym Predigerkloster 37
Brugg erobert 297
Brunnen zu Bern errichtet 232
— an der Matten 384
Brünste zu Bern 38. 52. 179. 199. 205. 206. 231. 232. 254. (größte) 255
Brunst zu Basel 378
Bubenberg von Bern verbannt . . . 145
— wieder eingeführt . . . 157
Buchek, Berchtold von, Bischoff zu Straßburg 77
— verbrannt 202
Bund zwischen Bern und den rheinischen Städten 77. 78
— zwischen Bern und Murten . . . 88
— zwischen Bern und Freyburg 28. 29. 36. 135. 251
— zwischen Bern und Wallis . . . 34
— zwischen Bern und Savoy . . . 49

Seite

Bund zwischen Bern und Laupen . . . 54
— zwischen Bern und Biel . . . 55. 153
— zwischen Bern und Peterlingen . . 135
— zwischen Bern und Solothurn . 136. 147
— zwischen Bern und den Waldstädten . 155
— zwischen Bern und Savoy . . 159. 183
— zwischen Bern und dem Marggrafen von Rötheln 240
— zwischen Kyburg und den Waldstädten . 77
— zwischen Schwyz und Zug . . . 153
— zwischen Zürich, Bern ꝛc. und den schwäbischen Städten 233
— zwischen Bern, Solothurn und Basel . 246.
Burgdorf an Signau verkauft . . . 76
— bekriegt durch die aargäuischen Städte 230
— verbrannt 231
— belagert 207
Burgenstein erobert 120
Burgund, Herzog von, ermordet . . . 380
— vom Herzog von Zähringen bezwungen 7
Burgunds Name 18
— vornehmste Geschlechter . . 18
Büren eingenommen 221
— an Oestreich 197

D

Dießenberg erobert 79
Dominikaner zu Bern 36
Domo d'Ossola durch Schwyzer eingenommen . 375
— Entsetzung der daselbst eingeschlossenen Schwyzer . . 377
Drache zu Burgdorf erschlagen . . . 8

Seite

E

Eduard von England, römischer König . . 139
Egerden, böhmischer Feldhauptmann . . 19
Elsaßer-Herren auf dem Marsch nach Bern . 142
Eidgenossen in der Acht wegen Gruber . 315
Engländer im Elsaß 163
— im Land 184
— geschlagen zu Ins 186
— geschlagen zu Fraubrunnen . . 187
Ensisheim belagert 307
Erlach, Rudolf von, ermordet . . . 158
Erzenbach erobert 73
Esche bey Herzogenbuchsee erobert . . . 85
Eschenthal, Einfall der Waldstädte . . 270
Evian, Tagleistung wegen dem Walliser-Krieg 365

F

Falkenstein eingenommen 181
— verburgert mit Bern . . . 254
Franciskaner zu Bern 36
Fraubrunnen-Schlacht, siehe Engländer.
Friedrich I. zum römischen König erwählt . 4
— schenkt dem Bisthum Cölln die Leichname der heil. drey Könige . 4
— zu Rom zum Kayser gekrönt . 5
Friedrich II. zum römischen König erwählt . 6
— giebt Bern die Handveste . . 7. 14
— beschenkt den deutschen Orden mit vielen Kirchen . . . 33
Friesenberg erobert 203
Freyburg im Breisgau belagert . . . 47
— — — kriegt mit Graf Egon 165

Seite

Freyburg im Breisgau schreibt nach Bern um Hülfe . . . 166
— zieht nach Belp 86
— durch Oestreich unterstützt . . 120
— bestellt einen neuen Kriegshauptmann 129
— Beystand gegen Bern nach der großen Brunst 257
— die Galtern eingenommen . . 127
Freyburger plündern zu Köniz . . . 131
— am Schönenberg geschlagen . 124
— im Sulgenbach geschlagen . . . 216
Frutigen erkauft 246

G

Geltenhals, Auflauf 177
Gerenstein erobert 54
Gestelen in Wallis verbrannt . . . 360
Granson, Otto von, erliegt im Zweykampf . 246
Grimmenstein erobert 206
Grünenberg erobert 203
Gugler, siehe Engländer.
Gümminen erobert 82
Günther von Schwarzburg, römischer König 139

H

Habspurg, Rudolf von, römischer König . 35
— Sieg über Böhmen . . . 37
— belagert Peterlingen . . . 38
— am Luzerner-See erobert . . 149
Hallwyl eingenommen 298
Halten erobert 85

Seite
Hasle an Bern übergeben 81
Heinrich VI. zum römischen König erwählt . 5
— VII. vergiftet 57
Herzogenbuchsee's Kirchhof erobert . . 84
Heuschrecken im Land 160
Huß verbrannt 314
Hußiten, Zug gegen dieselben . . . 384
Huttwyl erobert 122

J

Jagberg erobert 44
Jahrgang, fruchtbarer 382
Jammerthal, Schlacht daselbst . . . 49
Jegistorf, Tagleistung daselbst . . . 180
Illingen erobert 73
Insel zu Bern gestiftet 43
Johann XXIII. Pabst 276
Juden ermorden ein Kind 38
— werden verbannt 39
— klagen beym römischen König . . 40
Justingers Vorbericht 1

K

Kampf zwischen einer Frau und einem Mann . 38
Kanonen von Bern gekauft 271
Karl IV. römischer König 138
— zu Zürich 151
— zu Bern 160
Kerrenried erobert 66
Ketzer zu Bern verbrannt 194
— zu Schwarzenburg verbrannt . . 37

Seite
Kienholz, Tagleistung wegen dem Walliser-Krieg 350. 358
Kirchhofmauer zu Bern erbaut . . . 88
Komet 247
Königsfelden gestiftet 57
Kostanz, Concilium daselbst . . . 273. 290
— Verzeichniß derer die ihm beywohnten 320
Kyburg, Burger zu Bern 60
— ein Bruder ermordet den andern . 70
— legt Bern einen Hinterhalt . . 87

L

Landeron belagert zum erstenmal . . . 73
— belagert zum zweytenmal . . 74
— soll zum drittenmal belagert werden 76
Landshut erobert 84
Laubeck-Stalden-Gefecht 137
— Tanz 142
Laupen von Straßberg an Bern übergeben . 56
— erkauft 72
— Streit 92
— — Ursache desselben . . . 93
— — Berns billige Anerbietungen . 97
— — Hochmuth der Herren . . 99
— — Bern zieht vor Aarberg . . 101
— — Rüstungen der Feinde . . 101
— — Bern schickt Besatzung nach Laupen 102
— — die Herren vor Laupen gelagert 103
— — Rudolf von Erlach, Feldhauptmann der Berner . . 105
— — Bern sucht Hülfe . . . 107
— — Berns Auszug 110

Seite
Laupen=Schlacht 112
— — die Waldstädte in Nöthen . 115
— — Sieg 116
— — Heimkehr der Berner . . 118
Laupner Harster von den Freyburgern erschlagen 123
Lenzburg erobert 297
— Schloß belagert 298
Liebeck eingenommen 298
Lied auf Berns und Freyburgs Freundschaft . 30
— auf den Bischoff von Basel . . . 172
— über den Engländerkrieg 189
Lötschenthal eingenommen 356
Losanen, Bischoff ermordet 258
Ludwig von Bayern, römischer König . . 58
Lüttich, Streit zwischen der Stadt und dem Bischoff 266
Luzern, Tagleistung wegen dem Walliser=Krieg 343

M

Martin V. Pabst 317
— zu Bern 318
Mayland, Krieg mit Uri und Unterwalden . 371
Mellingen erobert 300
Meyenberg, Eidgenossen daselbst erschlagen . 212
Morgarten, Schlacht daselbst 61
Mülinen durch Bern entschüttet . . . 80
— erkauft 153
Münsingen erobert 60
Münster zu Bern angefangen 385

Seite

N

Näfels, Schlacht 222
Neuenburg verburgert mit Bern . . . 259
— Walther von, Fälschung . . 260
Neuenstadt zu Bern verburgert . . . 231
Nikopolis, Schlacht daselbst . . . 238
Nydau, Zusammenkunft von Berns Feinden daselbst 89
— eingenommen 196
— an Oestreich 197
— belagert 223
— eingenommen 224
Nydeck, Thurm-Uhr daselbst 379

O

Oberhofen erkauft 251
Ochsenstein gefangen zu Straßburg . . 183
Oestreich, Friedrich von, verklagt die Eidgenossen bey Sigmund . . . 292
— Friedrich von, entführt den Pabst Johann 294
— Friedrich von, in der Acht . . 294
— er sucht Gnade bey Sigmund . 302
Olten durch Regen von der Belagerung befreyt 205
Oltingen, Herr von, ermordet . . . 268
Orleans, Herzog von, ermordet . . . 264

P

Pest, große 141
Pfaffendirnen gefangen 254

Seite
Prediger-Mönche verbessert 382
Preußen, Niederlage des deutschen Ordens . 268

R

Rapperswyl belagert 223
Raron, Gitschart von, zum König Sigmund in die Lombarden 283
— wird Burger zu Bern . . . 339
— zieht gegen Wallis 346
Rathhaus zu Bern erbaut 263
Räuber gefangen zu Herlisheim . . . 182
Reutlingen, Gefecht 199
Richtung zwischen Nydau und Bern . . 136
— zwischen Bern und dem Bischoff von Basel 195
— zwischen Oestreich und dem Herrn von Coucy 197
— zwischen Bern und Kyburg . . 210
Ringgenberg kämpft tapfer zu Rom . . 19
Röthenbach, Gefecht 204
Rued eingenommen 298
Ruprecht von der Pfalz, römischer König . 245

S

Salmenfang, reicher, in der Aar . . 379
Savoy Burger zu Bern 79
— zum Herzogen erhoben . . . 312
Schiffbruch bey Oettigen 59
Schnabelburg erobert 66
Schönenfels erobert 86

Schoßhalden

Seite

Schoßhalden, Gefecht daselbst . . . 45
Schwadernau, Gefecht 196
Schwanau bey Straßburg erobert . . 89
Schwarzenburg verwüstet 133
Seckingen durch Basel belagert . . . 307
Seelmeßen für die zu Laupen Erschlagenen . 129
Seewen die Burg eingenommen . . . 344
Sempacher-Krieg 211
— Schlacht 213
— — Edle daselbst erschlagen . 214
— Frieden . . . 219. 232. 234
Senno enthauptet 75
Sigmund, römischer König . . . 277
— Kayser, zu Asti überfallen . . 284
— zu Bern 285
— zu Aachen 290
— zu Costanz 290. 313
— zu Aarberg 310
— in Arragonien 311
— zu Paris 312
— zu London 313
Signau erkauft 241
Simmenthaler Einfall in Wallis . 359. 362
Simmeneck erkauft 231
Sitten erobert und verbrannt 348
Solothurn belagert 68
— verliert sein Stadtpanner . . 83
Sommer, heißer 233
Spielmann durch Fälschung gefährdet . . 234
Spital zu Bern gestiftet 33
— am Stalden erbaut 55

Seite
Spitalthurm und Ringmauer erbauet . . 140
Steinpflaster zu Bern 245
Strättlingen gewinnt durch Schlafen einen Kampf 20
— erobert 85
Straßberg fällt in Unterwalden ein . . 65
Straßburg, Krieg der Stadt mit dem Bischoff 309
Sumiswald verburgert mit Bern . . 181
Sursee eingenommen 301

T

Tempelorden aufgehoben 59
Theurung im Lande 164
Thorberg erobert 91. 215
— an die Carthäuser 241
Thun erkauft 72
— erleidet eine Niederlage im Wallis . . 66
— an Bern versetzt 193
Trachselwald erobert 204
Trostberg eingenommen 298

U

Ulrichen in Wallis verbrannt . . . 361
Ungläubige zu Bern 243
Unspunnen erkauft 251

V

Valendis zu Bern Burger 247
Vögel, große Schaaren im Land . . . 271

Seite

W

Walliser-Krieg, Anfang 337
— Beylegung desselben . . . 365
Wartberg erobert 296
Weissenburg Burger zu Bern 92
Wenzeslaus, römischer König . . . 194
— abgesetzt 245
Wesen eingenommen 218
— Mordnacht 220
Wietlisbach erkauft 272
Wildenstein erobert 73
Wimmis erobert 44
— die Burg vergeblich belagert . . 52
— zum drittenmal belagert . . . 91
Winter, kalter 159. 265
Würzburger geschlagen 242
Wyl in Schwaben, Gefecht daselbst . . 237

Z

Zigeuner zu Bern 381
Zofingen erobert 296
Zug bey Hünenberg geschlagen . . . 227
— Streit mit dem äußern Amt . . . 252
Zürich gewinnt Glanzenberg, Utznach und Uetliburg 35
— Mordnacht 144
— in Feindschaft mit Straßburg . . 146
— kriegt mit Oestreich 147
— zum erstenmal belagert von Oestreich . 147
— zum zweytenmal 147
— zum drittenmal 149

		Seite
Zürich	zieht vor Neu-Regensberg . . .	218
—	Rathhaus erbaut	240
—	sendet Schützen über den Gotthard .	270
—	Tagleistung wegen dem Wallis-Krieg	353. 354
Zürcher	bey Winterthur geschlagen . . .	48

Nachträgliche Verbesserungen.

Seite 81 statt 1383 lies 1333.
— 176 Text Linie 6 von unten, statt sinen lies sinem.

